

Dijana Alic / Mladen Jadric (Eds.)

AT HOME IN VIENNA Zu Hause in Wien

Studies of exemplary affordable
housing | Eine Studie und Sammlung
geförderter Wiener Wohnbauten



Academic Press

Forschungsgeleitete
Lehre

Dijana Alic / Mladen Jadric (Eds.)

AT HOME IN VIENNA

Zu Hause in Wien

Studies of exemplary affordable housing | Eine Studie und Sammlung geförderter Wiener Wohnbauten



Academic Press

Forschungsgeleitete
Lehre

Dijana Alic / Mladen Jadric (Eds.)
At home in Vienna | Zu Hause in Wien

**Schriftenreihe der Fakultät für Architektur und Raumplanung
Band 1**

Schriftenreihe der Fakultät für Architektur und Raumplanung (Publication Series of the Faculty for Architecture and Planning)
Faculty for Architecture and Planning (publication series editor)
TU Wien, Karlsplatz 13, A-1040 Wien
Faculty Dean Univ.-Prof. Rudolf Scheuven

Research, teaching and practice require intersections and reciprocal connections. Placing a spotlight on these linkages, this publication series conveys insights into a broad spectrum of approaches, formats and contributions grounded on the research-based teaching of the Faculty for Architecture and Planning at TU Wien.

Information on this publication series and the volumes published therein is available at www.tuwien.ac.at/academicpress.

Volume 1 edited by:
Dr. Dijana Alic, UNSW SYDNEY
UNSW SYDNEY, 2052 Australia | d.alic@unsw.edu.au
Dr. Mladen Jadric, TU Wien
Karlsplatz 13, A-1040 Wien | jadric@h1arch.tuwien.ac.at

This publication – which includes short texts and drawings – presents the results of the students' participation in the course 'Housing in Vienna | Zu Hause in Wien', a collaborative annual course involving TU Wien and UNSW Sydney between 2016 and 2018.

Dijana Alic / Mladen Jadric (Eds.)

AT HOME IN VIENNA Zu Hause in Wien

Studies of exemplary affordable
housing | Eine Studie und Sammlung
geförderter Wiener Wohnbauten

Cite as (print):

Alic, D. & Jadric, M. (Eds.) (2019). *At home in Vienna—Zu Hause in Wien: Studies of exemplary affordable housing—Eine Studie und Sammlung geförderter Wiener Wohnbauten*. Schriftenreihe der Fakultät für Architektur und Raumplanung. Wien: TU Wien Academic Press.

Cite as (online):

Alic, D. & Jadric, M. (Eds.) (2019). *At home in Vienna—Zu Hause in Wien: Studies of exemplary affordable housing—Eine Studie und Sammlung geförderter Wiener Wohnbauten*. Schriftenreihe der Fakultät für Architektur und Raumplanung. Wien: TU Wien Academic Press. urn:nbn:at:at-ubtuw:3-4511

TU Wien Academic Press 2019

c/o TU Wien Bibliothek
TU Wien
Resselgasse 4, A-1040 Wien
academicpress@tuwien.ac.at
www.tuwien.ac.at/academicpress



This work is licensed under a Creative Commons attribution 4.0 international license (CC BY 4.0).
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

ISBN (print): 978-3-85448-028-0
ISBN (online): 978-3-85448-029-7
ISSN (print): 2618-0669
ISSN (online): 2618-0677

Available online: urn:nbn:at:at-ubtuw:3-4511

Media proprietor: TU Wien, Karlsplatz 13, A-1040 Wien
Publisher: TU Wien Academic Press
Publication series editor: Faculty for Architecture and Planning
Editor (responsible for the content): Dijana Alic, Mladen Jadric
Production: Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Concept, organization and project lead: Dijana Alic, Mladen Jadric
Assistance: Anna Königshofer
Graphic concept, design, typesetting: Robert Tomic, Zrinka Lovrekovic
Layout: Michael Strixner, Denise Roth, Anna Königshofer
Translation: Estelle-Marie Grech, Anna Königshofer
Copy editing and proofreading: Anna Königshofer, Estelle-Marie Grech, Nora Strasser

Image references: p. 206

06 | Vorwort
Preface
Univ. Prof. Rudolf Scheuven

16 | Vorwort
Preface
Professor Helen Lohead

20 | In Wien zu Hause
At home in Vienna
Dr. Mladen Jadric

**34 | Die Suche nach dem Begriff
"sozial" im sozialen Wohnbau**
Searching for 'social'
in social housing
Dr. Dijana Alic

47 | Projektindex
Project Index

61 | Fallbeispiele
Case Studies

206 | Abbildungsnachweis
Image Credits

208 | Literatur
Bibliography

212 | Mitwirkende
Contributors

213 | Dank an
Thanks to

214 | Biographien
Biographies

Vorwort Preface
Univ. Prof. Rudolf Scheuven
Dekan der Fakultät für Architektur und Raumplanung



DAS WIENER MODELL

VOM ROTEN WIEN ZUR INTERNATIONALEN BAUAUSSTELLUNG „NEUES SOZIALES WOHNEN“

Wien zählt zu den stark wachsenden Städten Europas. Das Wachstum und die damit verbundenen Anforderungen an die Schaffung von Wohnraum und neuen Quartieren werden die Struktur der Stadt verändern. Bis zum Jahr 2025 soll Raum für bis zu 120 000 neue Wohnungen bereitgestellt werden. Die über den Stadtentwicklungsplan 2025 zum Ausdruck gebrachte Zielrichtung ist unmissverständlich: Unter der Überschrift „Die Stadt weiterbauen“ geht es um die Weiterentwicklung des bebauten Stadtgebietes ebenso wie um die Vorsorge für die Stadterweiterung¹. Die Herausforderungen sind groß: Schließlich geht es immer auch darum, die Leistbarkeit des Wohnens in der wachsenden Stadt im Blick zu behalten. So beobachten wir die Tendenz, dass der Wohnungsmarkt des bezahlbaren Wohnens zunehmend unter Druck gerät. In vielen Städten sind steigende Mieten und Verdrängungsprozesse die Konsequenz des steigenden Auseinanderklaffens zwischen Angebot und Nachfrage. Immer mehr Menschen in prekären Verhältnissen und Lebenssituationen konkurrieren um das sich verknappende Gut des leistbaren Wohnraums. Fehlt das entsprechende wohnungspolitische Steuerungsinstrumentarium, drohen die Städte in krisenhafte Situationen hineinzugeraten. Die Gefahr ist groß, dass dies zu einer krisenhaften Zuspitzung sozialer Disparitäten führen wird.

In den wachsenden Städten Europas gewinnt die „Wohnungsfrage“ zunehmend an Bedeutung. Steigende Mieten und Bodenpreise und ein sich verknappende Markt für den geförderten Wohnungsbau tragen dazu bei, dass viele Städte in Fragen bezahlbarer Wohnungen vor kaum bewältigbaren Herausforderungen stehen. Seit vielen Jahren richtet sich der Blick daher auf Wien, verfügt diese Stadt doch über ein besonderes wohnungspolitisches Instrumentarium im Bereich des sozialen Wohnungsbaus. Während beispielsweise in Deutschland alte Wohnungsbestände und kommunale wie gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften an Höchstbieter verkauft und Budgetmittel für die Wohnbauförderung gekürzt wurden, hat Wien konsequent an seiner 100-jährigen Tradition des geförderten Wohnungsbaus festgehalten. Dies unter anderem mit dem Ergebnis einer im internationalen Vergleich sehr gedämpften Wohnkostenbelastung.

DIE TRADITION DES ROTEN WIENS

Die Tradition geht zurück auf das ausgehende 19. Jahrhundert. Zwischen 1840 und 1918 erlebte die Stadt das stärkste Bevölkerungswachstum in seiner Geschichte. Von ehemals 440 000 EinwohnerInnen wuchs die Bevölkerung auf über zwei Millionen an. Rund 20 000 neue BewohnerInnen pro Jahr waren auf der Suche nach leistbarem Wohnraum für den es keinerlei adäquate Angebote gab. In der Umbruchphase zwischen der Monarchie und der Republik kam es zu einer Siedlerbewegung, die, getrieben von Massenarbeitslosigkeit und Hungersnot, das Heft der Wohnraumversorgung selbst in die Hand nahm. Vorwiegend auf un bebauten Grundstücken am Stadtrand wurden Wohnunterkünfte errichtet und Kleingärten angelegt. Später schlossen sich die Siedler zu Genossenschaften zusammen und wurden seitens der Gemeinde Wien über die eigens gegründete GESIBA (Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt) unterstützt, die mit der Lieferung günstigen Baumaterials beauftragt wurde. Mit der Etablierung der Sozialdemokratischen Partei in der Stadtregierung und der Statusänderung Wiens als eigenes Bundesland in den frühen zwanziger Jahren, wurde eine neue Periode des sozialen Wohnungsbaus eingeleitet. Diese steht für einen grundlegenden Paradigmenwechsel im Bereich der kommunalen Wohnraumversorgung, zu dessen wichtigsten politischen Programmpunkten es zählte, qualitativ hochwertige und leistbare Wohnungen wie soziale Infrastruktureinrichtungen bereitzustellen. In einem Zeitraum von 15 Jahren wurden über Gemeindebauten, wie beispielsweise dem Karl-Marx-Hof oder dem George-Washington-Hof, 65 000 Gemeindewohnungen für rund 250 000 Menschen geschaffen, wodurch die Wohnraumspekulation vollständig zum Erliegen kam. Es entstanden die monumentalen Superblocks, die über ihre geschlossene Randbebauung und mit ihren innenliegenden Grünbereichen, ihren Bibliotheken, Bädern, Geschäften, Kliniken, Werkstätten und Beratungsstellen zu gebauten Manifesten des Roten Wiens wurden.

100 Jahre später: Weit mehr als die Hälfte aller WienerInnen leben aktuell in einer geförderten Wohnung. 220 000 Gemeindewohnungen, von der Kommune errichtet und verwaltet, sowie 200 000 mit unterschiedlichen Fördermodellen

THE VIENNA MODEL

From 'Red Vienna' to the International Building Exhibition Vienna 2022 'New Social Housing'

Vienna is one of the most rapidly growing and booming cities of Europe. This growth and its concomitant demands for housing and new urban districts, for the development of infrastructure and for the responsible treatment of landscape and free space will change the structure and image of the city. Space for up to 120 000 new homes is to be found by the year 2025. The target stated in the 2025 urban development plan is unequivocal; under the banner 'For the City with Courage', the plan focuses on the coherent future development of Vienna's urban qualities¹. The great challenge facing us here is the securing of affordable housing.

In many European cities we can observe how the market in affordable housing is coming under increasing pressure. More and more people in precarious circumstances are competing for an affordable home, a commodity that itself is becoming ever scarcer. If the instruments controlling housing and land policy are lacking, cities are at risk of facing crisis-charged situations.

For many years the spotlight has been on Vienna because of its unique social housing policies. While in Germany, for example, while communal and not-for-profit building societies now sell old housing stock to the highest bidder and local governments have cut budget for housing subsidies, Vienna has consistently held on to its 100-year tradition of subsidising housing. This has resulted among other things in a rather modest financial burden for housing.

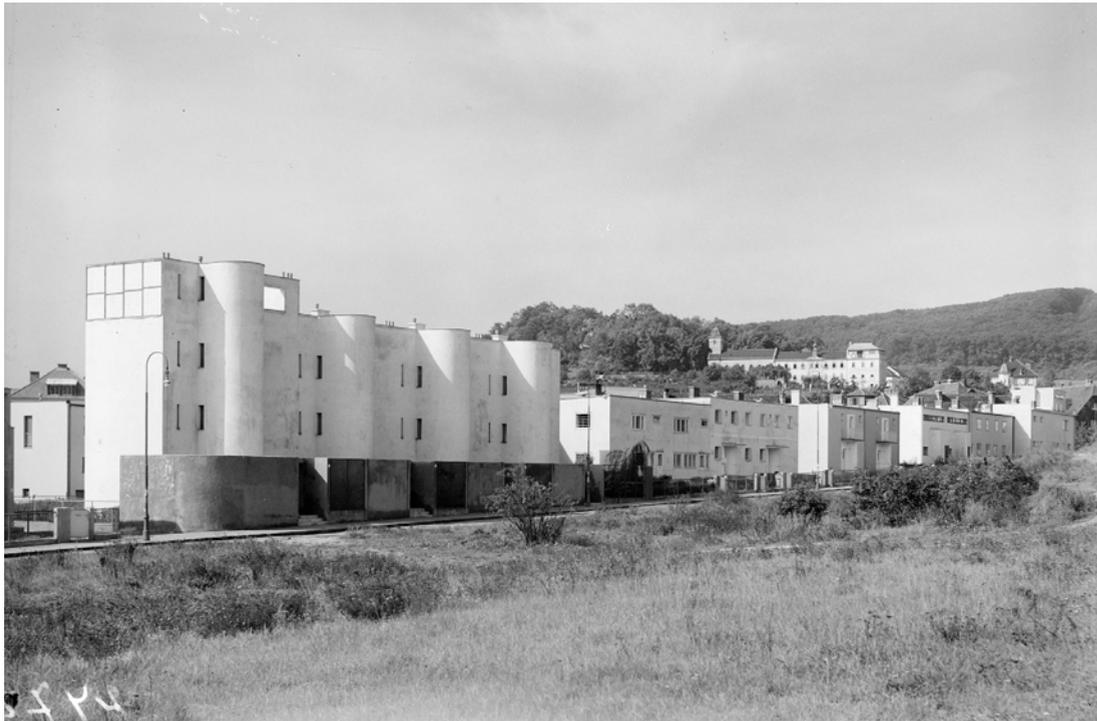
THE TRADITION OF 'RED VIENNA'

The tradition of 'Red Vienna' (Rotes Wien) goes back to the 19th and early 20th centuries, specifically between 1840 and 1918, when the city's population surged from 440 000 inhabitants to more than two million, the biggest population growth in its history. During this period, approximately 20 000 new residents arrived every year, hunting for affordable housing, for which there existed a dearth of options. Driven by mass unemployment and famine, a settlement movement arose in the period of upheaval during the transition from the Austro-Hungarian monarchy to the republic, citizens themselves took responsibility for the provision of housing. Dwellings were set up and allotment gardens laid out, mainly on undeveloped plots of ground on the city outskirts. Later, the settlers combined into cooperatives and were supported by the Municipality of Vienna through its Gemeinnützige Siedlungs- und Bauaktiengesellschaft (GESIBA, public service housing and building joint stock company), which was charged with supplying affordable building materials. The election of the Social Democrat Party to the city government and the change in Vienna's status to an autonomous federal state in the early 1920s marked the start of a radical paradigmatic change in the field of communal housing. Among the Social Democratic Party's most important policies was the provision of high-quality and affordable housing as well as facilities to support social infrastructure. From the party's election in 1919, within a period of 15 years, 65 000 council flats were built for around 250 000 people through public housing developments such as the Karl Marx Hof or the George Washington Hof. Monumental superblocks sprang up, socialist manifestos in bricks and mortar of Red Vienna with their integrated peripheral developments and their interior green areas, their libraries, baths, shops, clinics, workshops and counselling facilities.

A hundred years later, way more than half of all Viennese live today in subsidised housing. The city has 220 000 council flats, built and administered by the municipality, and an additional 200 000 new buildings subsidised under various models have been built and are administered by not-for-profit property developers, ensuring that the 'Vienna Model' of affordable housing is acclaimed across the world, and some of the city's most innovative projects are documented within this publication.

THE DEVELOPERS' COMPETITION AS QUALITY ASSURANCE

The Vienna Model is based on a unique set of legal, financial and administrative instruments for subsidised housing development. A key role is played by the 'wohnfonds_wien' (housing fund), founded in the 1980s as the 'Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds' (Vienna land provision and urban renewal fund). Its core tasks are focused on stockpiling land for subsidised housing development, thereby curbing the price of land intended for subsidised housing developments and balancing short-term



1 Werkbundsiedlung, 1130 Vienna



2 1957 Interbau Berlin

subventionierte Neubauten, von gemeinnützigen Bauträgern errichtet und verwaltet, sorgen dafür, dass das „Wiener Modell“ des leistbaren Wohnens weltweit Beachtung findet. Es sind Projekte wie die Seestadt Aspern oder der neue Stadtteil auf dem ehemaligen Nordbahnhofgelände, die zu Vorzeigeprojekten der Wiener Stadtentwicklung und des geförderten Wohnungsbaus wurden. Die in dieser Publikation dokumentierten Projekte sind der sichtbare Ausdruck des Wiener Modells im geförderten Wohnbau.

Ein besonderes qualitätssicherndes Instrumentarium: Das Wiener Modell basiert auf einem einzigartigen rechtlichen, finanziellen und administrativen Instrumentarium im geförderten Wohnbau. Eine wichtige Schlüsselfunktion nimmt dabei der wohnfonds_wien ein, der in den 1980er Jahren als Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds gegründet wurde. Seine Kernaufgaben fokussieren auf die gezielte Bodenbevorratung und die Bereitstellung von Grundstücken für den geförderten Wohnbau, über die die Bodenpreisentwicklung im geförderten Wohnungsbau preisdämpfend beeinflusst und kurzfristige Marktschwankungen ausgeglichen werden sollen.

Ein zweiter Aspekt ist entscheidend für das Wiener Modell. Es sind die hohen Qualitätsstandards, die bei allen Projekten nachgewiesen werden müssen, die mit Mitteln der öffentlichen Wohnbauförderung realisiert werden. Das Angebot an Gemeinschaftseinrichtungen zählt ebenso dazu, wie die Realisierung hoher Standards im Bereich des klima- und ressourcenschonenden Bauens, die Alltagstauglichkeit und die architektonische Gestaltung. Hierzu wurde 1995 das Instrument der Bauträgerwettbewerbe entwickelt.

DER BAUTRÄGERWETTBEWERB

Der Bauträgerwettbewerb dient der Ermittlung von Projektteams aus Bauträgern, ArchitektInnen, FreiraumplanerInnen und ExpertInnen (Sozialplanung, Gemeinwesenarbeit, Verkehr/Mobilität), die auf den ausgeschriebenen Bauplätzen Realisierungskonzepte zur Wohnbau- und zur Quartierentwicklung anbieten und diese unter Inanspruchnahme von Wohnbauförderungsmitteln auch umsetzen. Die Bewertung erfolgt durch eine interdisziplinär besetzte Jury aus ArchitektInnen, PlanerInnen und ExpertInnen für ökonomische, ökologische und soziale Fragen, die die Beiträge anhand von vier Qualitätssäulen beurteilt: Architektur, Ökonomie, Ökologie und soziale Nachhaltigkeit. Die aus einem Bauträgerwettbewerb hervorgegangenen Gewinner sind anschließend verpflichtet, die jurierten Projekte in der eingereichten Form auch zu realisieren.

Bauträgerwettbewerbe reichen damit weit über die bekannten Logiken von Architektur- oder Investorenwettbewerben hinaus. Basierend auf den vier Qualitätssäulen geht es um eine gleichwertige Betrachtung und Bewertung der architektonischen Qualität, des ökonomischen Konzeptes, der sozialen wie der ökologischen Nachhaltigkeit des Wohnbauprojektes.

Im Bereich der Ökonomie werden Aspekte wie Grundstückskosten, Gesamtbaukosten, Nutzerkosten (Mieten, Mietnebenkosten), Vertragsbedingungen wie die Kostenrelevanz der Bauausstattung in die Bewertung einbezogen. Ziel ist ein effizienter und optimaler Mitteleinsatz entsprechend den Grundprinzipien Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit - sowohl hinsichtlich der Investitions- wie auch der Folgekosten.

Im Bereich der Sozialen Nachhaltigkeit rücken Aspekte der Alltagstauglichkeit wie die soziale Durchmischung, Mitbestimmungskonzepte, Hausorganisation sowie identifikationsstiftende Maßnahmen und die Vernetzung mit der sozialen Infrastruktur in den Fokus der Beurteilung der Konzepte. Dahinter steht die Zielsetzung, dass geförderter Wohnbau durch vielfältig nutzbare Grundrisse, Erschließungs- und Gemeinschaftsflächen wie Freianlagen unterschiedlichen Nutzungen, NutzerInnengruppen und Wohnformen entsprechen soll. Im Bereich der Architektur geht es sowohl um städtebauliche Aspekte wie um die konkrete Gebäudestruktur, die Qualität der Wohngrundrisse, sowie die Gestaltung der Fassaden. Der Fokus im Bereich der Ökologie richtete sich auf die Verbesserung energetischer Standards, den Einsatz erneuerbarer Energien wie die Minimierung von Stoffströmen und Emissionen in der Herstellung der Wohngebäude. Insgesamt soll der Wohnbau, beispielsweise über quartiersbezogene Mobilitäts- und Sharingkonzepte dazu beitragen, umweltbewusste Lebensstile zu fördern. Darüber hinaus geht es um die Herstellung differenzierter Nutzungsangebote im Grün- und Freiraum sowie um dessen Qualität.

market fluctuations. A second characteristic of the Vienna Model is the high quality standards applied to every aspect of public housing development. These standards are reflected in the climate- and resource-friendly design of every building as well as its everyday practicality and architectural quality.

To achieve this, the developers' competition was created in 1995. Its aim was to encourage multi-disciplinary teams made up of property developers, architects, urban and social planners and transport experts (among others) to present design concepts that qualify for public housing subsidies. The projects are assessed by an interdisciplinary jury of architects, planners and experts in economic, ecological and social issues according to four pillars: architecture, economics, ecology and social sustainability. The winners of the competition are then obliged to implement their projects as submitted. Property developer competitions thus go far beyond the well-known logic of architecture or investor competitions to achieve an equal-value observation and evaluation of architectural quality, the economic concept, the social and ecological sustainability of the housing development project.

The economic evaluations involve such aspects as land costs, overall building costs, user costs (rents, incidental rental costs), and contractual conditions such as the cost of building equipment. The aim is a more efficient and optimal implementation of means corresponding to the basic principles of thrift, efficiency and function with regard to both the initial investment and ongoing maintenance costs.

In terms of social sustainability, each project is assessed according to the practical aspects of everyday living, such as social mixing, self-determination, dwelling layout and mix, and cultural-supportive measures for immigrants and networking within the social infrastructure. The background aim is that the subsidised housing development should correspond to the various uses, user groups and housing forms though versatile ground plans, access options and public areas, such as planned free spaces.

In terms of the architectural assessment, the main concerns involve aspects of urban planning and the specific building structure, the quality of the housing ground plans, access options and the design of façades.

The focus in the field of ecology is on improving energy standards, the use of renewable energy sources and reducing material flows and emissions to the minimum, both during construction and after. Altogether, the housing development should contribute to an ecological lifestyle, for example, through car or bicycle sharing within the urban quarter or district. This aspect also involves sophisticated use of quality green and free spaces.

VIENNA AND THE INTERNATIONAL BUILDING EXHIBITION 'NEW SOCIAL HOUSING'

Despite the sophisticated instruments deployed in housing development policies and quality assurance, we can see that even in Vienna social housing development is under increasing pressure in the face of rapidly rising land prices and building costs. Parallel to this, urban politics have undergone a profound change in recent years. The challenges of an increasingly diverse and individualised society, demographic change including an ageing society, the need for migration in order to substitute low birth rates and also technological progress including smart city technologies and the availability of big data are having a reciprocal influence on each other and are gaining in relevance to urban and urban district development.

In the face of social and technological change, the 'housing question' goes far beyond the quantitative provision of affordable dwellings. How can these demands on the affordability of housing and on responsible urban building development be linked together in their multifaceted structure? How must the instruments supporting housing, land and fiscal politics be honed and developed further? What does this mean for the integration of other partners and for the development of new networks? How is this expressed in architecture and urban development, or, conversely, how can architecture and urban development contribute and provide initiatives for new social housing? With the 'International Building Exhibition' (IBA), the City of Vienna has resolved to set new priorities and through this Exhibition, grounded in the 'state of emergency' that is involved, it will create laboratory-type conditions in which to find answers to the questions posed by the 'New Social Housing'.



3 Karl-Marx-Hof, 1190 Vienna



4 Neubau im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) 1987 erstellt

WIEN UND DIE INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG „NEUES SOZIALES WOHNEN“

Trotz des ausgefeilten Instrumentariums ist auch in Wien zu beobachten, wie der soziale Wohnbau angesichts stark steigender Grundstückspreise, eines durchschnittlich stagnierenden bzw. sinkenden Realeinkommens und eines stagnierenden Wirtschaftswachstums zunehmend unter Druck gerät. Parallel dazu haben sich die Bedingungen städtischer Politik in den letzten Jahren tiefgreifend verändert. Globale Einflüsse treffen auf lokale Gegebenheiten und beeinflussen diese stark. Die Herausforderungen einer zunehmend vielfältigeren und individualisierten Gesellschaft, der demografische Wandel wie der technologische Fortschritt beeinflussen sich gegenseitig und gewinnen an Relevanz bezogen auf die Stadt- und Quartiersentwicklung.

Angesichts gesellschaftlicher und technologischer Veränderungsdynamiken, reicht die „Wohnungsfrage“ damit weit über die quantitative Bereitstellung preiswerten Wohnraums hinaus. Wie lassen sich diese Anforderungen an die Leistbarkeit des Wohnens und an den verantwortungsvollen Weiterbau der Stadt in ihrer vielfältigen Struktur miteinander verknüpfen? Wie muss das wohnungs- und auch das bodenpolitische wie das steuerrechtliche Instrumentarium geschärft und weiterentwickelt werden? Was bedeutet dies für die Einbeziehung weiterer Partner und für den Aufbau neuer Netzwerke? Und welchen Ausdruck findet all dies in der Architektur und im Städtebau bzw. umgekehrt, was können Architektur und Städtebau an Beiträgen und Impulsen zu einem neuen sozialen Wohnen leisten? Mit dem Instrument der Internationalen Bauausstellung hat sich die Stadt Wien dazu entschlossen, hier neue Akzente setzen zu wollen. Das Instrument der Internationalen Bauausstellung soll, begründet in dem damit verknüpften „Ausnahmestandard“, die laborartigen Bedingungen dazu schaffen, beispielgebende Antworten auf Fragen des „Neuen Sozialen Wohnens“ zu finden.

EINORDNUNG DER IBA WIEN IN DIE TRADITION DER INTERNATIONALEN BAUAUSSTELLUNGEN?

Die Tradition der Bauausstellungen ist bereits über 100 Jahre alt: Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es üblich, bautechnische Neuerungen auch in Weltausstellungen zu präsentieren. Die Tradition eigenständiger Bauausstellungen wird 1901 mit der Darmstädter Mathildenhöhe als Dokument von Baukunst und Wohnkultur begründet. Seither hat es eine Reihe internationaler Bauausstellungen in unregelmäßigen Abständen gegeben. Gemeinsam ist allen, dass sie immer Spiegel ihrer Zeit bezogen auf gesellschaftliche, technische und kulturelle Strömungen und Entwicklungen gewesen sind.

Zur Einordnung der IBA Wien in den Kontext der Internationalen Bauausstellungen, ist der Fokus auf jene Bauausstellungen zu richten, die explizit das Wohnen als zentrales Handlungsfeld herausgestellt haben. Nach der Darmstädter Mathildenhöhe ist dies die Weißenhofsiedlung in Stuttgart von 1927. Mit ihren 21 Musterhäusern gilt die Weißenhofsiedlung als „gebautes Manifest“ für ein modernes, offenes Lebensgefühl³. Reduziert auf das Wesentliche, repräsentiert die Weißenhofsiedlung die damals aktuelle Entwicklung der Architektur und des Wohnungsbaus. Unter der künstlerischen Leitung von Ludwig Mies van der Rohe schufen die 17 beteiligten Architekten (u.a. Le Corbusier, Gropius, Oud und Scharoun) ein „mustergültiges Wohnprogramm für den modernen Großstadtmenschen“⁴. Die Arbeiten der Architekten aus fünf europäischen Ländern in einer Siedlung sollten demonstrieren, dass das „Neue Bauen“ eine „internationale Architektur“ sei⁵.

Berlin, 50 Jahre später: Nach der Spaltung der Stadt begann die Stadtentwicklung in Ost und West unterschiedliche Wege zu gehen. Während Ost-Berlin zur Hauptstadt der DDR wurde, formierte sich das isolierte West-Berlin zum „propagandistischen“ Demonstrationsprojekt des Westens. Unterstützt mit Mitteln des Marshall-Plans vollzog sich in den 50er-Jahren ein Wandel von der Reparatur zum Wiederaufbau der Stadt. Geträumt wurde von einer gegliederten und aufgelockerten Stadt. Unter die Tradition der Mietskasernenstadt des 19. Jahrhunderts sollte ein klarer Schlussstrich gezogen werden. Ihren sichtbaren Ausdruck fand dieses neue Leitbild in der ersten Internationalen Bauausstellung der Nachkriegszeit, der Interbau Berlin von 1957. Als Demonstrationsvorhaben mit Modellcharakter angelegt, sollte – nach Abriss und Neubau des stark kriegszerstörten großbürgerlichen Hansaviertels – ein

ALIGNMENT OF THE IBA (IBE) VIENNA TO THE TRADITION OF INTERNATIONAL BUILDING EXHIBITIONS²

If we wish to align the IBA Wien (IBA Vienna) with the tradition of international building exhibitions, it is worth taking a quick look back in time. The tradition of building exhibitions was founded in Germany more than 100 years ago: in the mid-19th century it was the custom to present technical innovations in the building industry at world fairs. The tradition of autonomous building exhibitions was founded in 1901 with the Darmstadt Mathildenhöhe and the resulting 'Document of Architecture and Residential Culture'. A number of international building exhibitions have taken place since then, albeit at irregular intervals. Their common characteristic is that they have always been a mirror of their age in terms of social, technical and cultural trends and developments.

To align the IBA Wien in the context of international building exhibitions, the focus must be directed on those building exhibitions that have explicitly emphasised housing as a core task area. This was the ethos of the Weissenhofsiedlung housing estate in Stuttgart of 1927. With its 21 model houses, the Weissenhof estate is regarded as the 'manifesto in bricks and mortar' of a modern, open lifestyle.³ Reduced to its essence, the Weissenhof estate represented the then state-of-the-art development of architecture and housing development. Under the artistic direction of Ludwig Mies van der Rohe, all 17 participating architects (including Le Corbusier, Gropius, Oud and Scharoun) created a 'prime example of a housing programme for the modern urban human being'.⁴ The works of architects from five European countries in one estate aimed to demonstrate that the New Building was a form of 'international architecture'.⁵

Berlin, 50 years later. After the city was split into two, urban development went its different ways in East and West. While East Berlin became the capital of the German Democratic Republic, isolated West Berlin became the 'propagandist' shop window of the West. Supported by subsidies from the Marshall Plan, it saw a shift take place in the 1950s from a repair agenda to one of urban reconstruction. The dream was of a structurally articulated and limber city, drawing a clear line under the tradition of the tenement city of the nineteenth century.

This new direction found its visible expression in the first post-war international building exhibition, the Interbau Berlin of 1957. Planned as a demonstration project with a model character, Interbau Berlin aimed – after the demolition and rebuilding of the haute-bourgeois Hansa Quarter, which had been severely damaged during the war – to present itself as an example of 'The City of Tomorrow'. Under the patronage of the Berlin Senate, 53 internationally renowned architects were selected to produce individual premises in a park-like landscape. The new Hansaviertel (Hansaviertel district) aimed to completely suppress the memory of the old Hansaviertel. Instead of the old block buildings, a mix of high-rise and low-rise buildings arose in the midst of a park-like landscape.

From Interbau 1957 to the 1987 International Building Exhibition Berlin (IBA), the conventional strategy of large-scale area clearance and demolition of entire urban districts increasingly met with criticism and resistance. In deliberate contrast to the Interbau of 1957, the central theme of IBA Berlin 1987 was the rediscovery of the historic inner city of Berlin that had been extensively destroyed by war and by the construction of the Berlin Wall. For the first time in the history of building exhibitions, IBA Berlin placed the renewal of old building stock and integration of new buildings into the stock, that is, thus urban repair, at the top of the agenda. Thirty years after the Interbau, IBA Berlin 1987 rallied against post-war building, adopting two approaches to urban development: IBA New Building and IBA Historic Building.

Under the guiding principle of 'critical reconstruction', the city focused the IBA New Building agenda with Josef Paul Kleihues as director on Friedrichstadt in the south, the southern zoo quarter and the Tegeler harbour. The linkage of architecture and building construction became the program agenda of the New Building IBA. Opposing this was the IBA Altbau – IBA Historic Building – directed by Hardt-Walter Hämer. Its main task was the preservation, stabilisation and further development of the existing social and functional structure of the city and the implementation of processes such as self-help and rent modernisation. In toto, the IBA-Altbau first and foremost led planning into a new epoch: new building receded behind the securing and modernisation of the

Exempel für „die Stadt von Morgen“ präsentiert werden. Unter der Schirmherrschaft des Berliner Senats wurden 53 international bekannte Architekten ausgewählt, einzelne Objekte in einer parkähnlichen Landschaft zu realisieren. Das neue Hansaviertel wollte die Erinnerung an das alte Hansaviertel völlig vergessen machen. Anstelle der alten Blockbebauung trat ein Mix aus Hoch- und Flachbauten – inmitten einer Parklandschaft.

Von der Interbau 1957 zur Internationalen Bauausstellung Berlin 1987: Die gängige Strategie der Flächensanierung und des Abrisses ganzer Stadtquartiere stieß zunehmend auf Kritik und Widerstand. Im bewussten Kontrast zur Interbau von 1957 war das zentrale Thema der IBA 1987 die Wiederentdeckung der durch Krieg und Mauerbau weitgehend zerstörten historischen Innenstadt in Berlin. Erstmals in der Geschichte der Bauausstellung machte die IBA Berlin die Erneuerung der Altbaubestände und das Einfügen von Neubauten in den Bestand – also die Reparatur der Stadt – zum zentralen Anliegen. 30 Jahre nach der Interbau stellte sich die IBA Berlin 87 gegen den Nachkriegsstädtebau. Die IBA Berlin 1987 lebte von zwei Ansätzen zur Stadtentwicklung: der IBA-Neubau und der IBA-Altbau.

Unter dem Leitbild der „kritischen Rekonstruktion“ der Stadt, fokussierte die IBA-Neubau unter der Leitung von Josef Paul Kleihues auf die südliche Friedrichstadt, das südliche Tiergartenviertel und den Tegeler Hafen. Die Verknüpfung von Architektur und Baukunst wurde zum programmatischen Anliegen der Neubau-IBA. Dem gegenüber stand die IBA Altbau unter der Leitung von Hardt-Walter Hämer. Zu ihren wesentlichen Anliegen zählte die Erhaltung, Stabilisierung und Weiterentwicklung der vorhandenen sozialen und funktionalen Strukturen der Stadt und die Durchsetzung von Prozessen wie Selbsthilfe- und Mietermodernisierung. Insgesamt führte vor allem die IBA-Altbau die Planung in eine neue Epoche: Der Neubau tritt zurück hinter die Sicherung und Modernisierung der Bestände. Mit ihren Pilotprojekten war sie der Auslöser von Förderprogrammen zur Stadterneuerung und von Änderungen der Gesetzespraxis für Sanierung und zum Milieuschutz.

Herausforderungen der IBA Wien 2022 „Neues Soziales Wohnen“: Der kurze Rückblick allein schon in die Wohnbau-IBAs macht deutlich, wie sehr sich deren programmatische Ansätze verändert haben. Waren die frühen Bauausstellungen über ihre Musterhäuser noch von ganzheitlichen Reformideen geprägte Architekturausstellungen, haben sich diese in den folgenden Jahrzehnten zu einem Strukturprogramm mit einem breiten Themenspektrum verändert. Bereits der Blick auf die Wohnbau-IBAs macht deutlich, wie die komplexen sozialen, ökonomischen und ökologischen Anliegen der Stadtentwicklung und der Stadterneuerung und die Weiterentwicklung des wohnungspolitischen Instrumentariums zunehmend in den Fokus gerückt wurden.

Mit der Erklärung zur Durchführung einer Internationalen Bauausstellung zum Thema „Neues Soziales Wohnen“, will die Stadt Wien nun neue Akzente im Bereich des geförderten Wohnungsbaus setzen. Erstmals rücken die Herausforderungen der Sicherung des leistbaren, des „sozialen“ Wohnens und der Aufbau sozialer, inklusiver Quartiere in einer stark wachsenden Stadt in den Fokus einer Internationalen Bauausstellung. Über die Befriedigung des quantitativen Wohnraumbedarfs hinaus, geht es hier um die Auseinandersetzung mit kultureller und ethnischer Vielfalt, mit technologischen und gesellschaftlichen Innovationen, mit neuen Arbeitsformen, Erwerbsformen und Mobilitätsbedürfnissen wie mit neuen Partnerschaften, Träger- und Finanzierungsmodellen, die zum Gegenstand einer Internationalen Bauausstellung werden. Ziel sind konkrete Projekte im Wohnbau und in der Quartiersentwicklung sowie die Bestandserneuerung und der theoretisch/wissenschaftliche Diskurs. Nutzen wir die unterschiedlichen Erfahrungen und Zugänge wie die differenzierten Instrumente und Prozesse in der Quartiers- und Wohnbauentwicklung, um darüber die drängende Wohnungsfrage zu einem wirklichen Lernfeld der europäischen Stadtentwicklung zu machen. Man darf gespannt sein, was sich, fußend auf der 100-jährigen Tradition des geförderten Wohnbaus in Wien, im Rahmen der Internationalen Bauausstellung weiterentwickeln wird.

stock at hand. With its pilot projects, the IBA-Altbau provided the impetus for programs that focused on urban renewal and changes in regulation for renovation, refurbishments and protection of the milieu.

CHALLENGES FACING IBA VIENNA 2022's 'NEW SOCIAL HOUSING

The above review of the IBA housing developments alone casts light on how much they have changed in their approach. Early building exhibitions with their model houses were architecture exhibitions marked by holistic reform ideas, whereas in the following decades they changed to a structural program with a broad spectrum of themes. A look at those international building exhibitions marked strongly by housing development demonstrates the increasing focus on the complex social, economic and ecological agenda of urban development and urban renewal and the further development of instruments to support housing policies.

With its declared theme of 'New Social Housing' for IBA Wien 2022, the City of Vienna is placing new priority on subsidised housing development and establishing a 'next practice' plan. IBA Wien 2022 will shift the challenges of securing affordable, 'social' housing and the development of social, inclusive urban districts in a rapidly growing city to a focus on international building development. Over and above solving the quantitative need for housing, the main object of an international building exhibition involves grappling with cultural and ethnical diversity, technological and social innovation, new forms of work, forms of buying, transport and mobility requirements, new partnerships, models for responsible bodies, and financing. It is also about reality-based projects in housing and urban district development, in building stock renewal and the theoretical/scientific discourse.

Let us exploit the different experiences and approaches, the sophisticated instruments and processes in the development of urban districts and housing, so as to turn the urgent question of housing into a real field of learning in European urban development. Based on the hundred years of tradition in subsidised housing in Vienna, we can look forward with pleasurable suspense to what will develop within the framework of IBA Wien 2022.

Footnotes

1 Stadt Wien, MA18 (Hg), STEP 2025

2 M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW in cooperation with the IBA Hamburg (ed): IBA meets IBA, booklet on the exhibition on the centennial of the history of International Building Exhibitions; Hamburg/Gelsenkirchen 2011

3 ibid.

4 ibid.

5 ibid.

Image Credits

Abb.1 Wien 1130, Werkbundsiedlung, Front Veitingergasse 87 ff.: Blick von Ostnordosten die Straße aufwärts (Häuser Nr. 25 - 40). Im Hintergrund das St. Josefs-Heim., nach 1932 (© ÖNB, Österreichische Nationalbibliothek Wien, 130.972 - C)

Abb.2 Hansaviertel (Tiergarten) Internationale Bauausstellung Berlin (IBA): Plakat am Eingang, 1957, F Rep. 290 (01), Nr. 0054972, Rechte: Landesarchiv Berlin / Fotograf: Kiel, Willy

Abb.3 Wien, 1190, Karl-Marx-Hof: Ansicht des Haupttraktes: Front Heiligenstädterstraße, um 1930 (© ÖNB, Österreichische Nationalbibliothek Wien, 140.958 - B)

Abb.4 Admiralstraße Nr. 15, 16, 17, 18, 19 (von rechts) (Kreuzberg): Blick in Richtung Fraenkelufer 2. Gebäude von rechts: Neubau im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) 1987 erstellt: 1984-86. Selbsthilfeprojekt, 1989, F Rep. 290 (01) Nr. 0016908_C, Rechte: Landesarchiv Berlin / Fotograf: Kasperski, Edmund

Vorwort Preface

Professor Helen Lochhead
Dean, UNSW Built Environment, UNSW Sydney



Qualitativ hochwertigen und dennoch erschwinglichen Wohnraum in rasant wachsenden Städten zur Verfügung zu stellen, ist gegenwärtig ein weltweit aktuelles Thema. Mit zunehmender Nachfrage steigt der Druck auf die Wohnkosten, welcher zwangsläufig zu einer wachsenden Kluft zwischen „Arm“ und „Reich“ in unseren städtischen Gemeinden führt. Auch Sydney ist keine Ausnahme. Nachdem die Stadt mit der Nachfrage nach sozialer Wohnungsverorgung in den letzten 40 Jahren nicht Schritt halten konnte, beschäftigen sich nun seit den letzten Jahren Politiker, Architekten und Wissenschaftler verstärkt mit Fragen sozialer Wohnbaupolitik.

An der UNSW Sydney stehen Wohnungspolitik und -design im Mittelpunkt unserer Studenten und Forscher, insbesondere in den Programmen Architektur und Planung. Insofern stellte das vorbildliche Sozialwohnungsportfolio Wiens eine großartige Gelegenheit dar, ein gemeinschaftliches Projekt ins Leben zu rufen, das seit zwei Jahren die Interaktion und Partnerschaft der UNSW und der TU Wien bestärkt. Dank der großzügigen Unterstützung von Penelope Seidler hatten Studierende der UNSW Built Environment die Möglichkeit, mit Studierenden der TU Wien zusammenzuarbeiten, um während der Lehrveranstaltung Sozialwohnungsmodelle der Stadt Wien zu studieren und an einer gemeinsamen Publikation zu arbeiten, welche von Dr. Dijana Alic (UNSW) und Dr. Miladen Jadric (TU Wien) initiiert wurde.

Internationale Weiterbildungsmöglichkeiten wie diese sind von grundlegender Bedeutung für eine breite und weltweit tätige Bildung. Unsere immersiven internationalen Kurse ziehen in der Regel eine interdisziplinäre Gruppe von Studierenden aus den Bereichen Architektur, Planung, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Industriedesign an, die alle mit großer Begeisterung an diesem Kurs teilnehmen und jeweils ihre eigenen fachlichen Fähigkeiten in die Feldarbeit, Forschung und Analyse einbringen, während sie gleichzeitig von der interdisziplinären Zusammenarbeit und den Erkenntnissen ihrer Kommilitonen UNSW und TUV profitieren.

Für UNSW-Studierende lädt die Studie über Wiener Sozialwohnungen zum Vergleich mit Sydney-Wohnungsmodellen ein und fordert die Studierenden heraus, sowohl den lokalen als auch den internationalen Kontext und vor allem die Faktoren zu analysieren und zu bewerten, die in jeder Stadt zu so unterschiedlichen Ergebnissen führen. Dieser Prozess ist unserer Meinung nach wichtig für die Prägung zukünftiger Absolventen, die in der Lage sein sollen, ihre Entwürfe zu hinterfragen, strategisch zu denken und angemessen an die unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kontexte von Städten anzupassen, in denen sie weltweit tätig sein könnten.

Die Lehrveranstaltung und Publikation „Zu Hause in Wien“ diente unseren Studenten als Provokation, den sozialen Wohnungsbau nicht lediglich als Wohnbau für die einkommensschwächeren Gruppen unserer Gemeinden zu betrachten, sondern als ein viel umfassenderes soziales Konstrukt, das einer Zivilgesellschaft zugrunde liegt. Während weniger als 5% der Haushalte Sydneys im sozialen Wohnungsbau leben, sind es in Wien über 70%. Das Wiener Wohnmodell basiert auf Prinzipien, die Design, soziale Nachhaltigkeit, Ökologie und Ökonomie schätzen, was durch eine lange Tradition gut gestalteter und vielfältiger Wohnanlagen belegt wird, die kommunale Räume und Einrichtungen umfassen, die in dieser Publikation vorgestellt werden.

Im Rahmen dieser Publikation haben die Studierenden eine vergleichende Analyse von 35 Projekten aus fast 100 Jahren dokumentiert und präsentiert. Das Wohnen, wenn auch in Bezug auf Alter, Größe und typologische Paradigmen unterschiedlich, zeigt deutlich das Engagement der aufeinanderfolgenden Wiener Regierungen für den Wert von qualitativ hochwertigem Wohnen und sozialer Integration. Diese Projekte bieten viel mehr als nur Schutz, sie tragen zur Entwicklung starker, eng gestrickter Gemeinschaften bei und könnten als Vorbild für Anbieter von Sozialwohnungen in Australien und anderswo dienen.

Den Studenten und Dozenten von UNSW und TUV ist zu gratulieren, dass sie diese gut gestaltete und wertvolle Referenz zusammengestellt haben. Sie bekräftigt den Wert des internationalen Austauschs und einer globalen Bildung.

Affordable, quality housing is a pressing issue for many in rapidly expanding cities globally. With increasing demand comes pressures on housing costs that have led to a growing divide between the 'haves' and 'have nots' in our urban communities. Sydney is no exception. In the last 40 years, social housing provision in Sydney, has not kept pace with demand and as such, in the last few years, policy makers, planners, architects and academics have turned their attention to this important issue with greater acuity.

At UNSW Sydney, housing policy and design are key areas of focus for our students and researchers, particularly in the Architecture and Planning programs. So it is fitting that the exemplary social housing portfolio of Vienna has engaged our students over the last two years through our partnership with TU Wien (TUV). With the benefit of the generous benefaction of Penelope Seidler, students from UNSW Built Environment have been able to collaborate with students from TUV to study social housing models in the city of Vienna through the course, At Home in Vienna devised by Dr Dijana Alic (UNSW) and Dr. Miladen Jadric (TUV).

International educational opportunities such as these, are fundamental to a broad and globally engaged education. Our immersive international courses usually attract an interdisciplinary cohort of students from the architecture, planning, interior architecture, landscape architecture, and industrial design who all engage in this course with great enthusiasm, each bringing their own disciplinary skills to the field work, research and analysis undertaken while benefitting from the cross-disciplinary collaboration and insights of their fellow UNSW and TUV students.

For UNSW students, the study of Viennese social housing invites comparison with Sydney housing models and challenges students to analyse and evaluate both the local and international contexts and importantly the contributing factors that deliver such different outcomes in each city. This interrogative process we believe is important in shaping enquiring graduates who are able to question, think strategically, and appropriately adjust their design solutions to the different political, economic and social contexts of cities in which they may operate around the world.

At Home in Vienna, has served as a provocation for our students to examine social housing as more than housing for the very lowest income groups in our communities but as a much more inclusive social construct that underpins a civil society. While less than 5% of Sydney households live in subsidised housing, in Vienna, it is over 70%. The Viennese housing model is underpinned by principles that value design, social sustainability, ecology and economy, evidenced by a long tradition of well-designed and varied housing developments encompassing communal spaces and facilities that are profiled in this publication.

In the publication the students have documented and presented a comparative analysis of 35 projects spanning almost 100 years. The housing, albeit varied in age, scale and typological paradigms, clearly demonstrates the commitment of successive Viennese governments to the value of quality housing and social inclusion. These projects offer much more than shelter, they have contributed the armature for the development of strong tight knit communities. As such, these can serve as exemplars for social housing providers in Australia and elsewhere.

The students and faculty from UNSW and TUV are to be congratulated for compiling this well designed and valuable reference. It affirms the value of international exchange and a global education.



1 Reumannhof, 1050 Vienna

**“Wiener Gemeindebauten sind Form gewordene
Heimaten, die weit mehr sind als die Erfüllung
reiner Wohnbedürfnisse. Sie erzeugen das reizvolle
Spannungsfeld zwischen der individuellen Entfaltung
in den eigenen vier Wänden und der gesellschaftlichen
Verortung unter der Gestalt großer Architektur.”**

Univ. Prof. Thomas Hasler

“Viennese municipal housing buildings have become
homes that do far more than just fulfil living needs.
Rather, they create an exciting tension between
private living within ones own four walls and the
social agency taking shape in great architecture.”

Univ. Prof. Thomas Hasler

In Wien zu Hause

At home in Vienna

Dr. Mladen Jadric
Abteilung Hochbau und Entwerfen



"When citizens are left to their devices, forming solidarity becomes essential. I believe the final organization of this solidarity to be the city as a universal entity."

Seung H-Sang

IN WIEN ZU HAUSE

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verwandelte sich Wien in eine der größten Metropolen und gleichzeitig Baustellen Europas. Seit dem, als „Gründerzeit“ bekannten Zeitabschnitt von 1840 bis zum ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, stieg die Einwohnerzahl Wiens durch die Zuwanderungswelle aus den Kronländern Österreich-Ungarns von 400 000 auf über 2,2 Millionen. Da die Kapazitäten des Stadtraums begrenzt waren, wurde folglich auch der Wohnraum, selbst bei hoher Bebauungsdichte, knapp und schwer erschwinglich.

Veraltete Infrastrukturen, vor allem in Bezug auf die Wasserversorgung, führten zu prekären hygienischen Verhältnissen und zur permanenten Gefahr von Krankheitsepidemien. Seit 1790 existiert eine sozialräumliche Gliederung Wiens:¹ Rund um die Innere Stadt entstanden seitdem eine Reihe Vorstädte (heutige Innenbezirke) und Vororte (Außenbezirke).

Zwischen 1858 – 1874 wurden viele der veralteten, mittelalterlichen Schutzanlagen und Befestigungen rund um die Stadt abgebrochen, da sie militärisch überflüssig geworden waren und die wachsende Stadt immer mehr Raum forderte. Im Prozess der „Defortifikation“ (Entfestigung), der Beseitigung städtischer Wehranlagen, hat Wien sich von seiner mittelalterlichen Vergangenheit abgewandt und seine Stadtmauern geschliffen. Teile des Wiener Glacis, eine von 1529 bis 1858 existierende Wiesenfläche zwischen den Stadtmauern und den Vorstädten, wurden Schritt für Schritt in Bauland umgewandelt.² An Stelle der Stadtmauer wurde die Ringstraße (häufig nur „der Ring“ genannt) rund um das historische Zentrum Wiens errichtet, die gemeinsam mit ihren Bau-Ikonen bis heute das Stadtbild Wiens prägt.

DESIGN FÜR SOZIALE ZWECKE

Im Zuge der Industrialisierung wurden viele Stadtviertel mit überwiegend spekulativen Bauten im Eiltempo errichtet. Eine große Mehrheit der, in dieser extrem kurzen Periode gebauten sogenannten Gründerzeithäuser, zeichnen den Schwarzplan Wiens bis heute erkennbar aus. Typisch für jene Zeit ist das städtebauliche Raster (Blockrandbebauung) aus Wohnhäusern mit stark dekorierten Fassaden. Die Kleinteiligkeit in Bezug auf die Grundrissorganisation vieler der erbauten Wohnhäuser weisen maßgeblich auf die Knappheit des Wohnraums hin. Wohnungen bestanden in der Regel nur aus einem Zimmer und einem durchgangsartigen Vorraum bzw. einer Küche. Weder WC noch fließendes Wasser waren in der Wohnung vorhanden. Die Toiletten am Gang teilten sich die Bewohner eines gesamten Geschosses. Aufgrund der horrenden Mietpreise bewohnten nicht selten sechs oder mehr Personen die kleinen Wohnungen, als Großfamilie oder auch Zweckgemeinschaft. Zudem gab es tausende sogenannte „Bettgeher“, welche die Betten stundenweise mieteten. Im Jahre 1910 zählte man schätzungsweise 170 000 Bettgeher und Untermieter in Wien.³

Die Anzahl der Bewohner Wiens ging nach Ende des Ersten Weltkriegs auf 1,8 Millionen zurück, jedoch hatte sich die Wohnungsnot weiter zugespitzt, da die Bausubstanz während des Krieges vernachlässigt wurde. Nachdem die Intervention und Kontrolle der Mietpreise 1917 erstmals als wichtiges politisches Thema anerkannt wurde, erhob die neue Nachkriegsregierung der Stadt Wien die Kommunalpolitik der Stadt und den Wohnungsbau zur höchsten politischen Priorität. Die Art und Weise, in welcher sich Wien seitdem entwickelt, weckt damals wie auch heute großes Interesse, unabhängig von welchem Schwerpunkt man sich diesem Thema nähern will und versteht sich heute als komplexes Geflecht aus politischen, sozialintegrativen, wirtschaftlichen und architektonischen Maßnahmen.

Aufgrund der Industrialisierung sowie der zunehmenden Bedeutung Wiens ab Mitte des 19. Jahrhunderts, war die Stadt in regelmäßigen Zyklen mit großen Migrationsbewegungen konfrontiert, die sie um hunderttausende neue Einwohner wachsen ließ.

AT HOME IN VIENNA

In the second half of the 19th century Vienna was rapidly transformed into one of the largest metropolises and construction sites in Europe. During this period, which lasted from 1840 to the first decade of the 20th century and is known as 'Gründerzeit' (Founders' period), Vienna's population grew from 400 000 to over 2.2 million, mostly as a result of people moving from the provinces to the city. Due to the limited urban space, housing became scarce and expensive, despite the speed and density of construction.

In addition, outdated infrastructure, particularly relating to the water supply, often led to hazardous hygienic conditions and the danger of epidemic diseases. By the 1870s Vienna had become characterised by a socio-spatial division¹ that included both the inner-city suburbs (today's inner districts) and the outskirts (outer districts). Between 1858 and 1874 many of the mediaeval protective structures and fortifications around the city were dismantled, as they had become militarily redundant. At the same time, the city was growing constantly and demanded more space.

Throughout the process of removing these urban fortifications, Vienna detached itself from its mediaeval past and polished its city walls. Parts of the Viennese 'Glacis', a meadow between the city walls and the suburbs which had existed from 1529, were gradually converted from 1858 into building land.² In place of the former city wall around the historic centre, the so-called Ringstraße, with its abundance of architectural monuments, was built and this characterises Vienna's cityscape to this day.

DESIGN FOR SOCIAL PURPOSES

In the course of industrialisation and urbanisation, the construction of new districts was rushed, which certainly enabled speculative investments. A large majority of these 'Gründerzeit' buildings still shape Vienna's ground plan significantly. Specific to that particular time was the urban grid pattern of residential properties, with richly decorated facades.

The small scale of many floor plans indicated the scarcity of residential space. Apartments normally consisted of one bedroom and an anteroom or kitchen. Neither a lavatory nor running water was available in the apartment, so all the residents of one entire floor shared communal toilets that were situated in the corridors. Because of the horrendous rents it was not unusual for more than six people to live in those flats as extended family or as with fellow factory workers. In addition, thousands of so called 'Bettgeher' (Bed lodger) beds were rented out on an hourly basis. In 1910 approximately 170 000 'bed tenants' and subtenants lived in the city.³

By the end of the First World War the population of Vienna had declined from 2.2 million during the later end of the 19th century to 1.8 million; despite this, the housing shortage deteriorated further, since the buildings had been neglected for many years during the war. Once rents started to be monitored in 1917 and were finally recognised as an important political issue, the first post-war city government declared that the highest priority had to be given to local housing policy. The way in which Vienna's housing has evolved since then, and continues to arouse interest, regardless of the focus (economic, architecture, social, environmental) that is prioritised by governments gone by. Today, future development depends on a complex web of diverse political, socio-integrative, economic and architectural measures.

As a result of continuing industrialisation and Vienna's increasing importance as the economic and cultural heart of central Europe from the middle of the 19th century, the city attracted hundreds of thousands of new inhabitants.

The overall economic upturn that preceded the First World War led to even greater population growth, contrasted by the thousands of city dwellers that Vienna lost in the course of the mass exodus, expulsions and exterminations between 1938 and 1945. In the years that followed the Second World War, revolutions in Hungary (1956) and the former Czechoslovakia (1968) during the

Der Wirtschaftsaufschwung, der dem Ersten Weltkrieg voranging, führte zu einem explosionsartigen Zuwachs der Bevölkerung. Jedoch soll an dieser Stelle auch auf die tausenden Stadtbewohner verwiesen werden, die Wien im Zuge des tragischen Exodus und in Folge der Vertreibungen in den Jahren 1938-1945 verlor. In den Folgejahren waren die Revolutionen in der ehemaligen Tschechoslowakei und Ungarn während des Kalten Krieges, der Balkankrieg der 1990er-Jahre, sowie der jüngste Flüchtlingsstrom aus dem Nahen Osten und aus Nordafrika Auslöser für weitere Migrationswellen.

Seit dem Ende des Ersten Weltkriegs hat sich Wien intensiv mit der Frage des bezahlbaren Wohnungsbaus für die breite Bevölkerungsschicht auseinandergesetzt – und das nicht nur aus wirtschaftspolitischen Gründen. Die Stadt hat sich inzwischen zu einem international anerkannten Exempel für soziale Integration entwickelt. Über ein Jahrhundert lang ist es der Stadtregierung so gelungen, den „sozialen Frieden“ zu erhalten. Dieser Prozess führte zu einer erfolgreichen Integrationskultur, die bis heute andauert. Die europäischen Integrationsprozesse nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, sowie die jüngste Flüchtlingskrise zeigen, dass die Investitionen in den sozialen Wohnungsbau das wahrscheinlich wichtigste städtische Thema der nahen Zukunft sein werden – nicht nur wien- sondern weltweit. Es ist die Grundvoraussetzung und ein wesentlicher Bestandteil einer gerechten, integrativen und nachhaltigen Stadt.

LEISTBARES WOHNEN ALS MENSCHLICHES GRUNDRECHT

Die heute unter dem Namen „Leistbares Wohnen“ (Wiener Wohnbauforschung) bekannte Plattform verbindet die Erfahrungen der Qualität und Quantität des Wohnungsbaus der letzten hundert Jahre. Die Projekte waren von Anfang an darauf ausgerichtet, nicht nur eine Lösung zu finden, um Wohnungsnot zu lindern – stattdessen erwies sich die programmatische Komplexität des „Wiener Modells“⁴ als ein sehr wirksames Mittel der Integration. Jedes dieser Wohnprojekte umfasste gesellschaftspolitisch relevante, soziale Komponenten, die beispielsweise die Emanzipation von Frauen und die Integration finanziell schwächerer Bevölkerungsgruppen förderten, und weiters eine Infrastruktur aufwiesen, die dazu beitrug, beispielsweise behinderte und ältere Menschen sowie Migranten zu integrieren, als auch pädagogische und kulturelle Inhalte bereitzustellen.

Das Ziel: Menschen ein Zuhause geben, nicht nur ein Dach über dem Kopf. Sowohl historische, als auch zeitgenössische Wohnmodelle Wiens sind heute Teil eines Erfolgsmodells, zumal sie durch mehr oder weniger aktive Beiträge der gesamten Bevölkerung unterstützt werden. Etwa 50% der Wiener weisen heute Migrationshintergrund auf. All diese hunderttausenden Menschen verschiedener Nationalitäten und Ethnien sind inzwischen die stolzen Bürger Wiens. Auch diese gemeinsame Studie der TU Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung und der UNSW Australien (University of New South Wales), ist als weiterer Beitrag gedacht, um erworbene Erfahrungen und Kenntnisse für die Entwicklung neuer Werkzeuge zu nutzen; nicht nur um die Wohnungs-, sondern auch Integrationsprobleme lösen zu können, die sich als Folge der weltweiten Migrationsbewegungen ergeben haben. Das Ziel ist dasselbe: Sozialwohnungsstrategien müssen zur Integration beitragen, die Interaktion zwischen sozialen Schichten fördern und sowohl Innovation als auch hochwertiges Design ermöglichen.

ZWEI TRADITIONEN: GARTENSTADT UND SUPERBLOCK

Unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkriegs haben sich zwei Strategien für die Bewältigung der Wohnungsknappheit durchgesetzt – die informell entstandenen (sogenannten „wilden“) Siedlerbewegungen sowie der kommunale Wohnbau. Mit der Siedlerbewegung assoziiert man bis heute Begriffe wie „Mitbestimmung“ und „Partizipation“. Entstanden war diese Bewegung aus akuter Hungersnot und massenhafter Obdachlosigkeit (1918 zählte man ca. 90 000 Obdachlose in Wien). Kleinbauern begannen massenweise Behausungen zu bauen, um auf ihren Grundstücken leben zu können. Nach mehreren Massendemonstrationen bot die Stadt Wien schließlich ihre Unterstützung in Form von „Umwidmung und Ankauf von Land“ sowie durch „Bereitstellung von Baumaterial und professioneller Logistik“ an. Was Klaus Novy 1981 in seinem Aufsatz Selbsthilfe als Reformbewegung schließlich als Beispiel des „Großsystems organisierter Selbsthilfe“ hervorhebt, wuchs innerhalb kürzester Zeit zur Massenbewegung heran. Die darauffolgende Unterstützung der Stadt Wien in Form von Material und Logistik

Cold War, the Balkan War of the 1990s and the recent stream of refugees from the Middle East and North Africa have triggered further waves of migration.

From the end of the First World War Vienna tackled the question of affordable housing intensively for a wide range of social strata – and not only for economic reasons. For more than a century the city has succeeded in maintaining ‘social peace’, a process that has resulted in a successful culture of integration that continues to this day. Both the processes of European integration after the fall of the Iron Curtain and the latest refugee crisis demonstrate that investment in social housing is probably the most significant urban issue of the near future, not only in Vienna but worldwide. Vienna has become an internationally renowned example of social integration, demonstrating that this is an absolute prerequisite for and an essential component of a fair, integrated and sustainable city.

AFFORDABLE HOUSING IS A FUNDAMENTAL HUMAN RIGHT

Among other areas of emphasis, the ‘Leistbares Wohnen’ (affordable living) research program created by the Vienna Housing Research Program, deals with how housing supply and housing demand develop on a long-term basis, especially in terms of quality and quantity. From the beginning, the projects were designed not only to find a solution to reduce the housing shortage, but to respond to the complexity of the Viennese housing policy and foster social integration. The resulting housing projects focus on socio-political components such as the emancipation of women, the integration of socially disadvantaged groups, the disabled, the elderly or migrants and aim to provide educational and cultural content within a sustainable and high-quality infrastructure.

The goal: giving people a home, not merely a roof over their heads. Today both historical and contemporary types of dwellings are part of the “Viennese model”⁴ for success, especially since they are supported by a common consensus among the population that affordability takes priority, leading to a shared willingness to pay higher taxes, and support political parties that promised to continue and expand the model. Nowadays approximately 50 % of the Viennese have a migrant background, yet all these hundreds of thousands of people of different nationalities and cultural backgrounds make up the urban population. This collaborative study, conducted jointly by the Technical University of Vienna and the University of New South Wales (UNSW), was designed to apply the knowledge and experience acquired during the study not only to tackle housing issues but also the issues around integrating asylum seekers and refugees. The goal remains that the strategies and specific programs for municipal rental housing should contribute to the integration of and interaction between people from all social layers at all times, while encouraging and enabling innovation and high-quality design.

TWO TRADITIONS: GARDEN CITY AND SUPERBLOCK

Immediately after the First World War, two strategies to handle the housing shortage prevailed: the informal (often called ‘wild’) New Housing Movement and communal housing projects. Today the term ‘Housing Movement’ is associated with such notions as ‘co-determination’ and ‘participation’. Primarily the movement arose from acute famine and mass homelessness. In 1918, an average of 90 000 Viennese people were homeless. Small farmers started to build homes en masse, to be able to live on their land. After multiple mass demonstrations, the city government finally offered support by the purchase and reclassification of land as well as the provision of building materials and professional logistic services.

What Klaus Novy highlighted in 1981 as a ‘large-scale system of organised self-help’ in his essay ‘Selbsthilfe als Reformbewegung’ (Self-Help as a Reformist Movement) quickly grew into a democratic mass movement. The city government’s support in the form of material and logistics constituted proof of this successful synergy. Projects such as the residential areas of Rosenhügel, Friedensstadt, Heuberg and Hermeswiese bear testimony to the success of the city’s pragmatic approach as well as the Housing Movement’s bundled energy.⁵

As members of cooperatives, settlers committed themselves to work on the construction site and workshops for brick and window production for a certain number of hours. Architects like Adolf Loos, who was also Chief Architect of the city’s settlement commission, and Josef Frank made an immensely important cultural contribution to ensuring the success and quality of these



2 Heuberg Siedlung, 1170 Vienna

galt als erster Beweis dieser erfolgreichen Synergie. Projekte wie die Wohnquartiere „Rosenhügel“, „Friedensstadt“, „Heuberg“ und „Hermeswiese“ zeugen vom Erfolg des pragmatischen Umgangs der Stadtverwaltung sowie der gebündelten Energie der Siedlerbewegung.⁵

Die in Genossenschaften organisierten Siedler verpflichteten sich, eine gewisse Anzahl an Arbeitsstunden auf der Baustelle sowie in eigenen Werkstätten für Ziegel- und Fensterproduktion zu arbeiten. Einen immens hohen Beitrag zum Erfolg und zur Qualität dieser Quartiere leisteten professionelle Architekten, darunter auch Josef Frank und Adolf Loos, von welchen letzterer selbst Chefarchitekt des Siedlungsamts der Stadt Wien war.⁶ Auch sein renommiertes Patent, „ein Haus mit einer Mauer“, als Basis für ein kostengünstiges und leicht zu errichtendes Reihenhaus, entstand als Produkt dieser Periode. Dies markiert den Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Architekten und Genossenschaften. Auch die weltweit erste Einbauküche, entworfen von Margarethe Schütte-Lihotzky, entstand aus einem solchen Projekt. Später entwickelte sie daraus ihre berühmte „Frankfurter Küche“. Josef Frank war als Planer an mehreren Projekten der Reihenhäuser beteiligt. Die eigens dafür ins Leben gerufene Magistratsabteilung „Siedlungsamt“ setzte die Tradition der Gartenstadt als Grundlage fort, die bis heute weltweite Beachtung findet.

Als Leiter wurde der bekannte Vertreter der Gartenstadtbewegung Hans Kampffmayer⁷ bestellt. Aus dieser Tradition heraus versteht man auch die Wohnkonzepte des sogenannten „verdichteten Flachbaus“ besser, gesammelt um die Person Roland Rainers. Rainer, seine Anhänger und zahlreichen Schüler vertreten die Position der „Human-Maßstäblichkeit“, die sich auf die Tradition der europäischen Arbeitersiedlungen und die Idee der „Gartenstadt“ stützt. In der Tradition der Gartenstadt steht auch die Wiener Werkbundsiedlung, vollendet 1932 nach Plänen von Josef Frank, einem der Gründer des Werkbunds. An diesem Pilotprojekt der Stadt Wien arbeiteten eine Reihe weltbekannter Proponenten der klassischen Moderne, unter ihnen Josef Frank, Adolf Loos, Josef Hoffmann, Gerrit Rietveld, Andre Lurcaut, Richard Neutra (später einer der Pioniere der kalifornischen modernen Architektur) und viele andere.

SUPERBLOCK

Das Ende der großen Inflationskrise 1923 markiert den Beginn einer neuen Epoche in der kommunalen Wohnbautätigkeit. Durch die Einnahmen aus Steuerreformen sowie einer Reihe neugeschaffener politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen hat man die Weichen für das später auch international beachtete Wohnbauprogramm der Stadt Wien gestellt. Nach dem Sieg der Sozialdemokratischen Partei 1919 in den Kommunalwahlen, wurde das Wohnen zum Kernthema der neuen Stadtregierung. Die Finanzierung des öffentlichen Wohnungsbaus wurde durch eine gezielte Steuerpolitik ermöglicht; genauer durch eine 1923 eingeführte Steuer auf die Wohnbebauung, die je nach Größe der Wohnungen gestaffelt war. Diese neue Finanzierungsart beflügelte den öffentlichen Wohnungsbau. In einer sehr kurzen Periode, auch als „Rotes Wien“ bekannt, zwischen 1918 – 1934, wurde so viel Wohnraum geschaffen, dass bereits jeder zehnte Wiener in Sozialwohnungen leben konnte. Bis 1934 hatte man 61 175 Wohnungen in 348 Wohnanlagen sowie 42 Wohnsiedlungen mit 5 257 Wohnungen fertiggestellt.⁸

Als bestgeeignete und effizienteste Bebauungsform haben sich schließlich mehrgeschossige „Superblock“-Konzepte mit hunderten Wohnungen, die eine autarke Gemeinschaftswohnform fördern, gegenüber den Wohnanlagen der Siedlerbewegung durchgesetzt.

Josef Frank hingegen übte Kritik, indem er sie aufgrund ihrer Monumentalität und Fassadengestaltung als kleinbürgerliche „Volkswohnungspaläste“ bezeichnete und deren „schlechte Grundrisslösungen“ missbilligte. Dennoch wurden die größten unter den mehrgeschossigen „Superblocks“ im Laufe der Zeit zu Ikonen des Massenwohnbaus, welche die Wohnungsnot am effektivsten und pragmatischsten zu bekämpfen verstanden. Vom Bürgermeister Wiens, Karl Seitz, wurde ihre Effektivität nachhaltig befürwortet.

Die Superblock-Konzepte organisierten Wohnoasen um grüne Plätze, was beispielsweise im „George-Washington-Hof“, „Reumannhof“ und „Rabenhof“ umgesetzt wurde. Als wichtigster Vertreter jedoch muss der „Karl-Marx-Hof“ genannt werden, welcher sich zum Symbol des „Roten Wiens“ entwickelte. Die monumentale Architektur des, zur Architekturikone stilisierten

quarters.⁶ Adolf Loos' patented solution of a 'house with one wall' as the basis of an affordable and easily constructed town house originates from this period. This marked the beginning of a fruitful cooperation between architects and housing cooperatives. The world's first fitted kitchen, designed by Margarethe Schütte-Lihotzky, also arose from one of these projects. Soon after, she developed her famous 'Frankfurter Küche' (Frankfurt Kitchen). As a planner, Josef Frank was involved in numerous town house projects. For this purpose a city department, the so-called 'Siedlungs-Amt' (Settlement Office), continued using the concept of the 'Garden City', which attracts worldwide attention to this day.

Hans Kampffmayer was appointed as head of the 'Garden City Movement' and the concept of the so-called 'compact low-rise building' by the architect Roland Rainer relies on this tradition.⁷ Rainer, his supporters and students represent the position of the human scale, which is based on the tradition of the European workers' housing estates and the Garden City. Another project remarkable for its interpretation of the Garden City, is the 'Viennese Werkbund Estate', completed according to the plans of Josef Frank, who was also one of the movement's founders. Numerous renowned proponents of the Classic Modern Era, amongst them Josef Frank, Adolf Loos, Josef Hoffmann, Gerrit Rietveld, Andre Lurcaut, Richard Neutra (one of the pioneers of modern Californian architecture) and many more, worked on this pilot project initiated by the City of Vienna.

SUPERBLOCK

The end of inflation in 1923 marked the beginning of a new era in communal home building activity. Thanks to the revenue from tax reform known as the 'luxury tax' as well as multiple newly-created political and legal frameworks, the course was set for Vienna's internationally renowned housing program. After the Social Democratic Party won the local elections in 1919, housing was treated as a core topic by Vienna's city government. A targeted taxation policy enabled public housing to be financed; a new tax based on the size of the apartments was introduced in 1923. This new method of financing spurred public residential construction. In a relatively short period, from 1918 to 1934, known as 'Red Vienna', so much living space was created that every tenth Viennese person could live in a council flat. This included 61 175 apartments in 348 residential buildings and 42 housing estates with 5 257 apartments.⁸

The high-rise 'superblock' concept with its hundreds of apartments, designed to foster a self-sufficient and community-based form of living, established itself as the most desirable and efficient construction form and prevailed against the residential buildings of the 'New Housing Movement'.

Josef Frank, however, criticised them sharply, calling them 'people's residential palaces' due to their monumentality, façade construction and 'ineffectively resolved' floor plans. Nevertheless, over time, the largest of the multi-storey 'superblocks' became icons of mass residential building by combatting housing shortages effectively and pragmatically. Karl Seitz, Vienna's mayor at that time, particularly supported their effectiveness.

The concept of these superblocks as organised living oases around green spaces was realised in examples such as the George-Washington-Hof, the Reumannhof and the Rabenhof. The renowned Karl-Marx-Hof is the most important representative and symbolic of the 'Red Vienna' era. The monumental architecture of its central wing, which has been described as an architectural icon in its own right, and the four-storey inner courtyards were completed in the 19th district of Vienna between 1927 and 1933 according to plans by Karl Ehn. It created 1 382 apartments for 5 000 residents. The estate also contained two central laundry units, two bath houses, two kindergartens, one maternity care centre, one children's clinic, one pharmacy, one post office, multiple medical practices, coffee houses, facilities for political organisations and 25 shops. It is still seen as a monument to the emancipation of the working class and women in particular.

The 'Karl-Marx-Hof' marks a milestone in the development of innovative housing in Vienna; each apartment had its own lavatory, running water and separate entrance hall. Contrary to the private speculation projects from the Gründerzeit era, only 30 per cent of the land was built upon. The successful mix of functions and the complexity of the estate have served as inspiration for the Viennese housing model ever since. Thanks to their introverted, spatial design, the generous courtyards form a tranquil oasis – public, green and reserved for pedestrians. They are characterised



3 Siedlung Hermeswiese, 1130 Vienna

Zentraltrakte und die großzügig angelegten viergeschossigen Innenhöfe wurden im 19. Bezirk Wiens nach den Plänen von Karl Ehn zwischen 1927 und 1933 gebaut. 1 382 Wohnungen für 5 000 Menschen wurden insgesamt geschaffen. Die Anlage enthielt zusätzlich zwei Zentralwäschereien, zwei Bäder, zwei Kindergärten, eine Mütterberatungsstelle, eine Kinderklinik mit einer Ambulanz, eine Apotheke, ein Postamt, mehrere Arztpraxen, Kaffeehäuser, Räumlichkeiten für politische Organisationen und 25 Geschäftslokale und ist bis heute ein Denkmal für die Emanzipation der Arbeiterschaft und speziell der Frauen.

Für damalige Verhältnisse markiert der „Karl-Marx-Hof“ einen Meilenstein des fortschrittlichen Wohnbaus: Alle Wohnungen hatten ein eigenes WC und fließendes Wasser sowie eine separate Eingangshalle. Im Gegensatz zu den privaten Spekulationsprojekten der Gründerzeit wurden nur 30% des Grundstücks verbaut. Der erfolgreich umgesetzte Mix der Funktionen und die Komplexität der Anlage gelten bis heute als Inspiration für den Wiener Wohnbau. Dank des introvertierten, räumlichen Konzepts bilden die großzügigen Höfe ruhige Oasen – öffentlich, begrünt und für Fußgänger reserviert. Charakteristisch sind vor allem die, von der Straße in den Innenhof versetzten Eingänge zu den Wohnungen.⁹

Schon damals wurden die Mieter auf der Grundlage eines sozialen Klassifizierungssystems ausgewählt. Die Wohnungen wurden nach einem Punktesystem vergeben, das Familien und einkommensschwache Bürger bevorzugte. Teils wurden die Baukosten aus dem Erlös der Wiener Wohnungssteuer, der Rest aus dem Erlös der Wiener Luxussteuer sowie aus Bundesmitteln finanziert. Mit öffentlichen Geldern zur Deckung der Baukosten konnten die Mieten für diese Wohnungen sehr niedrig gehalten werden. Für den Haushalt eines Arbeitnehmers wurden 4% des Haushaltseinkommens für Miete aufgewendet; in privaten Gebäuden waren es 30% und mehr. Im Falle der Erkrankung oder Arbeitslosigkeit der Mieter konnten die Mietzahlungen gestundet werden.

Die Liste der Architekten, die im letzten Jahrhundert für die Stadt Wien gearbeitet haben, ist lange. Alleine bis 1934 umfasst diese Liste 190 Namen. Darunter die ersten Architektinnen: die schon erwähnte Margarethe Schütte-Lihotzky sowie Ella Briggs, die 1921 als erste Frau in den Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein aufgenommen wurde. Man kann weder über gemeinsame stilistische Merkmale, noch über eine allgemeine Richtung sprechen. Trotzdem besitzen die Wohnbauten der Zwischenkriegszeit leicht erkennbare Merkmale wie z.B. großteils das Ausbleiben von unnötigem Ornament, eine Großzügigkeit der Höfe und Freiräume sowie eine vorbildliche interne Infrastruktur.

Trotz der vergleichbar ähnlichen Aufgaben hat sich eine breite typologische Vielfalt entwickelt, von Reihenhäusern bis hin zum sogenannten Superblock, die technische, soziale und ökologische Aspekte vereinen. Das System hat seine Vitalität bestätigt; einzelne Gebäude standen nicht im Vordergrund, sondern der Lern- und Anpassungsprozess. Eine permanente und prozesshafte Entwicklung der Gemeindebauten des „Roten Wiens“ seit Beginn der 20er-Jahre hat so auch dem gegenwärtigen geförderten Wohnbau viel Erfahrung überliefert.

Die zuständigen Architekten waren Angestellte des Stadtbauamts, die sich jahrelang ausschließlich Gemeindebauten widmeten. Viele darunter waren Schüler Otto Wagners, was seinen anfänglich sichtbaren Einfluss erklärt. Später wurden vermehrt freiberuflich tätige Architekten beauftragt, welche eine Vielfalt an stilistischen Ausprägungen vertraten. Dies ist ein Merkmal, das sie bis heute beibehalten haben. Geschulte Augen erkennen auch heute Objekte der geförderten Wohnhäuser an ihrer Logik, Struktur und ihrem Ausdruck. Ihr unverkennbarer Ausdruck ist gleichzeitig auch Abbild der sophistizierten technischen Regelungen, wobei sich diese inzwischen selbstverständlich stark verändert haben. Heute ist es in der Regel so, dass die Aufträge auf Erfolgsbasis bei sogenannten Bauträgerwettbewerben vergeben werden, wo Architekten als Teil der „Bauträger-Teams“ antreten. Der geförderte Wohnbau stellt heute programmatisch und inhaltlich, sozial, ökologisch, wirtschaftlich und gestalterisch sehr komplexe Anforderungen an die interdisziplinären Teams.

Ab 1934, in der Zeit des Austrofaschismus, kam die Bautätigkeit des „Roten Wiens“ weitestgehend zum Stillstand. Zwischen 1938 und 1945, in der Zeit der NS-Diktatur, wurden die finanziellen Mittel statt in den Wohnbau meist in die Rüstungsindustrie umgeleitet. Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren ca. 20% des gesamten Wiener Wohnhausbestandes zerstört.

mainly by their interior apartment entrances, which were moved from the street to the courtyard.⁹ From the start, tenants were chosen on the basis of a social classification system and apartments were allocated according to an internal points system that favoured families and low-income citizens. The construction costs were financed from the Viennese housing tax and a luxury tax as well as federal funds. With public funds to cover the entire construction cost, rental charges could be kept very low. Approximately 4% of an employee's household income was spent on rent, compared to the 30% or more of a person's income required to pay private rent. If a tenant became unemployed or ill, rental payments could be deferred.

Numerous renowned architects worked for the city of Vienna during the last century – by the end of 1934 alone the list included 190 names. Among them were some of the first female architects, such as Margarethe Schütte-Lihotzky and Ella Briggs, who was the first woman to be admitted into the Association of Austrian Engineers and Architects. It is neither possible to speak about their personal stylistic differences nor about an overall architectural style of that period. Nevertheless, the residential buildings from the interwar period show easily recognisable architectural features such as generous courtyards, open spaces, exemplary internal infrastructure and the absence of unnecessary ornamentation.

Despite comparable architectural projects, a wide variety of housing typology evolved, from town houses to superblocks that combined technical, social and ecological aspects. The system has proved its resilience; no individual buildings were foregrounded; rather, it has been a continual process of learning and adaptation. A continuing development of subsidised housing from the 'Red Vienna' era at the beginning of the 1920s has been contributing enormously to the field ever since.

The architects responsible were employees at the municipal department of building, who for years devoted themselves solely to the design of council housing. Among them were numerous students of Otto Wagner, which explains his visible influence. Later on, increasingly self-employed architects were commissioned to represent a variety of stylistic expressions, a characteristic the City of Vienna has maintained until today. Trained eyes can recognise subsidised houses by their logic, structure and expression. Their unmistakable style is a reflection of sophisticated technical regulations, which have evolved naturally over time. Nowadays, contracts are awarded through architectural competitions on a success basis, where architects compete as part of property developer teams. Subsidised housing today poses programmatic, as well as social, ecological, economic and creative very complex challenges for these interdisciplinary teams.

From 1934, during the era of Austrofaschism, construction activity initiated by 'Red Vienna' came to a halt. During the Nazi dictatorship between 1938 and 1945 almost all financial resources were redirected from housing to the armaments industry. By the end of the Second World War approximately 20% of the existing Viennese residential buildings had been destroyed. After the rehabilitation of damaged social housing, 382 municipal buildings from the inter-war period could be preserved.

The exhibition and subsequent catalogue, curated and published by Matthias Boeckl, and the eponymous exhibition, 'Visionaries and expellees – Austrian tracks in modern American architecture'¹⁰ are dedicated to the individual architects' often tragic personal biographies. The tragic story of 60.000 Viennese Jewish citizens who were expelled or murdered remains a sad chapter in the Austrian history of the first half of the previous century.

RECONSTRUCTION AFTER 1945

As a consequence of the destruction caused by the war, the overall framework and conditions for social housing changed fundamentally. Twenty per cent of residential houses had been damaged or destroyed, particularly in the industrial districts, and there was a shortfall of 117 000 missing homes in the greater Vienna area. The aim, therefore, was to provide as many apartments as possible and as fast as possible. This resulted in rapid city expansion: on the one hand the focus was on large scale projects in the city's marginal zones, on the other hand on urban renewal and retroactive densification (the 'policy of the gap between buildings'). Numerous not-for-profit real estate developers in the form of building associations were the principal actors in social housing.¹¹

Nach der Instandsetzung der beschädigten Wohnhäuser konnten bis heute 382 Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit erhalten werden.

Den einzelnen Schicksalen und den nicht selten tragischen persönlichen Biographien der Baukünstler ist folgender Katalog, herausgegeben von Matthias Boeckl, sowie die gleichnamige Ausstellung gewidmet: „Visionäre und Vertriebene, österreichische Spuren in der modernen amerikanischen Architektur“¹⁰. Die tragische Geschichte der 60 000 jüdischen Mitbewohner Wiens, die vertrieben oder ermordet wurden, ist ein trauriges Kapitel der Österreichischen Geschichte der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

WIEDERAUFBAU NACH 1945

Nach den Zerstörungen des Krieges hatten sich die Rahmenbedingungen für den sozialen Wohnbau verändert. 20% der Wohnhäuser waren beschädigt oder zerstört worden, speziell in Industriebezirken. Der Wohnungsfehlbestand belief sich um 1945 im Großraum Wien auf 117 000 Wohnungen. Deswegen galt es vor allem, möglichst schnell viele Wohnungen bereitzustellen. Stadterweiterung war die Folge, einerseits mit dem Schwerpunkt auf Großprojekte an den Randzonen der Stadt, andererseits mit der Stadterneuerung und Nachverdichtung der Stadtviertel („Baulückenpolitik“). Gemeinnützige Bauträger in Form einer Vielzahl von Bauvereinigungen waren die Hauptträger des sozialen Wohnbaus.

Das erste große Bauprojekt der Gemeinde Wien nach Ende des Zweiten Weltkriegs war die „Per Albin Hansson Siedlung“ (West), mit über 1 000 Wohnungen, die zwar als Einfamilien-Reihenhäuser und dreigeschossige Mietblöcke die Idee der Gartenstadt verfolgte, jedoch die Qualität der Zwischenkriegszeit-Architektur nicht erreichen konnte. Die meisten der, in den 50er-Jahren errichteten Wohnhäuser erreichen diese Standards weder funktionell noch gestalterisch. Mit ihren leicht erkennbaren glatten Fassaden, begrenztem Außenbezug und fehlender Infrastruktur werden diese Wohnungen seit den 90er-Jahren zunehmend modernisiert und adaptiert.

Das Matzleinsdorfer Hochhaus (1954-1957) ist das erste Gemeindehochhaus Wiens. Zum ersten Mal waren die Wohnungen mit Zentralheizung und Müllabwurfanlage ausgestattet. Obwohl nicht selten in der europäischen Nachkriegs-Wohnbaupraxis, ist die Errichtung von Wohnhochhäusern bis heute umstritten und wird in Wien immer wieder heftig debattiert. Mit 105 000 gebauten Wohnungen erreichte die Bauleistung in den 60er-Jahren ihren Höhepunkt, vor allem in den klassischen Stadterweiterungsgebieten Wiens.

1958 wurde Roland Rainer, einer der schillerndsten Figuren der 60er-Jahre, Leiter der Wiener Stadtplanung. 1961 wurde das „Städtebauliche Grundkonzept von Wien“,¹² das unter dem Einfluss Rainers die Verdichtung der zu locker verbauten Stadt-Peripherie vorsah, beschlossen. Ziel war die Stadterweiterung durch Schaffung neuer Wohngebiete in den Außenbezirken Wiens. Das Credo seiner Gartenstadt-Architektur wurde in der Wohnhausanlage „Vorgartenstraße“ sichtbar umgesetzt: Die weitläufige Wohnanlage wurde in die natürliche Umgebung integriert, alle Häuser sind Richtung Süden orientiert. Auf der anderen Seite steht der beschleunigte, industrialisierte Bau von Schlafstädten an den Rändern der Stadt, als Teil des vorherrschenden Konzeptes dieser Jahre, im Sinne einer Trennung von Wohnen, Arbeiten, Bildung und Erholung. Die auf PKWs orientierte Planung führte dazu, dass man soziale Elemente zugunsten der technischen Infrastruktur vernachlässigte.

Mit über 250 000 gebauten Wohnungen zwischen 1945 und 1970 war das quantitative Ziel der Überwindung des Wohnungsmangels erreicht¹³. Qualitätsansprüche sowie eine zunehmende Diskussion über die Einbeziehung von Außen- und Grünflächen in städtebauliche Zusammenhänge gewannen zunehmend an Bedeutung. 1972 arbeitete man intensiv an den „Leitlinien für die Stadtentwicklung“ als Grundlagen des Stadtentwicklungsplans für Wien (1976). Auch das Förderungswesen wurde neu aufgestellt. Seit 1972 wird die gesamte Förderungsaktivität in Wien für kommunalen, gemeinnützigen und privaten Wohnbau auf der Basis des Wohnbauförderungsgesetzes von 1968 abgewickelt.¹⁴

In diesem Zusammenhang sind die Projekte: „Am Schöpfwerk“, „Wiener Flur“ und „Wohnpark Alt-Erlaa“ von Interesse. Zeitgemäße Tendenzen zeichnen sich durch die Verkleinerung des Maßstabs und eine Differenzierung der Bebauungsformen ab, die von einer

The city's first large scale project after the end of the Second World War was the Per Albin Hansson Estate with over 1 000 apartments. Although the idea of the garden city has been adopted, with single-family terrace houses and three-story apartment blocks, the quality of the interwar architecture could not be achieved. Most of the homes built in the 1950s could not attain those standards either functionally or artistically. These apartments, with their easily recognisable façades, confined outdoor space and limited infrastructure, have nonetheless been modernised and adapted since the 1990s.

The Matzleinsdorfer Hochhaus (1954-1957) was Vienna's first municipal high-rise building and for the first time apartments were equipped with central heating and a garbage chute system. From the postwar period until today, high rise buildings for residential purposes have given rise to controversial discussion throughout Europe. Construction work reached its peak in the 1960s, when 105 000 apartments were built, mostly on the outskirts of Vienna.

In 1958 Roland Rainer, one of the most brilliant figures of the 1960s, became Vienna's chief planner. Three years later he and his team decided on a basic concept regarding Vienna's urban development, which involved the densification of the outskirts of the city.¹² The Vorgartenstraße residential complex demonstrates how well Rainer's concept of the garden city was put into practice, particularly in the way this widespread housing estate was integrated naturally into the existing environment and all the houses were oriented to the south. At the same time, dormitory towns were built at an accelerated pace, also on the margins of the city, to separate living and working, but the car-oriented planning, which prioritised the technical infrastructure, neglected the social aspects.

With more than 250 000 apartments built between 1945 and 1970 the quantitative objectives to overcome the housing shortage were met.¹³ Quality standards as well as an increasing discussion about the inclusion of green spaces were gaining increasing importance. In 1972 detailed guidelines for urban development were drafted as the foundation for an urban development plan and funding policies were redrafted. From 1972 all activities for charitable, municipal and private housing were processed according to the Housing Construction Subsidy Act that was passed in 1968.¹⁴

The Am Schöpfwerk, Wiener Flur and Wohnpark Alt-Erlaa merit particular mention in this context. Contemporary trends emerged at this time due to the limits of space and the different construction forms from a group of young architects under Victor Hufnagl. These contemporary trends resulted in a variety of housing types promoted social diversity.

The Alt-Erlaa residential park¹⁵ (1973-1976) consists of 26-floor terrace houses with more than 3 000 apartments. Despite isolated criticism of it as 'housing for the upper middle-class', the residential park has been characterised by a particularly high level of housing satisfaction until today. The estate owes this success to lush green areas, terraces and outstanding infrastructure (kindergartens, community rooms and spaces for leisure, swimming pools on the roof and much more) and has thereby set new standards in the social-oriented 'Wiener Wohnen' (Vienna Housing).

The new buildings from the 1980s and 1990s are characterised by a wide variety of typology and morphology. Urban planning competitions usually provide the basis for new municipal buildings. The individual character of each home ensured the involvement of numerous architects. (Gräf & Stiftgründe, Draschegründe etc.) This concept led to a variety of housing types that simultaneously operate as urban unit. These concepts aim to avoid monotonous urban expansion projects by revitalising the elements of the traditional city (1981 Project Wohnen morgen (Living Tomorrow), Vienna XV, Arch: W. Holzbauer und das Modell Wohnstraße, Wichtelgasse, Wien XVI (W. Holzbauer and the Living/ Residential Street Model)).

In order to reverse gentrification processes, a concept to enhance living conditions without driving out residents was created at the beginning of the 1980s. Along with the ability to reconfigure apartments, the improvement or renewal of existing infrastructure, the core removal of building blocks as well as the revegetation of courtyards, this concept was realised under the name 'Gentle City Renewal'. Projects like Planquadrat 4 (garden courtyards project) attracted a lot of attention through the media. In 1974, the Urban Regeneration Act and the Acquisition of Soil Act came into force. Every regulation by the city of Vienna

ganzen Gruppe junger Architekten unter der Leitung von Viktor Hufnagl realisiert wurden und durch eine Vielfalt an Wohntypen, die soziale Mischung förderte.

Der Wohnpark „Alt-Erlaa“, „Vollwertiges Wohnen“¹⁵ (1973-1976), besteht aus 26-geschossigen Terrassenhäusern mit über 3 000 Wohnungen. Trotz vereinzelter Kritik als „Wohnen für die obere Mittelschicht“ bietet der Wohnpark bis heute eine sehr hohe Wohnzufriedenheit. Dies verdankt er u.a. üppigen Grünflächen, Terrassen sowie einer hervorragenden Infrastruktur (Kindergärten, Gemeinschafts- und Freizeiträume, Schwimmbäder auf den Dächern und vieles mehr) und setzt neue Maßstäbe im sozial orientierten „Wiener Wohnen“.

Die Neubauten der 1980er- und 1990er-Jahre zeichnet eine große Variationsbreite in Bezug auf Typologie und Morphologie aus. Städtebauliche Wettbewerbe liefern in der Regel Grundlagen für die Konstruktion neuer Gemeindebauten. Die Individualität der Wohnhäuser gewährleistet die Einbeziehung mehrerer Architekten. Dieses Konzept führt zu einer Vielfalt an Wohnformen, die gleichzeitig als eine städtebauliche Einheit wirken. Jene Wohnkonzepte versuchen, mit der Wiederbelebung der Elemente der traditionellen Stadt, die Monotonie der Stadterweiterungsprojekte zu vermeiden. (1981 Projekt „Wohnen Morgen“, Wien XV, Arch.: W. Holzbauer und das Modell Wohnstraße, Wichtelgasse, Wien XVI).

Um Gentrifizierungsprozessen entgegen zu wirken, wurde in Wien zu Beginn der 80er-Jahre das Konzept der Verbesserung der Wohnverhältnisse, ohne Verdrängung der Bewohner, erstellt. Durch Wohnungszusammenlegungen, Verbesserung und Erneuerung der Infrastruktur, Entkernung der Baublöcke sowie die Begrünung und Revitalisierung der Innenhöfe wurde dieses Konzept unter dem Namen „Sanfte Stadt-Erneuerung“ realisiert. Projekte wie „Planquadrat 4“ (Projekt Gartenhöfe) erhielten auch dank der medialen Unterstützung großen Bekanntheitsgrad. 1974 traten sowohl das „Stadterneuerungsgesetz“ als auch das „Bodenbeschaffungsgesetz“ in Kraft. Jene klare Regulierung der Stadtsanierung seitens der Stadt Wien hat nicht nur die bewusste Stadterneuerung beflügelt, sondern auch die Bildung von Ghettos verhindert, die sonst durch Abwanderung der sozial schwächeren Schichten der Bevölkerung in Gebiete mit niedrigeren Mieten geschieht.

WOHNUNGSPOLITIK ALS EMINENT GESELLSCHAFTSPOLITISCHE FRAGE

Trotz aller Schwierigkeiten und Entwicklungen sorgten die Wohnbau-Grundregeln in der Praxis für eine vorbildhafte Entwicklung der Stadt während der letzten hundert Jahre. Wolfgang Förster, Bereichsleiter für Wohnbauforschung und Gebietsbetreuung, bezeichnet es als „Modell-Wien“. Aufgrund dieser Entwicklung arbeitet Wien weiterhin an der Erhaltung seiner Vitalität und rühmt sich mit seiner vorbildhaften Weiterentwicklung im Bereich des Wohnbaus. Beinahe eine Dekade lang, neunmal in Folge, wurde Wien auch dank dieses Aspekts als „lebenswerteste Stadt der Welt“ ausgezeichnet. Hierbei verglich die Mercer-Studie 231 internationale Großstädte anhand von 39 Kriterien. Die Anforderungen an den „geförderten Wohnungsbau“ sind weiterhin hoch: komplexe Finanzierung, neue Verkehrs- und Ökologiesysteme, welche die gesamte Stadt fordern, mikro-ökonomische Konzepte, Förderung der sozialen Durchmischung und vieles mehr.¹⁶ Jene Gemeindebauten, die in den 20er-Jahren versuchten, akute Wohnungsnot und Sozialkonflikte zu entschärfen, haben sich zum „Geförderten Wohnbau für das 21. Jahrhundert“ (Wortschöpfung Ludwigs) weiterentwickelt. Die universitäre Forschung im Bereich der Wohnungsbauten sowie die Biografien ihrer Schöpfer dienen heute als lehrreiches Material für Architekten und Architektur-Nachwuchs. Trotz zahlreicher turbulenter, politischer und gesellschaftlicher Umbrüche und Katastrophen helfen uns diese historischen Bauten, das vorherige Jahrhundert zu rekonstruieren.

DIE STADT VON MORGEN

Neueste Daten zeigen, dass Wien seit Jahren wieder stark wächst. Dabei verfolgt es parallel zwei Strategien: Zum einen wird auf die Ausdehnung der Stadt gesetzt, zum anderen auf die Verdichtung auf Kosten der zur Verfügung stehenden Bauflächen im städtischen Bereich. Zahlreiche Projekte der inneren Stadtentwicklung befinden sich im Planungs- und Baustadium.

Die Stadterweiterungsprojekte konzentrieren sich vor allem auf die ehemaligen Flughafen- (Seestadt Aspern) sowie

regarding urban rehabilitation has not only spurred urban renewal, but also prevented the creation of ghettos, which often occurs when the socially deprived move to low-rental areas.

HOUSING POLICY AS AN IMPORTANT SOCIO-POLITICAL MATTER

Despite all challenges and developments, the general rules for residential building have ensured exemplary development of Vienna during the last hundred years. Wolfgang Förster, division manager for housing research and district supervision, describes this as the 'Vienna Model'. Due to this development Vienna still works hard to maintain its vitality and can pride itself on its exemplary continued development in home building. The Mercer Study, which compared 231 international cities on the basis of 39 criteria, has ranked Vienna as the most liveable city in the world nine times over the last decade. Today the demands on subsidised housing remain high; complex financing, new transport- and ecological systems, micro-economic concepts and the preservation of social variety challenge the whole city.¹⁶

The municipal housing apartments that aimed to defuse the acute housing shortage and social conflicts in the 1920s have evolved into the 'Subsidised Housing for the 21st Century'. Today, university research in the field of municipal housing policy as well as the biographies of their creators serve as instructive and educational material for architects and architects-to-be. Despite numerous turbulent, political and social upheavals and catastrophes, these historic buildings also help to reconstruct the previous century.

THE CITY OF TOMORROW

The latest census data shows that Vienna has been growing fast over the past years. Nowadays two parallel approaches to city planning and development are followed: the first is to expand the city, the second is densification at the expense of available building plots in urban areas. Numerous projects for urban development are currently in the stage of planning or early construction.

These urban expansion projects focus mainly on the former airport area Aspern as well as the train station areas of Nord, Süd, West and Wien Mitte. A dream of many Viennese city planners to step further north, across the Danube, has been taken. The urban expansion zone of Donauefeld demonstrates an abundance of new building projects that reflect different housing trends. In a project that started in 2015 and aims to be completed by 2035, the City of Vienna is building 10 500 new apartments for 20 000 residents as well as 15 000 office workplaces and creating 5 000 jobs in the centre for industry, science, research and education.

In the Orthellogasse/Traviatagasse area multiple big apartment buildings were erected during the 1990s. The architects Glück, Abraham und Pruscha and Melichar und Schwalm-Theiss designed them in line with the space-saving concept. A 500-apartment project called Thermensiedlung Oberlaa is situated close to the cultural centre. There are plans to supply the buildings with collected rainwater and a heating system supplied by waste heat from the thermal bath.

Vienna strives to form little centres in each of its 23 districts. The area around the so-called 'UNO City' is one of the largest of these centres. The housing park, designed by architect Harry Seidler, sits entirely on top of the highway. The new Donau City district is dominated by three 60m-high residential towers, built according to plans by Peichl & Partner, Coop Himmelb(l)au and Nigst-Fonati Architectural Office (NFAO).

Each district possesses at least one shopping street, often characterised by reduced inner-city traffic. The well-known Mariahilferstraße is the longest of these shopping streets and is based on the concept of pedestrian strolling zones. This pilot project can be seen as a new model for a city with radically reduced vehicular traffic. A repetition of this concept in various Viennese locations (for example, Herrengasse etc.) has many supporters.

The planned activation of ground floor zones oriented towards the street results in a variety of streets characterised by shops and service providers. That model gives the streets a creative dynamic and liveliness and originates from the parts of Vienna that were formed during the Gründerzeit, when the metropolis had more than two million inhabitants.



4 Reumannhof, 1050 Vienna

Bahnhofsareale – Nord, Süd, West und Mitte. Der Schritt nach Norden, über die Donau, ein altes Ziel der Stadtplaner, ist vollzogen. Im Stadterweiterungsgebiet Donaufeld ist eine Fülle von Neubauprojekten situiert, die unterschiedliche Trends im Wohnbau aufgreifen. In der Seestadt Aspern baut die Stadt Wien derzeit (2015 - 2035) 10 500 Wohnungen für 20 000 Menschen und Betriebsstätten für 15 000 Büroarbeitsplätze sowie 5 000 Arbeitsplätze in Gewerbe, Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Im Bereich Othello- und Traviatagasse entstanden in den 90er-Jahren mehrere große Wohnhausanlagen im Sinne des verdichteten Flachbaus (u.a. Architekten Glück, Abraham und Pruscha sowie Melichar und Schwalm-Theiss). Für das Projekt „Thermensiedlung Oberlaa“ mit 500 Wohnungen in unmittelbarer Nähe des Kurzentrums ist die Nutzung von Regenwasser und teilweise eine Beheizung mittels der Abwärme der Therme Oberlaa vorgesehen. Wien ist bemüht, in jedem der 23 Bezirke kleine Zentren zu gestalten. Zu den größten in Wien gehört der Bereich um die UNO-City. Durch die Überplattung der Autobahn entstand ein Areal, auf dem sich der von Architekt Harry Seidler entworfene Wohnpark Neue Donau erhebt. Der neue Stadtteil Donau City wird von drei je 60m hohen Wohntürmen dominiert, die von den Architektenteams Peichl & Partner, COOP HIMMELB(L)AU und NFGO entworfen wurden.

Jeder der Bezirke besitzt mindestens eine Einkaufsstraße, die oft reduzierten Autoverkehr aufweist. Die Mariahilfer Straße ist die bekannteste und eine der längsten dieser Geschäftsstraßen und beruht auf dem Konzept der sogenannten Begegnungszonen. Dieses Pilotprojekt kann als neues Modell für die Stadt mit radikal reduziertem Autoverkehr verstanden werden. Eine Wiederholung dieser Vorstellung in verschiedenen Varianten, wie beispielsweise in der „Herrengasse“, hat viele Befürworter. Die geplante Aktivierung der zur Straße hin orientierten Zonen des Erdgeschosses resultiert in einer Vielzahl an Straßen mit Geschäften und Dienstleistern. Dieses Modell entstammt ursprünglich den, in der Gründerzeit entstandenen Teilen Wiens, der damals weit über zwei Millionen Einwohner zählenden europäischen Metropole, und verleiht den Straßen eine einmalige Lebendigkeit. Auch im gegenwärtigen Wien entdecken die Bewohner erneut die Vorteile der „Fußgängerstadt“ – einer Stadt der kurzen Distanzen, in welcher sich das Leben in so genannten „Grätzeln“ abspielt. (Wienerische Mundart für „Stadtviertel“) Dabei spielt insbesondere die Erdgeschosszone wieder eine Schlüsselrolle.¹⁷

Nach dem Zurückziehen der Industrie aus den innerstädtischen Arealen bildet die Neunutzung von ehemaligen Industriestandorten als Wohnungsprojekte eine interessante Alternative. Die Konzeptionen reichen von Neubauten auf früheren Fabrik-Arealen (z.B. „Hofbauergründe“ in der Brigittenau) über weitreichende Umbauten im Rahmen der neuen urbanen „Communities“ (z.B. das Projekt „Sargfabrik“ in Penzing) bis zu Neunutzungen der Industriearchitektur, die versuchen, die spezifische Struktur alter Ingenieurbauten unter der Beachtung denkmalerschützender Grundsätze zu bewahren z.B. die Gasometer in Simmering und die ehemalige Zahnradfabrik in der Wattgasse in Ottakring. Im neuen Millennium hat sich der Fokus von gestalterischen über energie-ökologischen zu sozialprogrammatischen Schwerpunkten und Konzepten verschoben:

Im Vordergrund steht die Durchmischung von Nutzern, die Belebung von Erdgeschosszonen, sowie die Schaffung von Single-Wohnungen, Baugruppen, Smart-Wohnungen, als auch neue Share Typologien. Priorität hat dabei die Planung von hochwertigen öffentlichen Freiräumen sowie die Nachbetreuung von Langzeit-Sozialprojekten der neuen Nachbarschaften. Einige Muster sind wiederholt zu sehen: Detailliert geplante Grünflächen als öffentliche Räume und Zentren mit sozial funktionierenden Anlagen – in kleinem und größerem Maßstab. In der Rennwegkaserne wurde das Konzept eines Wohnparks mit gemischter Nutzung und großzügigen Grünflächen realisiert. Aktuelle Beispiele sind der „Rudolf Bednar Park“ im Areal des ehemaligen Nordbahnhofs oder der „Helmut Zilk Park“ im Areal des ehemaligen Süd- bzw. heutigen Hauptbahnhofs.

DER ERFOLG DER WIENER WOHNBAUPOLITIK

Rund 62% der Stadtbevölkerung leben in einer Form von Sozialwohnungen. Die städtische Abteilung für Wohnen und Stadterneuerung ist verantwortlich für die Subventionierung von mehreren tausend neuen Wohnungen pro Jahr, die Verwaltung von mehr als 220 000 städtischen Wohnungen sowie für das größte Wohnungsbauprogramm in Europa. Heute stellt die

Vienna residents today continue to discover the advantages of a pedestrian-friendly town, one of short distances, where life takes place in the ‘Grätzeln’ (Viennese dialect for city quarters). Thus the ground floor zone takes on a key role once again.¹⁷

Once Vienna took industry out of the inner-city areas, the re-use of these former industrial sites for housing projects has become an interesting alternative. By redesigning former industrial areas and their architectural conversation to new urban communities like the Sargfabrik project in Penzing, urban planners aim to preserve the specific structure of these historic constructions according to historical preservation principles. Examples are the Sargfabrik and the former gear factory in Ottakring.

In the new millennium, the focus has shifted from art to energy, the environment and social inclusion. Improving the social mix, reviving ground floor zones and creating smart, single and shared typologies and apartments are paramount in this process. Another priority is the planning of high-quality public open spaces and accompanying long-term social inclusion projects aimed at integrating the elderly, immigrants and people on low incomes.

Some forms and patterns are often repeated, such as the detailed planning of green areas as open public spaces and centres with socially functional estates, on both a small and large scale. The concept of a housing park with mixed use and generous green spaces was realised with older projects like the Rennwegkaserne and newer examples like the Rudolf Bednar Park or the Helmut Zilk Park, both of which are situated along former railway stations.

THE SUCCESS OF THE VIENNESE HOUSING POLICY

Around 62% of the Viennese population today live in a council flat. The municipal department for housing and urban renewal is responsible for subsidising several thousand new apartments each year, for the administration of more than 220 000 subsidised flats and the broadest housing program in Europe. Today the Viennese housing policy is characterised by a complex structure based on four interdisciplinary quality criteria (also called pillars): economic efficiency, ecology, architecture (planning) and social sustainability. The synergy and successful interaction between these four criteria are the key to success. The need to demonstrate the highest rating in each of these quality issues is the key prerequisite for each project if it is to be supported by the City of Vienna. A committee consisting of multidisciplinary experts serves to assure the quality of each supported project, and then judges and decides on each proposal.¹⁸ The jury members are architects, planners, landscape architects, ecologists, economists, sociologists and other experts, often nominated by independent institutions. They all share a commitment to and responsibility for the building culture and standard of living in Vienna.

Wiener Wohnbaupolitik eine komplexe Struktur dar, die auf vier fächerübergreifenden Qualitätskriterien (auch Säulen genannt) basiert: Wirtschaftlichkeit, Ökologie, Architektur (Planung) und soziale Nachhaltigkeit. Die Synergie und die gelungene Interaktion dieser vier Qualitätskriterien ist der Schlüssel zum Erfolg. Voraussetzung jedes Projektes, das auf Unterstützung der Stadt Wien hofft, ist das Vorweisen der höchsten Wertung in allen vier Kategorien. Als Qualitätssicherung dient ein Gremium (Jury) von fachübergreifenden Experten, das über jeden einzelnen Antrag urteilt und entscheidet.¹⁸ Mitglieder der Jury sind Architekten, Planer, Landschaftsarchitekten, Ökologen, Ökonomen, Soziologen und weitere Experten, die meist von unabhängigen Institutionen nominiert werden. Sie alle teilen Verpflichtung und Verantwortung für die Baukultur und Lebensqualität in der Stadt.

Footnotes

1 R. Banik-Schweitzer, Zur sozialräumlichen Gliederung von Wien 1869-1934, Institut für Stadtforschung, Wien, 1982.

2 F. Czeike (Hrsg.), Historisches Lexikon Wien, Kremayr & Scheriau, Wien, 1992.

3 J. Ehmer / P. Feldbauer, Arbeiterwohnen im 19. Jahrhundert, Beiträge zur historischen Sozialkunde 1979/3, S. 57-62

4 W. Förster / W. Menking (Hg.), Das Wiener Modell, Wohnbau für die Stadt des 21. Jahrhunderts, Jovis, Wien 2016.

5 K. Novy / W. Förster, Einfach bauen. Genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende, Zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung, Picus-Verlag, Wien, 1991.

6 ibid.

7 N. Vossoughian, Otto Neurath: The Language of the Global Polis, Nai Publishers, Rotterdam, 2011.

8 U. Maschaykh: The Changing Image of Affordable Housing: Design, Gentrification and Community in Canada and Europe, Ashgate Publishing, Farnham 2016.

9 H. Wehsmann, Das rote Wien: Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919-1934, Promedia, Wien, 2001.

10 M. Boeckl (Hg.), Visionäre und Vertriebene. Österreichische Spuren in der modernen amerikanischen Architektur, Ernst, Wilhelm & Sohn, Berlin, 1995.

11 P. Marchart, Wohnbau in Wien 1923-1983, Compress Verlag, Wien, 1984.

12 R. Rainer, Planungskonzept Wien, Jugend & Volk, Wien, 1962.

13 W. Matznetter, Wohnbauträger zwischen Staat und Markt. Strukturen des Sozialen Wohnungsbaus in Wien, Campus, Frankfurt am Main/New York, 1991.

14 E. Bramhas, Der Wiener Gemeindebau. Vom Karl-Marx-Hof zum Hundertwasserhaus, Birkhäuser, Wien, 1986.

15 F. Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert Bd. 3/3: Wien 19-23. Residenz Verlag, Wien, 2010.

16 H. Ludl, Integration Im Wohnbau: Modelle für ein soziales Zusammenleben, Birkhäuser, Boston, 2017.

17 P. Hlava, M. Rießland, R. Scheuven, T. Schütz: Werkstattbericht Nr. 121 Perspektive Erdgeschoss, Magistratsabteilung 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung mit der TU Wien, Fachbereich Örtliche Raumplanung, 2012.

18 Magistrat der Stadt Wien, MA 50, Referat Wohnbauforschung und internationale Beziehungen: <http://www.wohnbauforschung.at> [last accessed April 23rd 2018]

Image Credits

Abb. 1: Wien, 1050, Reumannhof: Blick aus einem Torbogen von rechts auf den Mitteltrakt, nach 1926 (© ÖNB, Österreichische Nationalbibliothek Wien, L 31.143 - C)

Abb. 2: Wien, 1170, Heuberg Siedlung, Übersichtsaufnahme, 1927 (© ÖNB, Österreichische Nationalbibliothek Wien, 110.284C)

Abb. 3: Wien, 1130, Siedlung Hermeswiese: Überblick von erhöhtem Standpunkt, im Hintergrund Rosenhügel mit Sender der Ravag, Österreichische Lichtbildstelle, um 1935 (© ÖNB, Österreichische Nationalbibliothek Wien, L 4.588D)

Abb. 4: Wien, 1050, Reumannhof: Blick über das Bassin mit Reumannbüste achsial auf den rechten Seitenflügel, nach 1926 (© ÖNB, Österreichische Nationalbibliothek Wien, L 31.141 - C)

Abb. 5: Wien, 1130, Eröffnung Werkbundsiedlung, 4. Juni, 1932 (© ÖNB, Österreichische Nationalbibliothek Wien / Fotograf: Albert Hilscher, H 1136/1)



5 The Opening of the Werkbund Estate, 1130 Vienna



Wirtschaftlichkeit economic efficiency

Grundanforderung des geförderten Wohnbaus ist, die Leistbarkeit von Wohnraum für die NutzerInnen sicherzustellen. Durch den Einsatz öffentlicher Förderungsmittel haben Einstiegskosten, laufende Kosten und die vertragliche Gestaltung der Miet- und Kaufverträge in der Beurteilung Priorität. Zielsetzung der ökonomischen Beurteilungskriterien ist ein effizienter und optimaler Mitteleinsatz entsprechend der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit sowohl hinsichtlich Investitions- als auch Folgekosten im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit.

The basic prerequisite for subsidised housing is to ensure the affordability of housing for its users. With the use of public subsidies, initial costs, running costs and the contractual drafting of rental and purchase contracts have priority in the assessment. The aim of the economic assessment criteria is an efficient and optimal use of resources in accordance with economy, profitability and expediency in terms of both investment and follow-up costs in the sense of comprehensive sustainability.



Soziale Nachhaltigkeit social sustainability

Geförderter Wohnraum soll unterschiedlichen Nutzungen, NutzerInnengruppen und Wohnformen durch vielfältig nutzbare Grundrisse, Erschließungs- und Gemeinschaftsflächen und Außenbereiche entsprechen. Auf Alltagstauglichkeit und Reduktion der Errichtungs- und Bewirtschaftungskosten durch geeignete Planung ist zu achten. Soziale Durchmischung, Mitbestimmungskonzepte, Hausorganisation, identitätsstiftende Maßnahmen und Vernetzung mit sozialer Infrastruktur sollen gestärkt werden.

Subsidised residential buildings should correspond to different uses, user groups and forms of living through variously usable floor plans, access zones, communal- and outdoor areas. The suitability for the everyday use and the reduction of construction and management costs through suitable planning must be considered. Furthermore, the social mix, co-determination concepts, house organisation, measures to create identity and networking through a social infrastructure are to be strengthened.



Architektur architecture

Städtebau-, Architektur-, Wohn- und Freiraumqualität sind mit den Bedürfnissen der BewohnerInnen in Einklang zu bringen. Erwartet werden zeitgemäße und integrierte Konzepte, die sich schnellleibigen Moden entziehen und die den Wohnbau mit neuen Impulsen versehen. Die Qualität des Wohnungsbaus ist auch immer eine Frage der Beziehung zwischen dem Gebäude und dem Stadtraum, zwischen der Wohnung und dem Wohnumfeld. Neue Lebensmodelle können damit auch zur Herausforderung für eine „andere“, eine „besondere“ Wohnbauarchitektur werden.

The quality of urban development, architecture, housing and open space should be harmonised with the needs of the residents. Contemporary and integrated concepts are expected, which provide the field of residential housing with new impulses, rather than fast-moving trends. Furthermore, the quality of housing always depends on the relationship between the building and the urban space, between the home and the living environment. New lifestyles can therefore become a challenge for a "different" and "extraordinary" residential architecture.



Ökologie ecology

Schwerpunkte sind die weitere Verbesserung energetischer Standards, der Einsatz erneuerbarer Energien und die Minimierung von Stoffströmen und Emissionen in der Herstellung von Wohngebäuden. Zugleich sollen Behaglichkeit und „Wohngesundheit“ weiter gesteigert werden. Der Wohnbau soll dazu beitragen, umweltbewusste Lebensstile zu fördern („Freizeit zu Hause“, Nachbarschaftskontakte, sanfte Mobilität). Geförderter Wohnbau ist eingebettet in ein stadträumlich wirksames Netz von Grün- und Freiräumen. Die Gestaltung und Ausstattung von Grün- und Freiräumen hat zeitgemäßen, ästhetischen, technischen und ökologischen Kriterien zu entsprechen sowie auch stadtstrukturelle Bezüge herzustellen. Ein wesentliches Kriterium ist die Nutzungsqualität der Freiräume unter Berücksichtigung der Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen.

The focus lies on further improving energy standards, using renewable energies and minimizing material flows and emissions in the construction of residential buildings. At the same time, comfort and "healthy living" are to be further increased. Hereby housing should help to promote an environmentally conscious lifestyle ("leisure at home", neighbourhood contacts, soft mobility). Subsidised housing is supposed to be embedded in an urban network of green spaces and open spaces. The design and furnishing of green spaces and open spaces must meet modern, aesthetic, technical and ecological criteria as well as urban-structural requirements. An essential criterion is the quality of use of the open spaces, taking the needs of different user groups into account.

Die Suche nach dem Begriff "sozial" im sozialen Wohnbau

Searching for 'social' in social housing

Dr. Dijana Alic
UNSW Built Environment



DIE SUCHE NACH DEM BEGRIFF "SOZIAL" IM SOZIALEN WOHNBAU: WIEN UND SYDNEY

Im direkten Vergleich der Städte Wien und Sydney werden unweigerlich starke Unterschiede in der Qualität und Verfügbarkeit kommunaler Wohnbauten bemerkbar. Im Zuge der beinahe 100-jährigen Entwicklung und der allgemeinen Betonung gesellschaftlicher Verpflichtungen, wird die Wohnbaupolitik Wiens seit jeher in Kooperation der Stadt Wien mit gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften betrieben. Mit beinahe 70 Prozent stellt die Stadt Wien gegenwärtig den höchsten Prozentsatz an - in Sozialbauten lebenden - Haushalten weltweit dar. Im starken Kontrast dazu steht die Stadt Sydney, wo nur knapp vier Prozent der Stadtbewohner in staatlich geförderten Wohnbauten untergebracht sind, wobei diese den lediglich schwächsten Einkommensgruppen vorbehalten sind.¹ In manchen Teilen der Stadt beträgt die Wartezeit bis zu zwanzig Jahre.² Bei einem Großteil der Bauten wurden weder gute Entwurfsarbeit noch Instandhaltung geleistet, zudem sind die meisten Wohnbauten ausschließlich mit dem Auto erreichbar. Infolgedessen, wird der städtische Sozialbau meist mit Stigma und sozialer Segregation konnotiert.³

Während sowohl Wien als auch Sydney unterschiedliche Ideologien, Ansätze, politische Zielsetzungen und institutionelle Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Schaffung sozialer und leistbarer Wohnungen verfolgen und anhand von Statistiken stets Kosten, Qualität und Volumen der Bestände gemessen werden, steht die Rolle der Gemeinschaftsräume und -flächen selten im Forschungsinteresse. Dieser Text nähert sich, wie sich schon aus dem Titel erahnen lässt, dem „sozialen“ Aspekt im sozialen Wohnbau und versucht, die Rolle der Gemeinschaftsräume in geförderten Wohneinheiten sowohl in Sydney als auch in Wien aufzuzeigen und deren Bedeutung für die Schaffung und Unterstützung kohärenter, vernetzter Gemeinschaften zu verdeutlichen.

GEMEINSCHAFTEN BILDEN: WIEN

In Sydney erlangten die Diskussionen über die Gestaltungsqualität von Gemeinschaftsräumen erst in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung, während in Wien jene gemeinschaftlichen Räume schon lange als zentral für staatlich geförderte Projekte gelten. Initiiert durch die Wohnungskrise der 1920er-Jahre wurde der soziale Wohnungsbau in Wien zum physischen Ausdruck einer sozialen Utopie, was durch zahlreiche Gemeinschaftseinrichtungen, weitläufige Höfe und die Typologie der Bauwerke selbst manifestiert wird.

Zu den prominentesten sozialen Wohnbauten Wiens zählt auch der "Karl-Marx-Hof". In den 1930er-Jahren als „Schloss für die Arbeiterklasse“ erbaut, erzeugt seine monumentale 1,1km lange Fassade anhand zahlreicher Bögen ein imposantes Kastellbild, welches die Werte des sozialen Wohnbaus, nicht nur wegen seiner schieren Größe, sondern auch aufgrund seiner hochwertigen Sozialräume verkörpert. Die zahlreichen Gemeinschaftsräume der Wohnanlage reichen von zwei funktionalen, jedoch innovativ ausgeführten Waschsälons und Bädern bis hin zu Gemeinschaftsräumen zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Bewohner (z.B. Zahnarzt, Arzt und Apotheke, Familienplanungsklinik) als auch Lernmöglichkeiten in Form von Bibliotheken und Kindergärten. Räume, wie beispielsweise kommunale Waschsälons, veränderten zudem die Lebensweise der Bewohner und reduzierten den Zeitaufwand für häusliche Aufgaben erheblich.

Die Bereitstellung diverser Gemeinschaftsräume bildet weiterhin die Grundlage für die Planung des sozialen Wohnungsbaus in Wien. Dass Genossenschaften an Popularität gewannen, die durch die "Entwickler-Wettbewerbe" gefördert wurden, führte dazu, dass typische Gemeinschaftsräume wie Parks, Wäschereien und Gemeindehallen erweitert und um einen Schritt weiterentwickelt wurden. Erreicht wurde dies durch das frühe Einbeziehen einer zukünftigen Gemeinschaft eines Wohnprojektes in die Schaffung von Sozialräumen. Oft von den zukünftigen Bewohnern selbst initiiert, bewirkt das Mitgestalten in direkten und engen Beziehungen zwischen Bauherren und künftigen Bewohnern ein hohes Maß an Funktionalität und Annehmlichkeit bei der Gestaltung von Gemeinschaftsräumen.

Ein aktuelles Beispiel für vielfältige Gemeinschaftsräume ist LISA, eine Wohnbaugenossenschaft in der Seestadt Aspern - einer der "Akupunkturpunkte" der Wiener Stadtentwicklung -, die bemüht ist, soziale Interaktion und Gemeinschaftsgefühl in die Bausubstanz

SEARCHING FOR 'SOCIAL' IN SOCIAL HOUSING: VIENNA AND SYDNEY

In comparing Vienna and Sydney, the contrast is stark between their relative approaches to and design of affordable and social housing. Built on a complex definition of social engagement and developed over almost 100 years, Vienna's social housing is governed by close alliances between the city and limited-profit housing associations. Today almost 70% of Viennese live in subsidised housing, one of the highest rates in the world. In Sydney, however, only around 4% of the market comprises of social housing, with access typically available only to those from the lowest income groups.¹ In some parts of the city, the waiting list is up to 20 years.² Large portions of Sydney's social housing are poorly designed, in need of maintenance or renewal, and only accessible by car. Consequently, the city's social housing is often beleaguered by stigma and social segregation.³

While social and affordable housing in the two cities is marked by differing ideologies, approaches, governance and institutional frameworks, and statistics of cost, quality and volume of stock are measured, a difference not commonly explored is communal spaces and the ways these are approached. This essay, as its title suggests, searches for 'social' in social housing, seeking to bring a more critical eye to the role of community spaces in social housing in Sydney and Vienna, and their importance in creating and supporting cohesive, connected communities.

BUILDING COMMUNITIES: VIENNA

In Sydney, discussions regarding design qualities of communal spaces have only recently received government's close attention, but in Vienna communal spaces have been long considered central to government-provided and government-subsidised projects. Stemming from the housing crisis of the 1920s, social housing in Vienna became a physical expression of a social utopia. This was symbolised by numerous communal facilities and expansive courtyards, and the typology of the structures themselves.

Among the most prominent examples of social housing's origins in Vienna is the Karl Marx-Hof complex. Built in the 1930s as a castle for the working class, Karl Marx-Hof's monumental 1.1-kilometre facade, numerous grand arches and imposing fort like appearance epitomises the values of the social housing – not only because of its sheer scale but also because of its high-quality social spaces. Its numerous communal spaces range from two functional, yet innovative, central laundromats and baths, to collective spaces focused on promoting residents' health and wellbeing (such as a dentist, doctor and pharmacy, family-planning clinic), learning facilities in the form of a library and kindergartens, and community halls. These spaces transformed residents' way of life, the communal laundromat, for example, substantially reducing the amount of time spent on domestic duties.

Provision of diverse communal spaces continues to underpin the planning of social housing development in Vienna. The more recent popularity of cooperatives, promoted by the 'developer competitions', has seen typical communal spaces, such as parks, laundries and community halls, expanded and taken a step further. This has been achieved by co-creating social spaces with the future community of a housing project at a grassroots level. Often initiated by the future residents themselves, co-creating in direct and close relationships between developers and future communities brings refined functionality and a high level of amenity to the design of communal spaces.

A recent example of diverse communal space is LiSA, a cooperative housing development in Vienna's Aspern Seestadt – one of Vienna's 'acupuncture points' for urban development – which has woven social interaction and a sense of community into the building's fabric. Residents enter their apartments via an outdoor corridor that also functions as a balcony. Repositioning outdoors what would otherwise be an enclosed corridor not only transforms the extended balcony space into a form of 'front yard' but it also builds social capital as people traverse the shared pathway. This form of design encourages casual encounters, as residents physically pass each other or wave to neighbours sitting outside on balconies.

Despite being semi-public, these shared spaces are also highly individualised. Above each apartment's 'front yard' the canopy is painted in a colour chosen by the resident, defining the soft boundaries between individual apartments. Self-governance and ownership of space has been a successful strategy in Vienna.

„einzuweben“. Die Bewohner betreten ihre Wohnungen über einen Laubengang, der gleichzeitig als Balkon dient. Die Erschließungszone, üblicherweise ein geschlossener Korridor, wird hier im Freien neu positioniert und verwandelt den erweiterten Balkonraum nicht nur in eine Art „Vorgarten“, sondern bildet auch soziales Kapital, sobald Menschen den gemeinsamen Weg durchqueren. Diese Form der Gestaltung fördert ungezwungene Begegnungen, indem sich die Wege der Bewohner kreuzen oder sich Nachbarn auf dem Balkon zuwinken.

Selbst wenn sie halböffentlich sind, sind diese Gemeinschaftsräume auch stark individualisiert. Über dem „Vorgarten“ jeder Wohnung ist das Vordach in einer vom Bewohner gewählten Farbe gestrichen, welche die weichen Grenzen zwischen den einzelnen Wohnungen definiert. Selbstverwaltung und Raumeigentum sind in Wien eine erfolgreiche Strategie. Die Beratung während der Entwurfsphase ermöglicht es den Bewohnern, ihre privaten Wohnungen zu personalisieren und die Gestaltung und Funktion der Gemeinschaftsräume zu beeinflussen. Gemeinschaftseinrichtungen wie Küchen, Speisesäle, Innen- und Außenspielflächen, Veranstaltungsräume, kleine Bibliotheken und Werkstätten dienen als Erweiterung der einzelnen Wohnungen. Die gemeinsamen Einrichtungen sowie die Verantwortung für die Gemeinschaftsräume fördern sowohl das Gefühl der sozialen Zugehörigkeit als auch den Stolz, ein Wiener Bürger zu sein.

Anhand von Projekten wie LiSA, Wohnprojekt Wien, Wohnzimmer und Miss Sargfabrik wird ersichtlich, dass gute Entwürfe kosteneffiziente und innovative Gemeinschaftsräume mit hohem Komfort und starkem Gemeinschaftsgefühl schaffen. Sitzt man beispielsweise in der Bibliothek der Sargfabrik, die scheinbar über dem Waschsalon, vis-a-vis der Küche schwebt, kann die Wäsche beim Drehen (ohne den damit verbundenen Lärm) beobachtet und der Ofen (ohne den damit verbundenen Geruch) kontrolliert werden, während man sich mit einem Buch entspannt. Durch eine Glasscheibe, die die Gemeinschaftsküche des Wohnprojekts von ihrem Innenspielbereich trennt, können die Aufsichtspersonen einen Blick auf die spielenden Kinder werfen, ohne notwendigerweise im selben Raum zu sein. Gutes Design steigert die Funktionalität und erhöht die Nutzungswahrscheinlichkeit sowie die Möglichkeiten, sich mit Nachbarn zu treffen und auszutauschen.

Die Komplexität dieser Gemeinschaftsräume ist mit der Verpflichtung verbunden, zur Verwahrung und zum reibungslosen Betrieb der Räume beizutragen. Während „LiSA“ dabei weitgehend auf Freiwillige angewiesen ist, verfolgt das „Wohnprojekt“ einen stärker regulierten Ansatz, bei dem alle Bewohner dreizehn Stunden pro Monat für den Betrieb ihrer gewählten „Gruppe“, sei es die Küchen-, Reinigungs- oder Werkstattgruppe, mit jeweils unterschiedlichen Verantwortlichkeiten, aufwenden müssen. Das Genossenschaftswohnungsmodell regt auch die Wohnungsunternehmen dazu an, kreative Lösungen und Vorhaben für ihre Gemeinschaftsräume zu finden, um zusätzliche Einnahmen für den Gebäudebetrieb zu erzielen. In der Sargfabrik von BKK-3 Architecture werden die Grenzen zwischen privat und öffentlich weitgehend aufgelöst. Um die Einnahmen für die Wohnungsbaugesellschaft zu erhöhen, ermöglicht sie den breiteren Zugang und die Nutzung der Einrichtungen und Dienstleistungen, zu denen Kindergärten, Veranstaltungsräume, Restaurants und Cafés gehören, was auch dazu beiträgt, soziale Barrieren zwischen den ansässigen und den größeren Gemeinden abzubauen.

Unabhängig von Form und Funktion sorgen die Gemeinschaftsräume für informellen Kontakt und für Gespräche zwischen den Bewohnern. Gut geplante, einladende Räume spielen eine wichtige Rolle bei der Stärkung der Beziehungen zwischen den Nachbarn, der Schaffung einer Verbindung zum Ort und der Bildung eines Gemeinschaftsgefühls.⁴ Infolgedessen müssen kommunale Räume und ihr Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit bei der Gestaltung und Entwicklung von bezahlbarem und sozialem Wohnen berücksichtigt werden. Die soziale Nachhaltigkeit der Wiener Wohnungsmodelle wird durch kommunale Wohnbaupolitik sowie diverse Verordnungen unterstützt. Seit den 1990er-Jahren koordiniert die Stadt Wien die Entwicklung durch öffentliche Wettbewerbe, die darauf abzielen, die Baukosten zu stabilisieren und die Erschwinglichkeit des Wohnraums zu garantieren. Alle Wohnvorschläge, von denen es etwa 7 000 bis 13 000 pro Jahr gibt, werden von einer interdisziplinären Jury nach einem Vier-Säulen-Kriterium bewertet: soziale Nachhaltigkeit, Architektur, Ökologie und Ökonomie.⁵

Consultation during the design-development stage allows residents to personalise their private apartments and influence the design and function of communal spaces. Shared facilities such as kitchens, dining rooms, indoor and outdoor playgrounds, event rooms, small libraries and workshops act as extensions of the individual apartments. The shared facilities and the responsibilities for communal spaces expands the feeling of belonging and civic pride.

Featuring communal extensions of private apartments, projects such as LiSA, Wohnprojekt Wien, Wohnzimmer and Miss Sargfabrik demonstrate that good design allows for communal spaces that are cost-efficient and innovative, and that offer a high degree of amenity and a strong sense of community. For example, sitting in Miss Sargfabrik's library, which seemingly levitates over the laundry and across from the kitchen, allows residents to watch their laundry spin (without the associated noise) and check the dinner in the oven (without the associated smell) while relaxing in the library. Similarly, due to a glass panel separating the shared kitchen of Wohnprojekt from its indoor playground area, carers can supervise the children without necessarily being in the same room. Good design enhances functionality and increases the likelihood of use, as well as opportunities to meet and mingle with neighbours.

The complexity of these communal spaces comes with the obligation to contribute to the custodianship and smooth running of the spaces. While LiSA largely relies on volunteers to assist with this, Wohnprojekt assumes a more regulated approach, with all residents required to dedicate 13 hours a month to the running of their chosen 'group', whether that be the kitchen, cleaning or workshop group, each with different responsibilities. The cooperative-housing model also pushes housing associations to be creative with their communal spaces, sometimes to earn additional revenue for running the buildings. Sargfabrik, by BKK-3 Architecture, blurs the barriers between private and public. To increase revenue for the housing association, it allows the broader community access and use of the facilities and services, which include kindergartens, event spaces, restaurants and cafes, which also aids in dissolving social barriers between the resident and wider communities.

Regardless of form or function, the communal spaces provide for informal contact and conversation between residents, and well-designed, inviting spaces play an important role in strengthening relationships between neighbours, creating a connection to place and forming a sense of community.⁴ This is why communal spaces and their contribution to social sustainability must be considered in the design and development of affordable and social housing.

The social sustainability of Vienna's housing models has been supported by various municipal government policies and regulations. Since 1990s, the City of Vienna has coordinated development through public competitions that aim to stabilise building costs and keep housing affordability in check. All housing proposals, of which there are approximately 7 000 to 13 000 a year, are judged by an interdisciplinary panel according to a 'four-pillar' criteria: social sustainability, architecture, ecology and economy.⁵

Today in Vienna, social sustainability is considered the most prominent pillar, with the criterion including goals such as social mix, 'living together' (that is, indoor and outdoor spaces for communication and community building), adaptability to differing needs, multi-generational living and integration of new immigrants.⁶ Due to the competitive nature of the process, the model has led to innovation in design of communal spaces to activate a sense of community and social cohesion, while also reducing building and running costs.

BUILDING COMMUNITIES: SYDNEY

Historically, the development of social housing in Australia has followed a different trajectory to Vienna, as government policies have primarily focused on promoting homeownership, leaving provision of low-income housing to charitable organisations. The current social system emerged from the need to provide housing for low-income working families in the wake of World War II. Although at the time it was typically 'blue collar' working families with children that were most in need, the profile of social-housing tenants has changed dramatically. Today, older single people outnumber families three to one in social housing, with the majority of tenants living on welfare rather than wages.⁷ This change in tenant profile has made New South Wales' Land and Housing Corporation (LAHC) asset rich but income poor. While much of the state's public housing, of which LAHC owns 85%, is



1 Sirius Building, Sydney, 1978-79



2. Sirius Building, Sydney, 1978-79

Heute gilt in Wien die soziale Nachhaltigkeit als die wichtigste Säule, wobei dieses Kriterium Ziele wie die soziale Durchmischung, das "Zusammenleben" (d.h. Innen- und Außenräume für Kommunikation und Gemeinschaftsbildung), Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche Bedürfnisse, generationenübergreifendes Wohnen und Integration von Migranten umfasst.⁶ Aufgrund des Wettbewerbscharakters des Prozesses hat das Modell zu Innovationen bei der Gestaltung von Gemeinschaftsräumen geführt, um das Gemeinschaftsgefühl und den sozialen Zusammenhalt zu aktivieren und gleichzeitig die Bau- und Betriebskosten zu senken.

GEMEINSCHAFTEN BILDEN: SYDNEY

Wer die beiden Standorte auf deren geschichtliche Entwicklung des sozialen Wohnbaus prüft, stellt unweigerlich fest, dass Australiens Ansatz stark von dem Wiens divergiert. Am Beispiel Sydneys zeigt sich, dass sich die Regierung in erster Linie um die Förderung von Wohnungseigentum bemüht und die Bereitstellung von Wohnungen für finanziell schwächer gestellte Einwohner gemeinnützigen Organisationen überlassen hat. Das gegenwärtige Sozialsystem entstand aus der Notwendigkeit, nach dem Zweiten Weltkrieg Wohnungen für einkommensschwache Arbeiterfamilien bereitzustellen. Während zu jener Zeit vor allem kinderreiche Arbeiterfamilien der meisten Unterstützung bedurften, hat sich das Bild des Mieters aus dem Sozialbau stark gewandelt. Gegenwärtig ist die Zahl der älteren alleinstehenden Mieter im sozialen Wohnbau um ein Dreifaches höher als die der Familien, wobei die Mehrheit der Mieter vielmehr von Sozialhilfe als von Löhnen lebt.⁷ Durch diesen Wechsel des Mieterprofils war die „New South Wales' Land and Housing Corporation“ zwar im Besitz jener Liegenschaften, war jedoch trotz ihrer Vermögenswerte vergleichsweise einkommensschwach und hatte folglich nicht die finanziellen Mittel, die Gebäude instand zu halten, geschweige denn Sanierungsarbeiten durchführen zu können. Nachdem ein Großteil der öffentlichen Wohnungen des Staates sanierungsbedürftig ist, von denen die „Land and Housing Corporation“ 85% besitzt, wird es für die LAHC zunehmend schwieriger, den alternden Bestand ohne die Finanzierung durch das Finanzministerium von New South Wales in gebrauchsfähigem Zustand zu halten, geschweige denn, die immerzu wachsende Warteliste für gefährdete Wohnungen durch den Bau neuer Einheiten in Angriff nehmen zu können.

Die Erschwinglichkeit von Wohnraum sowie die Zukunft des öffentlichen Wohnbaus sind zweifellos ein brennendes Thema der modernen Weltstadt, nicht nur weil die steigenden Wohn- und Mietpreise zu einer zunehmenden Kluft zwischen den „Zahlungskräftigen“ und den „Habenichtsen“ der Gesellschaft führen. In Sydney hat die jüngste öffentliche Diskussion und Debatte über die Zukunft des legendären Sirius Gebäudes die Frage aufgeworfen, inwiefern der Begriff „sozial“ im sozialen Wohnbau berechtigt ist und wer das Recht besitzt, in der Innenstadt leben zu dürfen.⁸ Am Fuße der Harbour Bridge mit bester Aussicht auf das historische Rocks Quartier und mit Blick über das Wasser hin zum Sydney Opera House gelegen, rückte der bis dato soziale Wohnbau in den Mittelpunkt einer hitzigen, öffentlichen Diskussion, nachdem angekündigt worden war, es an private Interessenten zu verkaufen, die den Standort um hunderte private Wohneinheiten ersetzen sollten.

Trotz seiner Lage auf dichtem, innerstädtischen Gelände strebte das - in den 80er-Jahren errichtete - Sirius Gebäude stets danach, durch seine internen semiprivaten Flächen „Gemeinschaft zu schaffen“.⁹ Sorgfältig geplante Innenräume sollten „egalitäre“ Räume bieten, „in welchen sich der Mieter nicht nach Klassen separiert fühlt“ und „die zur Verfügung gestellten Wohneinheiten untereinander gleichwertig sind“.¹⁰ Wenngleich die in Wien generierten Gemeinschaftsräume die Grenzen von Design, Nutzung, Komfort und Funktion immer wieder neu herausfordern, erscheint es wichtig, jeden Ansatz und jede Form gemeinschaftlich zugänglichen Raumes als effektiven Anfangs- und Ausgangspunkt für das Entstehen von Gemeinschaft anzuerkennen. In Anbetracht der Gemeinschaftsflächen im Fall Sirius wird erkenntlich, dass es im Grunde oft nicht mehr bedarf als eines einfachen Raumes, der Begegnung und Interaktion fördert. Der Architekt Tao Gofers beschrieb diesen zentralen Gemeinschaftsraum des Sirius als einen höhlenartigen Ort, der von den Anfängen der Menschheit inspiriert sei, an dem man sich beinahe vorstellen könne, schuttsuchend bei einem Lagerfeuer zusammen zu sitzen. Jenes Motiv wird durch langgestreckte, „unidentifizierte, laufende Objekte“ quer durch den Raum erweitert, deren Design lose von prähistorischen Höhlenmalereien inspiriert ist.

aging, without funding from the New South Wales' Treasury it is difficult for LAHC to keep up maintenance of existing stock or to address the ever-expanding public-housing waiting list by building new stock.

Housing affordability and the future of public housing in global cities is a pressing issue, with swelling housing and rental prices leading to an increasing gap between the 'haves' and 'have nots' of society. In Sydney, recent public discussion and debate regarding the future of the iconic Sirius building has raised questions about what the 'social' in social housing means, and who has a right to live in the inner city.⁸ Located in a prime position at the foot of the Harbour Bridge, overlooking the historic Rocks precinct with views across the water to Sydney Opera House, the building became the centre of controversy in 2014, with the announcement of plans to sell it and redevelop the site.

Although built on a tight inner-city site in the 1980s, the Sirius building aspired to 'create a community', including through its internal common areas.⁹ Carefully designed interiors aimed to provide 'egalitarian' spaces, 'where tenants did not feel pigeonholed by class, and the homes they were given made them feel equal'.¹⁰ While communal spaces in Vienna push the boundaries of design, use, comfort and function, it is important to acknowledge that any amount of communally accessible space is an effective start to creating community. When examining the shared spaces in Sirius it becomes apparent that at a foundational level perhaps all that is needed is a place for people to meet and interact. Architect Tao Gofers has described the central room of Sirius as a cave-like space, inspired by the very beginnings of humanity, sitting together by a campfire with a basic level of shelter. This motif is expanded through the elongated, 'unidentified running objects', with their design loosely inspired by prehistorical cave paintings across the space.

Indeed, the carefully crafted interiors of Sirius are an uncommon feature in Sydney's social housing. While in the large-scale housing projects of the 1960s and 1970s expansive tracts of open space, men's sheds and community halls were typically provided, it was not until more recently that the quality, scale and use of community spaces have been explicitly informed and regulated. This focus has come with the Living Communities approach to social housing in New South Wales, and the model's later iteration, Communities Plus.

Launched in late 2015, the Communities Plus model funds the development of new housing through intensification and often demolition of existing social housing sites.¹¹ This is made possible by significant increases in density, and most often through partnerships with the private sector. While the model aims to maintain or increase the number of existing social-housing dwellings, it is with a higher proportion of private dwellings, typically resulting in a 30% public, 70% private mix. Sydney's notable Communities Plus projects include Riverwood, Ivanhoe, Telopea, Redfern and Waterloo. The new masterplan for Ivanhoe, delivered through a market-led competitive tender process, demonstrates both architectural and social innovation can be achieved for the renewed development and management of the site.

While the plan for Ivanhoe Estate is yet to be realised, the vision for the site is to create a 'vibrant mixed-use neighbourhood with buildings arranged to maximise residential amenity outcomes and a diverse open space network, creating an inclusive, community oriented public domain'.¹² This focus on creating an 'inclusive' and 'community-oriented' public domain is significant, demonstrating how greater focus is being given to the role of communal spaces through Communities Plus. The Ivanhoe masterplan features a residential aged-care facility and wellbeing centre, community hub, social enterprise, multi-purpose hall with a gymnasium and pool, vertical high school and two childcare centres among the buildings designed by five different award-winning architectural firms. Consideration of social ties and the need to create 'incidental places' is even given to the estate's street furniture, which has been 'strategically arranged' to create small areas for 'sitting, meeting and reflecting'.¹³ While Ivanhoe's plans, visualised by the striking artist impressions of the future estate, are much closer to the design and social quality found in Vienna, with development staged over a 10-year period, the outcomes and impacts on existing Ivanhoe tenants are yet to be documented.

As part of this model, the state government's Family and Community Services has claimed that together Future Directions for Housing in NSW and Communities Plus will deliver more

Tatsächlich sind die gewissenhaft und sorgfältig geplanten Innenräume des Sirius keine Selbstverständlichkeit für die Sozialwohnungen Sydneys. Während die großen Wohnbauprojekte der 1960er- und 70er-Jahre vorwiegend weitläufige Freiflächen, sogenannte „men's sheds“ und Gemeindegäle vorsahen, legte man erst in jüngerer Zeit darauf Wert, die Qualität dieser Gemeinschaftsräume zu sichern sowie den Umfang und deren Nutzung zu regeln. Diesem Schwerpunkt widmete sich vor allem der Ansatz der „Living Communities“ im Rahmen des sozialen Wohnbaus in New South Wales als auch „Communities Plus“, die spätere Iteration desselben Modells.

Das Ende 2015 eingeführte „Modell Communities Plus“ fördert die Entwicklung neuer Wohnungen durch Intensivierung und häufig durch Abriss bestehender Sozialwohnungen.¹¹ Möglich wird dies durch signifikante Verdichtung und zumeist auch privatwirtschaftliche Partnerschaften. Wenngleich das Modell darauf abzielt, die Zahl der bestehenden Sozialwohnungen zu erhalten oder zu erhöhen, wird zumeist lediglich ein Mix an 30% öffentlichen und 70% privaten Einheiten erreicht. Zu Sydneys bemerkenswerten „Communities Plus“ Projekten zählen die Gebäudekomplexe „Riverwood“, „Ivanhoe“, „Telopea“, „Redfern“ und „Waterloo“. Der neue Masterplan für Ivanhoe, der im Rahmen eines marktorientierten Ausschreibungsverfahrens erstellt wurde, zeigt, dass sowohl architektonische als auch soziale Innovationen für die erneute Entwicklung und Bewirtschaftung des Geländes erzielt werden können.

Auch wenn der Plan für das „Ivanhoe Estate“ noch nicht realisiert wurde, besteht die Vision für das Gelände darin, ein „lebendiges, gemischt genutztes Viertel mit Gebäuden zu kreieren, die so angeordnet sind, dass sie den Wohnkomfort maximieren und ein vielfältiges Freiflächenetzwerk generieren, welches eine integrative, gemeinschaftsorientierte öffentliche Domäne schafft“.¹² Der hierbei gesetzte Fokus auf die Schaffung einer „integrativen“ und „gemeinschaftsorientierten“ Öffentlichkeit zeigt, dass es vor allem der Initiative „Communities Plus“ zu verdanken ist, dass dem Gemeinschaftsraum als solchem eine wichtige Rolle zugeschrieben wird. So umfasst der Masterplan Ivanhoes nicht nur eine Seniorenwohnanlage und ein sogenanntes „Wohlfühlzentrum“, sondern auch ein Gemeindezentrum, ein Sozialunternehmen, eine Mehrzweckhalle mit Turnhalle und Schwimmbad, ein Gymnasium und zwei Kindertagesstätten, die von fünf verschiedenen preisgekrönten Architekturbüros entworfen wurden. Bestehende und zukünftige soziale Beziehungen und die Notwendigkeit, „Orte zufälliger Begegnung“ zu schaffen, werden sogar bei der Stadtmöblierung des Anwesens berücksichtigt, die „strategisch angeordnet“ wurde, um kleine Bereiche für das „Sitzen, Treffen und Nachdenken“ zu kreieren.¹³ Wenngleich die, über einen Zeitraum von 10 Jahren entwickelten Pläne des zukünftigen Ivanhoes, welche bereits auf den Schaubildern eindrucksvolle zukünftige Lebensszenarien erahnen lassen, entwurfstechnisch viel näher an der gestalterischen und sozialen Qualität Wiens liegen, ist zu diesem Zeitpunkt noch keine Aufzeichnung über die Lebensqualität der Ivanhoe Mieter möglich. Im Zuge dieses Modells versicherten die Familien- und Sozialdienste der Landesregierung, gemeinsam ein umfangreicheres und qualitativ besseres Angebot an Wohnungs- und Sozialbauten zu schaffen, sowie den betreffenden Mietern mehr Unterstützung und Entscheidungsfreiheit zu bieten.¹⁴ Im Gegensatz zum Wiener Wohnmodell, welches sich auf ein „vier Säulen Programm“, das auf Design, soziale Nachhaltigkeit, Ökologie und Ökonomie bedacht ist, stützt, scheint „Future Directions“ jedoch mehr auf finanzielle Partnerschaft als den sozialen Wandel ausgerichtet zu sein. Die „Land and Housing Cooperation“ (LAHC) ist indessen für die Verwaltung von rund 144 000 Sozialwohnungen im ganzen Bundesstaat verantwortlich und befolgt seit jeher strenge Richtlinien den Gebäudebestand betreffend, die in erster Linie darauf abzielen, die Unterhaltskosten zu senken.¹⁵ Selbst wenn „Future Directions“ und „Community Plus“ vorschlagen, Gemeinschaftsfonds in Höhe von 20 Millionen Dollar einzusetzen, um „an kommunaler Infrastruktur oder an sozialen Einrichtungen zu arbeiten, um die Freiräume, Sicherheit und Zugänglichkeit für ältere Menschen sowie Menschen mit Behinderung zu verbessern oder um die Integration und Kommunikation zwischen Bewohnern des sozialen Wohnbaus und einer breiteren Gemeinschaft zu erleichtern“, geben sie keine Leitlinien vor, nach denen die Qualität des Entwurfs beurteilt wird. Die Bereitstellung hochwertiger, funktionaler und raumprogrammatrischer Gemeinschaftsräume kann dabei eine Schlüsselrolle bei der Schaffung sozialer Wohnräume spielen, die ein allgemein „besseres soziales Wohnleben“ bietet. Im Zuge der Erneuerung von gesamt 27 Wohnsiedlungen in der ganzen Stadt, hat Sydney - vor allem in dieser Zeit des Wandels - viel von Wien zu lernen.

social housing, a better social-housing experience and more opportunities and support for social housing tenants.¹⁴ Unlike the Vienna housing model, framed by the prescriptive four pillars of design, social sustainability, ecology and economy, Future Directions appears focused on financial partnership as an agent of change. Responsible for the management of some 144 000 social-housing dwellings across the state, LAHC has historically followed strict guidelines regarding its building stock, primarily aimed at lowering maintenance cost.¹⁵ Although Future Directions and Community Plus documents suggest implementation of the \$20 million community fund to 'improve community infrastructure or facilities, enhance open spaces, improve safety, increase accessibility for older people or people with disability, or facilitate integration between the social housing and broader community', they do not provide guidelines by which design quality will be judged. The provision of high-quality, functional and programmable community spaces can play a key role in creating transformed housing that delivers a 'better social housing experience'. With the urban renewal of 27 housing estates underway across the city, Sydney has a lot to learn from Vienna in this period of change.

I would like to acknowledge Ms Estelle Grech for her research assistance in writing of this paper.

Footnotes

1 Australian Bureau of Statistics, 'Greater Sydney, NSW, greater capital city statistical area, general community profile', 2016, www.censusdata.abs.gov.au, accessed 16 April 2018.

2 Family & Community Services, NSW Government, 'Expected waiting times', 2018, www.facs.nsw.gov.au/housing/help/applying-assistance/expected-waiting-times, accessed 16 April 2018.

3 'Future directions for social housing in NSW' defines social housing as rental housing provided by not-for-profit, non-government or government organisations to assist people who are unable to access suitable accommodation in the private rental market. Social housing includes public, Aboriginal and community housing, as well as other services and products.

4 J. Gehl, *Life Between Buildings: Using Public Space*, trans. Jo Koch, Van Nostrand Reinhold, New York, 1987.

5 Wolfgang Förster and William Menking (eds), *The Vienna Model: Housing for the Twenty-First Century City*, Jovis verlag, Berlin, 2016.

6 *ibid.*

7 Family and Community Services, NSW Government, *Social Housing in NSW: A Discussion Paper for Input and Comment*, November 2014, www.facs.nsw.gov.au/_data/assets/file/0009/303030/Social-Housing-in-NSW_Discussion-Paper.pdf, accessed 24 May 2018.

8 The government questioned the economic viability of maintaining the social housing in such a prime location and argued that the site sell-off will provide much-needed resources for expanding social housing in less prestigious locations.

9 J. Dunn, B. Peake and A. Piscopo (eds), *Sirius*, Piper Press, NSW, 2017, p. 24.

10 Dunn, Peake and Piscopo, p. 35.

11 Family and Community Services, NSW Government, www.facs.nsw.gov.au/about/reforms/future-directions/reforms/communities-plus, accessed 11 April 2018.

12 Bates Smart and Hassel 2018, *Ivanhoe masterplan, stage 1 SSDA design report*, February 2018, p. 6.

13 Bates Smart and Hassel, p. 43.

14 Family and Community Services, NSW Government, www.facs.nsw.gov.au/about/reforms/future-directions, accessed 5 April 2018.

15 Family and Community Services, NSW Government, www.service.nsw.gov.au/nswgovdir-rectory/nsw-land-and-housing-corporation, accessed 18 May 2018.

Image Credits

Figure 1 Sirius Building, Sydney, 1978-79 by architect Tao Gofers. Image credit: Estelle Grech. March 2017.

Figure 2 Sirius Building, Sydney, 1978-79 by architect Tao Gofers. Image credit: Estelle Grech. March 2017.



DIE BEIDEN STÄDTE IM VERGLEICH
Comparing the two Cities



DIE BEIDEN STÄDTE IM VERGLEICH
Comparing the two Cities



Gesamtfläche
Total Area



Grünfläche
Green Space



12 367 km²

414,9 km²

46%

49,6%



Einwohnerzahl
Population



Miete
Rental Market



5 029 768

1 867 582

\$440/Week

Durchschnittliche Miete
Average Rent

\$240/Week

1,7%

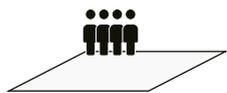
Jährliches Wachstum
Annual Growth

1,5%

31,4%

Mietwohnungen
Rental Tenants

82%



Einwohnerdichte
Population Density



Verkehr
Transport

4

Menschen pro Hektar
People per Hectare

177



11,6%

Öffentlicher Verkehr
Public Transport

33,0%



17,9%

Radfahren + Gehen
Cycling + Walking

37,3%



269m²

Durchschnittlicher Bodenraum pro Einwohner
Average Floor Space per Resident

38m²



70,5%

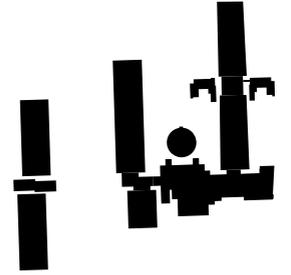
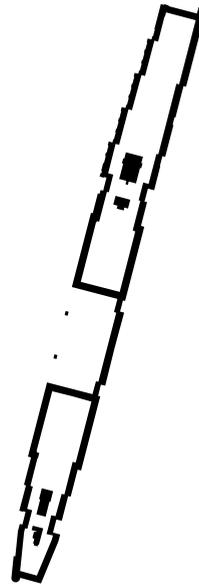
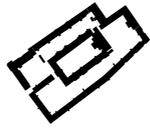
Privates Kraftfahrzeug
Private Motor Vehicle

29,7%





Projektindex
Project Index



S. 62-65 **01**

S. 66-71 **02**

S. 72-75 **03**

S. 76-81 **04**

S. 82-85 **05**

S. 86-89 **06**

Winarskyhof

1924 – 1925

Oskar Strnad
Josef Frank
Josef Hoffmann
Oskar Wlach
Peter Behrens
a.o.

Stromstraße 36-38
1200 Vienna

approx. 30 000 m² site

originally 534 Apartments;
now 571 Apartments

Developer: City of Vienna

Reumannhof

1924 – 1926

Hubert Gessner

Margareten Gürtel 100-110
1050 Vienna

approx. 12 823 m² site

478 Apartments

Developer: City of Vienna

Karl-Marx-Hof

1926 – 1933

Karl Ehn

Heiligenstädter Straße 82-92
1190 Wien

approx. 156 000 m² site

1 382 Apartments 1933, today
approx. 1.000

Developer: City of Vienna

Werkbundsiedlung

1930 – 1932

R. Bauer, K. A. Bieber, A. Brenner, O. Breuer,
J. F. Dex, M. Fellerer, J. Frank, H. Gorge, J. Groag,
A. Grünberg, G. Guévrékian, H. Häring,
O. Haerdtl, J. Hoffmann, C. Holzmeister, J. Jirasek,
H. Kulka, E. Lichtblau, A. & W. Loos, A. Lurcat,
R. Neutra, E. Plischke, G. T. Rietveld, M. Schütte-
Lihotzky, O. Strnad, H. A. Vetter, E. Wachmeister,
H. Wagner-Freynsheim, J. Wenzel, O. Wlach

Hietzing
1130 Vienna

approx. 20 000 m² site

48 Apartments

Developer: GESIBA

Mauerbergsiedlung

1962 – 1963

Roland Rainer

Siedlung Mauerberg
1230 Vienna

approx. 25 000 m² site

Construction of 43 one-storey and 3
two-storey houses

Developer: Zentralsparkasse der
Gemeinde Wien

Wohnpark Alt-Erlaa

1973 – 1985

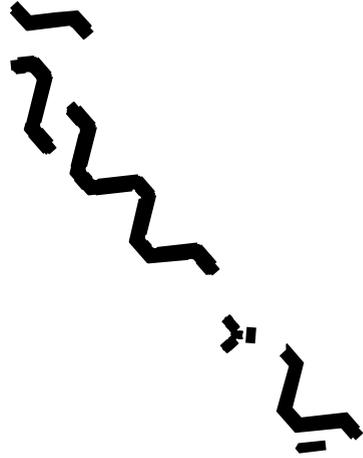
Harry Glück
Requat & Reinthaller & Partner
Kurt Hlaweniczka

Anton-Baumgartner-Straße 44
1230 Vienna

approx. 240 000 m² site

3 172 Apartments

Developer: GESIBA



S. 90-93 07

S. 94-97 08

S. 98-101 09

S. 102-103 10

S. 104-107 11

S. 108-111 12

Wohnen Morgen

1976 – 1980

Wilhelm Holzbauer

Weigl-gasse 6-10
1150 Vienna

approx. 30 000 m² site

291 Apartments

Developer: City of Vienna

Heinz-Nittel-Hof

1979 – 1983

Harry Glück

Heinz-Nittel-Hof, Florisdorf
1210 Vienna

approx. 100 500 m² site

1 422 Apartments

Developer: GESIBA

Traviatagasse Pfarrgasse

1990 – 1992

Carl Pruscha, Raimund Abraham,
Walter Buck, Uta Giencke,
Günter Lautner, Rudolf Lautner,
Rudolf Szedenik a.o.

Traviatagasse | Pfarrgasse
1230 Vienna

approx. 35 000 m² site

172 Apartments

Developer: GSG

Othello-gasse

1990 - 1993

Margarethe Cufer,
Schwalm-Theiss & Bresich,
Walter Gruß, Johann Schandl,
Melicher, Schwalm und
Gressenbauer

Othello-gasse
1230 Vienna

approx. 30 000 m² site

134 Apartments

Developer: Neues Leben

Brunner Straße

1986 - 1991

Helmut Richter

Brunner Straße 26 - 32
1230 Vienna

approx. 4 500 m² site

62 Apartments

Developer: ÖSV

Wohnregal

1999

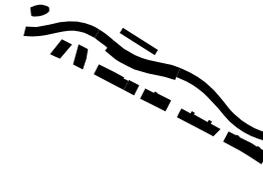
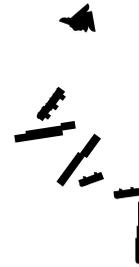
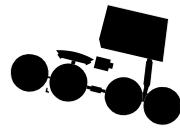
Helmut Wimmer

Breitenfurterstraße 114
1120 Vienna

approx. 1 500 m² site

200 Apartments

Developer: GESIBA



S. 112-115 13

S. 116-119 14

S. 120-123 15

S. 124-131 16^{AB}

S. 132-135 17

S. 136-139 18

Sargfabrik

1996

BKK-2

Goldschlagstraße 169
1140 Vienna

approx. 4 711 m² site

73 Apartments

Client: VIL - Verein für Integrative
Lebensgestaltung

Miss Sargfabrik

1998-2000

BKK-3

Missindorfstraße 10,
1140 Vienna

approx. 4 372 m² site

39 Apartments

Client: VIL - Verein für Integrative
Lebensgestaltung

G-Town Gasometer City

1999-2001

Jean Nouvel, COOP HIMMELB(L)AU,
Manfred Wehdorn,
Wilhelm Holzbauer

Guglgasse 6
1110 Vienna

approx. 118 500 m² site

800 Apartments

Developer: SEG/GESIBA/GPA-WBV/
EBG

Wohnhaus Neue Donau Hochhaus Neue Donau

1993-1998/1996-2001

Harry Seidler & Associates

Wagramer Straße 2
1220 Vienna

approx. 115 000 m² site

850 Apartments

Developer: ARWAG/SEG

Brauerei Liesing

2008 - 2010

COOP HIMMELB(L)AU, DMAA,
Johannes Kaufmann GmbH

Breitenfurterstraße 376
1230 Vienna

approx. 11 437 m² site

638 Apartments

Developer: ÖVW, ARWAG Baurträger
GmbH / WIEN SÜD, win4wien

SEN Campus Sensengasse

2007-2009

Josef Weichenberger Architects,
Room8 Architects

Sensengasse 1-3
1090 Vienna

approx. 18 000 m² site

103 Apartments

Developer: Wohngarten
Sensengasse Baurträger GmbH,
BIG, Wiener Heim



S. 140-143 19

“Die Bremer Stadtmusikanten”
2008-2010

ARTEC Architects

Tokiostraße 6
1220 Vienna

approx. 11 603 m² site

100 Apartments

Developer: Neues Leben

S. 144-147 20

K6 Hochhaus
2005-2007

ARTEC Architects
Neumann & Partner

Kundratstraße 4-6
1100 Vienna

approx. 29 898 m² site

267 Apartments

Developer: WBV-GPA

S. 148-151 21

**WHA
Welingergasse**
2004-2008

Mladen Jadric Architects

Welingergasse 3
1230 Vienna

approx. 1 235 m² site

14 Apartments

Developer: WBV-GPA

S. 152-155 22

**Wohnhaus
Attemsgasse**
2006-2008

Baumschlager Eberle
Elsa Prochazka

Attemsgasse 5
1220 Vienna

approx. 1 993 m² site

101 Apartments

Developer: Neues Leben

S. 156-159 23

**Karrée St. Marx -
Bauplatz C**
2006-2008

Elsa Prochazka

Erne-Seder-Gasse 8
1030 Vienna

118 Apartments

Developer: ÖSW

S. 160-165 24

**“Generationen Wohnen”
Am Mühlgrund**
2008-2011

Hermann Czech
Adolf Krischanitz
Werner Neuwirth

Zieritzgasse
1220 Vienna

approx. 1 278 m² site

15-30 Apartments

Developer: EBG



S. 166-169 **25**

U31

2010

querkraft architekten zt gmbh

Universumstraße 31
1200 Vienna

approx. 5 000 m² site

46 Apartments

Developer: Heindl Holding GmbH



S. 170-175 **26^{AB}**

**Raxstraße
Bauteil A und K**

2012

Bauteil A: ARTEC Architects
Bauteil K: Adolf Krischanitz
in Zusammenarbeit mit Triendl
und Fessler Architekten

Raxstraße 28-32
1100 Vienna

approx. 10 043 m² site

110 Apartments

Developer: win4wien Bauträger
GmbH



S. 176-179 **27**

**Wohnprojekt Wien
Wohnen Mit Scharf!**

2012-2013

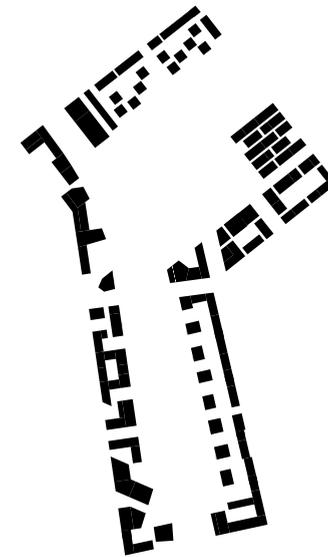
einszueins architektur
& SUPERBLOCK

Krakauer Straße 19
1020 Vienna

approx. 4 100 m² site

51 Apartments

Developer: Schwarzatal,
Gemeinnützige Wohnungs- &
Siedlungsanlagen GmbH



S. 180-181 **28**

**Stadtentwicklungsgebiet
Nordbahnhof**

2014 - 2025

STUDIO VLAY, AGENCE TER,
Boris Podrecca a.o.

Leopoldstadt
1020 Vienna

approx. 1 100 000 m² site

10 000 Apartments

Client: City of Vienna - MA 21



S. 182-185 **29**

PaN Wohnpark

2010 - 2013

Werner Neuwirth, von Ballmoos
Krucker Architekten,
Sergison Bates Architects

Ernst-Melchior-Gasse 11
1020 Vienna

approx. 11 840 m² site

93 Apartments

Developer: Neues Leben



S.186-187 **30**

**Leben am
Helmut-Zilk-Park**

2012 - 2019

Franz Denk, ARTEC Architects,
RLP Rüdiger Lainer+Partner,
STUDIO VLAY, Gasparin & Meier
Architekten, maxRIEDER

Favoriten
1100 Vienna

approx. 70 000m² site

5 000 Apartments

Developer: ÖBB / City of Vienna



S. 188-191 **31**

S. 192-193 **32**

S. 194-197 **33**

S. 198-201 **34**

S. 202-205 **35**

**Wohnzimmer
Sonnwendviertel**
2013

Klaus Kada, Riepl Kaufmann
Bammer, STUDIO VLAY
mit Lina Streeruwitz

Sonnwendgasse 21
1100 Vienna

approx. 50 909 m² site

427 Apartments

Developer: win4wien Bauträger
GmbH

Seestadt Aspern
2013-2018

TOVATT Architects & Planners
with N+Objektmanagement

Seestadt Aspern
1220 Vienna

approx. 2 400 000 m² site

10 500 Apartments

Developer: Wien 3420 Aspern
Development AG & the City of
Vienna's Aspern Seestadt Project

Slim City
2013-2014

PPAG Architects

Maria-Tusch-Straße 7-9
1220 Vienna

approx. 15 902 m² site

178 Apartments

Developer: EGW Heimstätte GmbH

**Die Drei
Schwestern**
2013 - 2015

NMPB Architekten

Ilse-Arlt-Straße 31-35
1220 Vienna

approx. 6 704 m² site

69 Apartments

Developer: Aphrodite Bauträger AG

**Holzwohnbau
Seestadt Aspern**
2013 - 2015

querkraft architekten zt gmbh,
Berger+Parkkinen Architekten

Aspern Seestadt
1220 Vienna

approx. 7 700 m² site

213 Apartments

Developer: EBG

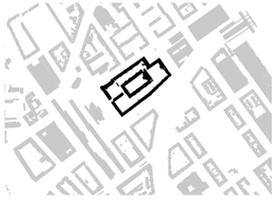
“Die Bauten des Architekten Harry Seidlers setzen die große Tradition des weltweit anerkannten sozialen Wohnbaus Wiens in überzeugender Weise fort.”

Herbert Pohl

“The buildings by the architect Harry Seidler compellingly continue the great tradition of Vienna’s globally recognised social housing.”

Herbert Pohl

Fallbeispiele
Case Studies

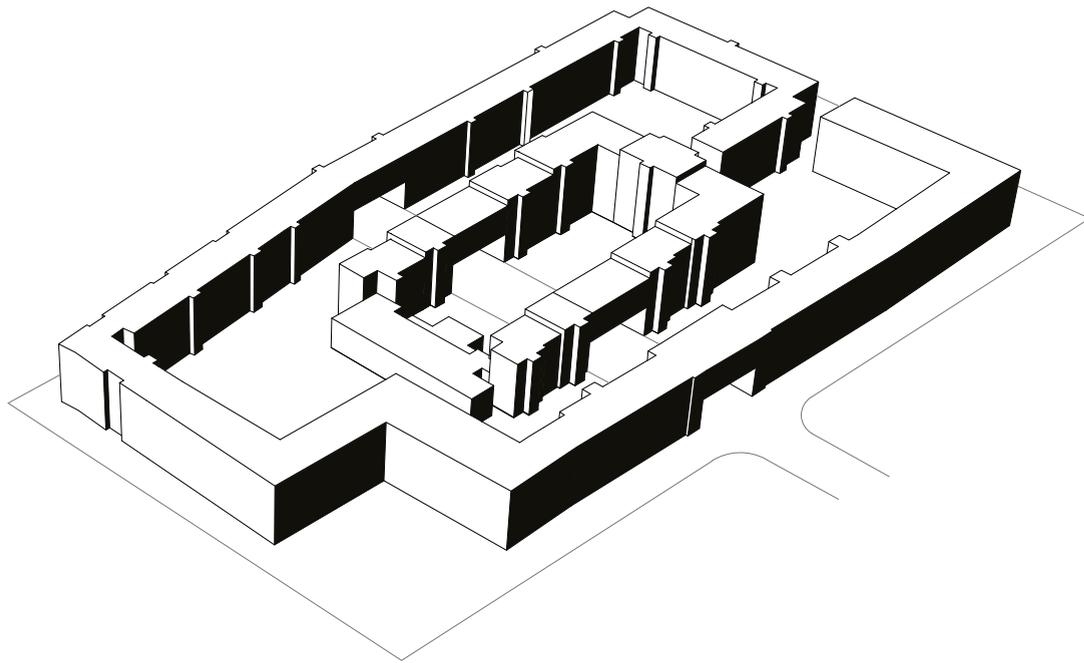


1

Winarskyhof

Oskar Strnad, Josef Frank, Josef Hoffmann, Oskar Wlach, Peter Behrens u.a.

Stromstraße 36-38, 1200 Wien
1924 – 1925



Der Winarskyhof wurde nach dem sozialdemokratischen Politiker Leopold Winarsky benannt und 1925 fertig gestellt. Das Gebäude umfasste ursprünglich 534 Wohnungen als auch eine Bibliothek, einen Sitzungssaal, Werkstätten, Einzelhandelsflächen und Gemeinschaftseinrichtungen. Nach einer Reihe von Renovierungsarbeiten von 2006 bis 2008, der Verbesserung der Isolierung sowie dem Einbau von Aufzügen und zusätzlicher Wohnungen im Dachgeschoss bietet das Gebäude jetzt 571 Wohneinheiten.

Fünf Architekten entwickelten separate Schemata für jedes einzelne Segment des Winarskyhofes. Das Gesamtbild erscheint schlicht, auch wenn typische Elemente eines jeden einzelnen Architekten in den Blöcken aufscheinen. Interessanterweise überbrückt das Gebäude die Leystraße an vier getrennten Punkten, wobei die Straße als mittelachsig Hauptdurchgangsroute fungiert.

Winarsky Hof is named after 19th century Austrian politician Leopold Winarsky, and was completed in 1925. The building originally contained 534 apartments as well as a library, meeting hall, workshop spaces, retail space and shared community facilities. After a series of renovations, including the installation of lifts, improved insulation and building additional apartments in the attic space, the building now contains 571 apartments.

The five architects involved in the project developed separate schemes for each segment of the block. Thus, while the building is simple in character, distinct elements from each architect are evident in each block. Interestingly, the building straddles the Leystraße at four separate points of the site, the road acting as the middle axis and main thoroughfare.





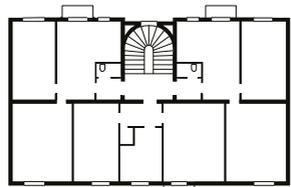
Schnitte Sections

10 | 2.5 | | | 12.5

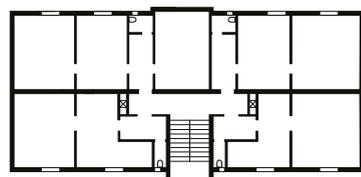
2



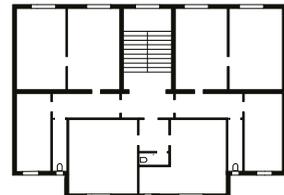
3



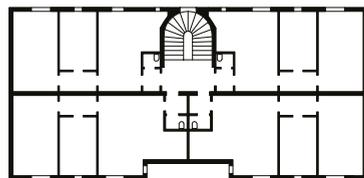
Frank



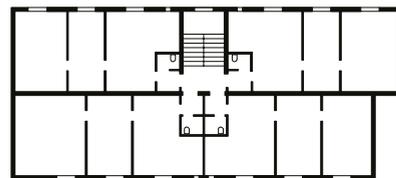
Hoffmann



Behrens



Wlach



Strnad

Grundriss Floorplan

10 | 2.5 | | | 12.5



4



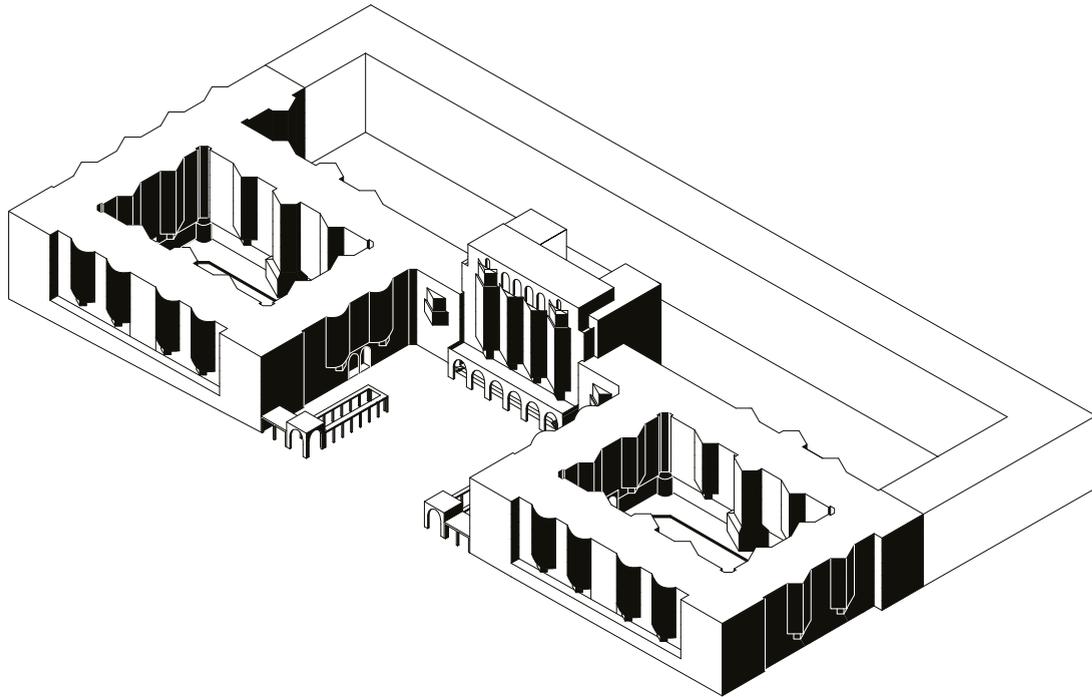
2

Reumannhof

Hubert Gessner

Margaretengürtel 100-110, 1050 Wien

1924 – 1926



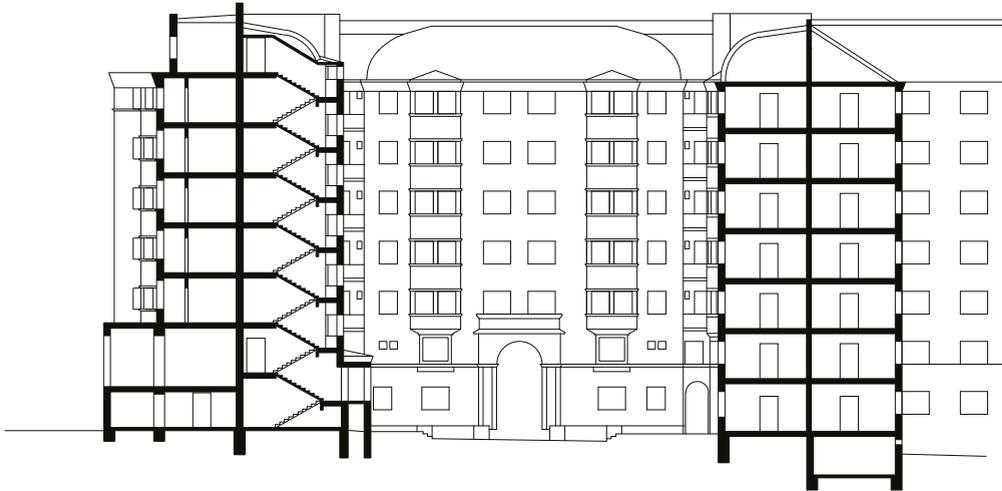
Der von Hubert Gessner entworfene und 1924 – 1926 erbaute Reumannhof ist 180m lang und umfasste 478 Wohnungen. Ursprünglich als erster Wolkenkratzer Wiens geplant, wurde der Reumannhof jedoch aus finanziellen Gründen auf acht Stockwerke reduziert. Wie auch andere zu dieser Zeit geplante Superblöcke bietet der Reumannhof Waschküchen, Geschäftsräume, einen Kindergarten und eine Werkstätte.

Man kann davon ausgehen, dass Gessners Reumannhof ein Symbol des neuen Wiens war. Gemeinsam mit einer Reihe anderer Gemeindebauten an der "Ringstraße des Proletariats" – dem früheren Linienwall – steht er für die architektonische Vielfalt öffentlicher Wohnbauten in den 30er-Jahren. Der Wohnbau zeichnet sich durch seine Erschließung über einen zentralen Innenhof wie auch durch seine charakteristische Fassade aus.

Reumannhof, designed by Hubert Gessner, was constructed between 1924 and 1926. It is approximately 180m long and contained 478 apartments when built. The building was originally meant to be Vienna's first skyscraper however was reduced to eight storeys due to financial constraints. Like other superblocks constructed at the same time, the building has a laundry room, commercial premises, kindergarten and a workshop. Gessner's Reumannhof, considered a symbol of the New Vienna, is located on the 'Ringstraße des Proletariats', the former Linienwall (the outer defence line), also known as Vienna's second ring road.

A number of council housing estates were built here by a range of architects and the area was a symbol of the architectural variety in public housing at the time. The building is characterised by a striking central courtyard at its entrance and an undulating façade.





Schnitte Sections

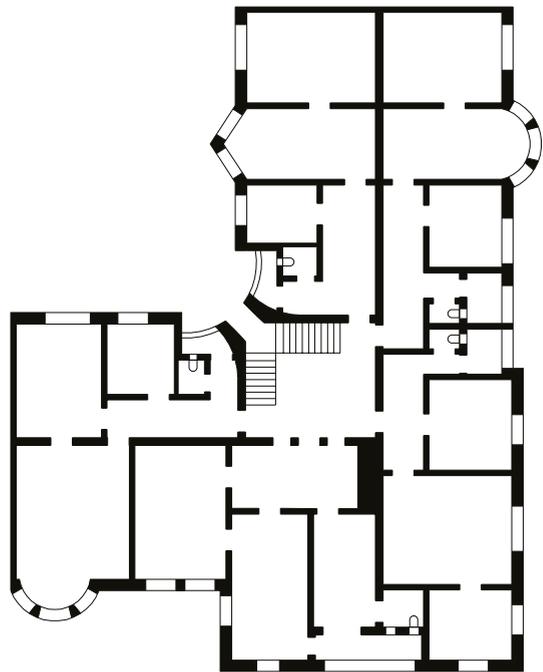
10 | 2.5 | | | 12.5



2



3



Grundriss Floorplan

10 | 2.5 | | | 12.5



4



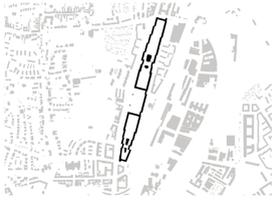
5



6



7



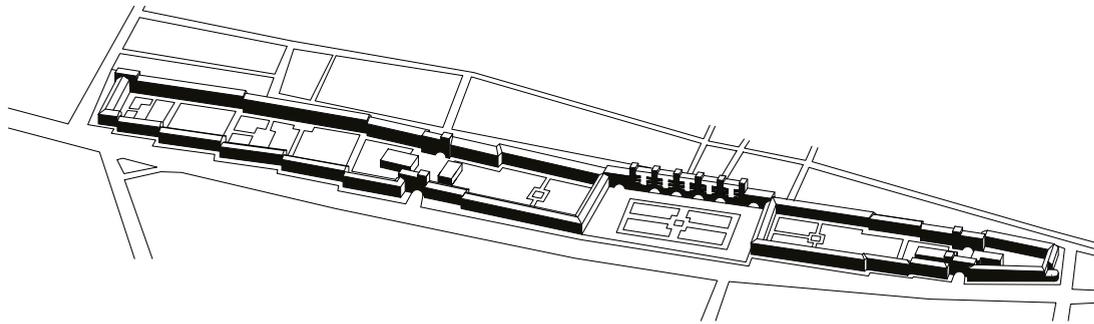
3

Karl-Marx-Hof

Karl Ehn

Heiligenstädterstraße 82-92, 1190 Wien

1926 – 1933



Der Karl-Marx-Hof, erbaut 1927 – 1936, ist einer der prominentesten Beispiele für Sozialwohnbauten des „Roten Wiens“. Das von Karl Ehn entworfene Gebäude ist über 1 100m lang und umfasste 1 382 Wohnungen, die – neuartig und luxuriös für damalige Zeiten – mit fließendem Wasser, Innentoiletten und Balkonen, wenn auch nicht mit eigenen Badezimmern ausgestattet waren.

Der Zugang zu den Wohneinheiten erfolgt nicht über die Straße, sondern über Innenhöfe, welche bereits damals soziale Einrichtungen, wie eine Wäscherei, ein Postamt, medizinische Einrichtungen, ein Mütterberatungszentrum, ein Jugendzentrum, eine Bibliothek und Tagungsräume boten.

Nach umfangreichen Renovierungs- und Umbauarbeiten in den 1980er-Jahren gibt es im Karl-Marx-Hof heute moderne Dienstleistungsangebote und in jeder Wohneinheit ein Badezimmer, aber nur mehr rund 1 200 Wohnungen.

Karl-Marx-Hof is perhaps the most prominent example of social housing in 'Red Vienna'. Constructed between 1927 and 1936, the Karl Ehn-designed building is more than 1 100m in length and comprised 1 382 apartments when completed. Karl Marx Hof was held up as a new standard of public housing in Vienna, with the inclusion of cold running water and toilets in each apartment an improvement on the communal facilities of previous developments. The additional inclusion of balconies was a luxury at the time.

The complex did however retain communal shower and laundry facilities. A number of social facilities were provided within the complex and a sense of community and communal living was encouraged through the architectural design and building layout. Entry to all apartments was via large internal courtyards, rather than from the street. Within these courtyards were a number of facilities, including laundry facilities, a post office, medical facilities, an early childhood centre, a youth centre, a library and meeting rooms. Karl-Marx-Hof has undergone significant renovation and modernisation throughout its history, including the addition of bathrooms to all apartments and upgrading of services. As such, the number of apartments has been reduced to approximately 1 200 apartments.



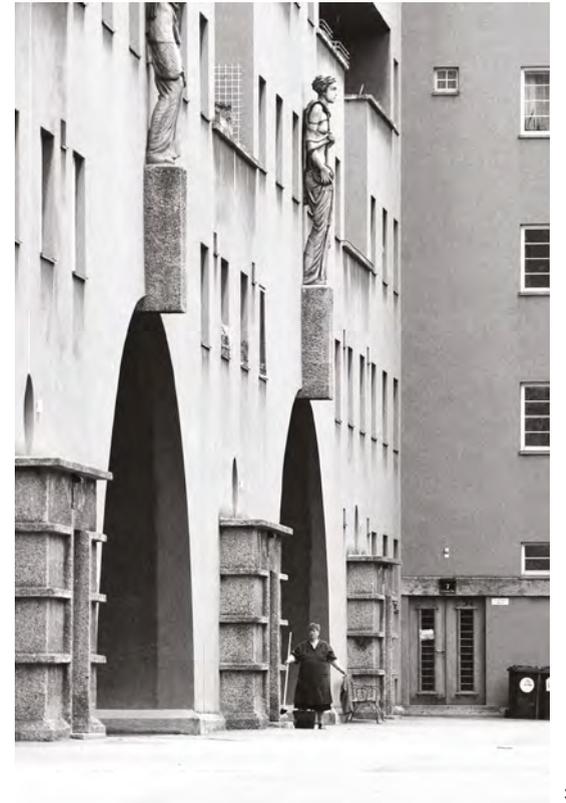


Schnitte Sections

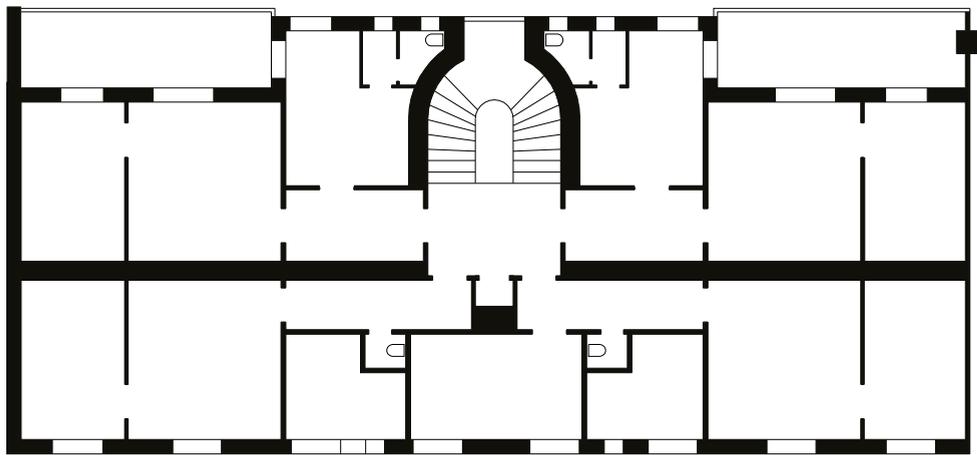
10 | 2.5 | | | 12.5



2



3



Grundriss Floorplan

10 | 11 | | | 15



4



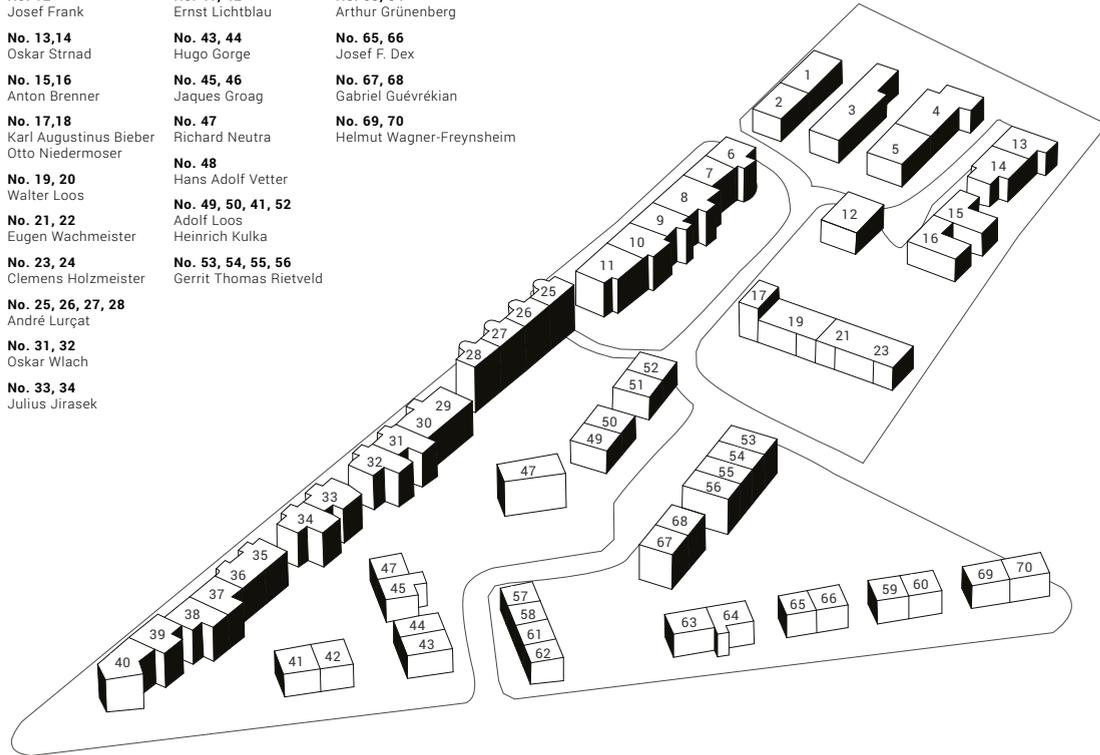
4

Werkbundsiedlung

Josef Frank, Oskar Strnad, Adolf Loos, Ernst Plischke, Margarete Schütte-Lihotzky u.a.

Hietzing, 1130 Wien
1930 – 1932

- | | | |
|---|---|---|
| No. 1, 2, 3, 4, 5
Hugo Häring | No. 35, 36
Ernst Plischke | No. 57, 58
Max Fellerer |
| No. 6, 7
Richard Bauer | No. 37, 38
Josef Wenzel | No. 59, 60
Otto Breuer |
| No. 8, 9, 10, 11
Josef Hoffmann | No. 39, 40
Oswald Haerdtl | No. 61, 62
Margarete Schütte-Lihotzky |
| No. 12
Josef Frank | No. 41, 42
Ernst Lichtblau | No. 63, 64
Arthur Grünenberg |
| No. 13, 14
Oskar Strnad | No. 43, 44
Hugo Gorge | No. 65, 66
Josef F. Dex |
| No. 15, 16
Anton Brenner | No. 45, 46
Jaques Groag | No. 67, 68
Gabriel Guévrekian |
| No. 17, 18
Karl Augustinus Bieber
Otto Niedermoser | No. 47
Richard Neutra | No. 69, 70
Helmut Wagner-Freynsheim |
| No. 19, 20
Walter Loos | No. 48
Hans Adolf Vetter | |
| No. 21, 22
Eugen Wachmeister | No. 49, 50, 41, 52
Adolf Loos
Heinrich Kulka | |
| No. 23, 24
Clemens Holzmeister | No. 53, 54, 55, 56
Gerrit Thomas Rietveld | |
| No. 25, 26, 27, 28
André Lurçat | | |
| No. 31, 32
Oskar Wlach | | |
| No. 33, 34
Julius Jirasek | | |



Die Werkbundsiedlung Wien wurde im Jahr 1932 als moderne Musterhaussiedlung eröffnet, wo unterschiedliche Typen von kleinen, modernen Häusern ausgestellt waren. Der österreichische Architekt Joseph Frank war der Initiator und Leiter des Projektes. Ihm zur Seite standen mehr als 30 Architekten, die seine Haltung eines undogmatischen, modernistischen Architekturstils mittrugen.

Die Siedlung wurde am Stadtrand im Westen Wiens gebaut. Der Schwerpunkt des Entwurfes war, eine neue und moderne Form des Einfamilienhauses auf möglichst effiziente und funktionale Art und Weise zu formulieren. Es gab lediglich ein paar Einschränkungen bezüglich Bauverfahrens, Materials und Farbe, aber keine einheitliche Siedlungstypologie oder Häuserform. Nach der Ausstellung 1932 wurden alle Häuser verkauft. Die meisten sind heute noch intakt.

Viennas 'Werkbundsiedlung' was opened in 1932 as a model housing scheme, exhibiting different types of small modern houses. Austrian architect Josef Frank was the initiator and leader of the project. He was joined by more than 30 like minded architects, who shared a similar undogmatic, modernist architectural style. The settlement was built in an undeveloped area in the west of Vienna.

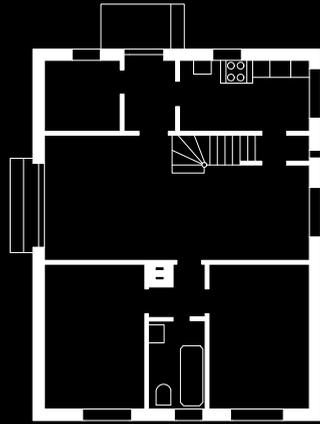
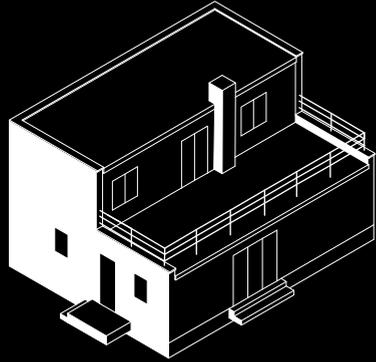
The main emphasis of the design was to express a new and modern form of single-family housing in the most efficient and functional way. There were only a few restrictions on the construction method, material and colour of the houses; as a result, they varied in form and there was no uniform typology. All houses were offered for sale after the 1932 exhibition and most are still intact.



House no. 12

Josef Frank

Woinovichgasse 32, 1932



10 | 0.5 | | | 2.5

Das freistehende Haus (auf der linken Seite) von Josef Frank hat einen Wohnraum von 100m², verteilt auf zwei Stockwerke. Das Erdgeschoss besteht aus drei Bereichen: der erste Bereich umfasst ein Foyer, einen Nebenraum und eine Küche, der zweite ein Wohnzimmer und der dritte zwei Schlafzimmer sowie ein Badezimmer.

Frank platzierte einen Tisch und ein Tagesbett, um Wohn- und Essbereich zu trennen. Im ersten Stock gibt es einen weiteren Wohnbereich sowie eine großzügige Dachterrasse.

The detached house (on the left) by Josef Frank has a living space of 100m² over two storeys. The ground floor has three zones: a foyer, secondary room and kitchen in the first, a living room in the second zone, and two bedrooms and a bathroom in the third zone.

Frank placed a table and a daybed to separate the living and dining area. A further living space and a terrace are on the first floor.



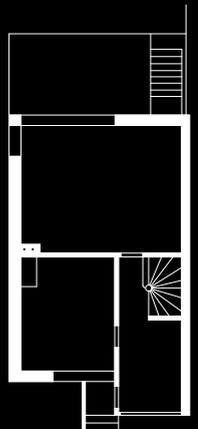
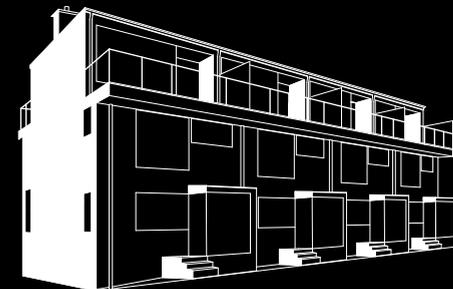
3



Houses nos. 53-56

Gerrit Thomas Rietveld

Woinovichgasse 14, 16, 18 and 20
1932



10 | 0.5 | | | 2.5

Die vier dreigeschossigen Reihenhäuser (auf der rechten Seite) von Gerrit Rietveld sind je 101m² groß. Von einer Seitengasse aus betritt man das Erdgeschoss mit einem Foyer, einer Küche und einem Wohnzimmer mit höherer Decke. Vom Foyer aus führt eine Treppe in Schlaf- und Badezimmer im ersten und zweiten Stock.

Haus Nr. 54 vermittelt mit seiner Möblierung aus Holz und Textilien einen heimeligere Eindruck als Haus Nr. 53 mit Rietvelds Stahlmöbeln.

The four three-storied houses in a row (on the right), designed by Gerrit Rietveld, are 101m² each. The houses are accessed from a side street entrance into the ground floor with a foyer, a kitchen and a living room with a high ceiling. The foyer staircase leads to bedrooms and a bathroom on the first and second floors.

House No 54 features textiles and a wood interior by other designers. This creates a warmer impression than House No 53 that features Rietveld's steel furnishing.

3

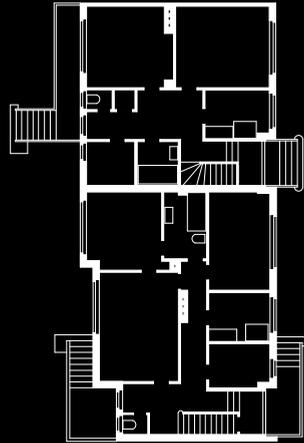
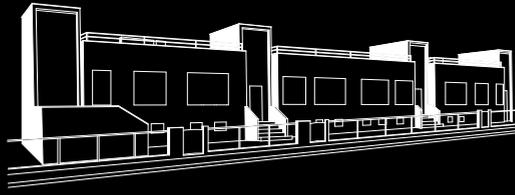
4

79

Houses nos. 8-11

Josef Hoffmann

Veitingergasse 79, 81, 83 and 85
1932



1:0 | 1:0.5 | 1:1 | 1:1.5

Die vier eingeschossigen Reihenhäuser (auf der linken Seite) von Josef Hoffmann erscheinen mit den größeren Eckhäusern (84m²) und den kleineren Mittelhäusern (66m²) weniger symmetrisch. An der Straßenseite wird die horizontale Häuserreihe durch vier verglaste Türme mit Dachterrassen unterbrochen.

The four single-storeyed terraced houses (on the left) by Josef Hoffmann have a mirror symmetry with two 84m² outer houses and two 66m² inner houses. On the street side, the horizontal row of houses is interrupted by four glazed towers with a staircase that leads to the rooftop.

Jedes Haus hat einen straßenseitigen und rückwärtigen Eingang. In den Eckhäusern werden alle Räume von einem Korridor aus erreicht; in den Mittelhäusern von einem Foyer aus.

Each house has a street entrance and a backyard entrance. All rooms are accessed from a corridor (in the outer houses) or a foyer (in the inner houses).



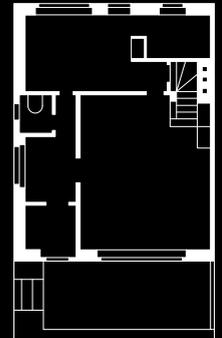
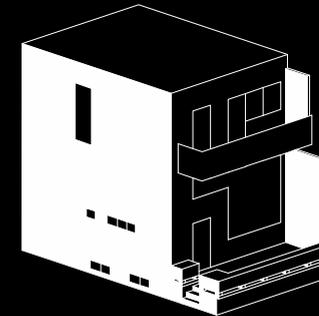
5



Houses nos. 49-52

Adolf Loos and Heinrich Kulka

Woinovichgasse 13, 15, 17 and 19
1932



1:0 | 1:0.5 | 1:1 | 1:1.5

Die vier dreigeschossigen Häuser (auf der rechten Seite) von Adolf Loos und Heinrich Kulka umfassen je 93m². Je zwei Häuser wurden paarweise angeordnet und über eine zentrale Achse gespiegelt.

The four three-storeyed houses (on the right) by Adolf Loos and Heinrich Kulka are 93m² each. They are notable for being paired and mirrored on a central axis. Each house has a front and a back entrance. The living room is double the height of the other rooms on the ground floor with a gallery wrapping around it on the first floor.

Jedes Haus hat einen Vorder- und Hintereingang. Das Wohnzimmer ist doppelt so hoch mit einer Galerie, die sich rund um den ersten Stock erstreckt. Kritikpunkte am Wohnzimmer sind der fehlende direkte Zugang zur Terrasse sowie eine durch Stiegen und Galerie eingeschränkte Innenraumgestaltung.

However, the design has been criticized for not providing the living spaces with a direct access to the terrace, and the limitations that built-in furniture placed on the flexibility of the interior.

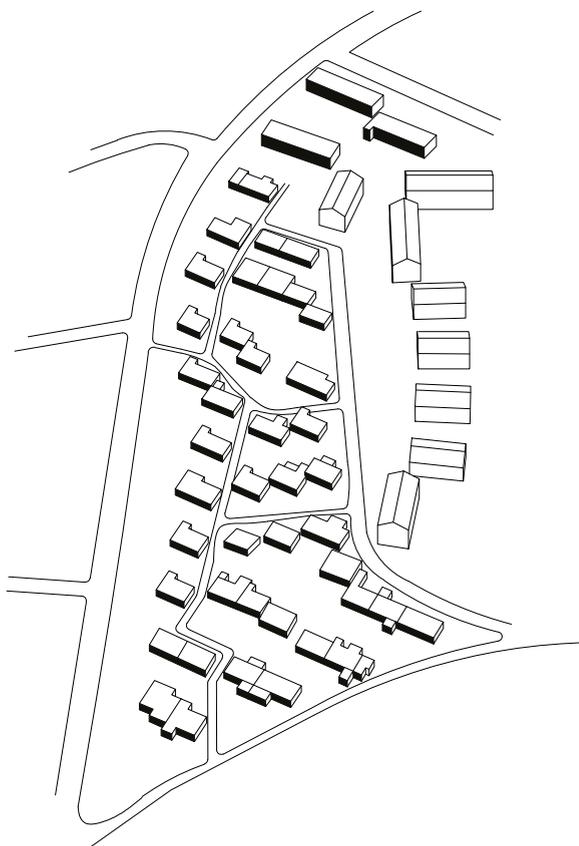
6



5 Mauerbergsiedlung

Roland Rainer

Lechthalgasse, 1230 Wien
1962-1963



Mit ihrer kastenartigen Anordnung ist der Mauerberg im 23. Bezirk ein Beispiel für eine klassische modernistische Einfamilienhaussiedlung. Ziel des Architekten Roland Rainer war es, hochwertiges Wohnen auf kleinem Raum zu realisieren. Die Einheiten befinden sich auf einem Hang, mit riesigen Fenstern in Richtung Süden und Westen, um maximalen Lichteinfall und einen schönen Ausblick zu gewährleisten. Die gesamte Siedlung ist autofrei.

Die Siedlung besteht aus 43 ein- und drei zweigeschossigen Häusern in verschiedenen Größen. Jedes Haus ist mit einem ummauerten Garten ausgestattet. Um die verdichteten Flachdächer zu ergänzen und eine visuelle Verbindung zwischen den Einheiten zu schaffen, beinhalten die Gärten nur Pflanzen und Büsche niedriger Höhe. So behindern sie auch nicht den Lichteinfall.

Küche, Wohn- und Schlafzimmer der ursprünglichen Wohnungen waren mit Einbaumöbeln ausgestattet. Mittlerweile wurden die meisten Gebäude renoviert, um die Lebensqualität zu erhalten.

The Mauerberg affordable housing building is an example of a classical modernist single-house estate due to its box-like configuration. Located in the 23rd district of Vienna, it was designed by Roland Rainer, whose aim was to create high-quality living in a small space. These units are situated on a slope, with large windows facing south-west for maximum exposure to natural sunlight, while simultaneously providing a view. The windows facing north to east are smaller. The units are accessible only on foot, as vehicles must be parked at the edge of the estate. The area is freed from traffic.

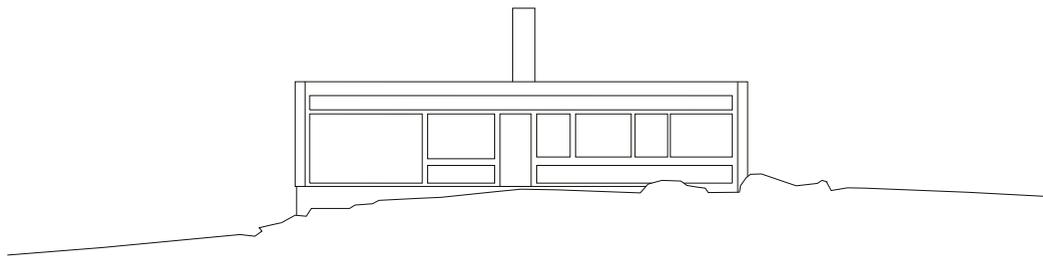
Mauerberg consists of 43 single-storey and three two-storey residential units. There are three apartment types, ranging from 85m² to 110m² to accommodate different numbers of people in each apartment. Each apartment has access to a private garden. To complement the flat roof of dwellings, the gardens consist of low-growing plants and bushes that strengthen the visual connection between the units. The low height also ensures that natural light can enter unrestricted through the windows into the dwelling. The kitchen, living room and bedrooms of the original dwellings include built-in furniture. However, the facilities in most Mauerberg units have been renovated



1



2

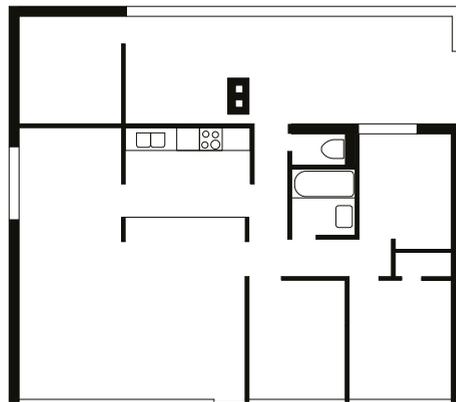


Ansicht Facade

10 11 | | | 15



3

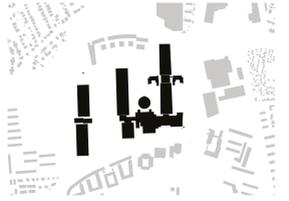


Grundriss Floorplan

10 11 | | | 15



4



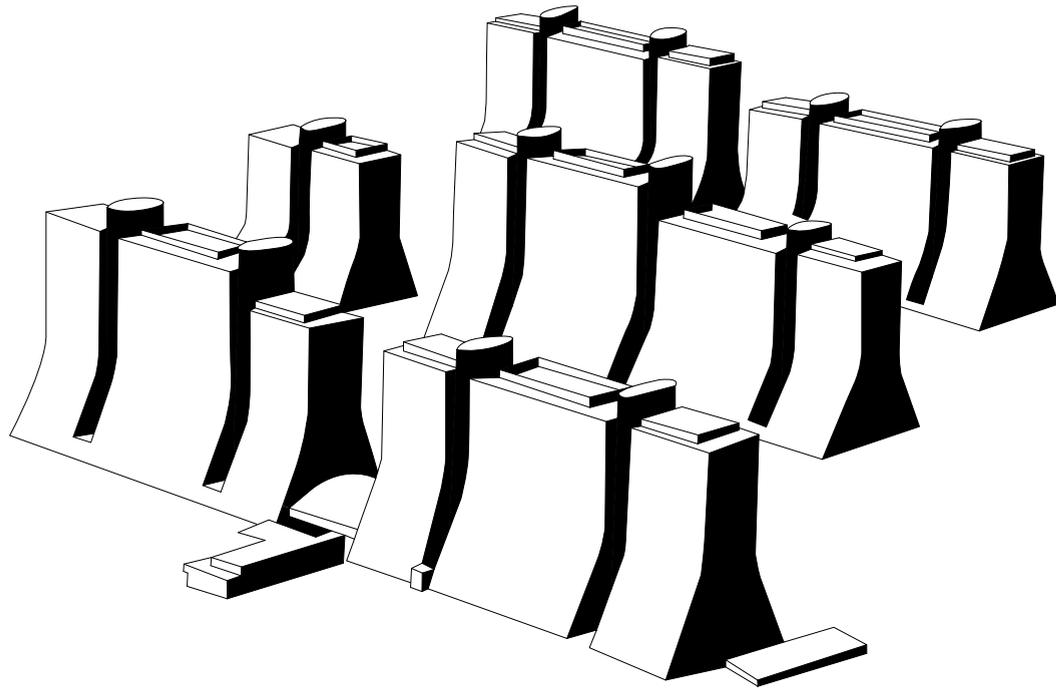
6

Wohnpark Alt- Erlaa

Harry Glück, Requat & Reinthaller & Partner, Kurt Hlaweniczka

Anton-Baumgartner-Straße 44, 1230 Vienna

1973 – 1985



Von 1973 bis 1985 erbaut, sind die mächtigen Terrassenhochhäuser des Architekten Harry Glück kaum zu übersehen. Als nachhaltig prägendes Beispiel für den sozialen Wiener Wohnbau ist die, oft als „Betonburg“ beschimpfte Wohnhausanlage Alt-Erlaa, unter den Bewohnern außerordentlich beliebt und sollte laut dem Architekten das „größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl schaffen“.

Trotz der rund 10 000 Einwohner, die innerhalb dieses sozialen Mikrokosmos leben, sind kaum Fälle von Vandalismus bekannt. Zahlreiche Gemeinschaftsinitiativen wie Vereine (Fotoclub, Handarbeitsclub, Tanzclub, Bridgeclub etc.), ein eigenes TV Programm, eine hauseigene Zeitschrift und ein interner Newsletter stärken das Gemeinschaftsgefühl, während die drei Gebäudekomplexe auch über Schwimmbäder, Saunen, Indoorspielplätze, Kindergärten, Schulen, Jugendzentren sowie eine Kirche und ein Einkaufszentrum verfügen. Die Anordnung der 3 200 großteils für Familien geplanten Wohnungen folgt dem Konzept des „gestapelten Einfamilienhauses“. Zudem besitzt jede Wohneinheit einen privaten Freiraum in Form einer geknickten Loggia oder eines Balkons, der den freien 180-Grad-Blick nach Norden und Süden ermöglicht. Sechs Meter lange und einen Meter breite Pflanztröge an den bis ins 13. Geschoss reichenden Terrassen fungieren als Mikro-Schrebergärten und verwandeln die untere Blockhälfte in einen üppigen Grünraum.

Built between 1973 and 1985, the terrace skyscrapers designed by architect Harry Glück are hard to overlook. The Alt-Erlaa residential complex, often referred to as a “concrete castle”, is an extremely popular example of social housing in Vienna and, according to the architect, should “create the greatest possible happiness for the greatest possible number”.

Despite the approximately 10 000 inhabitants who live within this social microcosm, hardly any cases of vandalism are known - numerous community initiatives such as associations (photo club, handicraft club, dance club, bridge club etc.), a separate TV programme, an in-house magazine and an internal newsletter strengthen the sense of community, while the three building complexes also offer swimming pools, saunas, indoor playgrounds, kindergartens, schools, youth centres as well as a church and a shopping centre. The arrangement of the 3 200 apartments, most of which are designed for families, follows the concept of a “stacked single-family house”. In addition, each residential unit has a private open space in the form of a bent loggia or balcony, which allows a 180-degree view to the north and south. Six meter long and one meter wide plant troughs at the terraces reaching back to the 13th floor act as micro shrub gardens and transform the lower half of the block into a lush green space.



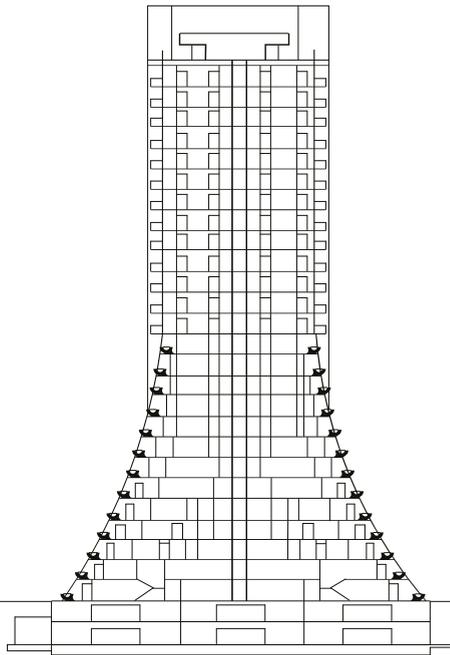
1



2

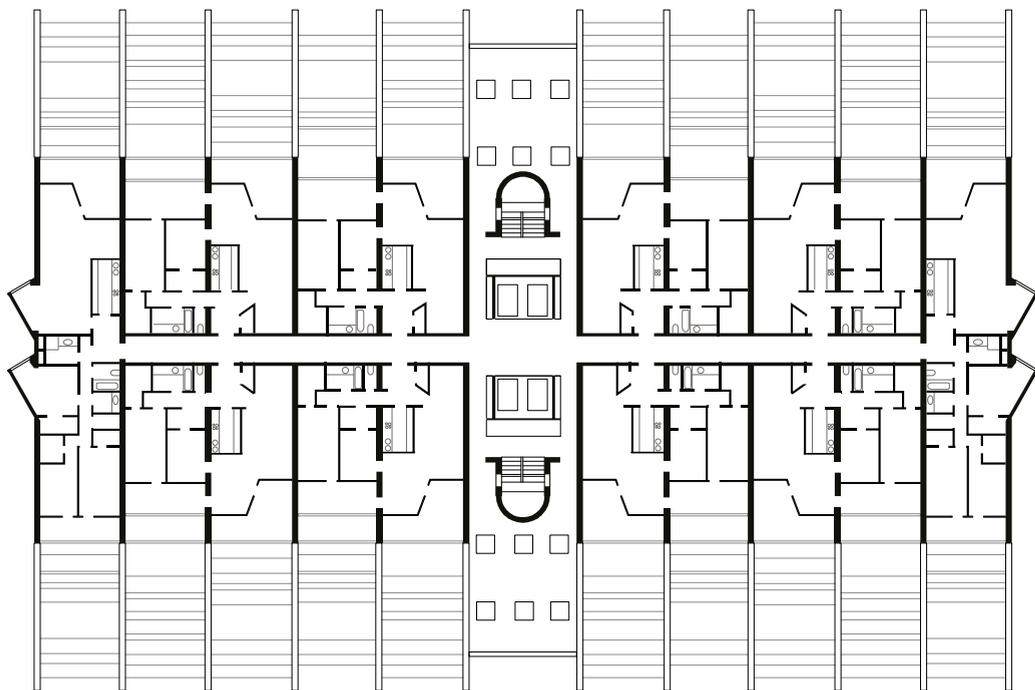


3



Schnitte Sections

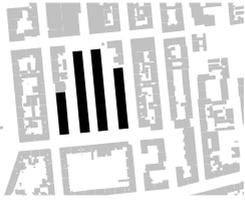
10 | 15 | | | 125



Grundriss Floorplan

10 | 2.5 | | | 12.5

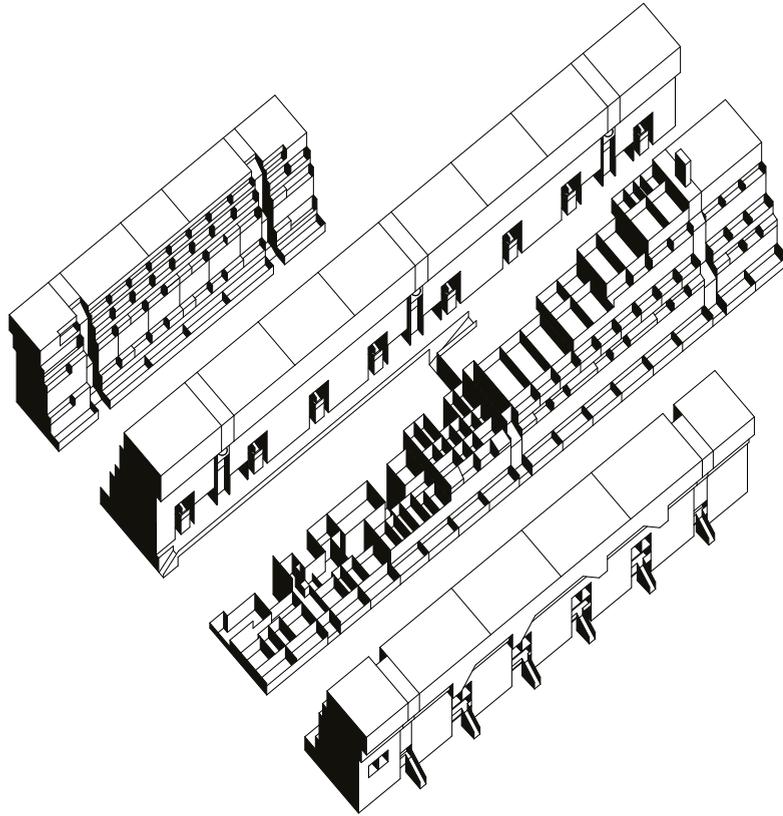




7

Wohnen Morgen Wilhelm Holzbauer

Weiglasse 6-10, 1150 Wien
1976-1980

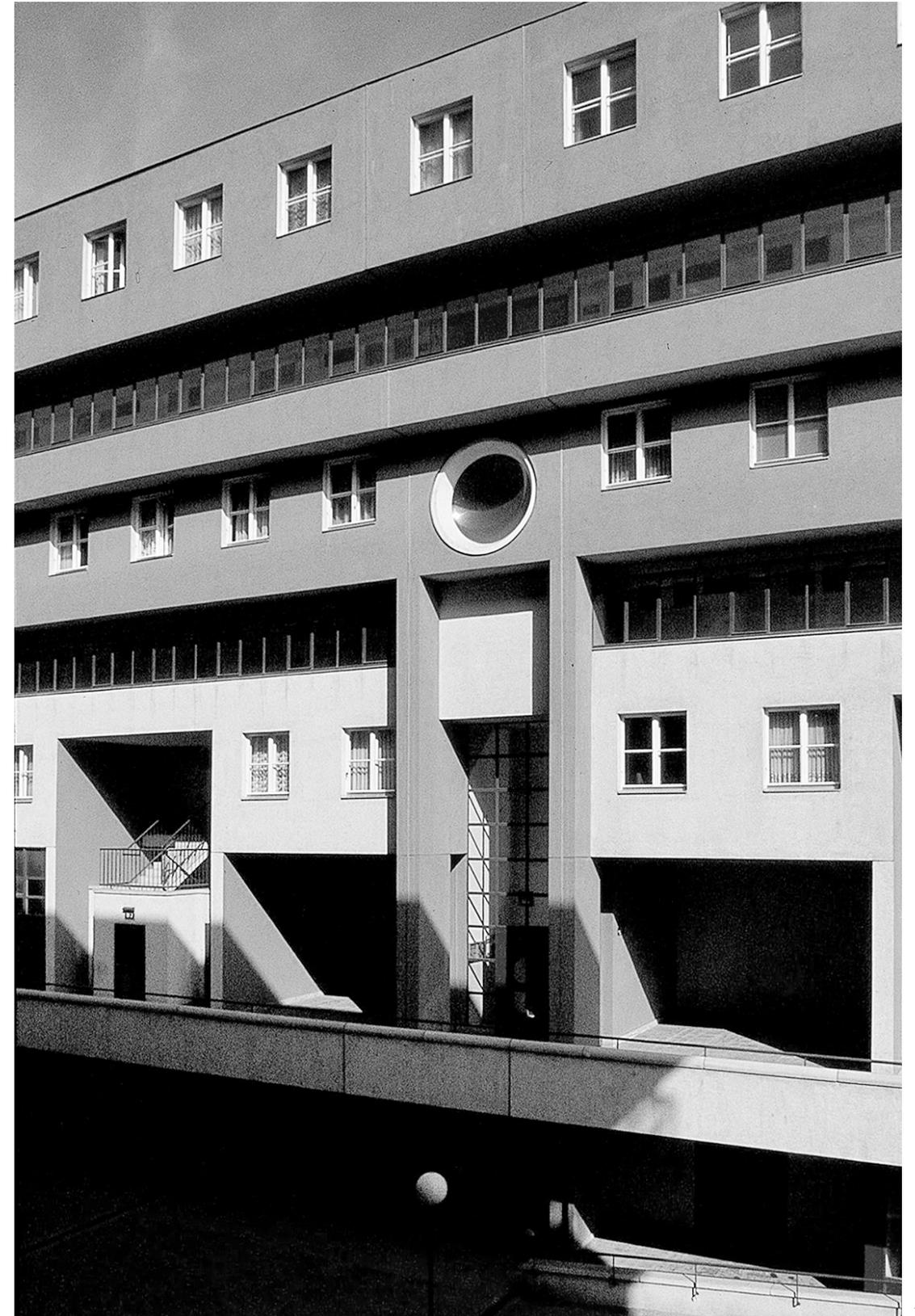


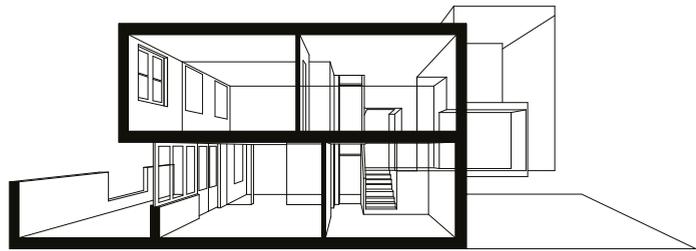
Das Quartier rund um die Wohnanlage ist durch die blockhafte Struktur des 19. Jahrhunderts geprägt. Hier setzt das Projekt mit dem Versuch einer Stadterneuerung an, die keine völlig andere bauliche Charakteristik zum Ziel hat, sondern die unlegbare Urbanität dieser Bebauungsstruktur neu interpretieren will. Große Bedeutung haben die „Straßen“ als kommunikatives städtebauliches Element. Als zentrale Hauptachse und Lebensader dient ein Fußgängerweg, der in Nord-Süd-Richtung durch die Mitte des Planungsgebietes führt. Seine Funktion als Geschäftsstraße, Spielplatz und Marktzone begünstigt die Durchmischung von öffentlichen und privaten Bereichen.

Jede der 45-120m² großen Wohnungen verfügt über eine Terrasse, Glasveranden und/oder Vorgärten. Die terrassenförmige Abstufung der dem Innenhof zugewandten Fassaden - die „grünen Täler“ - sorgt für Privatsphäre, während die nach oben hin auskragende Straßenseite den urbanen Charakter der Anlage verstärkt und als Witterungsschutz dient.

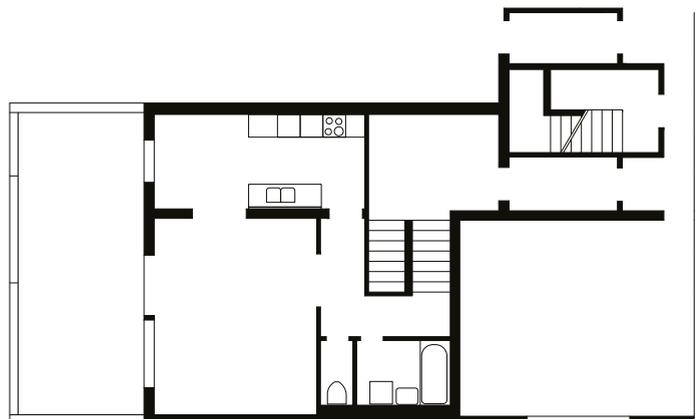
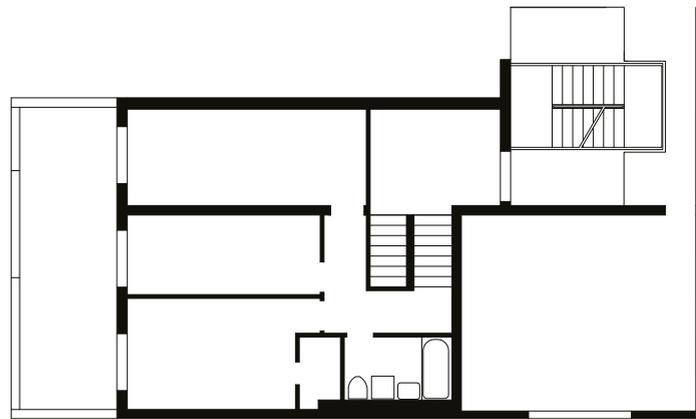
Based on neighbouring developments of the 19th century, Wohnen Morgen or 'Living Tomorrow Housing' aimed to interpret the block-like architectural language of that time rather than propose a radically different structure. Organised around the 'internal streets' system the site connects to its urban location.

The north-south running streets are pedestrian zones that act as a central axis and lifeline that integrate people into the architecture. These zones function as a shopping street, playground and market place, generating a subtle mixture of private and public areas. These zones function as shopping streets, playground and market places, generating a subtle mixture of private and public areas. On the other hand, the architect also ensured resident privacy by introducing terraces and/or small front gardens for those apartments located on lower levels. The use of such 'green valleys' helps to promote the project's sense of urban life.





Schnitte Sections



Grundriss Floorplan

10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15



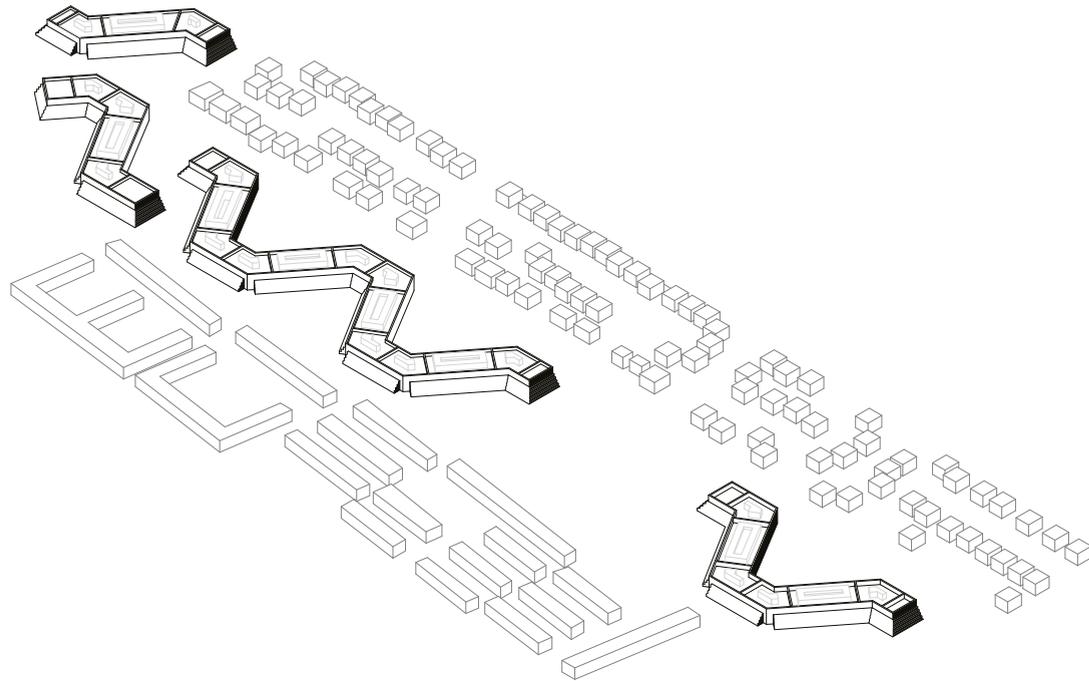


8

Heinz-Nittel-Hof

Harry Glück

Heinz-Nittel-Hof, Florisdorf, 1210 Vienna
1979 – 1983



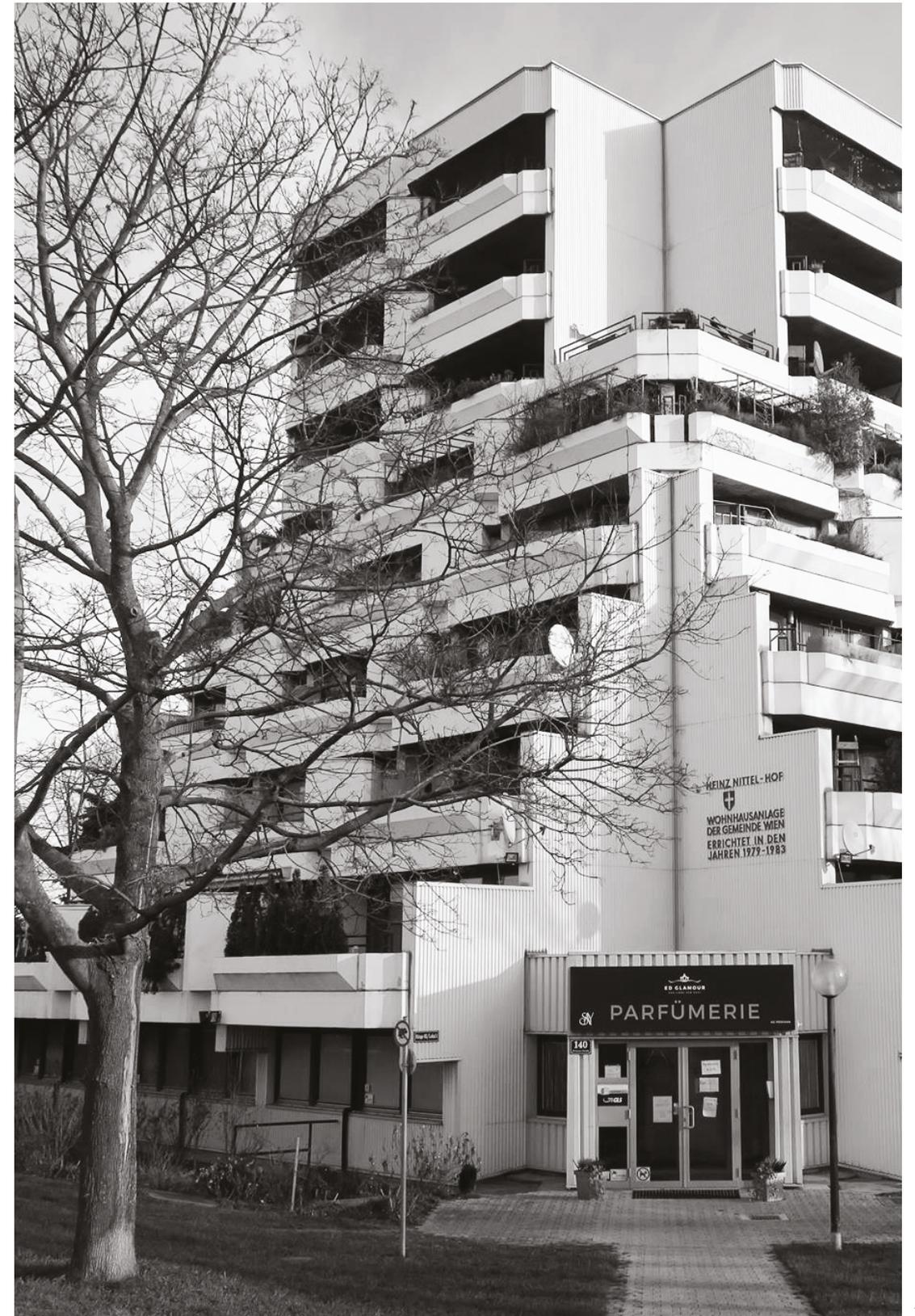
Der Heinz-Nittel-Hof ist eines der erfolgreichsten Sozialwohnungsprojekte von Harry Glück. Mit vier Megastrukturblöcken, die tausenden Einwohnern Unterkunft bieten, ist er der Stolz der Brünner Straßenlandschaft. Die Blöcke bilden eine Serpentinstruktur, die von Osten nach Westen verläuft.

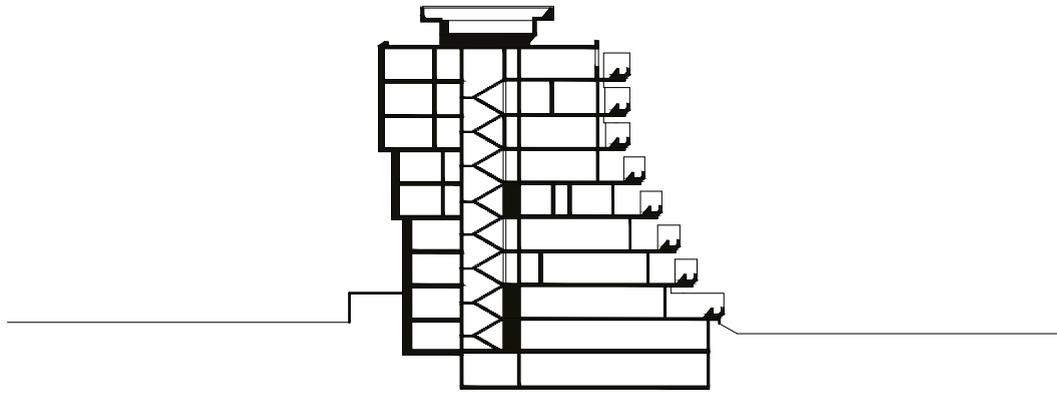
Um die Anlage attraktiver zu machen, versah Glück sie mit einem Hauch von Luxus in Form von Schwimmbädern, Saunen und Sportplätzen und konzentrierte sich auf die Umgebung ebenso wie auf die Wohnungen. Als Ergebnis seines cleveren Designs funktionieren die 1 427 Wohnungen des Komplexes in Harmonie miteinander. Die Etagen 1-5 sind Reihenwohnungen, die oberen drei Etagen (Ebenen 6-9) werden Loggia genannt. Diese werden durch große Betonkeile getrennt, die auch als Blumenbeete verwendet werden können.

Die abgestufte Gestaltung des Wohnraumes erschließt jede Wohnung als stünde sie alleine, erhöht den Lichteinfall und ermöglicht die Einbeziehung von Grün in die schroffen architektonischen Formen der 1970er-Jahre. Zwischen den Gebäuden gibt es weite Grünflächen für Sport und Freizeit.

Heinz-Nittel-Hof is one of the most successful social housing projects designed by Harry Glück and the pride of the neighbourhood. It comprises four megastructure blocks that curve in a serpentine way from east to west housing thousands of residents. Glück increased the appeal of the apartments by including the public amenities such as swimming pools, saunas, sports courts as well as expansive surrounding gardens and playgrounds.

As a result of these design innovations, the complex's 1 427 apartments function in harmony with one another. Floors 1 to 5 are terraced apartments whereas the upper three floors (levels 6-9) are what are known as Loggia. These have large concrete wedges separating the apartments from one another. These wedges also serve as flowerbeds where residents can grow plants of their choice. The stepped design of the residential space serves to open up each apartment as if it were stand-alone, which also increases the light penetration into the apartment and allows greenery to be incorporated into the harsh architectural forms. Between the buildings are large green spaces designed as uneven natural terrain, giving residents the freedom to roam and walk their pets and let their children play.





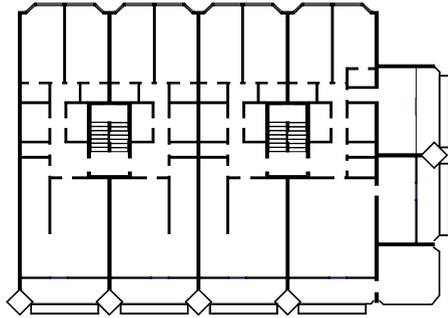
Schnitt Section

0 2.5 | | | 12.5

2

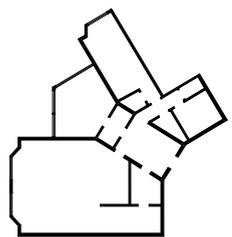


3



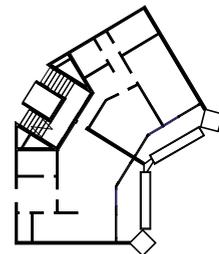
Grundriss Floorplan

0 2.5 | | | 12.5



Grundriss Floorplan

0 2.5 | | | 12.5



Grundriss Floorplan

0 2.5 | | | 12.5



4

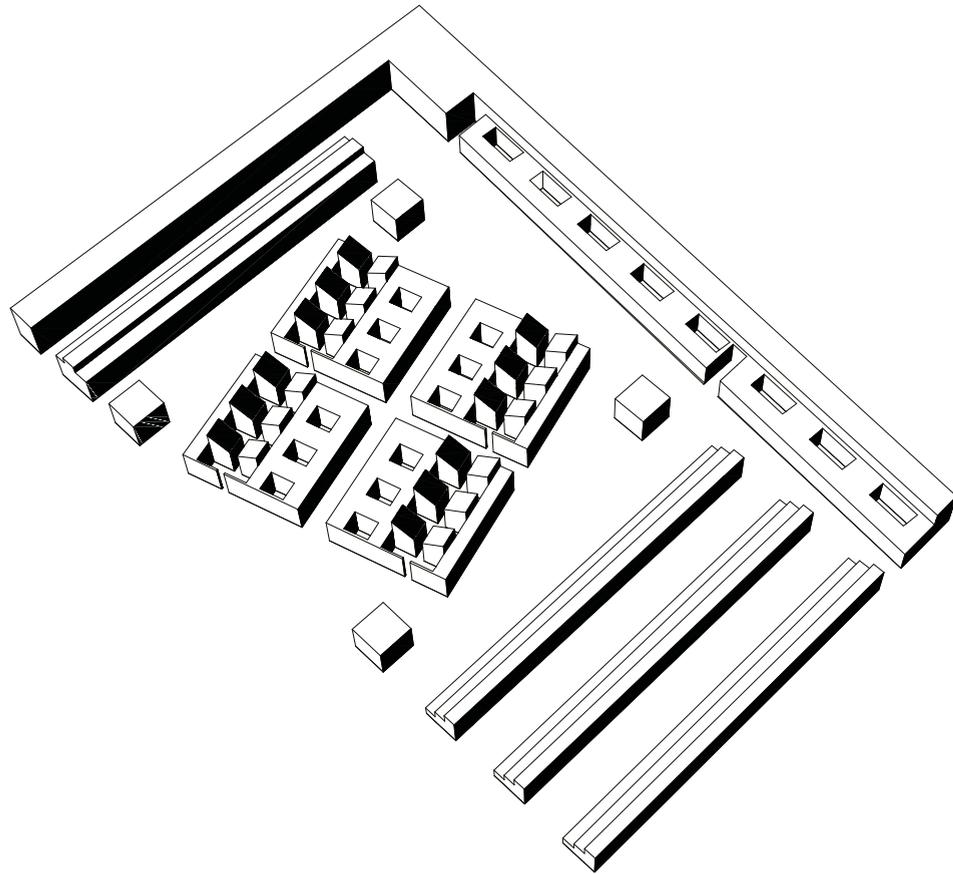


9

Traviatagasse 12-16

C. Pruscha, R. Abraham, W. Buck, U. Giencke, G. Lautner, R. Lautner, Rudolf Szedenik u.a.

Traviatagasse 12-16, 1230 Wien
1990 – 1992



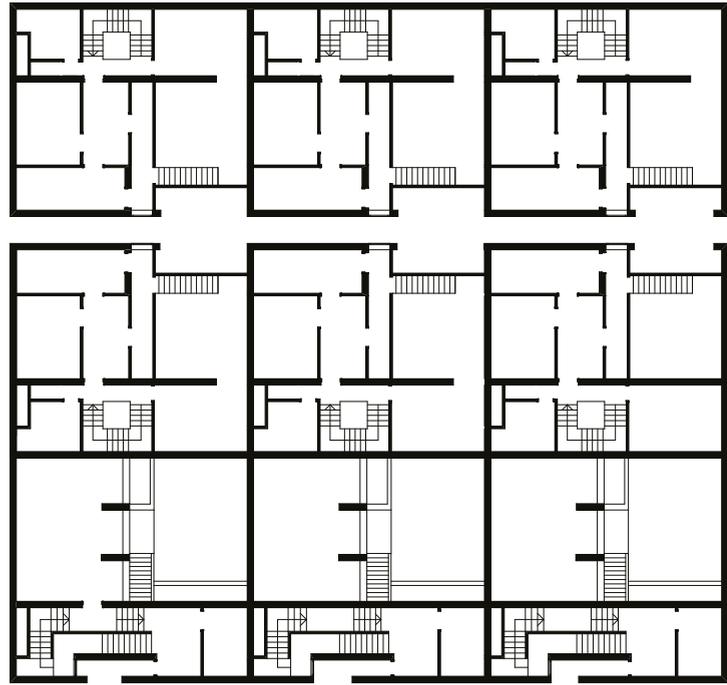
Das von mehreren Architekten gemeinsam entworfene Projekt besteht aus 169 Wohneinheiten und wurde 1991 fertiggestellt. Der Masterplan stammt aus der Feder Raimund Abrahams, dessen unbeugsam geometrische Definition der Gebäudeteile eine lebhaftige Grenze zur Umgebung unterstreicht.

In Summe besteht das Projekt aus mehreren Gebäudetypologien wie Terrassenhäusern, Hofhäusern und Mischformen; alle definiert durch eine Introvertiertheit, die ein hohes Maß an Privatheit für die Bewohner schafft. Die unterschiedlichen Gebäudetypen haben das Bedürfnis nach Urbanität gestillt, da sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar sind und alle sozialen Infrastrukturen und Geschäfte in der Nähe verfügbar sind.

The residential complex of 169 dwellings, completed in 1991, was designed by various architects. The master plan of the project was by Raimund Abraham, whose strict geometrical layout of the buildings sits in opposition to the fluidity of the site boundaries.

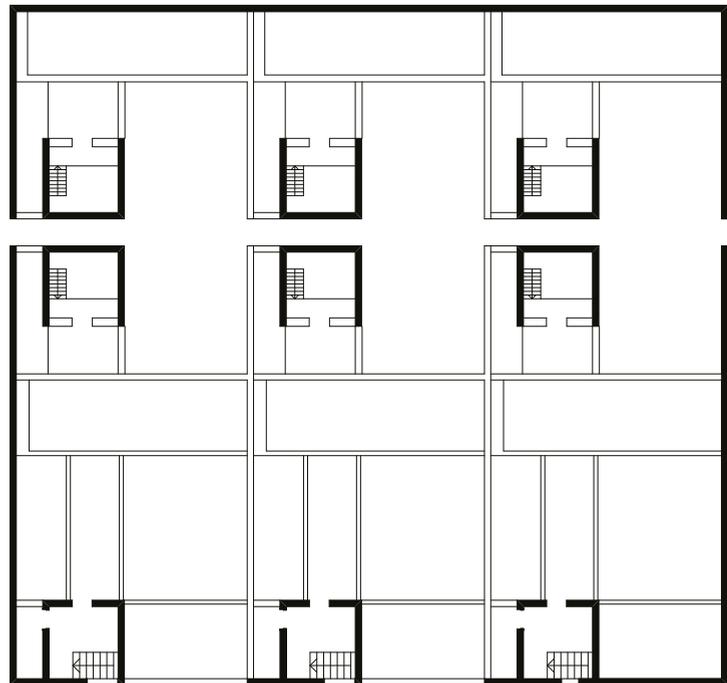
The project consists of various housing typologies, such as terrace houses, courtyard houses, stepped houses and mixed forms, all with excellent introverted quality that ensures a high degree of privacy for each residence. The buildings meet the demands of urban living as they are easily accessed by public transport and have social infrastructure and shops nearby.





Grundriss Floorplan

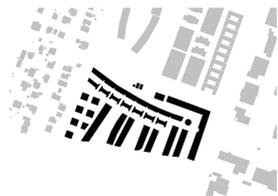
|0 |5 | | | |25



Grundriss Floorplan

|0 |2.5 | | | |12.5



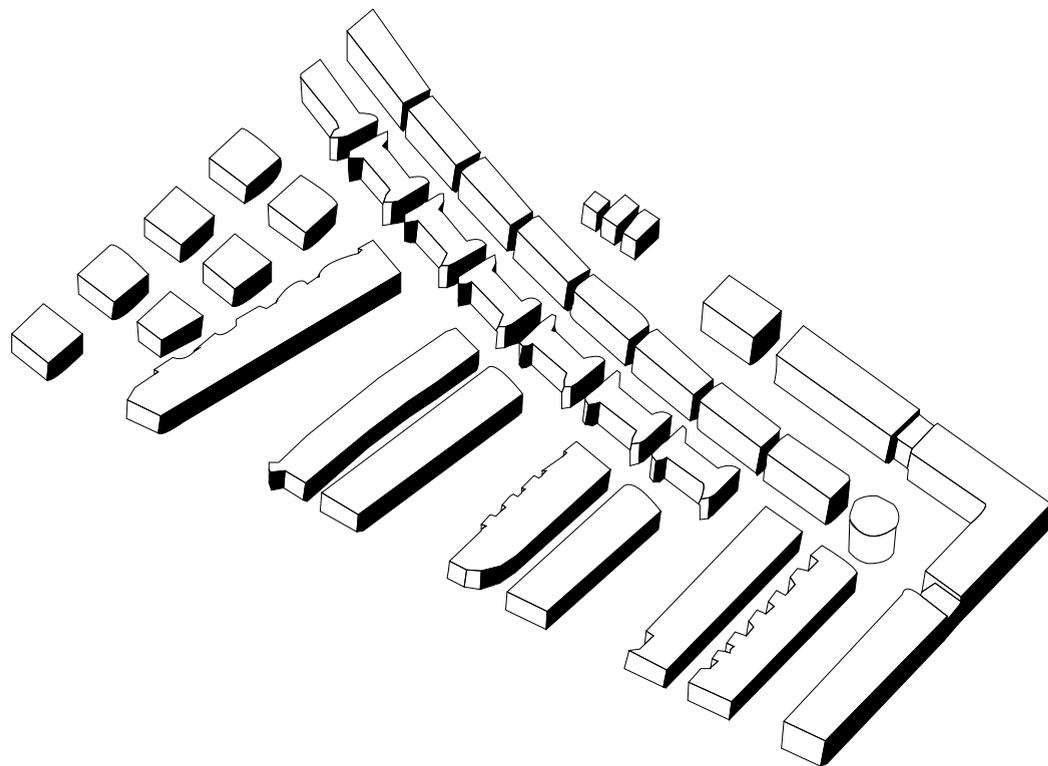


10

Othellostraße

M. Cufer, Schwalm-Theiss & Bresich, W. Gruß, J. Schandl, Melicher, Schwalm & Gressenbauer

Othellostraße 1, 1230 Wien
1990-1993



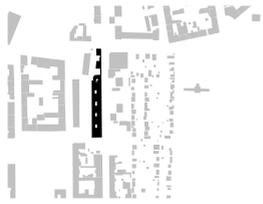
Die Anlage Othellostraße steht in einer überaus nuancierten Beziehung zu ihrer Umgebung. Die trapezförmige Fläche wird von Feldern, einer Wohnanlage, Einfamilienhäusern sowie einem Gewerbegebiet umgrenzt. Eine Reihe von fächerförmig angeordneten niedrigen Häuserblöcken mit Gärten, die jeweils paarweise über einen schmalen Fußweg erreicht werden, steht im rechten Winkel zu den Feldern. Dieser Fächer wird von einer gebogenen Reihe etwas höherer Gebäude zusammengehalten. In der Biegung, über dem unterirdischen Parkdeck, liegt ein leicht erhabener, terrassenähnlicher Platz mit Aluminiumboxen, die Geschäfte enthalten. Am Rand des Wohngebiets lösen sich die Gebäude in sieben niedrigen Stadtvillen auf.

Dieses Projekt überrascht in seiner Form und Gelassenheit. Hier wurde nichts in Frage gestellt oder radikalisiert, sondern auf eine entspannte Art und Weise eine angenehme Wohngegend entworfen. Othellostraße erinnert mehr an deutsche und niederländische Gartenstädte. Es steht für den experimentierfreudigen Geist der Wiener Wohnbauprojekte der frühen 1990er-Jahre.

The Othellostraße development enjoys a nuanced relationship with its surroundings. The trapezium-shaped terrain is bordered by fields on one side, a neighbourhood development, on the third longest side by an area of single-family houses and finally by a business park. A fan of short, low blocks of houses with gardens at the back and accessed two by two via a narrow pedestrian street stands at a right angle to the fields. Behind this street is a row of urban villas while the fan is held together by a bent spine of somewhat higher buildings. In the hollow of the spine, above the underground car park, is a slightly elevated terrace-like square with a few aluminium 'boxes' on it: these are the shops. At the edge of the residential area, the buildings dissolve into seven low urban villas.

This is a project that is almost un-Austrian; here nothing is questioned or radicalised but designed in a relaxed way to create a pleasant living environment. Othellostraße is more like the Frankfurt garden towns of the 1920s or some of the examples to be found in the Netherlands. No survey of the broad spectrum of recent Viennese housing projects, however, can afford to exclude it.





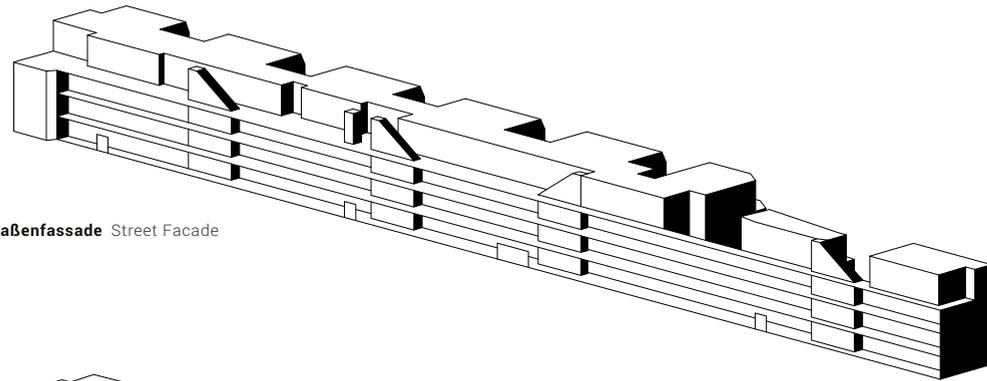
11

Brunner Straße
Helmut Richter

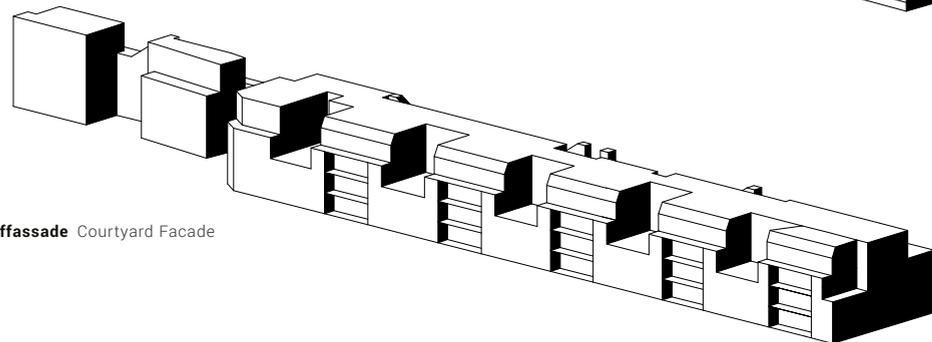
Brunner Straße 26 – 32, 1230 Wien
1986-1991



1



Straßenfassade Street Facade



Hoffassade Courtyard Facade

Die Brunner Straße ist ein Beispiel für eine Anlage in einem dicht besiedelten Gebiet. Sie befindet sich im 23. Bezirk an einer Kreuzung zwischen regen Gewerbestandorten und günstigen Wohngebieten. Auf die starke Verkehrslärmbelastung reagiert Richter mit einer Glasfassade, getragen von einer Stahlrahmenkonstruktion, die als Schutzbarriere wirkt. Die Glasfassade erstreckt sich über 150m und schafft ein horizontales Raumvolumen parallel zur Straße als Puffer zwischen Straße und Wohnraum. Der Architekt verwendet Farbe als visuelle Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Bereichen.

Die 62 Apartments haben eine Größe von 45 - 121m² und sind durch eine Terrasse verbunden. Natürliches Licht fällt durch die Glasfassade auf die Eingangsbereiche.

Als wiederkehrendes Merkmal in seinen Werken balanciert Richter mit den räumlichen Volumen und überlässt es den Bewohnern, ob sie die Nähe zu Nachbarn suchen. Er glaubt, dass diese Wahlmöglichkeit grundlegend für die Wohnqualität ist.

Brunner Strasse is an example of a housing development in a high-density area. Located in the 23rd district of Vienna, the housing development sits on the corner of an intersection, connected to busy industrial areas and surrounded by urban sprawl. Due to the heavy noise pollution from traffic, Richter responded with a skeletal steel frame structure that acts as a protective barrier. The exterior glass façade stretches over 150 metres, accommodating a horizontal space parallel to the street that acts as both as a pathway to and a buffer between the street and the apartment units. This concrete deck is the main pedestrian area from which footbridges lead to the entrance of each dwelling. Richter uses colour as a visual cue to differentiate between the public and private areas, specifically using primary colours to highlight public boundaries, such as the lift, while the apartment units are restricted to shades of grey.

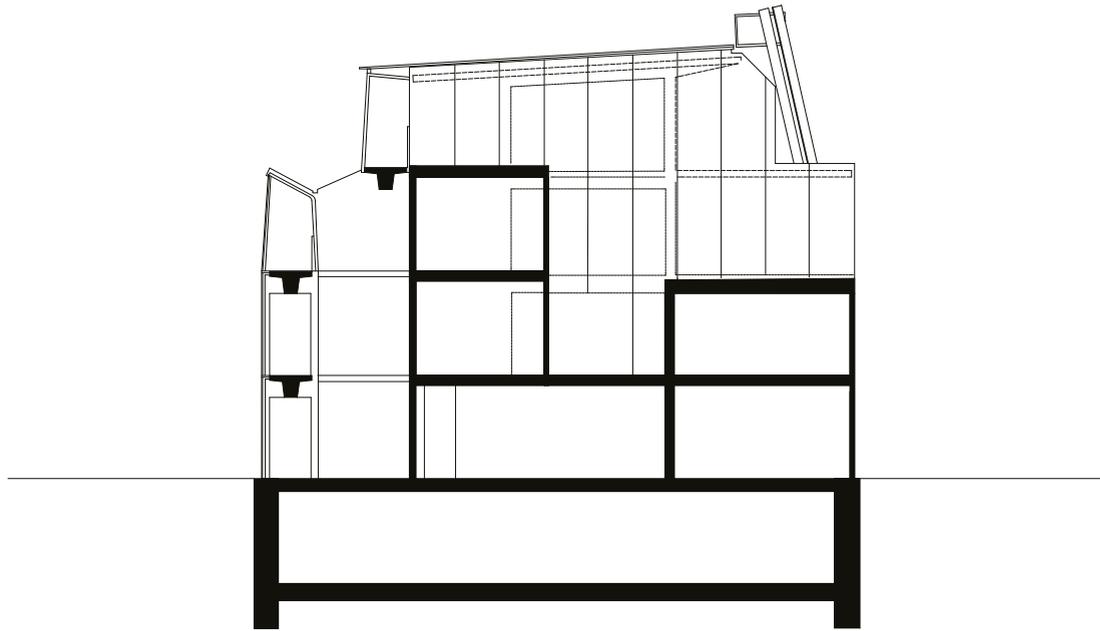
The development comprises 62 apartments ranging in size from 45m² to 121m², connected by a terrace to dissect the horizontal plane of the long façade. Natural light shines through the glass façade to flood the entrances of the apartments and penetrate their interiors. Richter balances spatial volumes providing the residents with options to interact with neighbours or not. It is this quality that Richter believes is fundamental to quality living.



2



3



Schnitte Sections

10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15



4



Grundriss Floorplan

10 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19



5



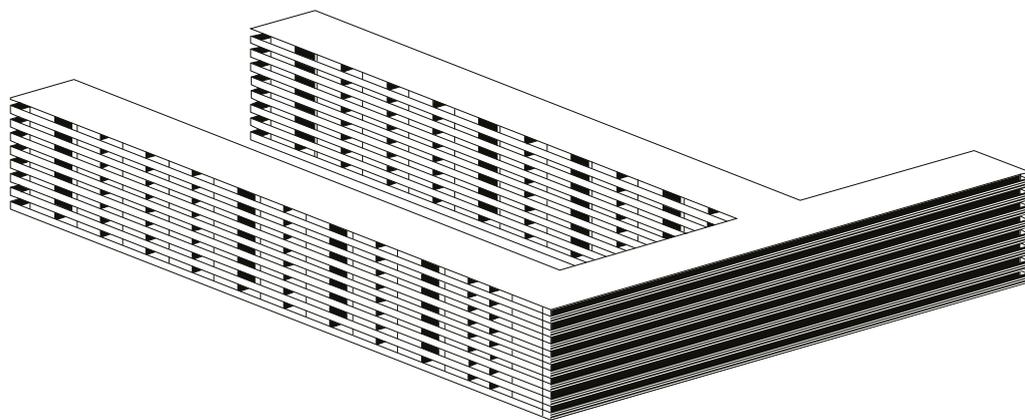
12

Wohnregal

Helmut Wimmer

Koppstraße 103, 1160 Wien

1999



Helmut Wimmer sagt über sein Projekt Wohnregal Folgendes:
"Es geht darum, Bauland lebenswert zu erschließen. Zuerst konzipiert man ein Straßensystem und Bebauungsregeln. Man beginnt mit einer Straße (Weg), daran liegt das bebaubare Grundstück (Parzelle) und schließt mit einem Freibereich (Grün) ab."

Die so entwickelte Zelle wird in Arbeits- und Wohnräume unterteilt. Die Neutralität von individuell verbindbaren Räumen ist eine Methode, der jeweiligen Wohn- und Lebensform der Bewohner kein bestimmtes Leitbild aufzuzwingen und dient als Spiegelbild unserer Zeit.

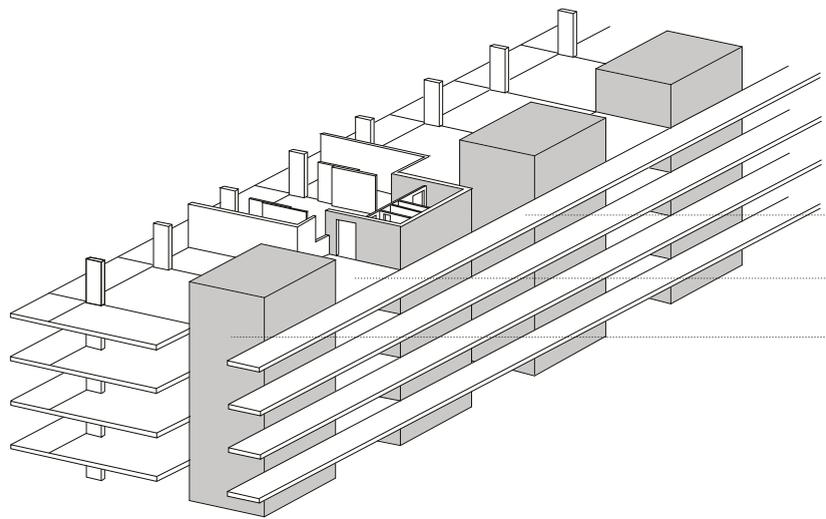
Die nun "baureifen" Parzellen werden jetzt im städtischen Kontext übereinander gestapelt. Die einzelnen Geschosse werden als horizontale Schichten einer Landschaft verstanden. Die Schichtanzahl ist ein Maß für die urbane Verdichtung. Grundgedanke ist, ein vielschichtiges urbanes Viertel mit einer belebten Infrastruktur zu schaffen; ein Raumkontinuum interpretiert durch seine Bewohner.

The architect Helmut Wimmer stated that his project Wohnregal 'is about developing and building the land worth living'. The process started, he argued, by designing a road system and determining the building rules. As the paths and roads determined the plots, the plots connect the buildings to the surrounding green areas.

The urban fabric developed in this way is further subdivided into working and living spaces. The organic nature of such design approach encourages gentile connections and opens the design process to the diverse ways of living. The aim is to accommodate resident's way of living and their contemporaray needs.

Concived in such ways the now "ready-to-build" parcels become a part of the urban context. The individual projects are emersed in the layers of landscapes. Created in such ways complex urban quarters become integrated with the infrastructure and the residents in a seamless and continious space.



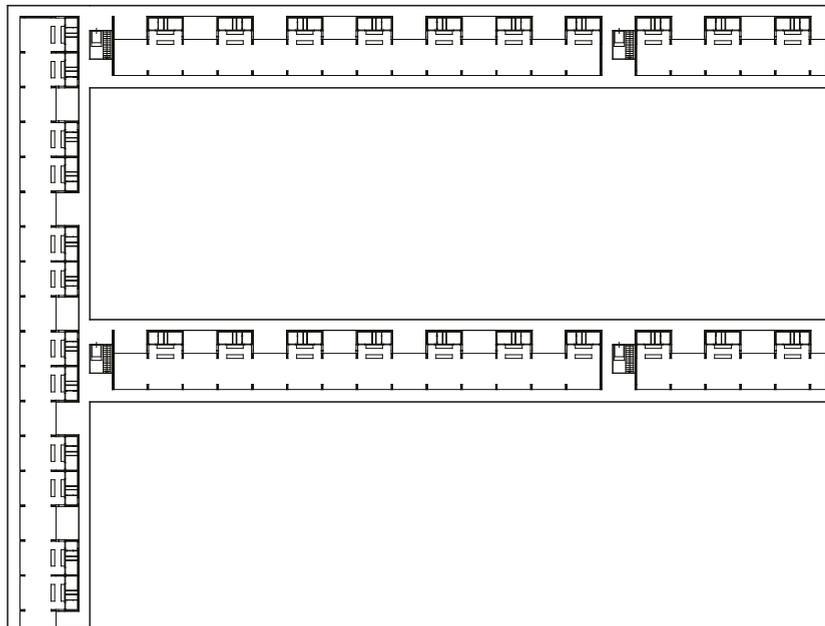


Wegesystem Walkway

Vorgarten "Frontyard"

Infrastruktur Infrastructure

Funktions-Diagramm Function diagram



Grundriss Floorplan

10 | 15 | | | 25





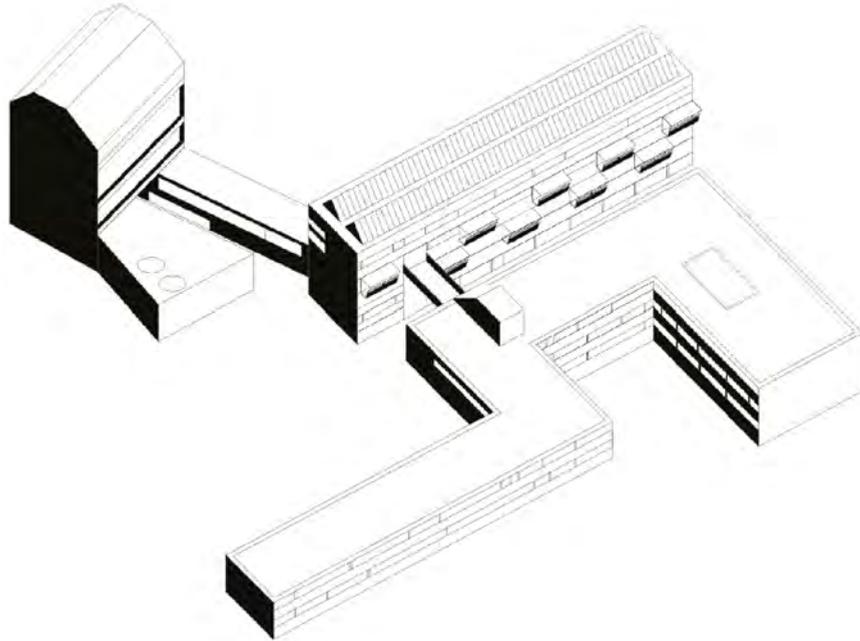
13

Sargfabrik

BKK-2

Goldschlagstraße 169, 1140 Wien

1996



Im Jahr 1996 verwirklicht eine Gruppe von 40 Personen, in Zusammenarbeit mit dem Büro BKK-2, eine lang geplante Vision: ein kleines Dorf zu schaffen, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben, um der teuren, traditionellen kleinen Familienwohnung zu entkommen. Gewählt wurde ein Grundstück im 14. Bezirk, wo früher eine Sargfabrik stand. Von der ursprünglichen Architektur blieb nur ein Schornstein, von der ursprünglichen Funktion der Name. Die Gebäudefarbe, ein warmes, fröhliches Orange bildet heute einen gelungenen Kontrast zum düsteren Hintergrund.

Die ursprüngliche Bebauungsstruktur und die Stellung der Baukörper wurden beibehalten, ebenso der ursprüngliche Raster von 4,80m und die bemerkenswert knappe Raumhöhe von 2,26m in den „Boxen“. Die Raumhöhe wird allerdings immer durch einen zum Tageslicht orientierten, zweigeschossigen Raum kompensiert. Der Komplex ist durch offene Laubengänge verbunden, die einen weiteren Eingang zu jeder Wohnung ermöglichen. Es gibt viele gemeinsame Räume für Veranstaltungen sowie ein unterirdisches Schwimmbad, einen Kindergarten und einen gemeinsamen Dachgarten.

Eine weitere Innovation ist die Niedrigtemperatur-Wandheizung, welche an die Fernwärme angeschlossen ist. Diese neue Technologie wurde hier erstmals in großem Umfang eingesetzt.

In 1996 a group of 40 people in collaboration with BKK-2 Architects realised a long-planned dream to design an alternative and new way of living in Vienna. The common vision was to create an intimate village where people from different backgrounds could live together and escape from the traditional expensive family apartment. Located in the 14th District of Vienna, the site originally housed a coffin factory. While the only remnant of the original architecture is the chimney, the project team did not mind the site's former function and instead found it amusing, deciding to keep the Sargfabrik name. Despite the morbid connotations, the bright orange of the building, associated with life, summer and warmth, provides a stark contrast to it's namesake.

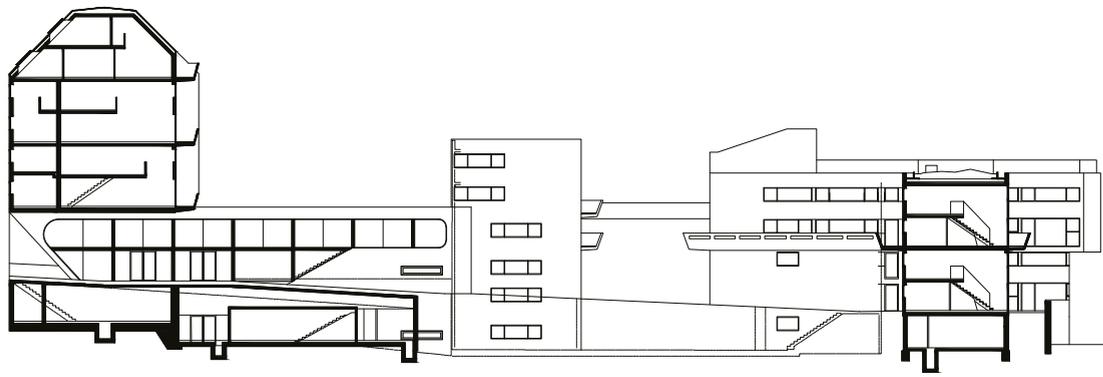
A first plan saw the original production hall preserved but the administrative court did not allow that. However, the architects retained the building structure and position of the pre-existing buildings. Even the original grid of 4.80 meters and the remarkably low room height of 2.26 meters were preserved, compensated, however, by a two-storey space oriented towards daylight. The complex is connected by loggias that allow a double entrance to each apartment. The building offers many common spaces for workshops, parties and concerts, as well as less traditional facilities such as an indoor swimming pool, a kindergarten and a common rooftop garden. Another innovation was the low-temperature wall heating system, which is connected to the district heating system, a new technology that was used extensively for the first time.



1

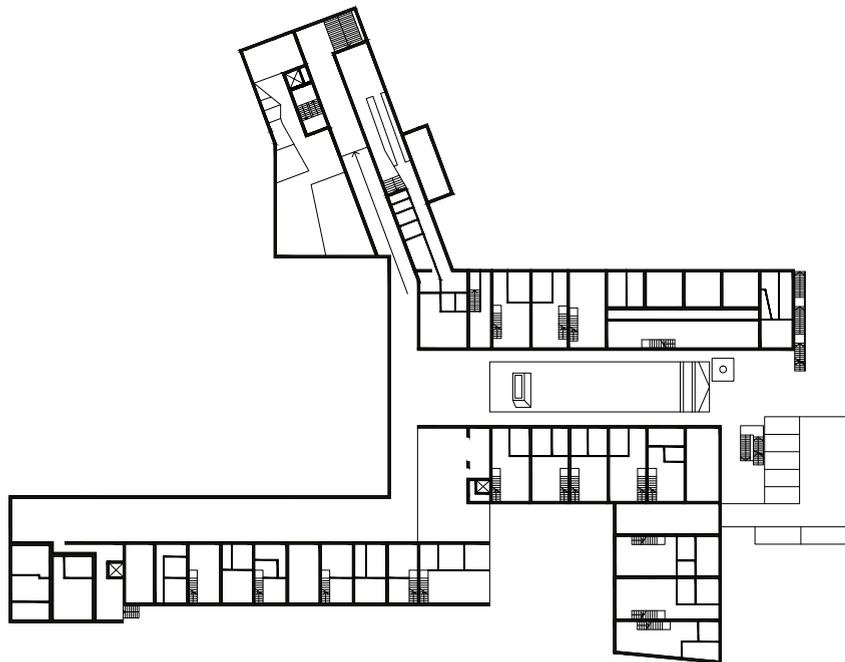


2



Schnitte Sections

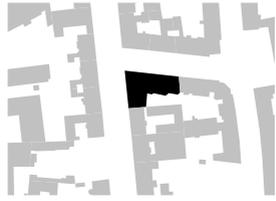
10 | 2.5 | | | 12.5



Grundriss Floorplan

10 | 2.5 | | | 12.5





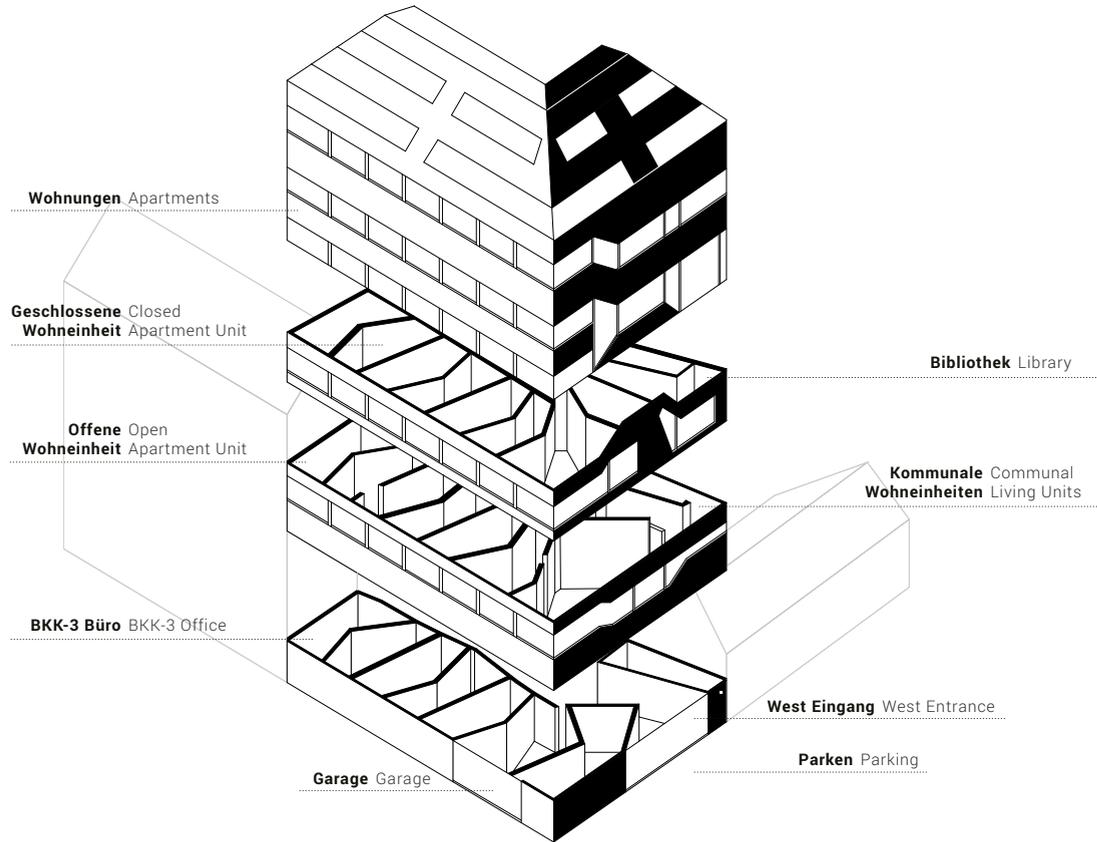
14

Miss Sargfabrik

BKK-3

Missindorfstraße 10, 1140 Wien

1998 – 2000



Miss Sargfabrik ist die Erweiterung des bestehenden Wohnheims Sargfabrik in der Goldschlagstraße und Matznergasse. Auch dieses Gebäude wurde als selbstinitiiertes und selbstveraltetes Wohn- und Kulturprojekt realisiert. Unter Beteiligung der Bewohner in Gestaltung, Ausführung und Finanzierung wurde ein individueller Baukörper geschaffen.

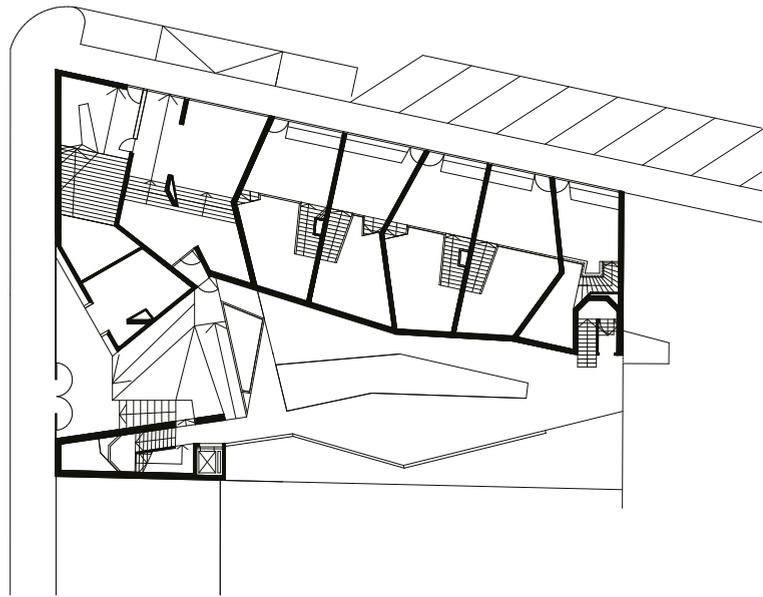
Die innere Konfiguration der Wohnungen spiegelt sich skulptural in der Fassade durch Fensterbänder wider. Geknickte Wände, Decken- und Fußbodenschrägen schaffen Raumerlebnisse, die sich in den Wohnungen unterschiedlich äußern. Es gibt Raumkonfigurationen, dessen Raummitteln sich erweitert, sowie Wohnungen, dessen Fassadenöffnungen sich extrovertiert zeigen. Dazu kommen unterschiedliche Raumhöhen durch eingezogene schräge Ebenen. Dadurch konnten Galerien oder zwei Wohngeschosse geschaffen werden. Jede Wohnung steht unter dem Begriff Individualität. Das Wohngebäude bietet außerdem teilöffentliche Einrichtungen wie Kindergarten, Badehaus, Café und vieles mehr.

Miss Sargfabrik, located Goldschlagstraße and Matznergasse, is a 'little sister' of the nearby and larger Sargfabrik. Designed by the same team of BKK-2 Architects, the building is also a result of a self-initiated and self-managed residential and cultural project. With the involvement of the residents in design, execution and financing, the building complex is a result of a truly collaborative process.

The elevation facing Missindorfstraße reflects the interiors of the building by making the sloping ceilings become visible to the outside. The uniform parapet ribbons are painted orange and seamlessly wrap the building. The interiors also reflect the unusual spatial configuration as the walls between the apartments are bent and no apartment is the same.

The unusual spatial arrangements contributed to the creation of additional in-between community spaces. Miss Sargfabrik offers semi-public facilities such as kindergarten, bathhouse, café and much more.



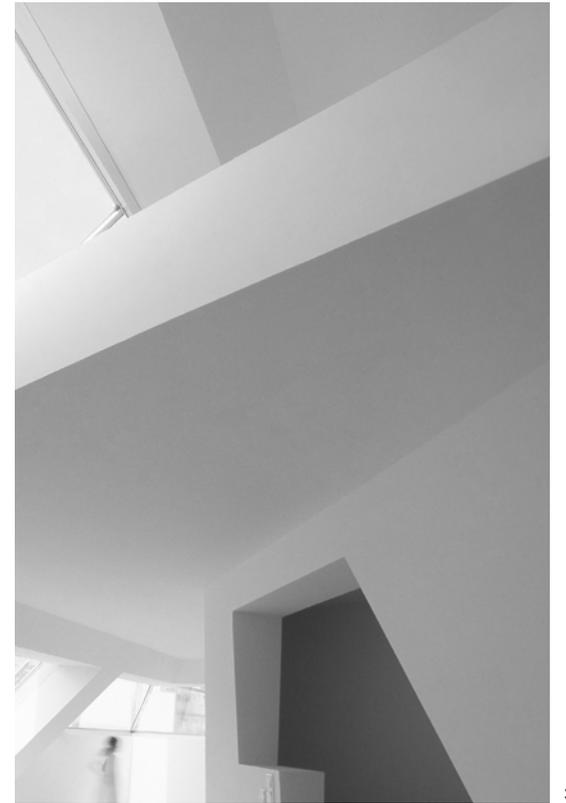


Grundriss Floorplan

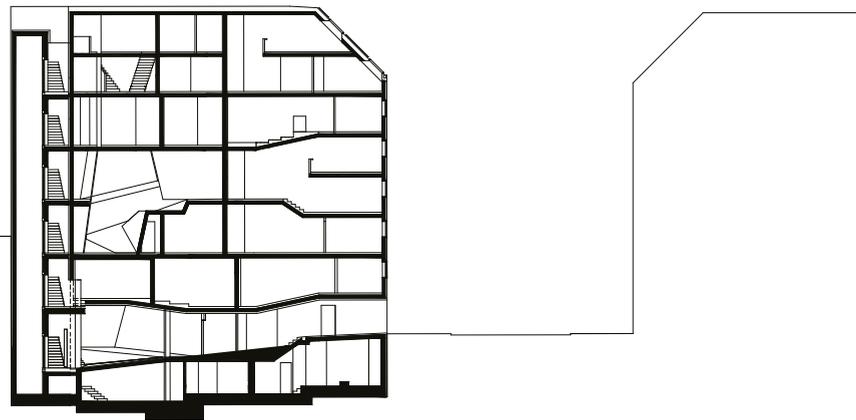
lo | 2.5 | | | | 12.5



2



3

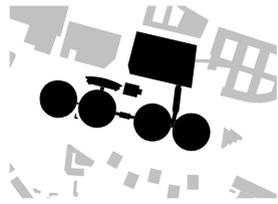


Schnitte Sections

lo | 2.5 | | | | 12.5



4

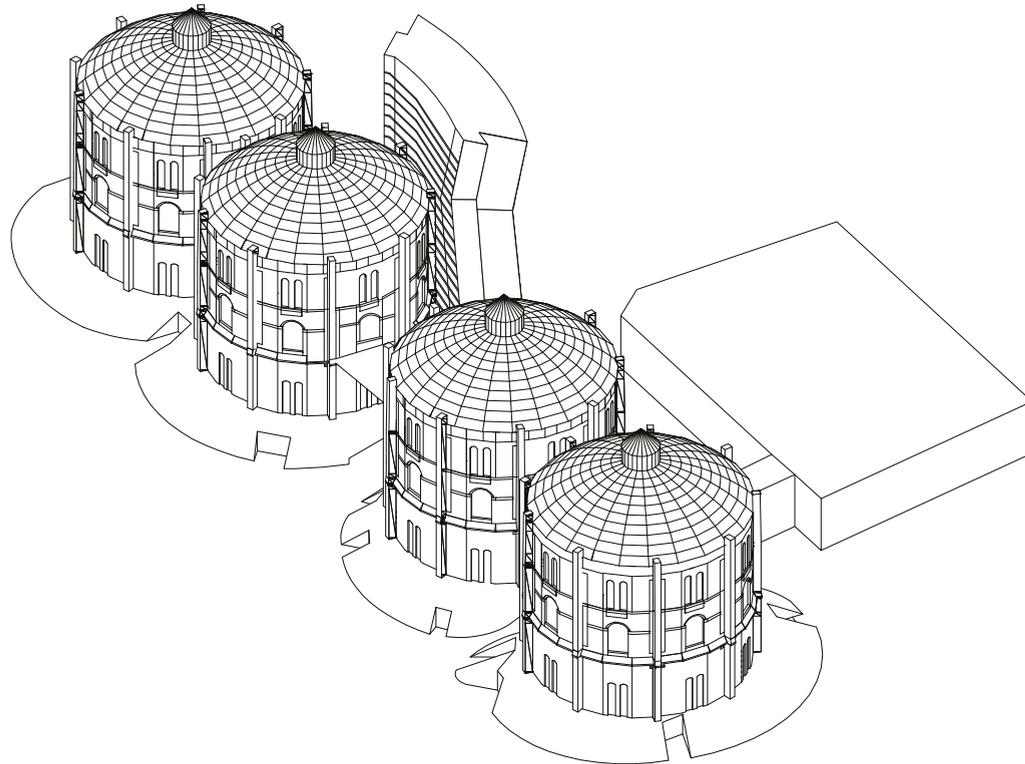


15

G-Town Gasometer City

J. Nouvel, C. HIMMELB(L)AU, M. Wehdorn, W. Holzbauer

Guglgasse 6, 1110 Wien
1999 – 2001



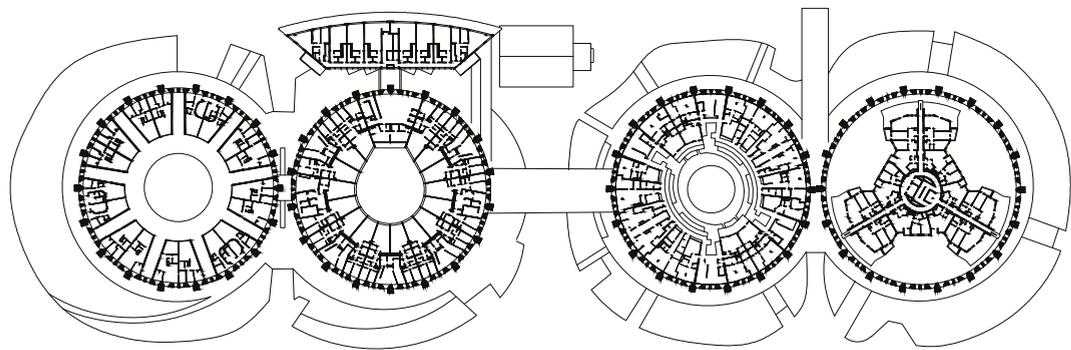
Das Projekt ist eine nachhaltige Wiederverwendung der historischen Wiener Gasometer. Die Gasometer dienten mehr als 70 Jahre als Speicher für die Gaswerke der Stadt. Heute sind sie ein Wohn- und Geschäftskomplex. Das äußere Mauerwerk und die Dächer blieben erhalten, wobei das Innere der vier Gasometer von unterschiedlichen Architekten in Wohn- und Geschäftsräume verwandelt wurde.

Der neue Komplex verfügt über 70 Geschäfte, Restaurants, Bars und Cafés, ein Kino, eine Veranstaltungshalle, eine Kindertagesstätte, ein nationales Archiv, Büroräume und ein Musikzentrum, außerdem 800 Wohnungen mit 1 600 Mietern und 70 Studentenwohnungen für 250 Studierende. Der Standort ist optimal an das U-Bahn-Netz angeschlossen und ist zu einem Entwicklungsmotor in diesem Teil der Stadt geworden.

The project is an adaptive re-use of Vienna's historic gasometers, which acted as storage facilities for the city's gasworks for just over 70 years. While the gasometers were dormant for several decades, following a design competition they now house a residential and commercial complex in which the exterior brickwork and roofs are preserved but the interior of each has been transformed by different architects.

The new complex has more 70 shops, restaurants, bars and cafes. It also has a cinema, event hall, day-care, national archive, office spaces, apartments and student accommodation. There are approximately 800 residential apartments and 70 student apartments that between them house 1 600 housing tenants and 250 students. As the site is well connected with the underground metro, the apartments are highly desirable, and all the units are always occupied.





Gasometer A

Gasometer B

Gasometer C

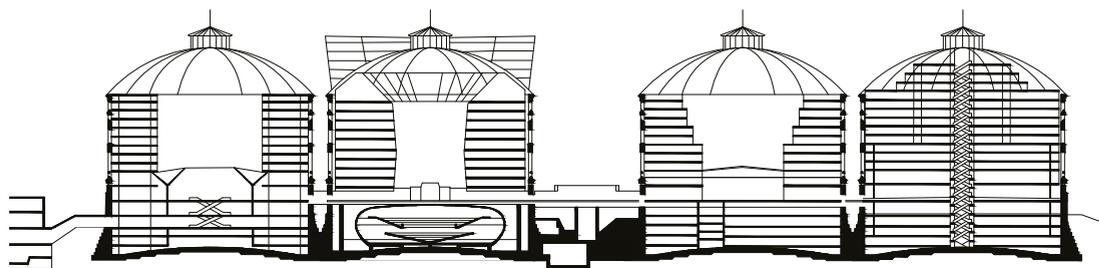
Gasometer D

Grundriss Floorplan

10 10 1 1 50



2



Schnitte Sections

10 10 1 1 50



3



4



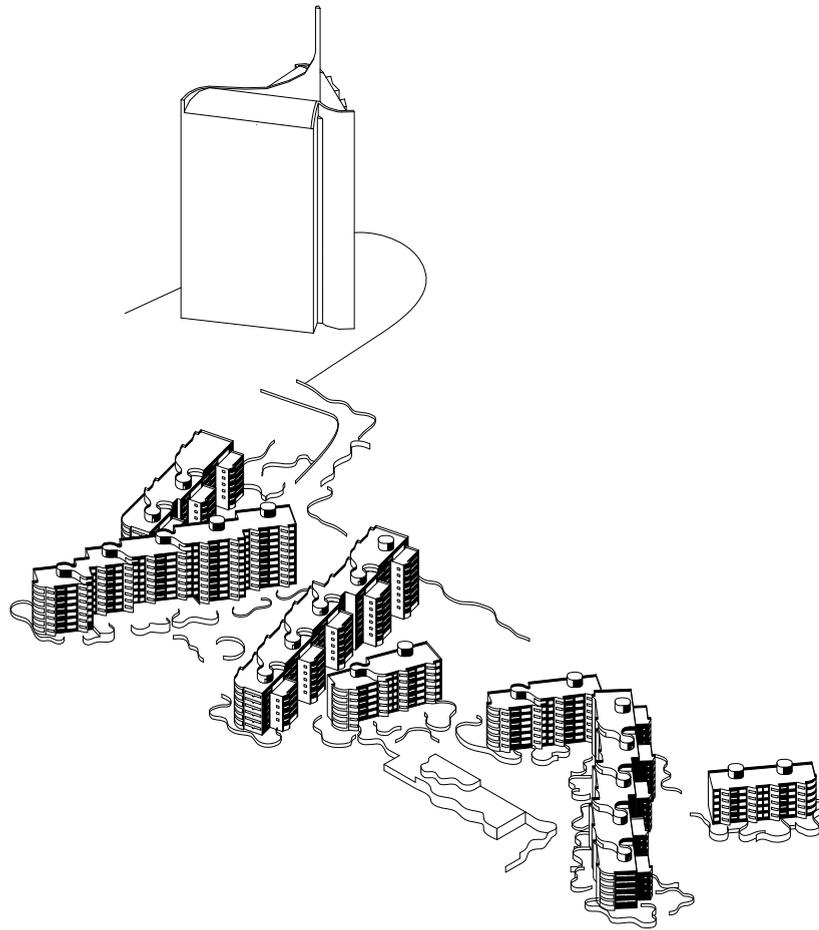
16A

Wohnhaus Neue Donau

Harry Seidler & Associates

Wagramer Straße 2, 1220 Wien

1993-1998



Der Wohnpark Neue Donau wurde vom österreichstämmigen Australier Harry Seidler geplant und 1998 fertig gestellt. Der Komplex erhebt sich an der Neuen Donau, einem beliebten Sport- und Erholungsgebiet, und enthält verschiedenste Wohnungstypen – vom Sozialbau zum Luxuspenthaus –, die sich die gleiche Infrastruktur teilen. Alle Wohnungen verfügen über spektakuläre Ausblicke und sind optimal an das U-Bahn-Netz angeschlossen.

Die Wohngebäude umfassen 533 Wohnungen, die in Diagonalrichtung über der Autobahn gebaut wurden, was neue Korridore und Aussichten für bestehende Siedlungen geschaffen hat. Diese Lösung ist auch aus ökonomischer Sicht günstig, weil die Gebäudelast auf durchdachte Art und Weise über die bestehende Tragwerksstruktur der Autobahn verteilt wird.

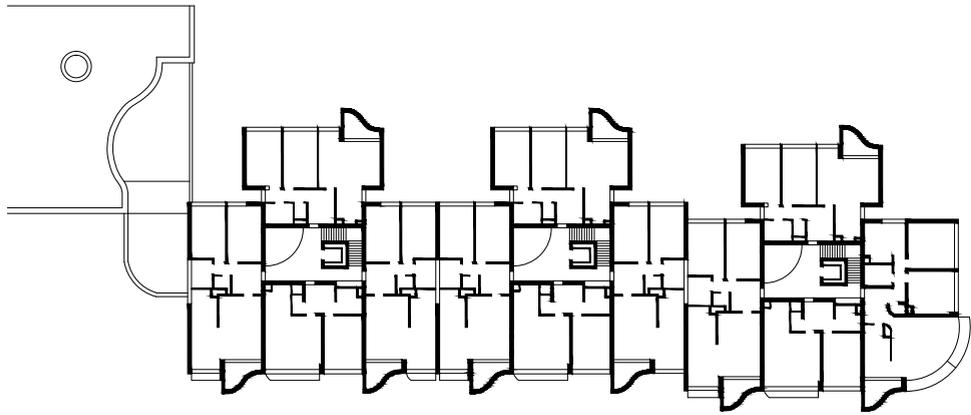
Als Zeichen der Bescheidenheit hat Harry Seidler nur zwei Arten der Fassadenverkleidung benutzt: weißen Putz und Rohbeton. Es gibt auch zwei Typen von Öffnungen: größere in Richtung des Flusses für mehr natürliches Licht sowie kleinere zum Innenhof hin, um mehr Privatheit zu ermöglichen.

Wohnpark Neue Donau, planned by the Australian, Austrian-born architect Harry Seidler and completed in 1998, is situated along the banks of the 'New Danube', a branch of the main river that is popular for all kinds of water sports and leisure activities. The complex includes a diverse range of apartments – from social rental housing to luxury penthouses – that share the same infrastructure.

All the apartments offer spectacular views across the river and the inner city, which can be reached by subway in less than 10 minutes. The housing blocks contain 533 apartments and were built diagonally across the expressway, thus creating corridors and views for the existing housing estates located behind. Twisting the blocks in this way also resulted in a more economical construction by distributing load across the existing beams of the expressway.

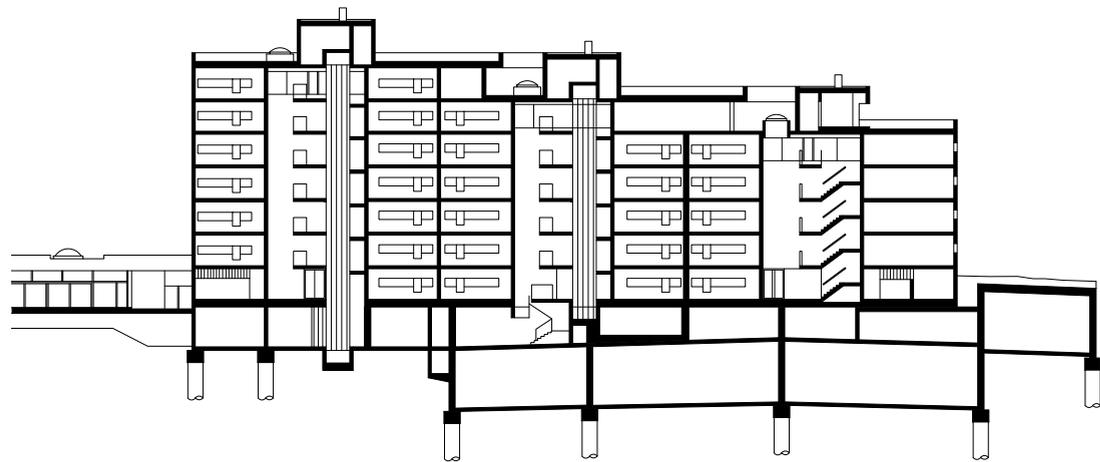
Typically, modest in his use of materials, Seidler used two main kinds of building finish: white surface render and rough concrete. There are two types of opening; the façade with a view of the river has bigger openings allowing more natural light; while the other façade facing the courtyard has smaller openings for greater privacy.





Grundriss Floorplan

10 | 2.5 | 1 | 1 | 12.5



Schnitt Section

10 | 2.5 | 1 | 1 | 12.5





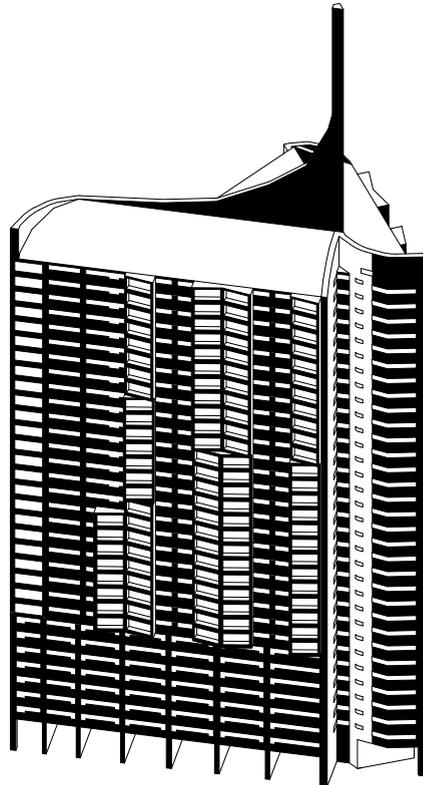
16B

Das Hochhaus Neue Donau

Harry Seidler & Associates

Wagramer Straße 2, 1220 Wien

1996-2001



Das Hochhaus Neue Donau – vom österreichstämmigen australischen Architekten Harry Seidler – erhebt sich neben Seidlers Wohnpark Neue Donau und wurde 2001 fertiggestellt. Es ist heute eine Landmarke an den Ufern der Donau.

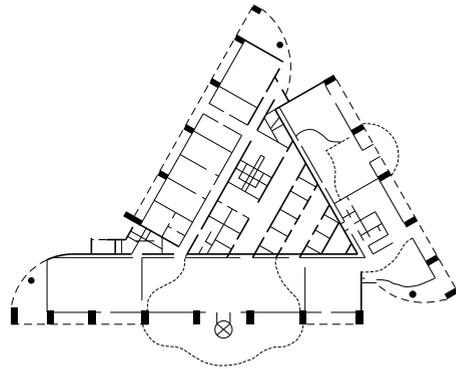
Das Hochhaus – gemeinhin "Seidler-Tower" genannt – ist 150m hoch mit zwei Seitenflügeln über einer dreieckigen Basis. Der Komplex umfasst Büros in den unteren Geschossen sowie verschiedenste Wohnungstypen - vom Sozialbau zum Luxuspenthaus - in den oberen Etagen.

Ziel der Architektur des Turms war es, ein von weitem sichtbares visuelles Zeichen zu setzen, das mit seinem Funkturm an der Spitze dennoch eine sinnvolle Aufgabe erfüllt. Die Hauptbaumaterialien des Tragwerks sind Ortsbeton für die Wände und vorgefertigter Beton für Dach und Balkone.

Hochhaus Neue Donau by the Austrian-born Australian architect Harry Seidler is situated next to Seidler's Wohnpark Neue Donau. Completed in 2001, the tower has become a major landmark on the banks of the River Danube. Commonly referred to as the 'Seidler-Tower', the building is 150m high with two wings over a triangular-shaped base. The mixed-used complex includes offices on the lower levels and different forms of apartments on the upper levels, ranging from social rental housing to luxury penthouses.

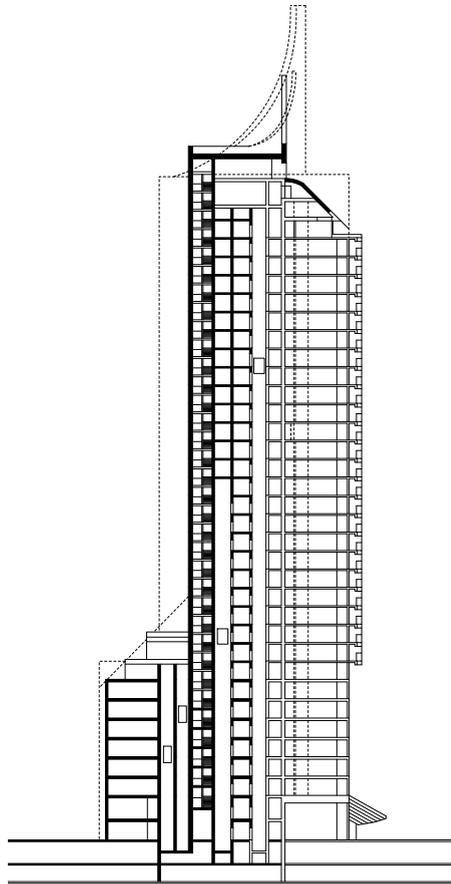
The architecture of the tower aimed at creating a visual landmark that could be recognised from afar, while still maintaining human scale. It also has a telecommunications tower on the roof. The main construction material is in-situ concrete for the walls and prefabricated concrete for the roof and curved balconies.





Grundriss Floorplan

| 0 | 5 | | | 25



Schnitt Section

| 0 | 5 | | | 25



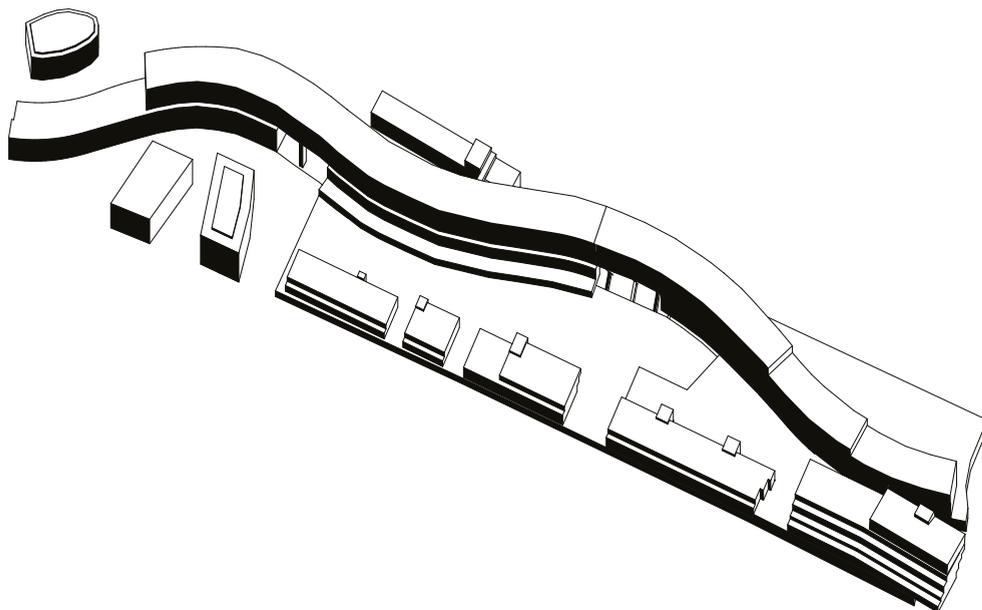


17

Brauerei Liesing

COOP HIMMELB(L)AU, DMAA, Johannes Kaufmann GmbH

Breitenfurterstraße 372-380, 1230 Wien
2008-2010

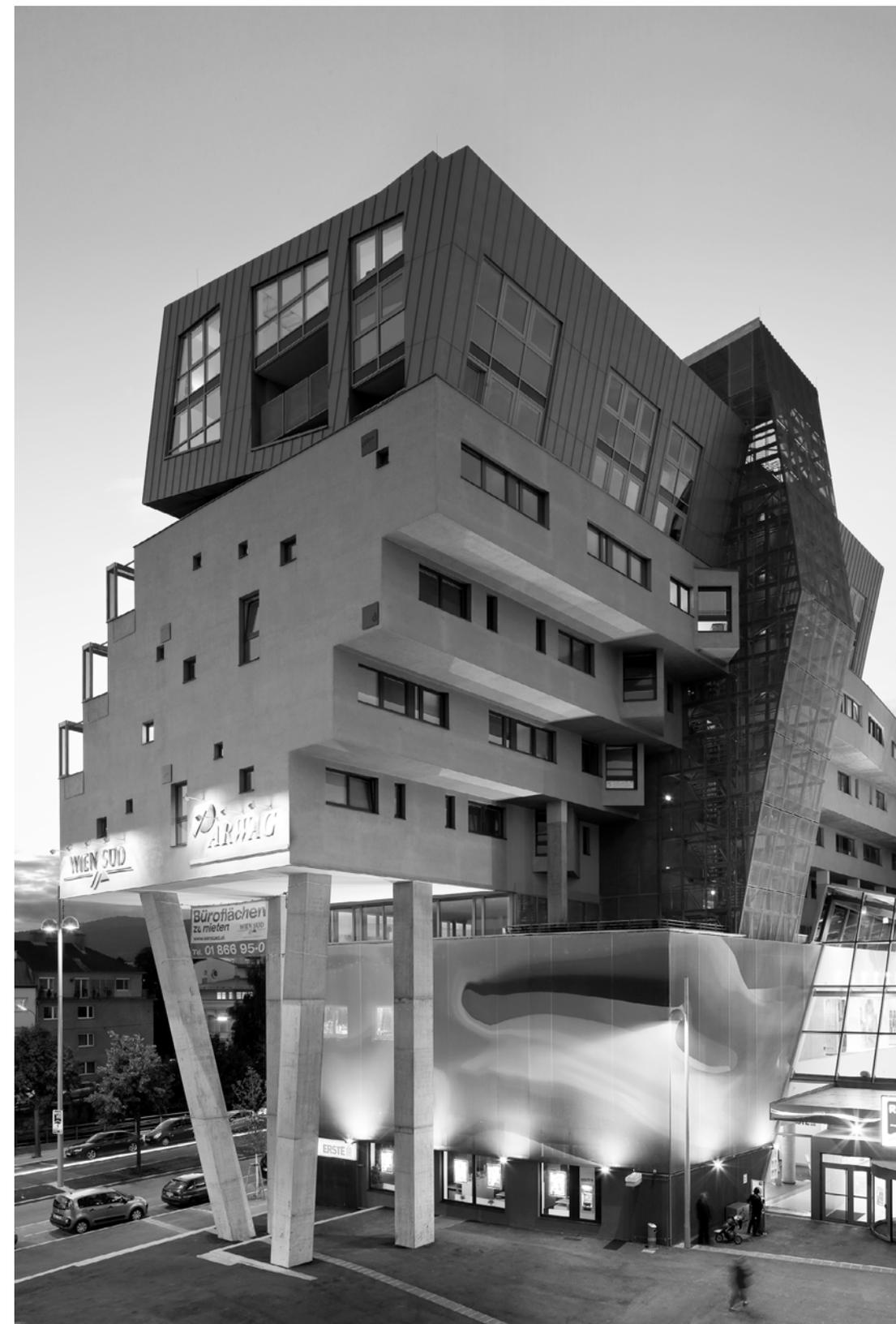


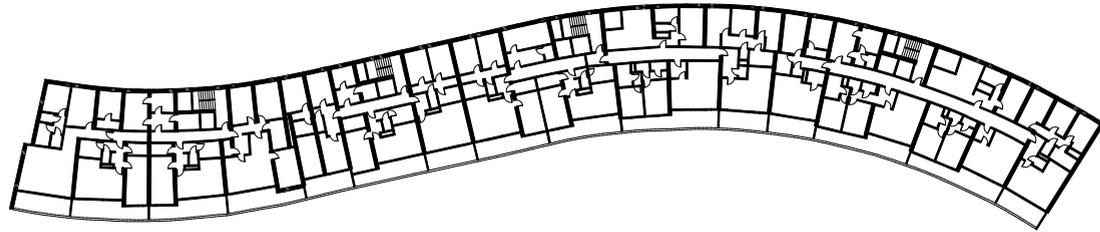
Am Areal der ehemaligen Brauerei Liesing entstand ein kurviger Wohnbau mit 123 geförderten Mietwohnungen. Um die Anlage trotz einer Bebauungstiefe von bis zu 22m mit natürlichem Licht zu versorgen, wurde die Erschließung vertikal über ein komplexes Foyer als Verteilerzone gewählt. Lichthöfe belichten und belüften selbst den Kern des Baukörpers. Die in den oberen Geschossen liegenden Maisonettewohnungen können in verschieden große Einheiten mit eigenem Zugang aufgeteilt werden. Die durchgesteckten Wohnungen in den unteren Geschossen variieren bezüglich ihrer Größe. So bedienen alle Wohnungstypen den steigenden Bedarf an Generationenwohnungen und Flexibilität.

Auf der Südfassade verfügen die Wohnungen über Loggien oder Terrassen. Den Grad an Belichtung und Durchsicht kann jeder Bewohner durch Schiebe-Klapp-Läden selbst nach Belieben regeln. Nach außen präsentiert sich die Anlage so in einem spannenden Kontrast zwischen offen und geschlossen, hell und dunkel, extrovertiert und introvertiert. Die Braukeller, welche wichtige Elemente der Identität des Ortes bilden, wurden für kulturelle und soziale Zwecke sowie für Gemeinschaftseinrichtungen freigelegt, adaptiert und neu belebt. Eine großzügige Grünfläche bietet zusätzlichen Freiraum.

The Brauerei Liesing presents itself as a residential building that reflects the past and present day environmental context. Formerly, the site was a brewery which the name retains today. The natural landscape is emulated within the architecture. A striking characteristic of the building is of its wave like form. This building style reflects the hilly landscape towards the west of the site. Its geometric design features an open void area which divides the building horizontally and utilises orthogonal pillars for north and south views.

Dividing the building allows for natural air circulation, and retains the views to the wider landscape. The north façade of the building possess balconies that allow for natural light to enter the building. Additionally, the south facing façade has a very geometric façade that creates interesting opportunities for light and shade.





Grundriss Floorplan

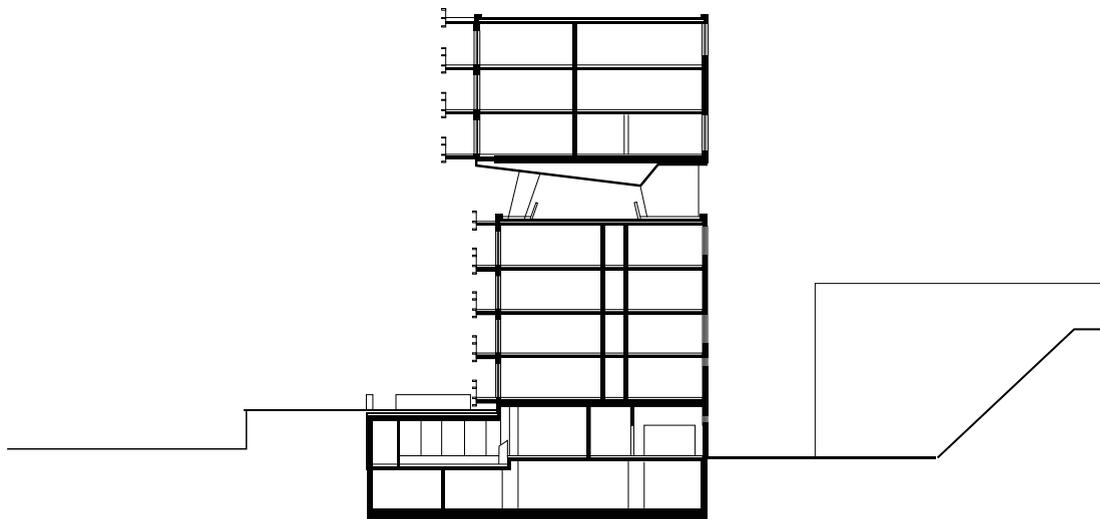
10 15 | | | 25



2



3

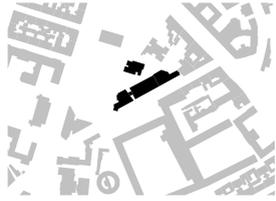


Schnitt Section

10 12.5 | | | 12



4

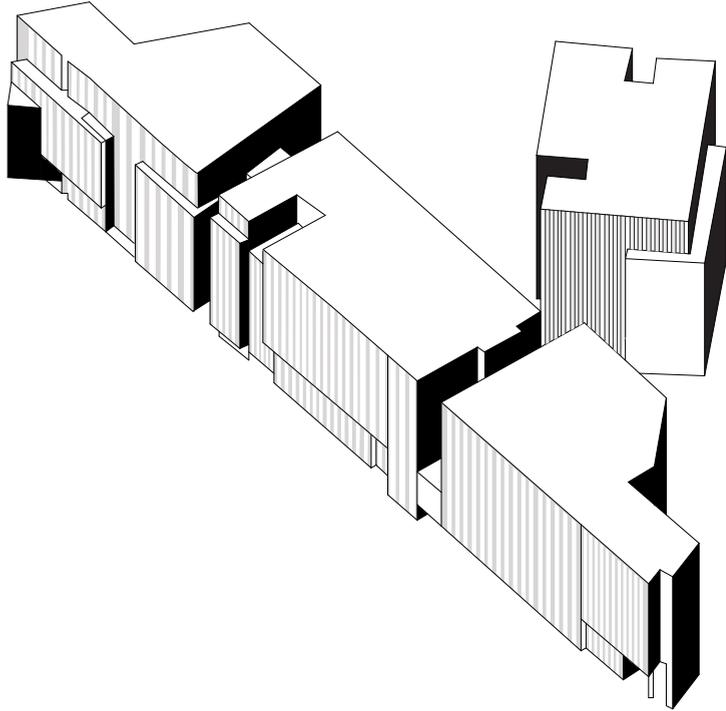


18

SEN Campus Sensengasse

Josef Weichenberger Architects, Room8 Architects

Sensengasse 3, 1090 Wien
2007-2009



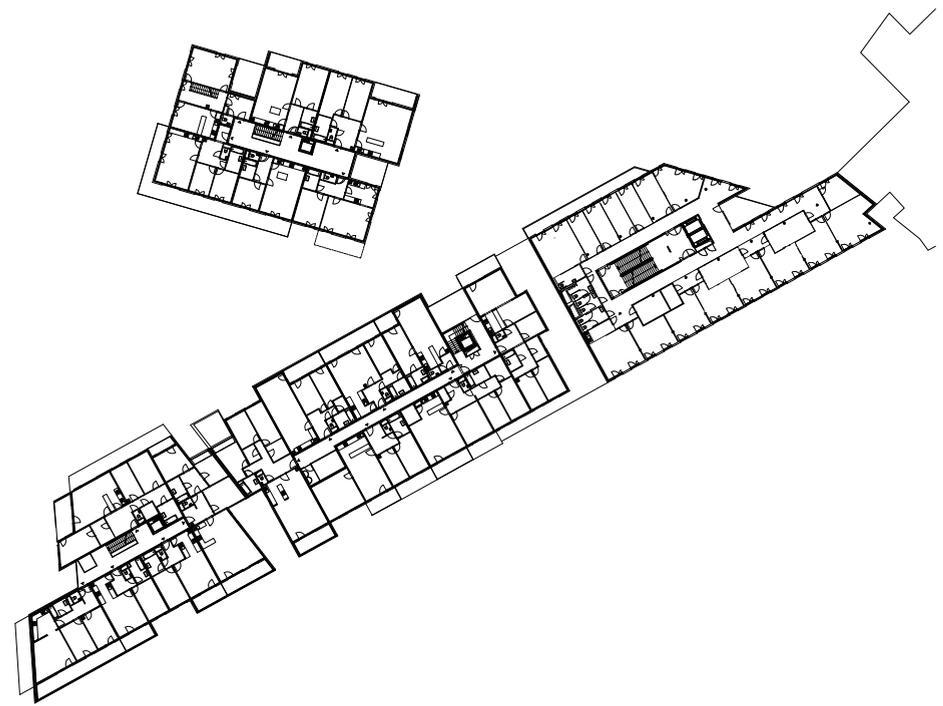
Arrangement, Struktur und Konzept dieses Gebäudekomplexes mit Sportanlagen und Stadtvilla schaffen eine große Vielfalt und Kombination von Wohnungen mit verschiedenen offenen und grünen Bereichen wie Erdgeschoss-, Terrassen- und Fassadengärten sowie der optimalen Anzahl an erhellten Fassadenbereichen. Dieser Gebäudekomplex erscheint wie eine durchlässige Struktur mit seinem linearen Auftreten zur Sensengasse.

Es wird einerseits durch Wege- und Blickbeziehungen der Durchgang des Areals hin zum erweiterten Park gelenkt und andererseits die Erdgeschosszone zum urbanen Freiraum geöffnet. Im bereits erwähnten Park befindet sich die freistehende Stadtvilla und bietet den Übergang zum dazugehörigen öffentlichen Sportplatz. Die Vielzahl verschiedener Freiflächen und grüner Bereiche tritt in Form von Erdgeschoss-, Terrassen- und Fassadengärten zum Vorschein. Die Baumkronen entlang der Sensengasse sind für viele dieser Wohnungen scheinbar in Reichweite und schützen gleichermaßen vor Staub und Lärm.

The arrangement, structure and conception of Wohngarten Sensengasse's cluster of buildings create great variety in form and façade. The SEN Campus Sensengasse is a distinct mixed-use development bordering the 8th and 9th districts within the inner city of Vienna. This large, abstract, yet captivating building incorporates the existing built environment into its design as well as creating a strong connection to its natural surroundings.

Its construction is composed of three connected angular shaped buildings, possessing a variety of uses including residential, commercial offices and university facilities. The dark, vertical windows and use of stainless steel forms a distinctive feature of the development. Natural vegetation and street trees are an important element for nearby facilities, including the old hospital, sports ground and the school, serving as a filter for dust and noise, while providing levels of privacy. The quality of visual and physical permeability is a key design consideration, forming a strong connection to the recreational areas adjacent to the site.



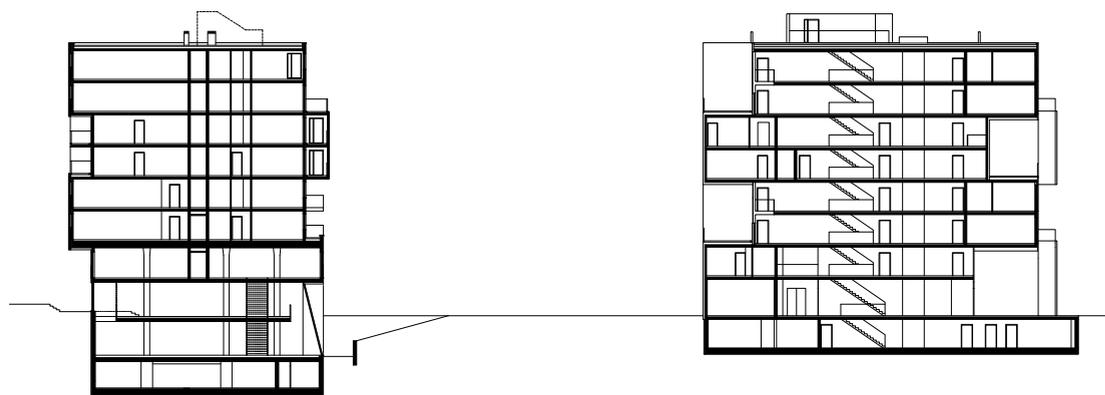


Grundriss Floorplan

| 0 | 2.5 | | | 12.5



2

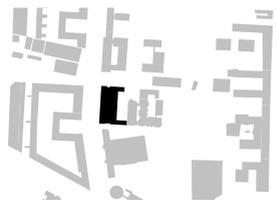


Schnitt Section

| 0 | 3 | | | 15



3

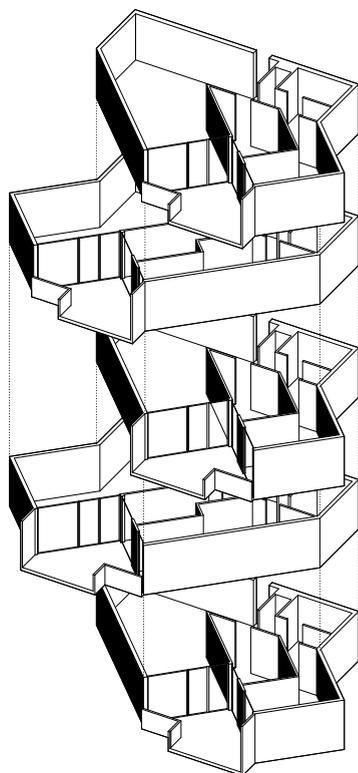


19

Terrassenhaus "Die Bremer Stadtmusikanten"

ARTEC Architekten

Tokiostraße 6, 1220 Wien
2008-2010



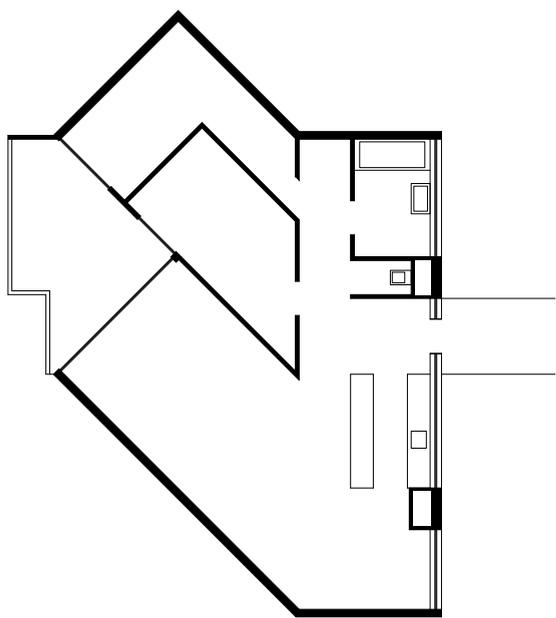
Das Terrassenhaus "Die Bremer Stadtmusikanten" ist eine Einrichtung mit 100 Wohneinheiten in der Tokiostraße in Wien. Das Gesamtkonzept des Komplexes basiert auf Namen und Handlung einer Erzählung der Gebrüder Grimm, in dem die Tiere der Größe nach „gestapelt“ aufeinander sitzen. Dies spiegelt sich in der wellenförmigen Fassade des Gebäudes wider. Der Effekt wurde durch die Überlagerung einer Vielzahl von Wohnungsstilen und -größen bewirkt. Die Apartments variieren zwischen 49m² bis 150m².

Jede Wohnung verfügt über einen eigenen Außenraum. Die Wohnungen im Erdgeschoss haben Zugang zu Gärten, die Wohnungen in den oberen Geschossen Balkone und Terrassen. Zusätzlich gibt es 1 058m² Gemeinschaftsflächen wie Dachterrassen, Gemeinschaftsräume und Kinderspielflächen.

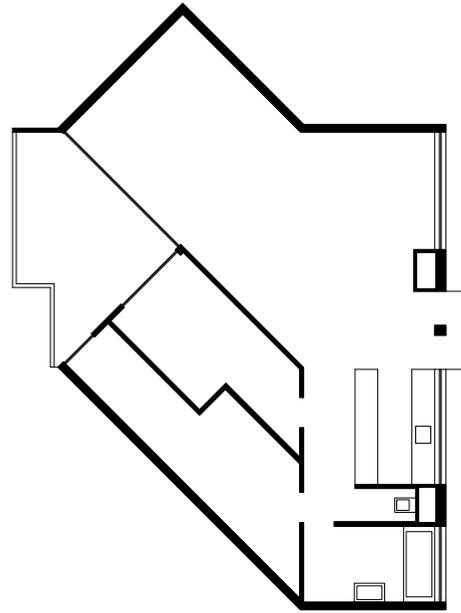
Located in Tokiostrasse, Bremer Stadtmusikanten is a development containing 100 residential units. The overall concept of the building is based on the Grimm Brothers tale of the same name following the travels of a donkey, dog, cat and rooster who stack atop one another to appear larger. The stacking of the animals in the tale is reflected through the undulating façade of the building. This undulation has been achieved by overlaying a variety of apartment styles and sizes on top of each other. The variety of apartments provides for both small and large groups of residents, with the minimum apartment size being a single room of 49m² and the maximum being a 150m², 4 four-bedroom apartment.

Each apartment has its own private outdoor space, with gardens for the ground floor apartments and balconies and terraces on the floors above. Supplementing this is the additional 1 058m² of communal space distributed across the project with a roof top pool and terrace, community spaces and children's play areas.





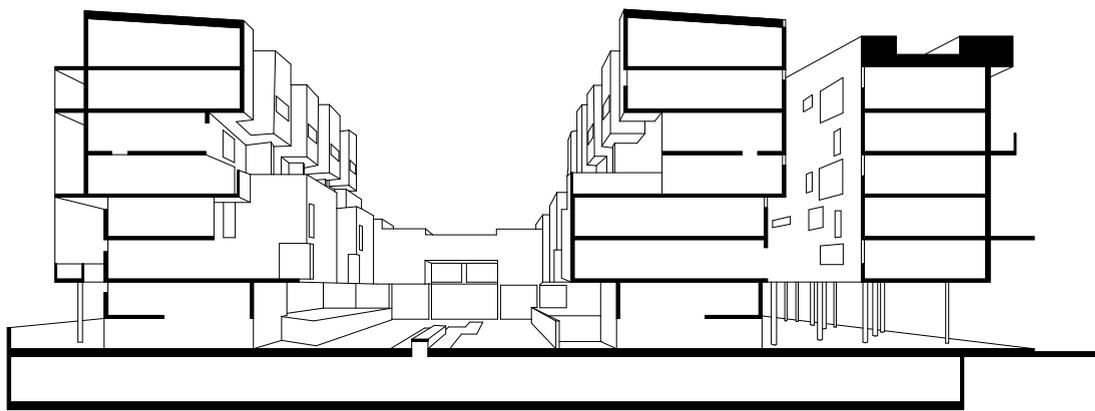
Grundriss Floorplan



0 | 1 | | | 5



2

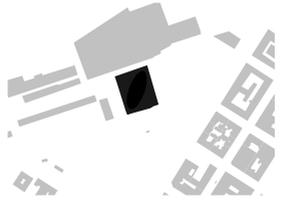


Schnitt Section

0 | 2.5 | | | 12.5



3

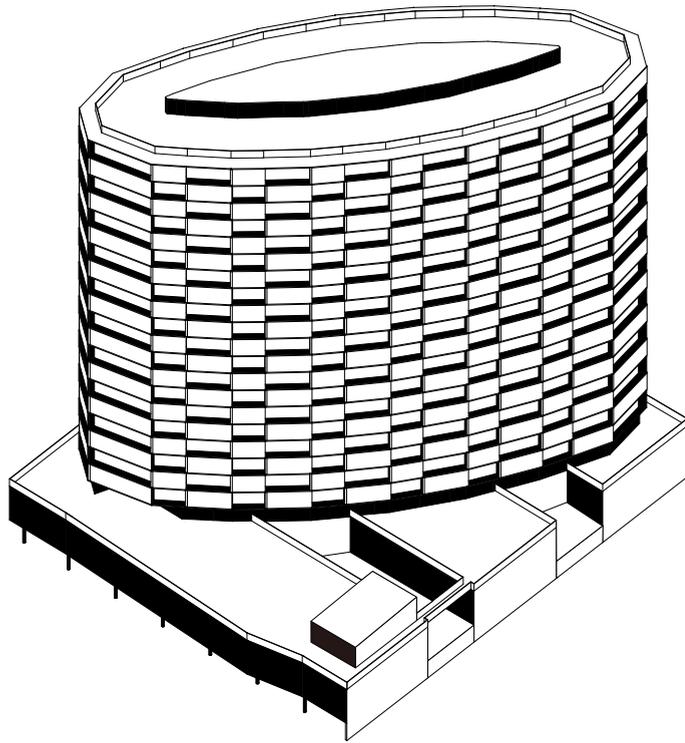


20

K6 Hochhaus

ARTEC Architects, Neumann & Partner

Kundratstraße 6, 1100 Wien
2005-2007



Das K6 Hochhaus setzt sich aus einem Sockelbereich mit Geschäftsnutzung und einer elliptisch geformten Turmstruktur zusammen, in der 267 Wohnungen untergebracht sind. Der Turm ist um 45 Grad vom Sockelbereich aus versetzt und besticht durch seine skulpturale Außenfassade, die von boxenartigen Balkonen gegliedert wird. Diese erweitern den Wohnraum durch ein Panoramafenster mit Ausblick auf die Stadt.

Die darunter liegende Sockelzone besteht aus drei separaten Baukörpern mit Büronutzung, deren Zwischenräume und Dächer begrünt sind. Diese Grünzonen dienen als Gemeinschaftsflächen, die neben einem Kinderspielplatz auch eine Sauna beherbergen. Die mit Geschäftslokalen geplante Erdgeschosszone fungiert als Übergangszone zwischen öffentlichem Bereich (Straßenraum) und privatem Bereich (Wohnturm). Das K6 bietet den Bewohnern die Möglichkeit, Wohnen, Arbeit, Einkauf und Erholung innerhalb eines Gebäudekomplexes unterzubringen.

K6 Hochhaus is a mixed-use high-rise consisting of a commercial podium and 267 residential apartments. Twisting from its podium at 45 degrees, the elliptical tower's rectangular, glazed balconies weave in and out around the façade to form a sculptural exterior shell. The view is central to the living spaces of the K6 Hochhaus. Each enclosed balcony extends the living room with panoramic views of the city, woods, or areas beyond the Danube.

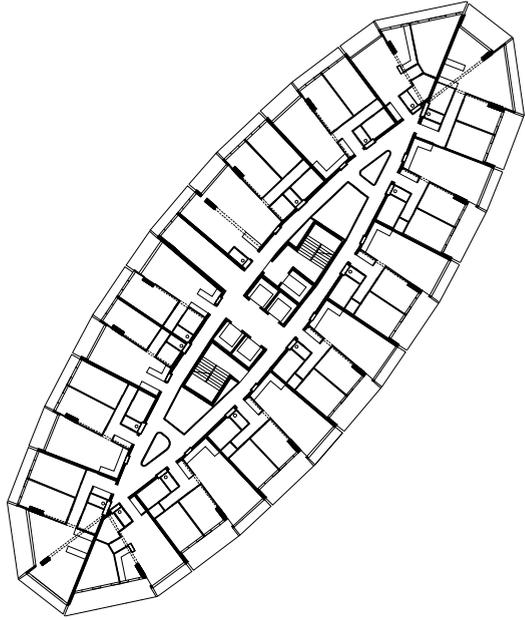
The tower rests on three rectangular plinths separated by courtyards between and features green roofs above. The green roofs offer outdoor communal spaces for residents including a playground and sauna, while the three structures themselves serve as office spaces. A ground-floor of commercial and retail spaces create an active interface between the street and tower. The mixed-use tower offers residents convenience, with opportunities to work, shop and recreate within the same complex.



1

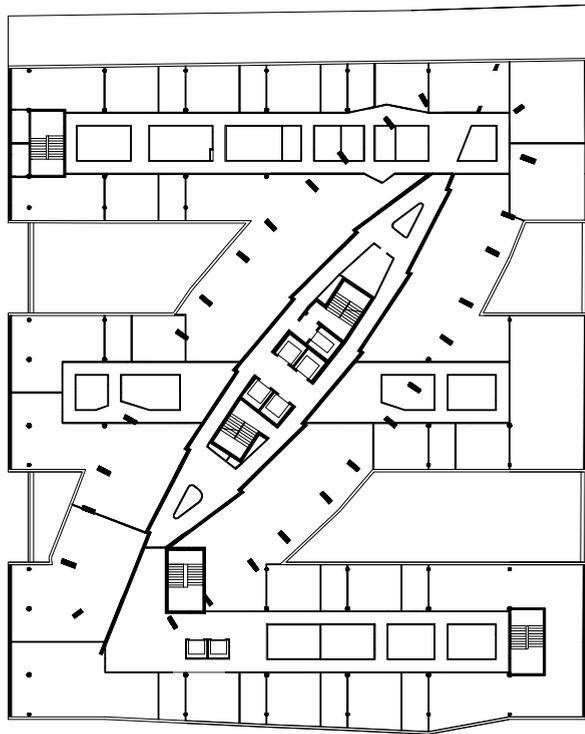


2



Grundriss Floorplan

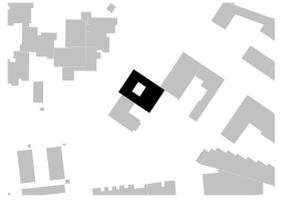
| 0 | 3 | | | 15



Schnitt Section

| 0 | 3 | | | 15

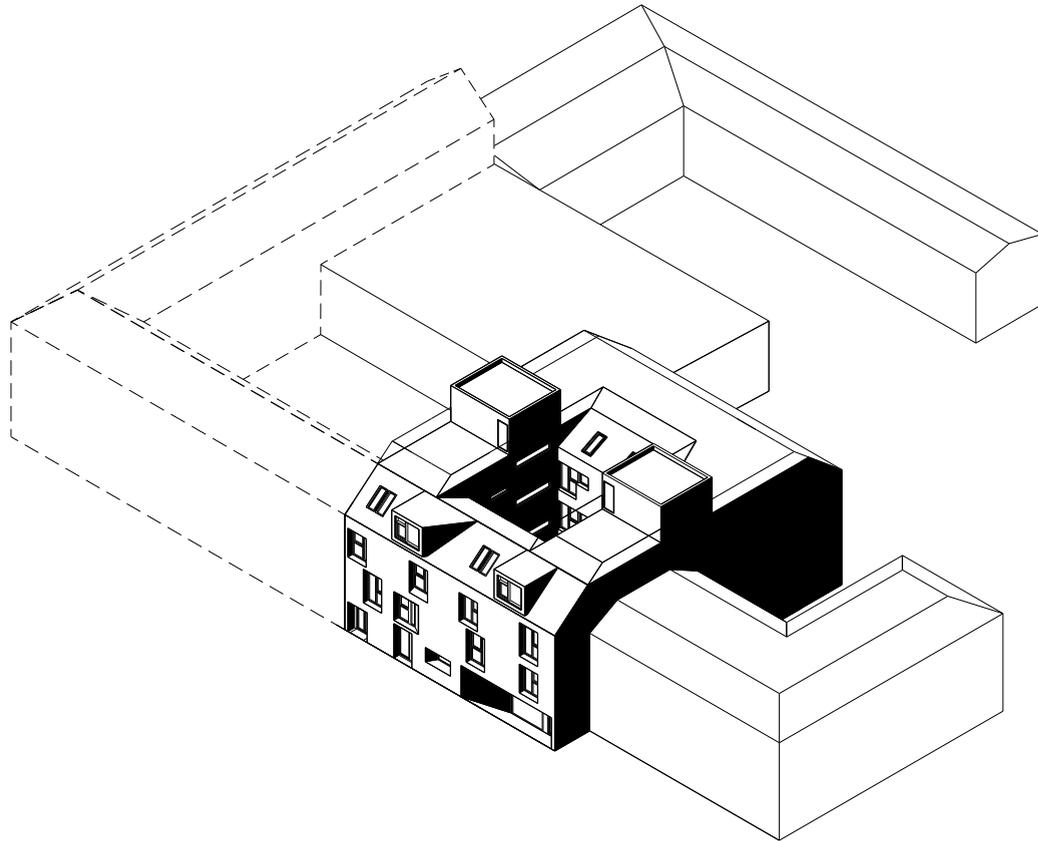




21

WHA Welingergasse
Mladen Jadric Architects

Welingergasse 3, 1230 Wien
2004-2008



Das Wohnhaus Welingergasse 3 im 23. Wiener Gemeindebezirk bringt einen Hauch Vorstadtatmosphäre in die dicht besiedelte Stadt. Seine dunkle Fassadengestaltung wird durch Eingänge in lebhaftem Gelb und Grün akzentuiert, während der Innenhof einen Ruhepol für die Bewohner schafft, der das geschäftige Treiben der Hauptstadt vorübergehend vergessen lässt. Die nach innen versetzten Fenster der Hauptfassade generieren einen Rahmen, der die Umgebung zum Bild macht. Neben ausreichender Belichtung der Wohnungen wird auch eine Querlüftung durch die Fensteranordnung ermöglicht.

Die flexible Grundrisstruktur des Gebäudes lässt die Bewohner aktiv bei der Wohnraumgestaltung mitwirken und nimmt Rücksicht auf verschiedene Wohnbedürfnisse. Auch die privaten Außenbereiche können, wie in den Vorstädten, individuell zu Balkonen, Gärten oder Terrassen ausgeformt werden. Gemeinschaftsgärten und ein Dachterrassenspielfeld schaffen Interaktionsflächen für die Bewohner, die zur Förderung einer funktionierenden Wohngemeinschaft beitragen sollen.

Der Partizipationsprozess der Bewohner, die architektonische Ausgestaltung der Fassade sowie die geschaffenen Gemeinschaftsflächen ermöglichen eine kleinmaßstäbliche Wohnsituation für Familien innerhalb des dicht besiedelten Wohnblocks.

WHA Welingergasse 3 brings the atmosphere of life in the suburbs to the city. Despite the façade's confident dark skin accented by striking vivid green and yellow funnelled entrances, the contrasting light, internal courtyard offers a sense of intimacy and quiet outside of the buzz of the capital. All windows are inwardly offset, framing the street or courtyard, and ensure cross-ventilation and natural sunlight throughout every apartment.

Each apartment is open plan in design, encouraging residents to formulate their own unique and individual living layout and, like a family home in the suburbs, feature a private outdoor space be it a patio, balcony, garden or roof garden. Shared gardens and a rooftop playground create spaces for neighbours to interact and form a sense of community.

Together the design and detail of these spaces emulate qualities of a small-scale family home within a larger inner city, closed perimeter block.



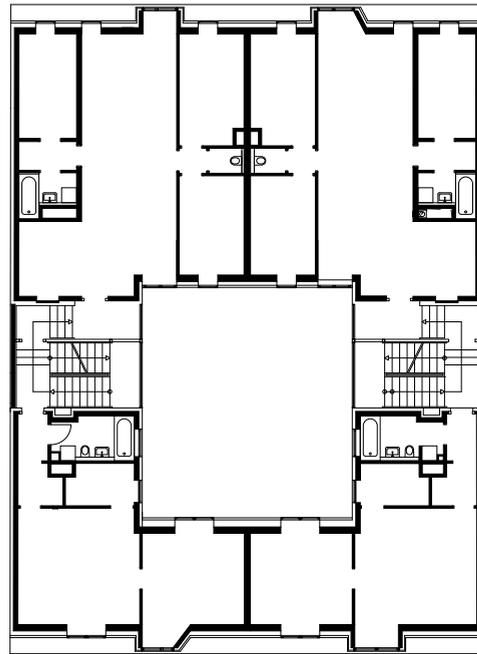
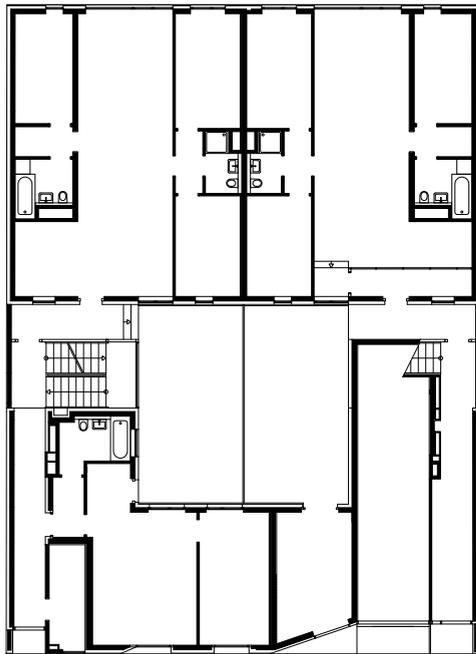
1



2



3

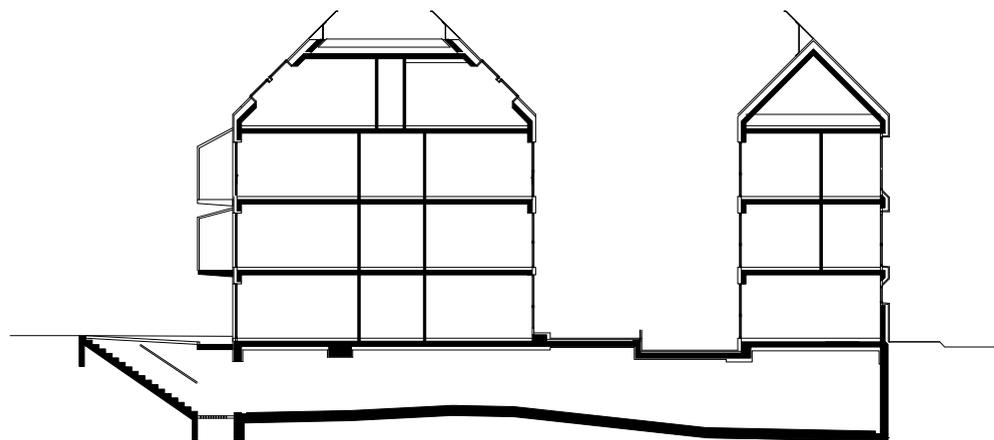


Grundriss Floorplan

| 0 | 1.5 | | | 17.5



4



Schnitt Section

| 0 | 1.5 | | | 17.5



5

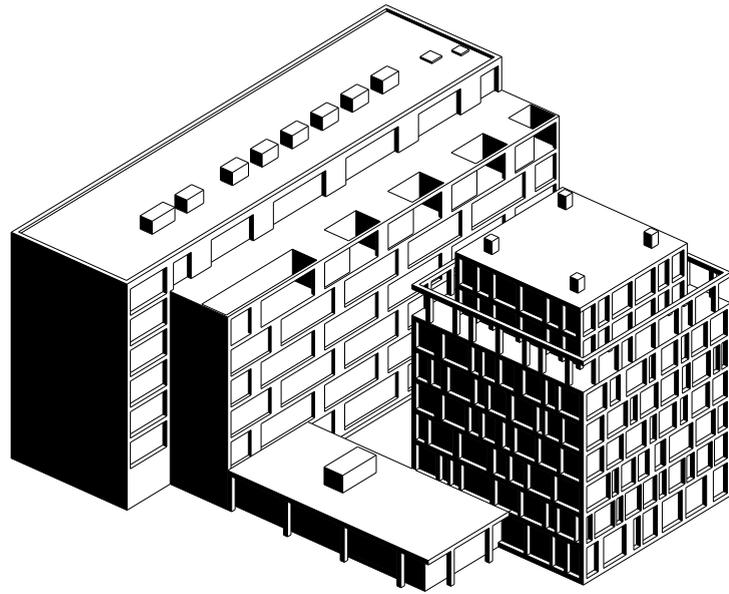


22

Wohnhaus Attemsgasse

Baumschlager Eberle, Elsa Prochazka

Attemsgasse 5, 1220 Wien
2006-2008



Durch die strategische Ausgestaltung des Projektes sollte der Wohnbau Attemsgasse die dynamischen Bedürfnisse der Bewohner widerspiegeln und gleichzeitig den veränderten Anforderungen für Wohnen in Wien Rechnung tragen.

Die Schaffung flexibler und anpassungsfähiger Wohnräume war von zentraler Bedeutung für die Gestaltung der Wohnbereiche, der Gemeinschaftsräume und der Wohnqualität der Bewohner. Dieser flexible Ansatz ist sowohl im Außen- als auch Innenbereich des Projekts sichtbar.

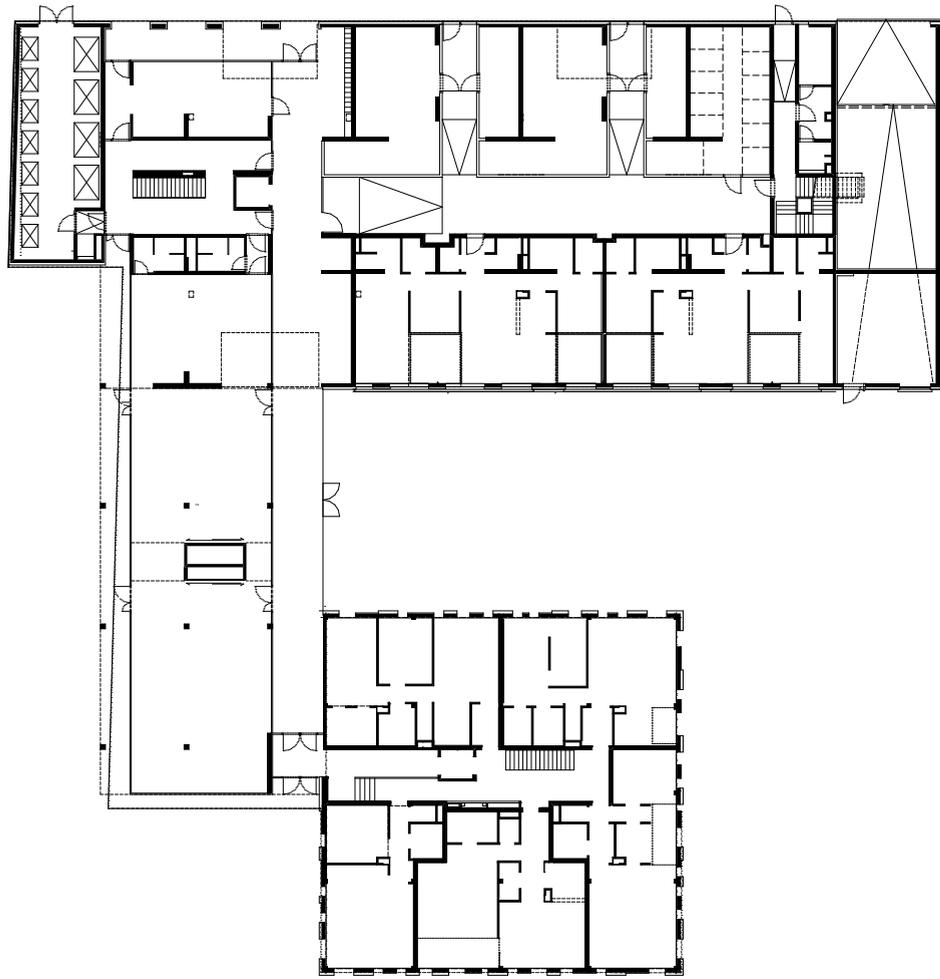
Im Inneren des Gebäudes wurden die Korridore in die Fassade integriert. Dadurch wurde ein interessantes Zusammenspiel zwischen den inneren privaten Räumen und den äußeren öffentlichen Bereichen geschaffen. Darüber hinaus ermöglichen die verschiebbaren Fenster und Sichtschutzwände, aus denen die Fassade besteht, den Bewohnern, den privaten Raum eigenen Bedürfnissen anzupassen, was letztendlich auch zu einer dynamischen Fassade führt. Das Wohnhaus Attemsgasse in Kagran West ist ein beliebtes Wohngebiet und durch seine unmittelbare Anbindung an die Alte Donau, die U-Bahn und durch einen starken gemeinschaftlichen Fokus gut an die Stadt Wien angeschlossen.

Through the strategic configuration of the project, the Residential Building (Wohnbau) Attemsgasse intended to reflect the dynamic needs of the inhabitants, whilst also accommodating the changing requirements for apartments in Vienna.

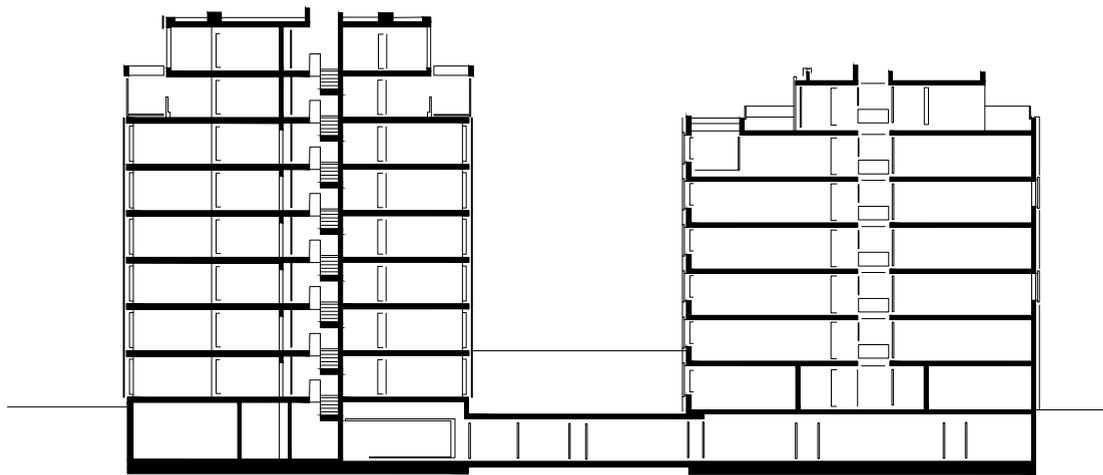
Creating living spaces that are flexible and adaptable was central to the design direction of the living areas, communal spaces and quality of housing for the residents. This flexible approach is present in both the internal and external environments of the project. Within the core of the building, the corridors were integrated into the façade, creating an interesting interplay between the internal private spaces and the external public spaces. Additionally, the transferrable window frames and privacy screens that compose the façade enables the inhabitant to customise their internal environments, which ultimately creates a dynamic façade.

Situated within the area of Kagran-West, the residential building Attemsgasse is a popular area for living and is well connected to the city of Vienna with its immediacy to the Old Danube, strong link to the subway and strong community focus.





Grundriss Floor plan

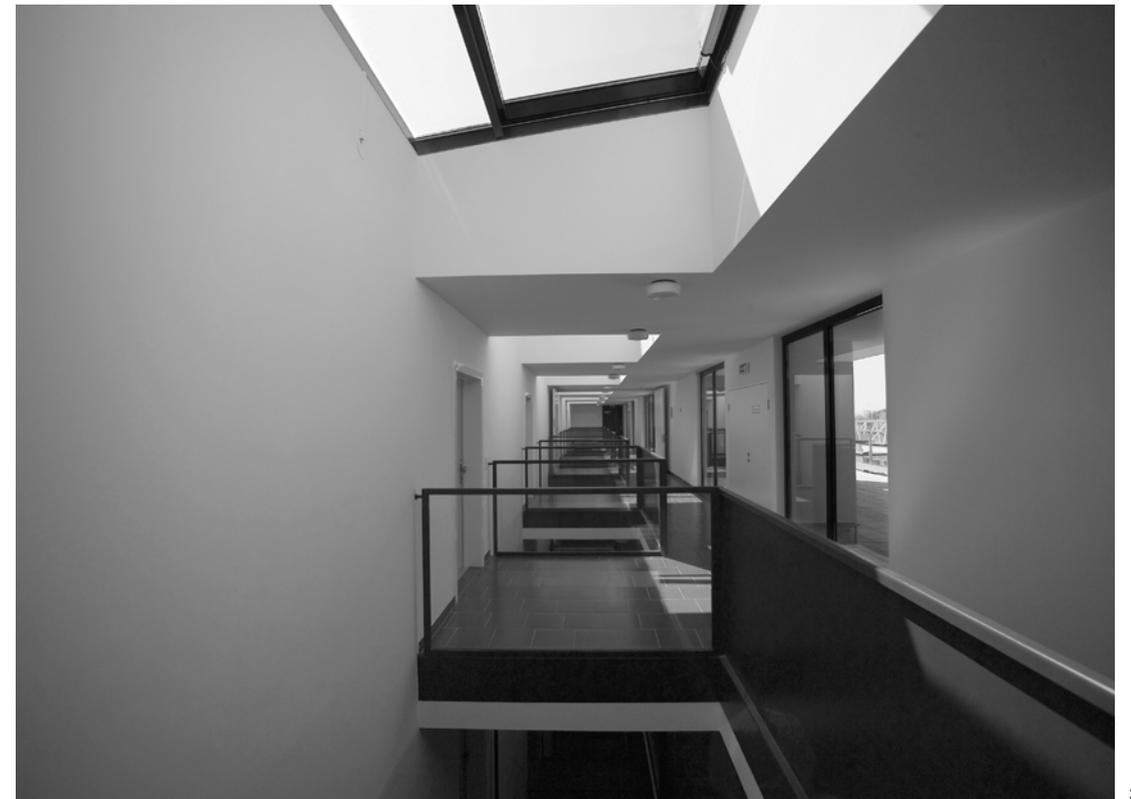


Schnitt Section

0 | 2.5 | | | 12.5



2



3

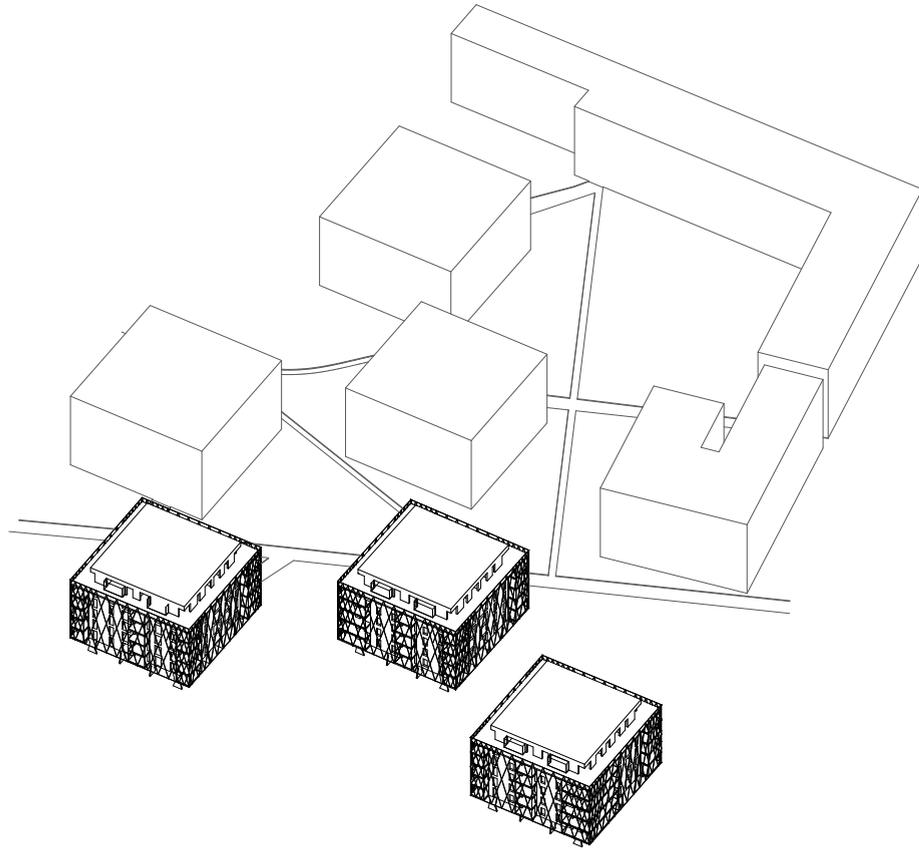


23

Karree St. Marx - Bauplatz C

Elsa Prochazka

Erne-Seder-Gasse 8, 1030 Wien
2008-2010



Die drei „Punkthäuser“ mit insgesamt 118 Wohnungen von Elise Prochazka sind Teil des Entwicklungsgebietes am Erdberger Mais. Durch das aufgeständerte Erdgeschoss öffnet sich der Baukörper zur „Stadtwildnis“ und schafft einen geschützten Freiraum für die Bewohner.

Im Erdgeschoss befindet sich das sogenannte „wohn-deck“ mit horizontal und vertikal belichteten Gemeinschaftsräumen im Dialog mit dem umgebenden Park am ehemaligen Donauufer. Hier sind jeweils ein Fahrradabstellraum, Spielzimmer, Mehrzweckraum und sogar eine Waschküche mit Blick ins Grüne situiert.

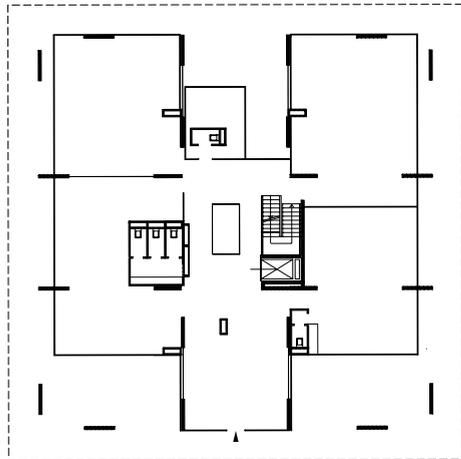
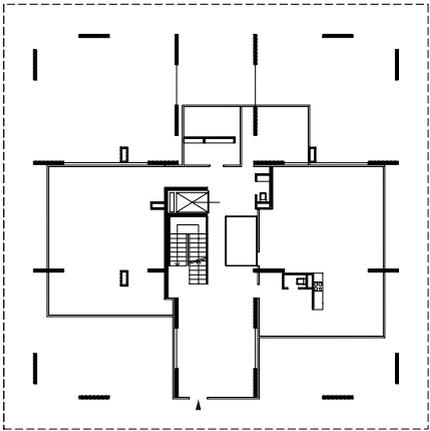
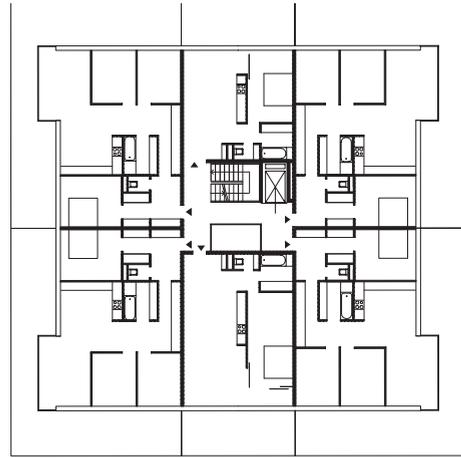
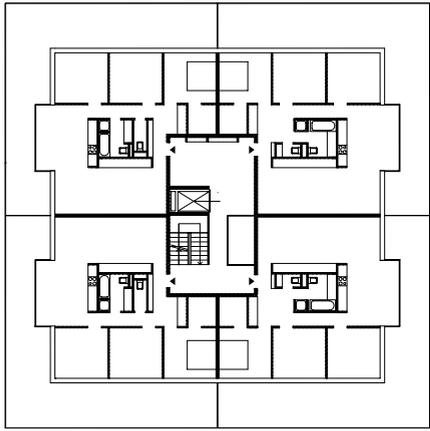
Die zwischen 50-113m² großen Wohnungen lassen durch ihre diagonale Anordnung und gute natürliche Belichtung in die Umgebung eintauchen. Wettergeschützte Loggien durchziehen das Gebäude und dienen den Bewohnern als Erweiterung ihres Wohnraumes. Zudem befinden sich an den Ecken des Gebäudes jeweils vollverglaste Wohnräume der diagonal angelegten Wohnungen, die einen intensiven Bezug zum Grün herstellen. Durch eine kluge Anordnung von beheizten und weniger beheizten Räumen und Pufferzonen entspricht das Haus außerdem einem Niedrigenergiestandard.

Comprised of three individual houses, the Karree St. Marx is located on the north eastern side of the development on Erdberger Mais, and has a total of 118 apartments.

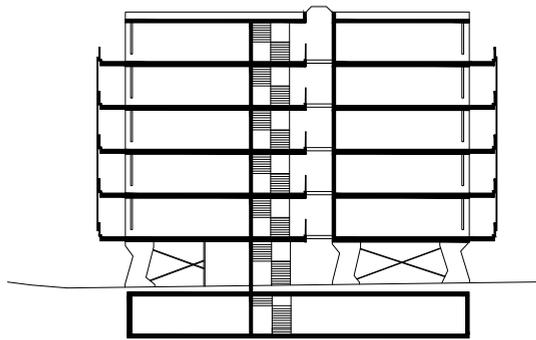
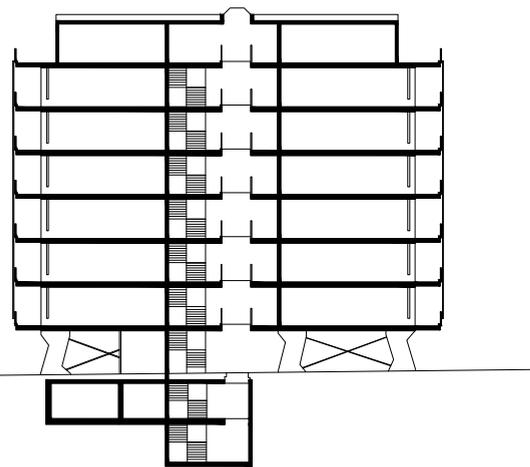
Known as the 'living deck', communal spaces are located on the ground floor. The large glazed windows in the common areas establishes a dialogue with the external park and former bank of the Danube. The design direction incorporates an elevated ground floor, enabling the building to open up to the 'city wilderness', whilst creating a protected open semi-private space for the residents.

The diagonal arrangement of the apartments, ranging between 50-113m² enables an infiltration of natural lighting. Extending the private living areas, corridors line the entrances allowing an extension of living space. The large glazed living areas establishes a strong connection to the natural external surrounding environment.





Grundriss Floorplan



Schnitt Section

0 | 2.5 | | | 12.5



3



4

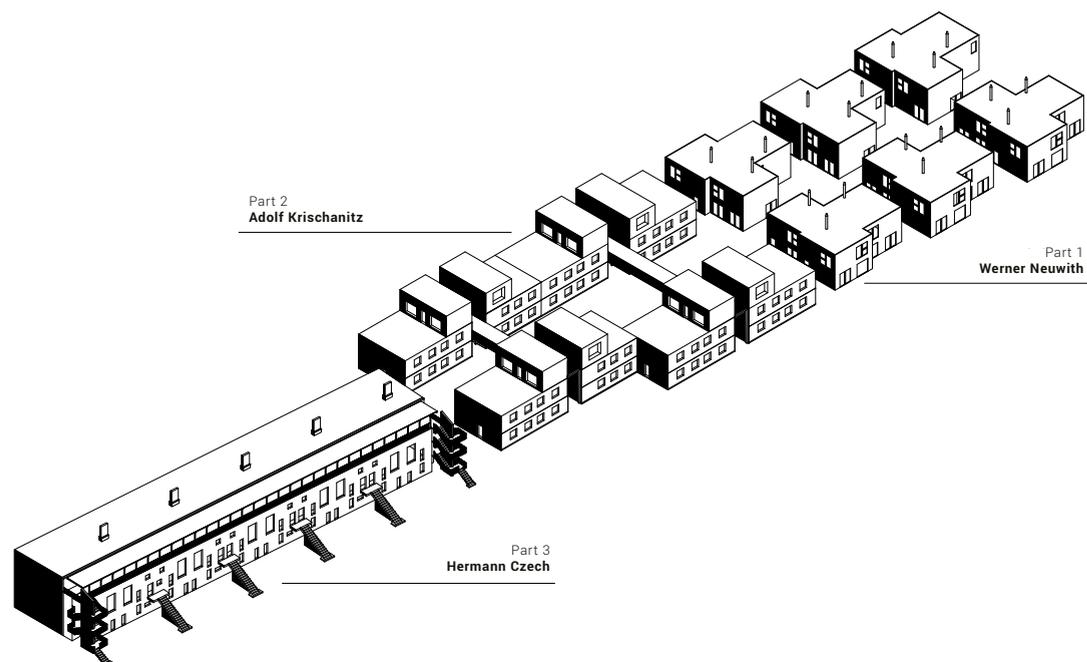


24

“Generations Wohnen” Am Mühlgrund

Hermann Czech, Adolf Krischanitz, Werner Neuwirth

Zieritzgasse 6, 1220 Wien
2008-2011



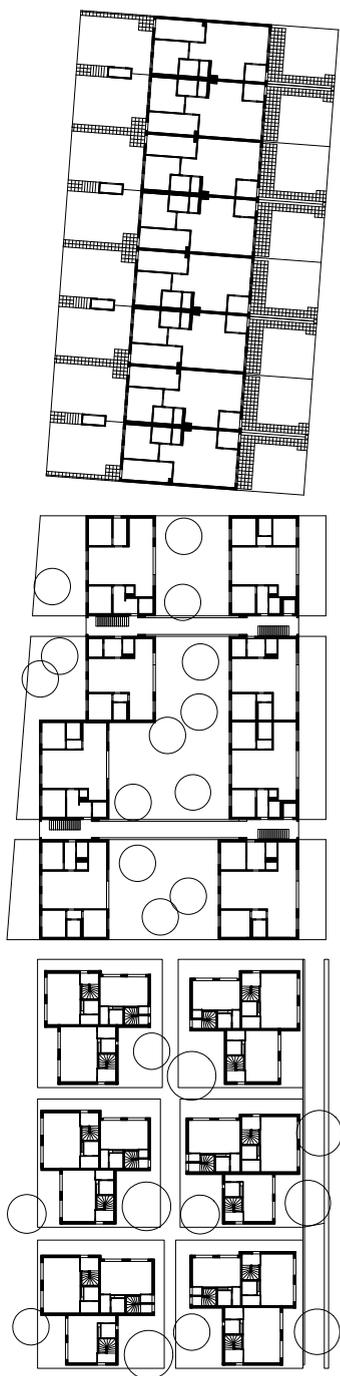
“Generations Wohnen” Am Mühlgrund ist eine integrative Wohnsiedlung im 22. Gemeindebezirk. Sie besteht aus 70 Wohnungen, die über ein 90m langes Areal verteilt sind. Die einzigartige Qualität dieses Projektes ist das Zusammenwirken verschiedener Entwürfe. Der Bauplatz wurde in drei gleich große Segmente aufgeteilt und von verschiedenen Architekten geplant.

Trotz individueller Entwürfe wurde von den Architekten ein Kontinuitätsgefühl geschaffen, indem sie alle Gebäude mit einer Fassadenverkleidung aus rauem Lärchenholz versahen. Auch teilen sich alle drei Projekte Gemeinschaftsräume, Gärten und Sommerküchen. Das Projekt “Generations Wohnen” beruht auf einer Vielzahl von flexiblen Wohntypen, die Wohnraum für alle Altersgruppen bieten.

“Generation Wohnen” Am Mühlgrund is an intergenerational residential development located within the 22nd District of Vienna. It is comprised of 70 residential units spread across a 90m long site. The unique quality of this project is that it was undertaken by multiple architects who split the site into their equal segments and then created their individual designs. A sense of cohesion and sense of continuity was created by cladding all buildings in rough-hewn larch timber panelling.

The three projects were also knitted together with community spaces such as gardens, shared kitchens and community centres. Despite having different internal layouts, throughout the complex the architects followed the same design philosophy of designing for diversity, which has resulted in a variety of flexible housing types that can be used by all age groups.



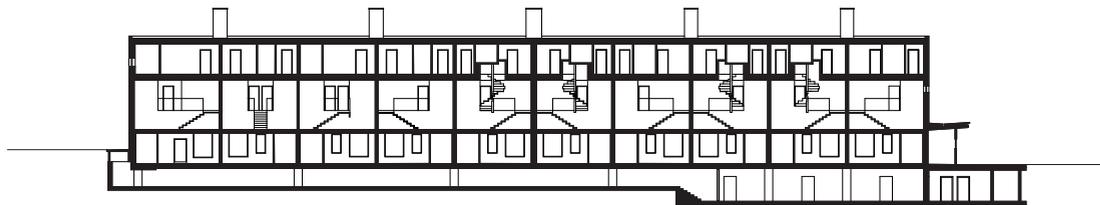
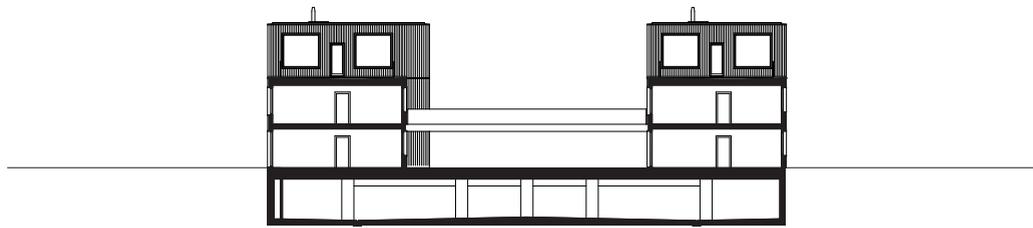
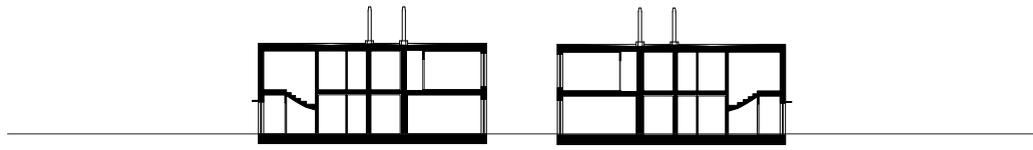


Part 1
Werner Neuwirth

Part 2
Adolf Krischanitz

Part 3
Hermann Czech





Schnitt Section

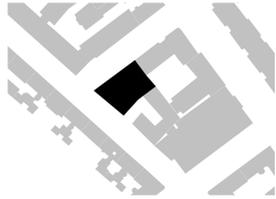
10 | 2.5 | | | 12.5



4



5

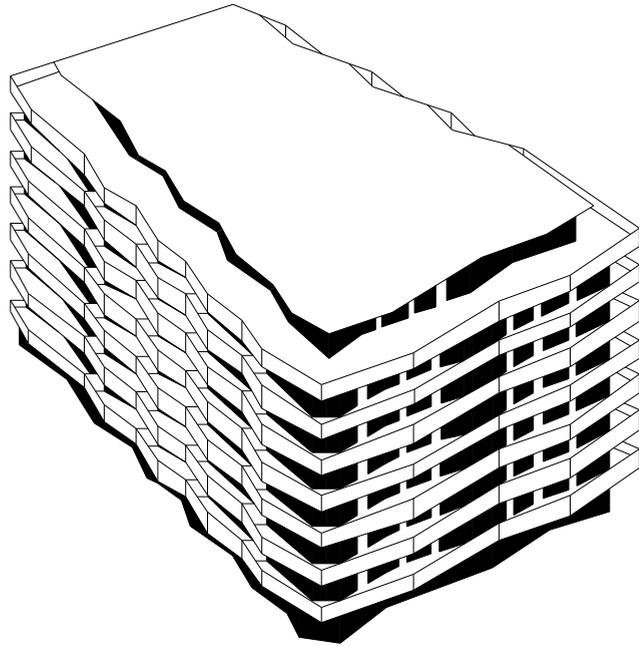


25

U31

querkraft architekten at gmbh

Universumstraße 31, 1200 Wien
2010



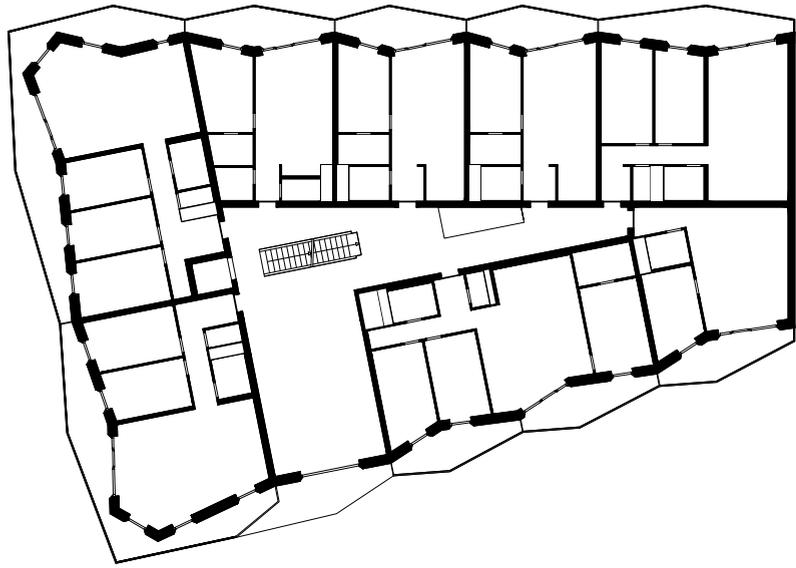
Das im Jahr 2010 im Zuge des Wiener Wohnungsförderungsprogrammes errichtete Wohngebäude befindet sich zwischen Universumstraße und Kampstraße im 20. Wiener Gemeindebezirk. Auf einer Gesamtgeschossfläche von 5 000 Quadratmetern werden 46 Wohnungen und Büroräumlichkeiten untergebracht. Die Wohnungen haben jeweils einen zugeordneten Balkon, der auch als Erschließungszone fungiert. Durch die springende Balkonfläche wird nicht nur ein Maximum an Privatheit, sondern auch Platz für die private Erschließung und Gangfläche geschaffen.

Das Verhältnis zwischen Außenflächen und dem Bauvolumen wurde minimiert und ermöglicht gemeinsam mit einem effektiven Heiz- und Lüftungssystem das Erreichen des Passivhausstatus. Um die mangelnde Belichtung durch die Nord-Ost Orientierung des Gebäudes zu kompensieren, werden Freiflächen in den Innenhöfen geschaffen, um eine Belichtung durch die Südseite zu ermöglichen. Durch die Reglementierungen der Wiener Bauordnung wurde die initiale Fassadengestaltung, die ausladende Balkonflächen vorgesehen hatte, nicht umgesetzt und stattdessen die charakteristischen, dreieckig geformten Balkone geschaffen, die eine Neuinterpretation der historischen Wiener Fassaden darstellen sollen.

Sitting on the corner of Universumstraße and Kampstraße in Vienna's 20th District, U31 is a residential building with a total floor area of 5 000m². The scheme consists of 46 apartments spread over 6 floors, office spaces on the lower two floors and 60 garage spaces over two underground floors. Designed in 2010, the building is based on a block development and is part of Vienna's affordable housing programme. Each apartment has its own balcony which recedes and projects in a playful backwards and forward rhythm in order to maximise privacy while also retaining floor area and private access.

The ratio of external surface area to volume has been minimised (27% less than the required building plan) and the use of an effective heat supply and ventilation system have contributed to its status as a "climate-active passive house". The North-eastern oriented building plot has influenced its form as a compact volume. However, voided spaces are used in enclosed courtyards to allow sunlight into the building from the South. Due to restrictions and planning laws set by the City of Vienna Municipal Department, cantilevered balconies on the street facing side of the building were not permitted in the initial proposal. Instead, the use of triangulated slabs projecting from the balconies have been used to re-interpret a typical Viennese building facade.



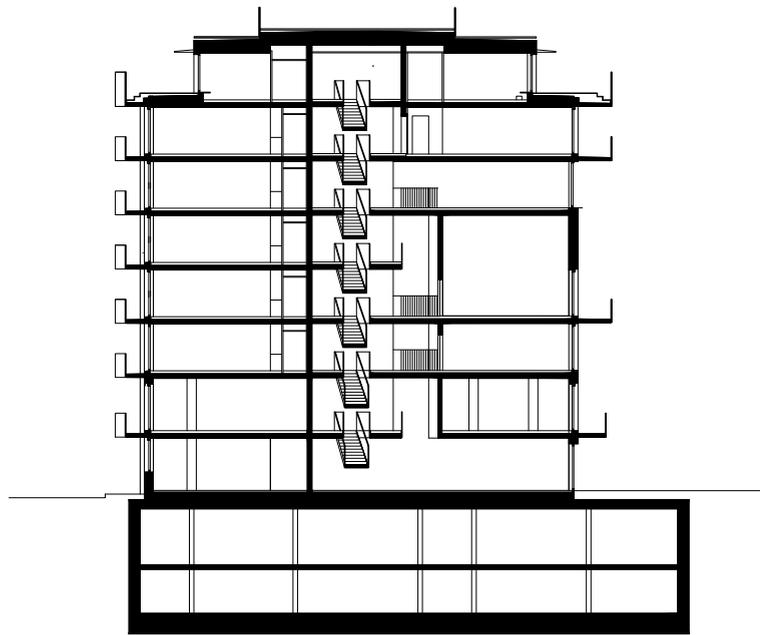


Grundriss Floorplan

| 0 | 2 | | | | 10



2



Schnitt Section

| 0 | 2 | | | | 10



3

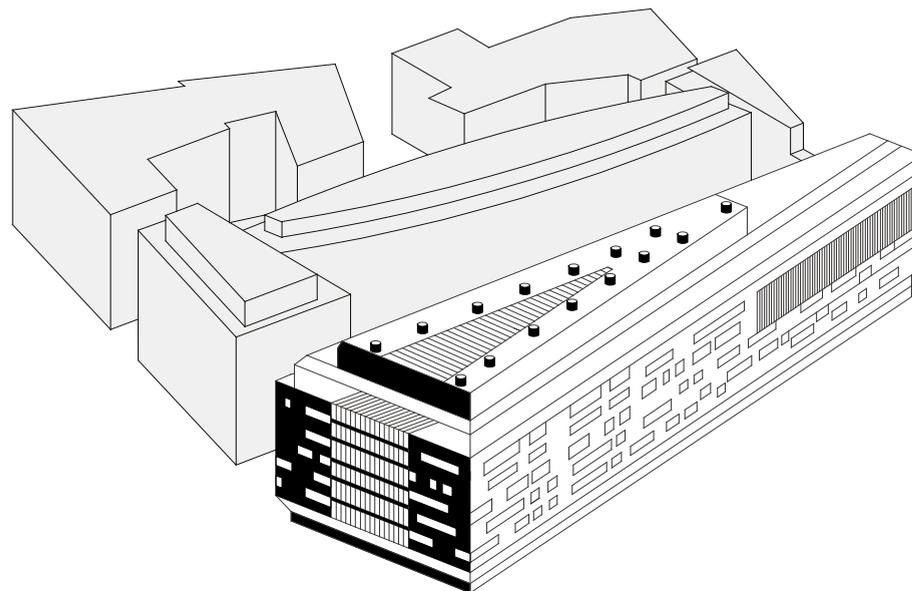


26A

Raxstraße Bauteil A

ARTEC Architects

Raxstraße 28-32, 1100 Wien
2012



Für den Wettbewerb zu dem Grundstück in der Raxstraße mit einer Fläche von 12 824m² hat die Stadt Wien nur Gemeinschaften von drei Architekturbüros zusammen mit drei verschiedenen Bauträgern zugelassen, um eine größtmögliche Entwurfsvielfalt zu erzielen. Sieger waren die Büros ARTEC, Krischanitz und Rüdiger Lainer.

Im Bauteil A (für ARTEC) schaffen Art und Dimension der Erschließung, die das gesamte Gebäude verbindet, zusätzlichen Aufenthalts- und Begegnungsraum für die Bewohner. Gelbe Farbe unterteilt diese Räume und verleiht dem Gebäude ein einzigartiges Aussehen. Ein Sonnendeck ermöglicht auch Bewohnern der unteren Apartments, den Luxus einer Dachterrasse zu genießen.

For the Raxstraße competition, the City of Vienna asked for entries from groups of three architecture practices and three different developers, to ensure more variety in the design. The winning group for the design of the 12 824 m² site was ARTEC, Krischanitz and Rüdiger Lainer.

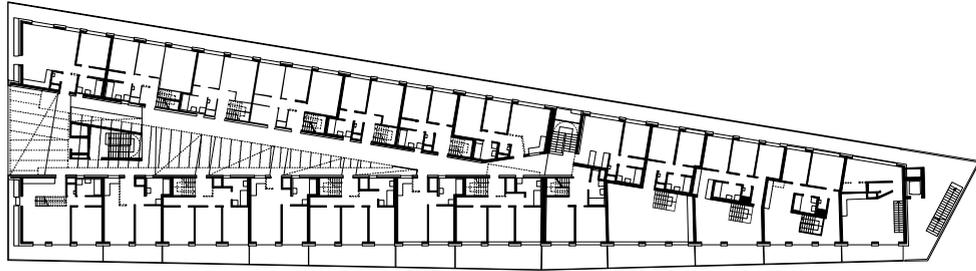
The nature and dimensions of the circulation spaces that connects the entire building, creates additional space and opportunities for residents and visitors to meet. The yellow colour differentiates this social circulation space, which is a trademark of the building. A sun deck ensures that even apartments on the lower floors or those oriented towards the courtyard can participate in the luxury and amenity of the roof terraces.



1

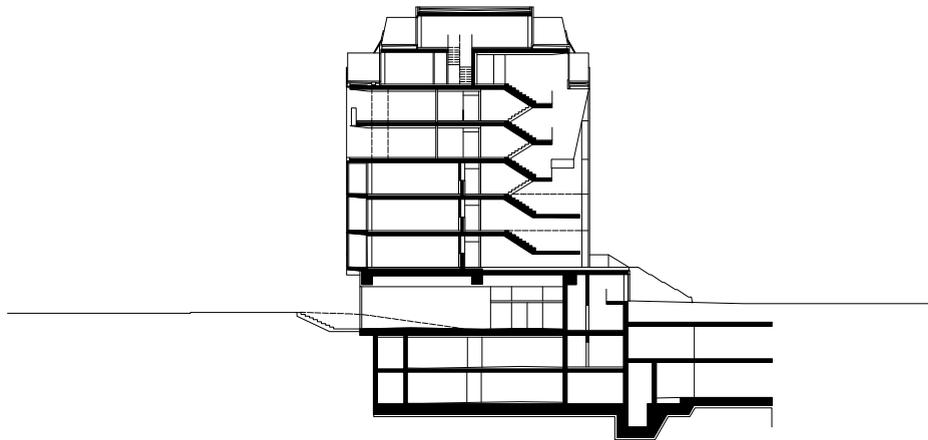


2



Grundriss Floorplan

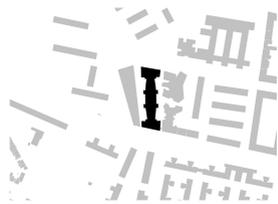
| 0 | 1.5 | | | 17.5



Schnitt Section

| 0 | 1.5 | | | 17.5



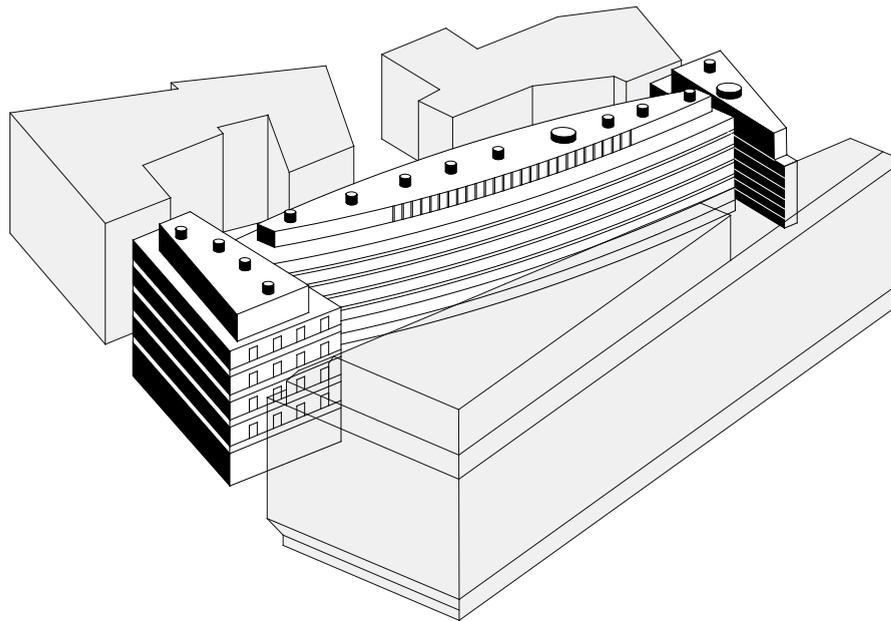


26B

Raxstraße Bauteil K

Adolf Krischanitz in Zusammenarbeit mit Triendl & Fessler Architekten

Raxstraße 28-32, 1100 Wien
2012



Das „Säulenhaus“, wie die Architekten selbst ihr Gebäude nennen, hat eine Form, die „sowohl aus kompakten als auch feingliedrigen Teilen“ zusammengestellt ist. Charakteristisch ist die Krümmung der Wände, die unterschiedliche Gebäudetiefen ermöglicht und ein kompaktes Gebäudevolumen schafft. Die verschiedenen Wohnungstypen erhalten so genug Tageslicht.

Das Spiel zwischen Filigranität und Kompaktheit der Volumina wirkt einerseits maßstabbildend und ermöglicht andererseits die Entwicklung energieeffizienter Gebäude bis zum Passivhausstatus. Sowohl Energie als auch Licht waren für dieses Projekt ein Thema, da die meisten Wohnungen sowohl Ost- als auch Westlicht erhalten.

Building K, or as the architects themselves call refer to as the 'Pillar House', has a form that is 'composed of compact as well as fine-membered parts'. Characterised by the curvature of the walls which allows the creation of varied building depths as well as a compact building volume, the changing depths ensure that enough daylight is provided for the different apartment layouts regardless of their compact form.

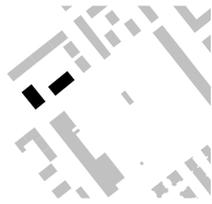
This unique treatment of volume not only enables surplus space and increased amenity for each apartment, but also allows the development of an energy-efficient buildings with passive house status. With most apartments receiving light from both the east and the west, 'energy and light' was a key theme in this project.



1



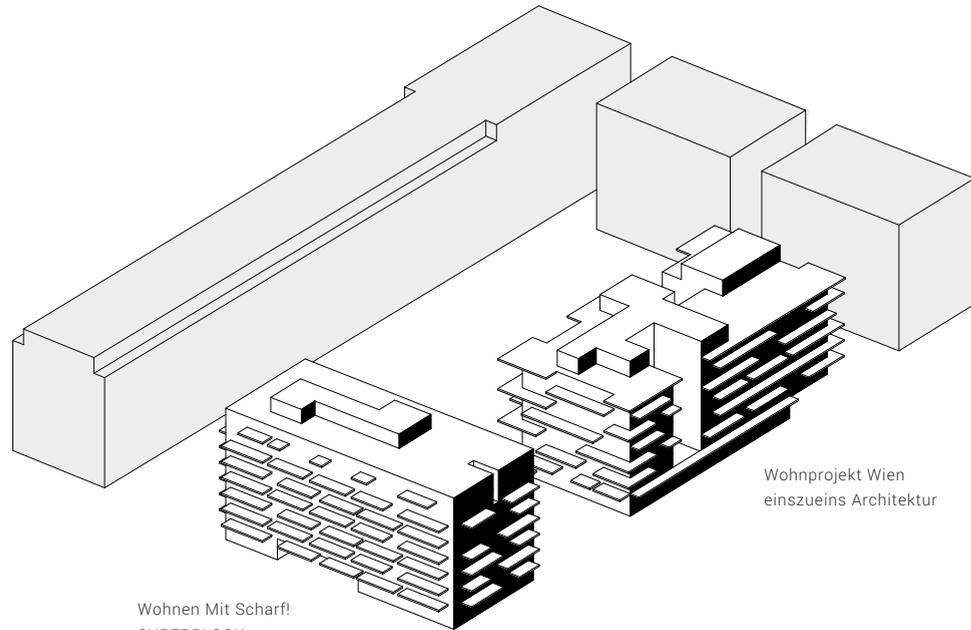
2



27

Wohnprojekt Wien | Wohnen Mit Scharf! einszueins Architektur & SUPERBLOCK

Ernst Melchior-Gasse, 1020 Wien
2012-2013



Wohnprojekt Wien
einszueins Architektur

Wohnen Mit Scharf!
SUPERBLOCK

Das Projekt "Wohnen Mit Scharf!" stellt individuelle und intergenerationelle Funktionalität in den Vordergrund. Auf einer Fläche von 4 100m² enthält der Gebäudekomplex 51 supersubventionierte Wohneinheiten zwischen 50 und 120m² und ein Café im Erdgeschoss. Die flexible und multifunktionale Raumstruktur garantiert eine demografische Vielfalt und lässt sich den wechselnden Bedürfnissen der Bewohner anpassen. Öffentliche Räume wie das Erdgeschoss, Balkone und eine Dachterrasse ermöglichen soziale Interaktion. Die hohen Subventionen ziehen vor allem junge Menschen und Immigranten an und fördern das interkulturelle Leben.

Mit einer kontrollierten Innenraumlüftung und Photovoltaikanlagen schafft der Komplex einen hohen Umweltschutzstandard durch minimalen Energieverbrauch.

Das "Wohnprojekt Wien" fördert das Konzept des selbstorganisierten Zusammenlebens und schafft eine nachhaltige, soziale und ökologische Zukunft für leistbares Wohnen. Der achtgeschossige Wohnblock wird von einem zentralen Kern getragen, der durch natürliches Licht aktiviert wird und spontane Interaktion fördert. Die 40 individuell gestalteten Apartments sind auf die Bewohner und ihre Bedürfnisse ausgerichtet und lassen durch Flexibilität zukünftige Änderungen zu.

Gemeinsame Räume wie Bibliothek, Wellnessraum, Küche und Dachterrasse verbessern die Kommunikation und schaffen ein Gefühl der Gemeinschaft. Nachhaltige Mobilität wird durch ein selbstverwaltetes Car-Sharing-System und einen großen Fahrradraum gewährleistet.

The project 'Wohnen Mit Scharf!' focuses on individual and intergenerational functionality. The building complex is composed of 51 subsidised units ranging from 50m² to 120m² and a cafe on the ground floor, making a total floor area of 4 100m². Internal arrangements are flexible and highly multifunctional to accommodate for a diverse demographic and their changing needs. Public spaces such as the ground floor, spacious balconies and a communal roof terrace promote social sustainability and connectivity. The subsidised units and design features such as the vivid magenta hue aims to attract a young demographic and immigrants to help promote inter-cultural living.

With controlled domestic ventilation and photovoltaic installation, the complex promotes a high environmental standard through minimum-energy use.

The 'Wohnprojekt' promotes the concept of 'living together' through self-organisation and co-determination, creating a sustainable, social and ecological future for affordable housing. The eight-storey apartment block is supported by a central core. Natural light activates this core promoting spontaneous interaction. The 40 individually designed apartments cater specifically to the residents and their needs, while maintaining flexibility, allowing for conversion in the long term. A variety of common spaces such as a library, wellness space, common kitchen and roof terrace intend to further enhance communication and create a sense of community. Sustainable mobility is enforced through a self-managed car-sharing system and a large bike garage on the ground floor.



1



2



Wohnprojekt Wien

Grundriss Floorplan

| 0 | 2.5 | | | 12.5



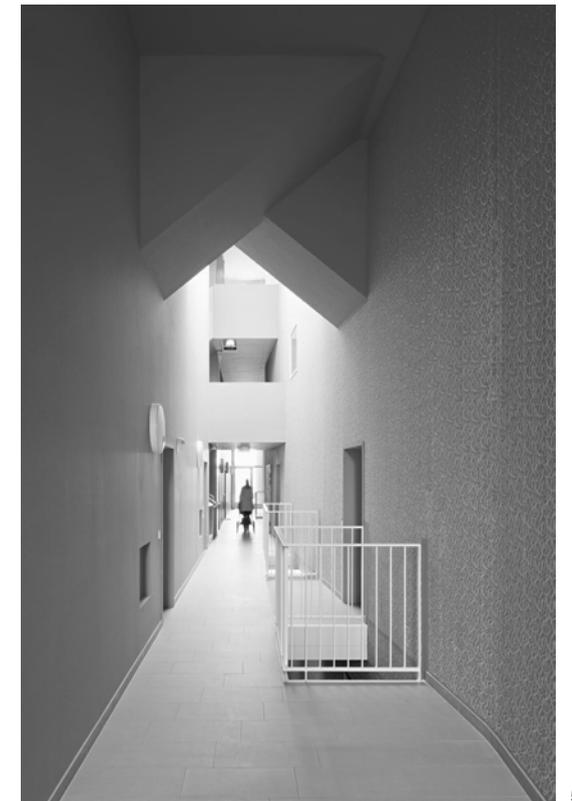
3



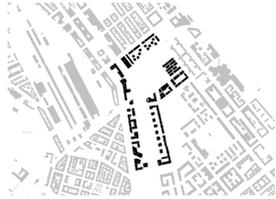
Grundriss Floorplan



4



5

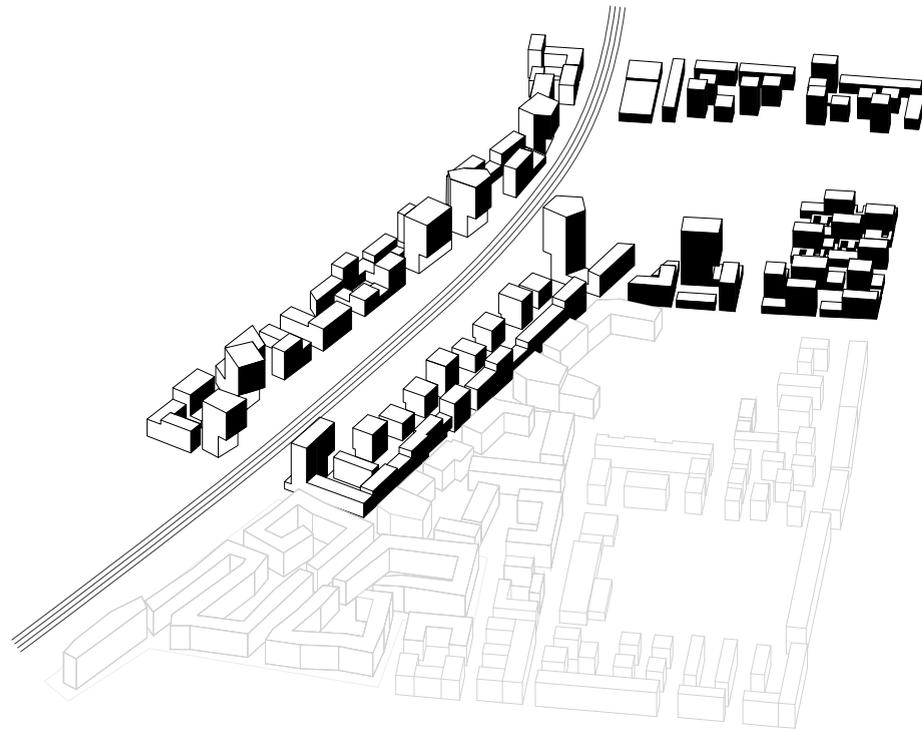


28

Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof

STUDIO VLAY, AGENCE TER, Boris Podrecca u.a.

Leopoldstadt, 1020 Wien
2014 - 2025



"Nordbahnhof City Development" ist eine der größten neuen Stadtentwicklungen in Wien und wird voraussichtlich 2025 entsprechend dem Städtebauprojekt "Schritt 2025" fertiggestellt. Im zweiten Bezirk auf dem Gelände des ehemaligen Nordbahnhofs gelegen, ist es ein bedeutendes Vorhaben, um erschwinglichen Wohnraum, neue städtische Räume sowie neuen Wirtschaftsraum zu schaffen.

Durch eine Reihe von Wettbewerben sind zahlreiche Architekten, Landschaftsarchitekten, Entwickler und Planer dafür verantwortlich, alle Teile des Projekts zu einem integrierten Ganzen zusammenzuführen.

Die Gesamtgröße beträgt 650 000m², mit einer Brutto-Bodenfläche (GFA) von 1,1 Millionen m², die Wohnraum für 20 000 Menschen und rund 10 000 Arbeitsplätze bieten wird. Das Projekt zielt darauf ab, eine sozial nachhaltige Mischung aus Wohn- und Wirtschaftsräumen zu schaffen, inklusive erschwinglicher Eigentumswohnungen, Büros, Geschäfte, Schulen, Kindergärten, Parks und Sportanlagen. Das gesamte Projekt ist auf ökologische Nachhaltigkeit und Natur ausgerichtet.

Nordbahnhof City Development is one of the largest new urban developments in Vienna. It began in 1994 with an anticipated completion in 2025 in accordance with the 'Step 2025' Urban Planning Proposal. Situated in the north of the Second District of Vienna on the site of the former North Railway Station, it is an important urban renewal development in Austria, providing affordable housing, new urban and open space as well as a new business district to promote economic growth.

Through a series of competitions, numerous architects, landscape architects, developers and planners have been responsible for bringing the diverse parts of the project into an integrated whole. The overall size of the development is 650.000m², predicted to generate a gross floor area (GFA) of 1.1 million m², providing housing for 20 000 people and generating approximately 10 000 jobs. The project is aimed at providing a socially sustainable mixture of residential and commercial uses, including a mix of affordable and privately-owned housing, offices, shops, schools, kindergartens and a variety of park and outdoor exercise facilities.

Valuing principles of ecological sustainability and nature, the entire development is organised around Rudolf- Bednar Park, a 10-hectare landscaped area including playgrounds, sports courts, bike tracks and open space.



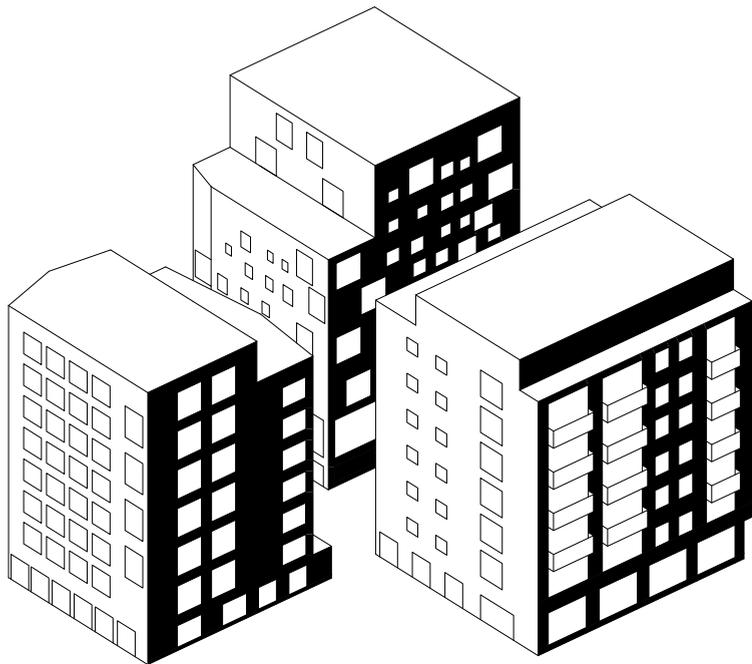


29

PaN Wohnpark

Werner Neuwirth, von Ballmoos Krucker, Sergison Bates Architects

Ernst-Melchior-Gasse 11, 1020 Wien
2010 - 2013



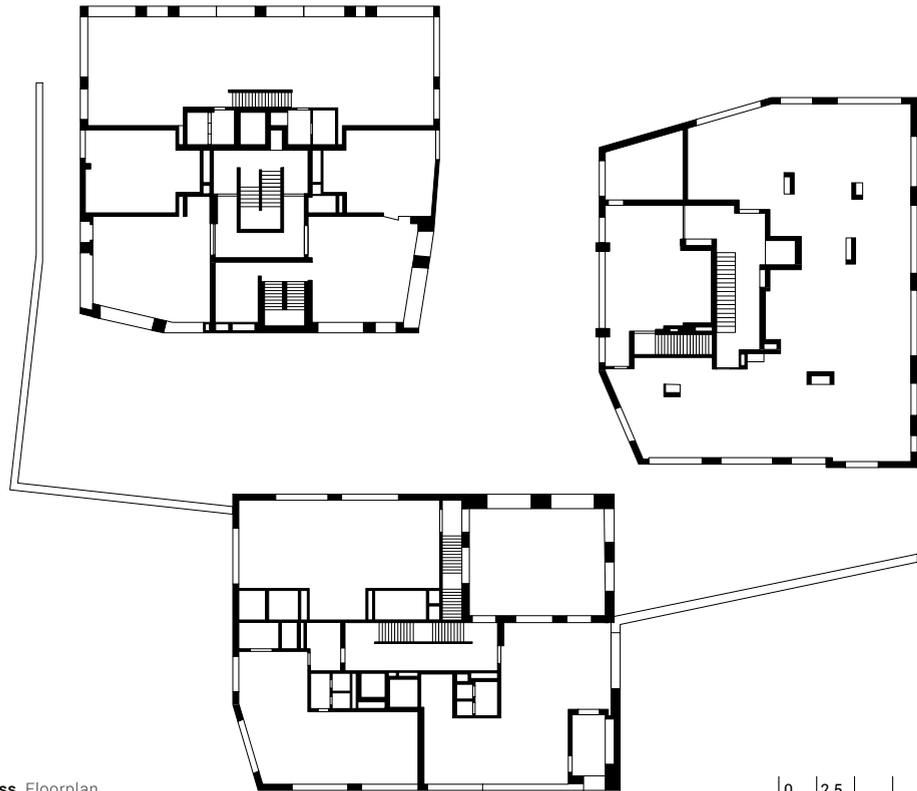
“PaN - Wohnpark” ist ein geförderter Wohnungsbau, der im Entwicklungsgebiet rund um den Nordbahnhof liegt und 2013 fertiggestellt wurde. Um das “interkulturelle Leben” zu fördern, gibt es drei Komponenten, die von drei internationalen Büros entworfen wurden. Das Gebäude umfasst insgesamt 93 Wohnungen sowie Werkstattflächen, Gärten, Dachterrassen und wetterfeste Räume.

Die Wohnungen jonglieren je nach Verwendungszweck die Raumhöhe. Die unteren Schlafzimmer ergänzen sich mit 3-5 Meter hohen Wohnräumen. Für den wirtschaftlichen Erfolg des Projekts wurde eine gemeinsame Grammatik entwickelt, die von den drei Planungsbüros vereinbart wurde: Betonpodeste, die dem Erdgeschoss die notwendige Robustheit verleihen; großzügige Eingangsloggien; verputzte perforierte Fassade ohne Vorsprünge; so wenig wie möglich verschiedene Reinigungsfarben, um das farbige “Gleichgewicht” auf dem Grundstück zu halten.

PaN Wohnpark is a subsidised housing development completed in 2013. It is located in the area around Nordbahnhof. There are three components, designed by three international architecture/planning offices to promote “intercultural living”. The buildings contain a total of 93 apartments as well as a communal workshop space, garden, shared roof terrace and indoor playrooms.

Ceiling heights within the apartments are dependent on the room’s function. Bedrooms with a lower ceiling height are complemented with 3-5 metre high living spaces. In order for the project to succeed economically, a common grammar was developed, agreed upon by the three planning offices: concrete pedestals that give robustness, generous entrance loggias, plastered perforated façades without protrusions, as well as a few different colours to maintain interest, balance and cohesion.



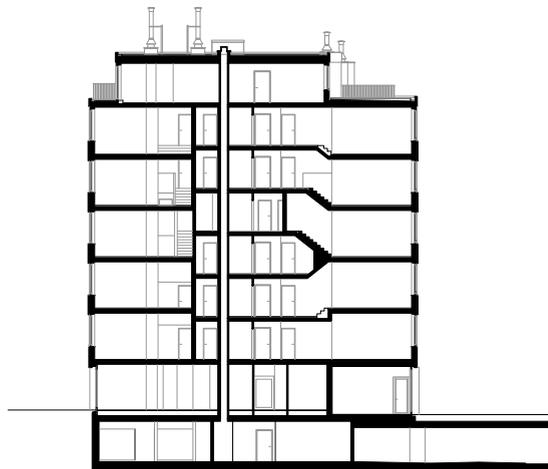


Grundriss Floorplan

0 | 2.5 | | | 12.5



3

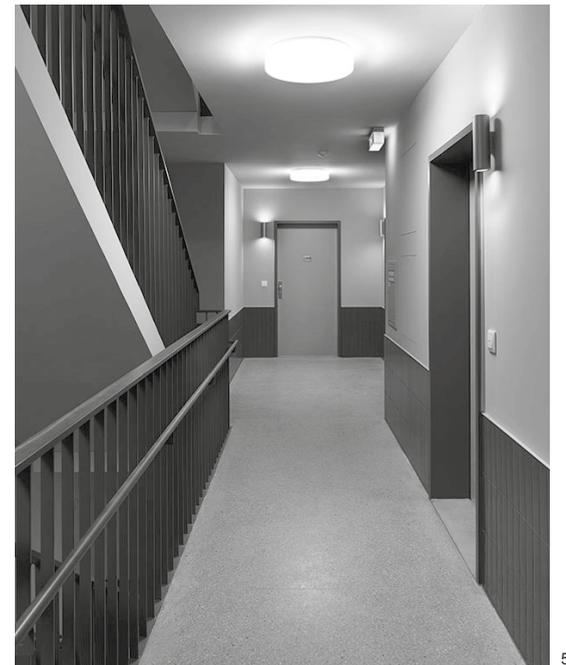


Schnitt Section

0 | 2.5 | | | 12.5



4



5

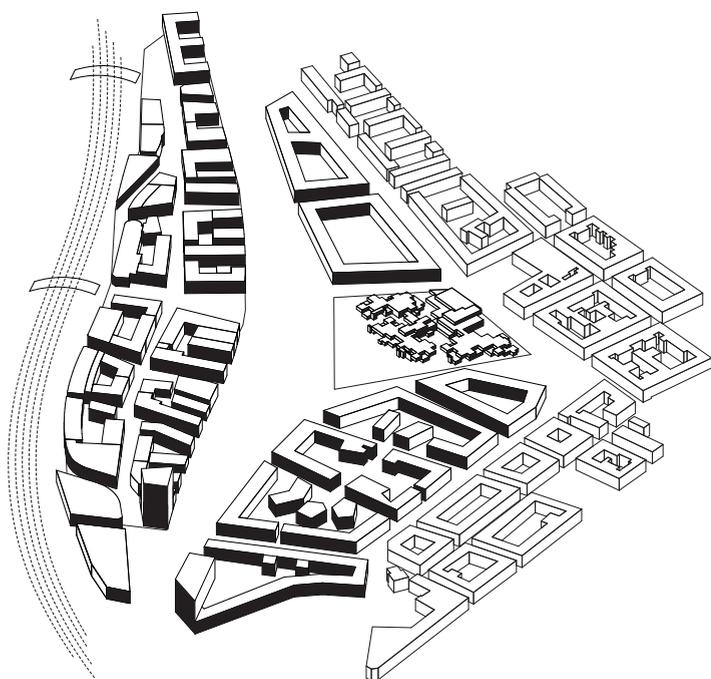


30

Leben am Helmut-Zilk-Park

F. Denk, ARTEC, RLP, STUDIO VLAY, Gasparin & Meier Architekten, maxRIEDER

Ernst-Melchior-Gasse 11, 1020 Wien
2012-2019



Das Sonnwendviertel ist ein Stadtentwicklungsgebiet in dem die Umgestaltung des ehemaligen Südbahnhofareales eine zentrale Rolle spielt. Konzeptionell lag das anfängliche Augenmerk auf Grün- und Freiräumen sowie auf sozialer Nachhaltigkeit, Lebensqualität und der Integration von Gemeinschaft. Ein wichtiges Ziel war die Schaffung von erschwinglichem Wohnraum, zugleich aber auch von Büros, einer Schule, von Geschäften und von einem 7 Hektar großen Park (Helmut Zilk Park).

Vor allem bietet diese Stadtentwicklung eine breite Palette von erschwinglichem Wohnraum, um individuelle Bedürfnisse zu erleichtern und gleichzeitig den Schwerpunkt auf gemeinsame Einrichtungen zu legen, zum Beispiel mit der Integration von Gemeinschaftsküchen, Kinos, Schwimmbädern und Grünflächen, um das Wachstum neuer Gemeinschaften zu fördern.

Viele Architektenteams waren für die Realisierung eines so großen Stadtentwicklungsgebietes verantwortlich. Das Projekt wurde durch eine Reihe von Wettbewerben für die Entwicklung von sieben verschiedenen Standorten generiert und beinhaltet ca. 5 000 erschwingliche Wohneinheiten. Diese Wohnungen werden durch die SMART- Initiative, eine erschwingliche Wohninitiative der Stadt Wien, subventioniert. Das Ziel ist es, Stabilität und langfristige Gemeinschaften zu fördern und soziale Integration sowie eine maximal zulässige Miete zu gewährleisten.

Auch der Sonnwendviertel-Bildungscampus ist ein weiterer wichtiger Bestandteil dieser Umgestaltung. Sie erweitert diese progressiven Ideen sozialer Nachhaltigkeit konzeptionell durch flexible und kommunale Bildungsräume, in denen Klassenzimmer in Gruppen organisiert sind und Kinder dazu ermutigt werden, in den gemeinsamen Räumen zwischen diesen Klassenzimmern zu interagieren.

Sonnwendviertel is a new urban development integrated with the redevelopment of the South Railway Station. From the initial masterplanning stages there has been a strong emphasis on green/ open spaces, social sustainability, quality of living and community integration. While the primary aim of the development was to provide affordable housing, the precinct also includes offices, a school, shops and the 7 hectare Helmut Zilk park.

The development mainly provides a diverse range of affordable housing to facilitate individual needs while maintaining an emphasis on shared facilities with the integration of shared kitchens, cinemas, swimming facilities and green space to foster the growth of new communities.

Several teams of architects were responsible for realising the project. The project was generated by a series of competitions to develop seven different sites to generate 5 000 new housing units for approximately 13 000 occupants. These apartments are subsidised by the SMART Scheme, which is an affordable housing initiative by the City of Vienna. This scheme aims to foster stability and encourage long term communities and social integration, and apartments have a maximum allowable rent.

The Sonnwendviertel Education Campus is another major facility within this redevelopment. It conceptually extends these progressive ideas of social sustainability through flexible/ communal education spaces where classrooms are organised in groups and children are encouraged to interact in the shared spaces between these classrooms.



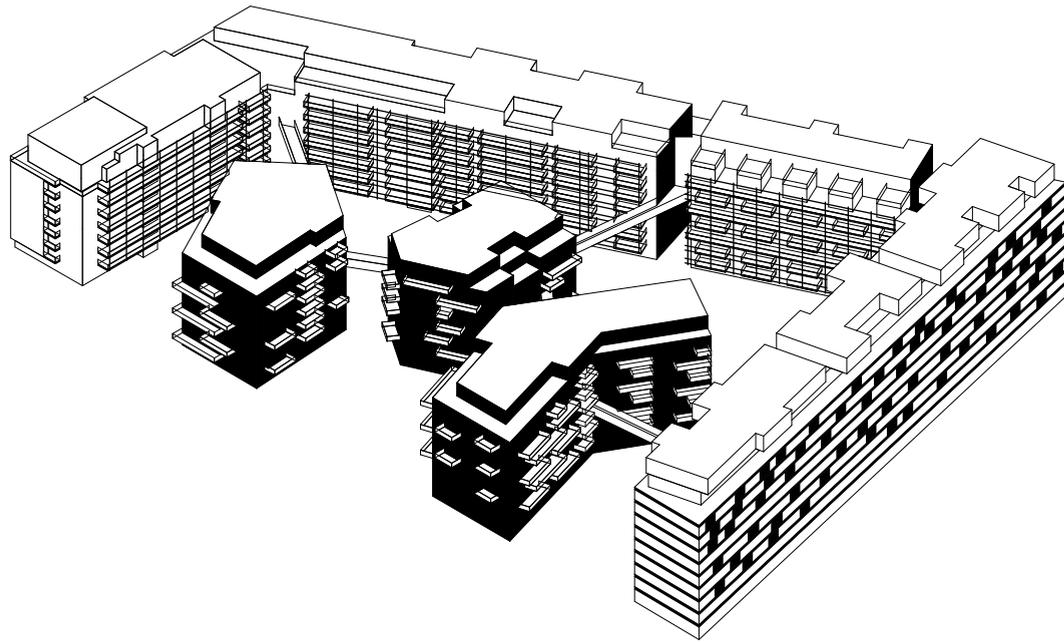


31

Wohnzimmer Sonnwendviertel

Klaus Kada, Riepl Kaufmann Bammer, STUDIO VLAY mit Lina Streeruwitz

Sonnwendgasse 21, 1100 Wien
2013



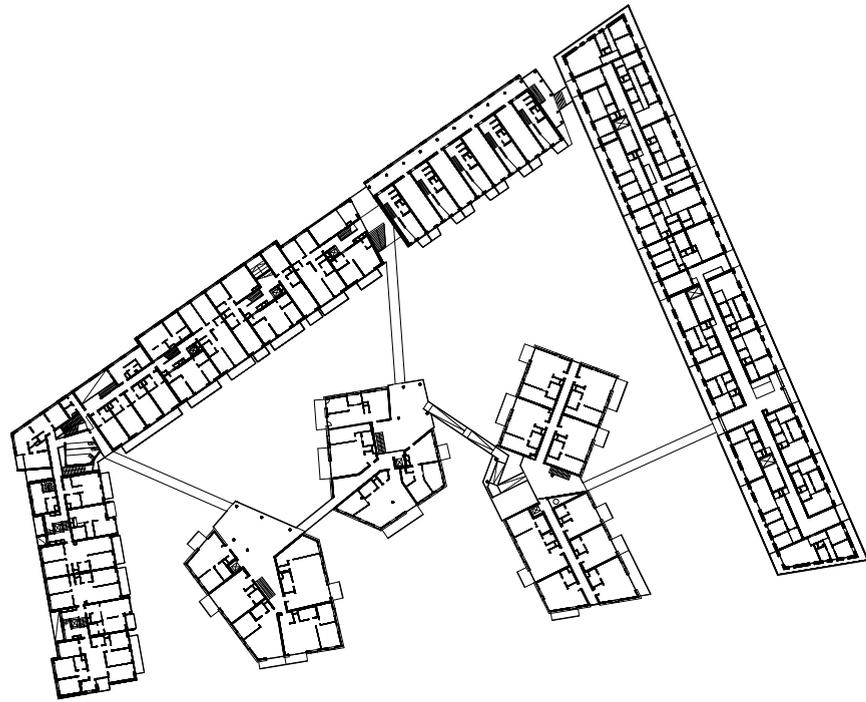
Das Projekt "Wohnzimmer Sonnwendviertel" befindet sich im Stadtentwicklungsgebiet rund um den Wiener Hauptbahnhof und beinhaltet 450 geförderte und privat finanzierte Wohnungen mit zusätzlich 3 000m² Gemeinschaftsräumlichkeiten wie Kinderbetreuung, ein Kino, eine Bibliothek, eine Kletterwand und einem 1 000m² Wellnesszentrum. Der "Läufer", ein dreidimensionales Wegenetz, verbindet alle gemeinschaftlichen Räume mit den Wohnungen.

Die attraktive Außenraumgestaltung verbindet die Nachbargebäude und erzeugt eine Art "Wohnzimmer" im Bezirk. Die Wohnungen sind für die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Bewohner geplant und reichen von SMART-Wohnungen (speziell von der Stadt Wien entwickelte, kompakte Wohnungen), Lofts für Singles, Maisonettewohnungen für Familien bis zu Wohngemeinschaften im Umfang von 360m².

The Wohnzimmer Sonnwendviertel project is located in the development area around Vienna's new Hauptbahnhof and comprises a mix of 450 subsidised and privately financed apartments. German for 'living room', Wohn Zimmer also features more than 3 000m² of social facilities ranging from child-care spaces to a cinema, library, rock-climbing wall and wellness centre with a floor area of ca. 1 000m². The 'Läufer', a yellow elevated network of bridges, links the apartments and facilities spread across three buildings together.

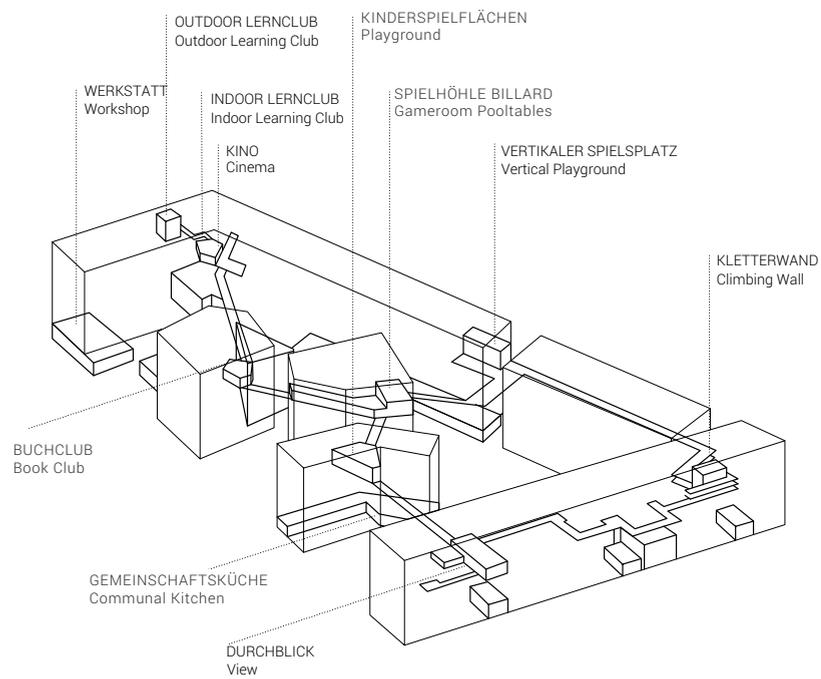
The attractive landscape, partly integrated in the buildings, form the actual 'living room' of the district. A variety of apartment types addresses different user requirements and ranges from smart apartments (3 rooms in 55m²) through to lofts for singles, maisonettes for families to flat-share communities of 360m².





Grundriss Floorplan

| 0 | 5 | | | | 25



Common areas





32

Seestadt Aspern

TOVATT Architects & Planners with N+Objektmanagement

1220 Wien
2013-2018



1



2

Die Seestadt Aspern ist eines der größten Stadtentwicklungsgebiete Österreichs, basierend auf einem Masterplan, der 240 Hektar umfasst. Bis 2028 werden voraussichtlich 8 500 Wohneinheiten für 20 000 Bewohner generiert sowie dementsprechende Arbeitsplätze.

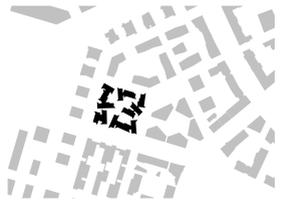
Der Masterplan, entwickelt von Tovatt architects and planners, wurde durch einen Wettbewerb der Stadt Wien ausgewählt. Die durchmischte Wohnstruktur wird durch eine Vielfalt an Miet- und Eigentumsverhältnissen und durch verschiedene Nutzungen im Erdgeschoss belebt und attraktiv gemacht.

Im Mittelpunkt des Gebiets liegt der 50 000m² große, künstlich angelegte See, der sich für Freizeitaktivitäten und als sozialer Treffpunkt eignet. 50% der Grundfläche sollen als Grünflächen erhalten bleiben und so nachhaltig abgesichert werden. Das Verkehrsnetz wird optimiert, sodass das Stadtzentrum innerhalb von 20 Minuten erreichbar ist. Somit wird neben der vor Ort angebotenen Arbeitsstruktur eine lebenswerte Gegend geschaffen.

Seestadt Aspern is one of Austria's largest greenfield development precincts comprising a mixed use masterplan implemented across 240 hectares. Expect to be completed in 2028, 8 500 housing units will accommodate 20 000 people and is likely to generate another 20 000 jobs. The masterplan, designed by Tovatt architects and planners, was selected through a design competition hosted by the City of Vienna.

The plan centres around a 50 000m² artificial lake which provides a nexus for physical activity and social interaction. Integrated living combines mixed housing tenure and ground floor commercial floor space on small allotments to create an interesting, inviting and interactive streetscape.

Existing and potential residents were involved in all aspects of the design process creating a focus on the human scale. Ecological sustainability was a pivotal consideration with green space accounting for 50% of the total floor plate. The transit orientated development incorporates a number of active and public transport systems allowing a 20 minute commute to the city centre. A precinct also provides a number of employment generators near residences to create a uniquely liveable and vibrant locality which positively contributes to Vienna as a whole.

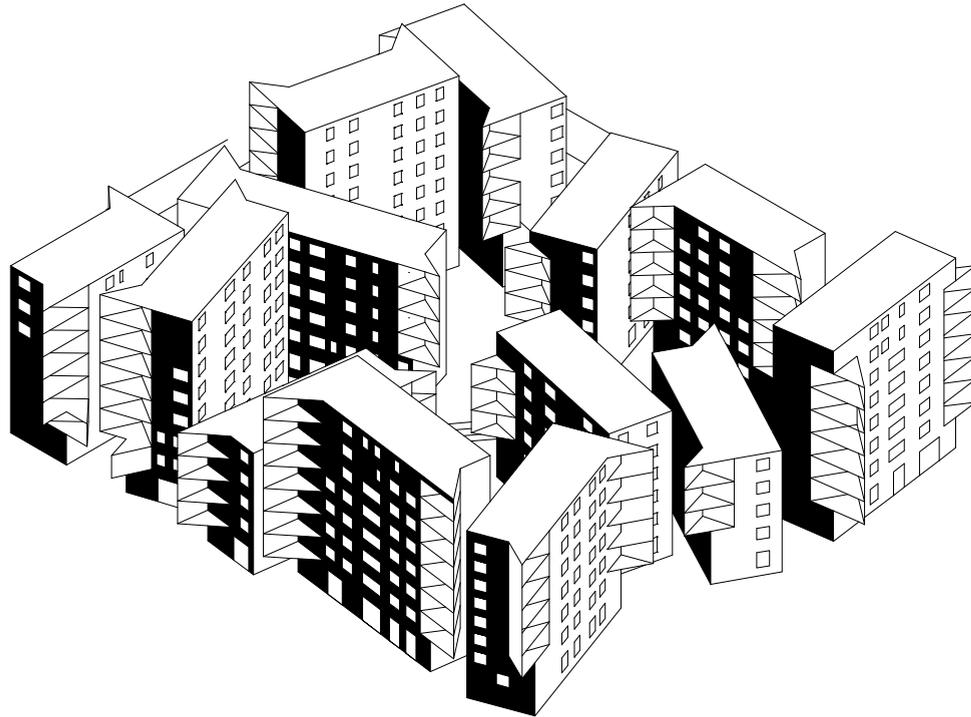


33

Slim City

PPAG Architects

Maria-Tusch-Straße 7-9, 1220 Wien
2013-2014



“Slim City” wurde auf dem ehemaligen Flugfeld Aspern errichtet und besteht aus dreizehn schmalen Türmen unterschiedlicher Höhe und Design mit vielfältig genutztem Freiraum. PPAG Architekten planten einen Mikrokosmos mit 178 Wohneinheiten innerhalb der Seestadt Aspern. Der öffentliche Raum und die Erdgeschosszone werden verschieden genutzt und beispielsweise durch Gemeinschaftsflächen, Büroräume, Spielplätze und gewerbliche Nutzung bespielt, um die Interaktion der sozial durchmischten Bewohner zu fördern.

Die Wohnungen wurden mit Hilfe eines visuellen Algorithmus entworfen, der die 3-seitige Orientierung fast aller Wohnungen garantiert und den gegenseitigen Einblick verhindert. Außenliegende Laubengänge, Außentreppe und ein Lift bilden die Erschließung für je zwei bis drei der Häuser. Die Nutzungsbereiche sind absichtlich überlagernd angeordnet, um die Kommunikation der unterschiedlichen Altersgruppen anzuregen. Slim City ist ein innovativer Entwurf, der den zur Verfügung stehenden Raum optimal nutzt und einen Mehrwert für die Seestadt darstellt.

Slim City is developed on the former Aspern Airfield and features thirteen slender towers of various heights and designs surrounded by functional open space. The unique buildings, designed by PPAG Architects, provide 178 units which combine to create a microcosm within the wider Seestadt mixed-use masterplan. Permeable plazas provide communal facilities, services, small offices and restaurants facilitating interaction between the socially diverse residents and the wider community. Legible internal access-ways are linked through a series of lifts, stairs and elevated walkways.

The apartments are designed with a visual algorithm that ensures triple-aspect views for nearly every apartment whilst maintaining visual privacy. Activity zones and decentralised bike storage areas encourage active play and transport for a variety of age groups. Slim City is an innovative design which maximises the efficient use of space and positively contributes to the wider Seestadt development.



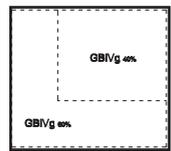


Grundriss Floorplan

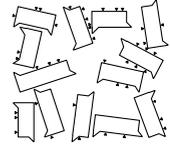
| 0 | 5 | | | 25



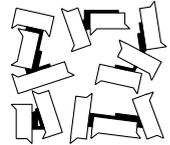
2



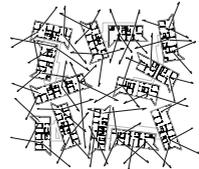
Blockstruktur
Block Structure



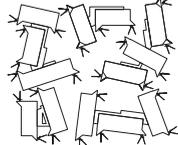
Vernetzung
Network



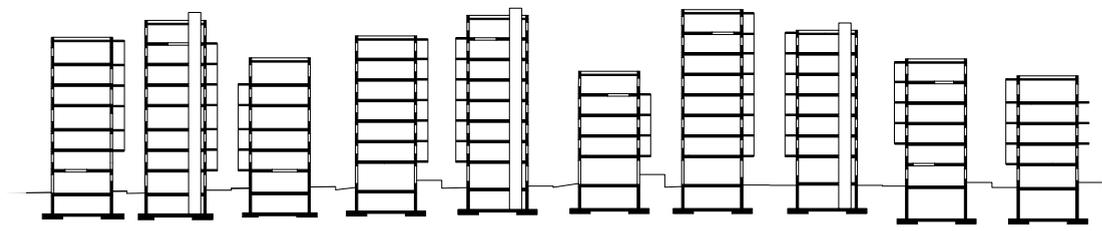
Erschließung
Accessibility



Ausblicke-Algorithmus der Wohnungen
Viewing algorithms of the units



Private Freiräume - Kontakt zur Nachbarschaft
Private spaces - contact to the neighbourhood



Schnitt Section

| 0 | 5 | | | 25



3



4

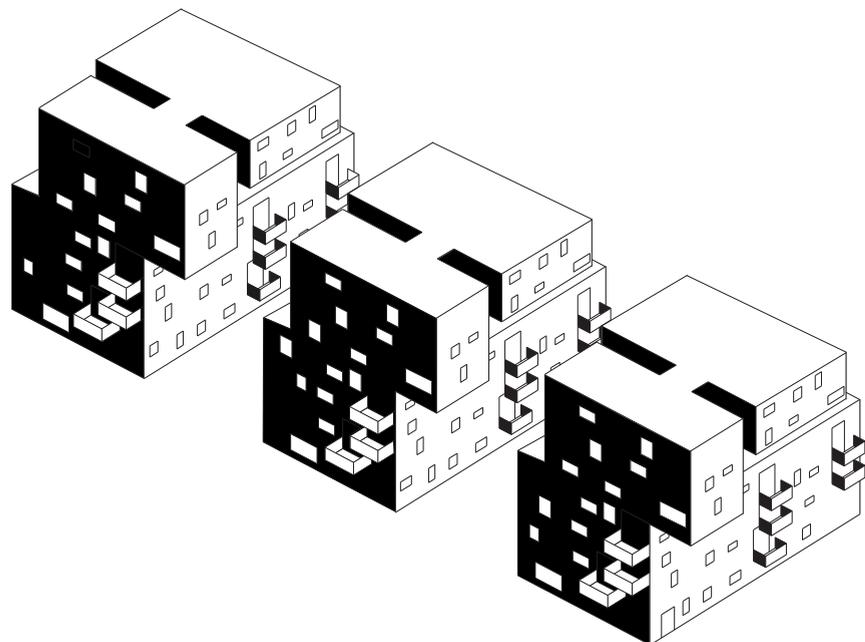


34

Die Drei Schwestern

NMPB Architekten

Ilse-Arlt-Straße 31-35, 1220 Wien
2013-2015



Die „Drei Schwestern“ sind unter den ersten Projekten in Aspern, bei denen die Stadt Land an private Entwickler verliehen hat, um niedrige Mieten und eine hohe Wohnqualität zu gewährleisten. Basierend auf dem Masterplan 2005 befinden sich die Gebäude in einer Übergangszone vom öffentlichen Park zur Straße. Im Erdgeschoss bilden kubische Elemente Durchgänge mit Sitz- und Aussichtsmöglichkeiten.

Die drei Gebäude sind sieben bis acht Stockwerke hoch und 27m lang und stellen eine Neuinterpretation des Gründerzeithauses mit drei räumlichen Zonen, mit flexiblen Zonen im Erdgeschoss, Wohnblöcken sowie Duplexwohnungen und Gemeinschaftsterrassen dar. Die Wohnungen sind zwischen 58 und 102m² groß und bedienen unterschiedliche Wohnbedürfnisse.

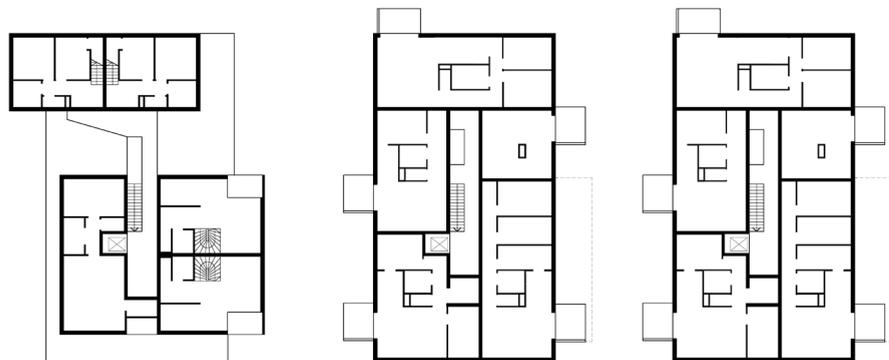
Auch die Lichtzirkulation ist ein wichtiges Element: Die Treppen sind im Zentrum des Gebäudes zentriert, was die Schaffung von Loggien in der Mitte ermöglicht und die Wohnungen nach außen orientiert. Dies schafft nicht nur natürliches Licht in allen Wohnungen, sondern auch ein Gleichgewicht zwischen privaten und öffentlichen Räumen. Die Bewohner können sowohl ihre eigenen Terrassen nutzen als auch die möblierten Gemeinschaftsterrassen während der Sommermonate.

The "Three Sisters" are among the first projects in Aspern where the city has awarded land to private developers to ensure low rents and high quality housing. Based on the 2005 master plan, the buildings are located in a transition zone from the public park to the street. On the ground floor, cubic elements form passageways with seating and viewing possibilities.

The three buildings are seven to eight storeys high and 27 m long and represent a reinterpretation of the Gründerzeit house, with three spatial zones with flexible zones on the ground floor, apartment blocks as well as duplex apartments and community terraces. The apartments are between 58 and 102m² in size and serve different living needs.

The circulation of light is also an important element: the staircases are centred in the centre of the building, which enables the creation of loggias in the centre and orientates the apartments towards the outside. This not only creates natural light in all apartments, but also a balance between private and public spaces. The residents can use their own terraces as well as the furnished community terraces during the summer months.



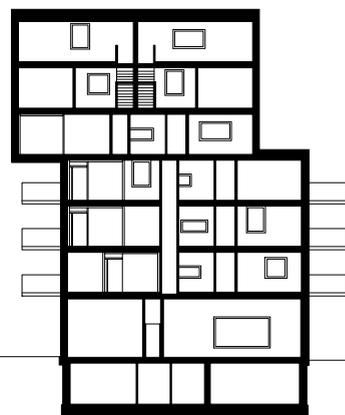


Grundriss Floorplan

10 | 2.5 | | | 12.5



2



Schnitt Section

10 | 2.5 | | | 12.5



3



4



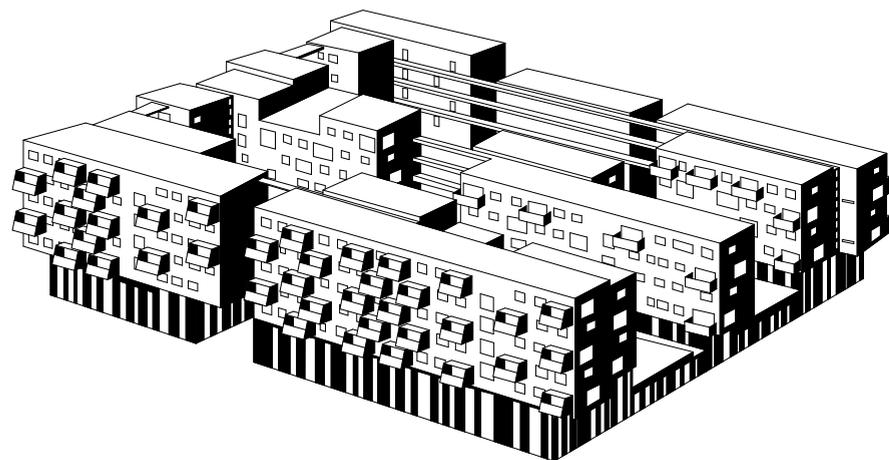
35

Holzwohnbau Seestadt Aspern

querkraft architekten zt gmbh | Berger+Parkkinen Architekten

Seestadt, 1220 Wien

2013-2015



Als halböffentlicher Bereich bildet der Innenhof das Herzstück des Holzwohnbauprojekts. Angeschlossen an die zentrale Fußgängerzone des Komplexes und umgeben von vielen Gemeinschaftseinrichtungen, dient diese sehr aktive Zone als Treffpunkt für die Bewohner und als Spielplatz für die Kinder.

Holzgegenstände und -flächen werden frei platziert, als wäre der Raum ein natürlich geformter Canyon. Die Wände neben der Rampe sind mehrfach verwendbar und werden an bestimmten Stellen so konfiguriert, dass sie Räume zum Klettern, Liegen oder Lehnen schaffen.

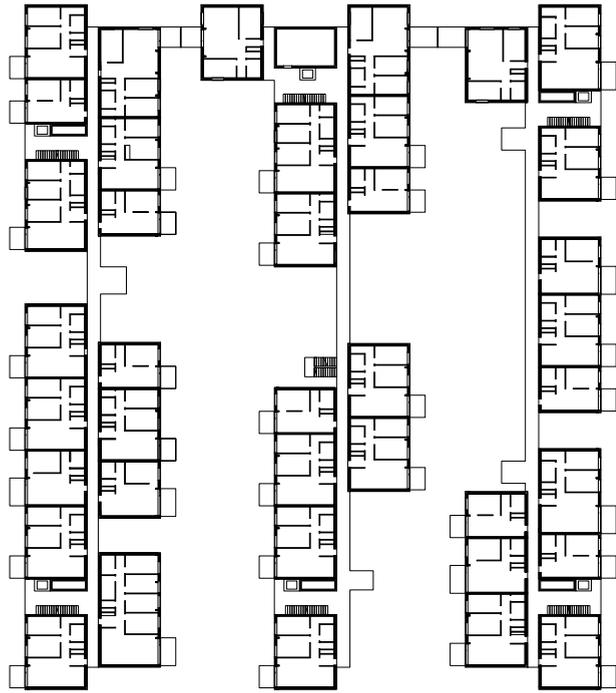
Die Betonsockel des Gebäudes ermöglichen eine freie Organisation der Fassade und eine große Flexibilität der Grundrisse, während die Holzfassade und die markant überhängenden vorgefertigten Balkone den Einsatz von Beton mildern und ein markantes Straßenbild schaffen.

As a semi-public area, the courtyard represents the heart of the 'wood housing' project. Connected to the central pedestrian zone of the complex and surrounded by many common facilities, this very active zone functions as a meeting point for residents and playground for the children.

Wooden objects and surfaces are placed freely, as though the space was a naturally formed canyon. Walls next to the ramp have multiple uses and are configured at certain points to create spaces to climb, lie or lean on.

The concrete base of the building enables a free organisation of the facade and a great flexibility of floor plans, while the wooden facade and distinct overhanging prefabricated balconies soften the use of concrete to create a striking streetscape.



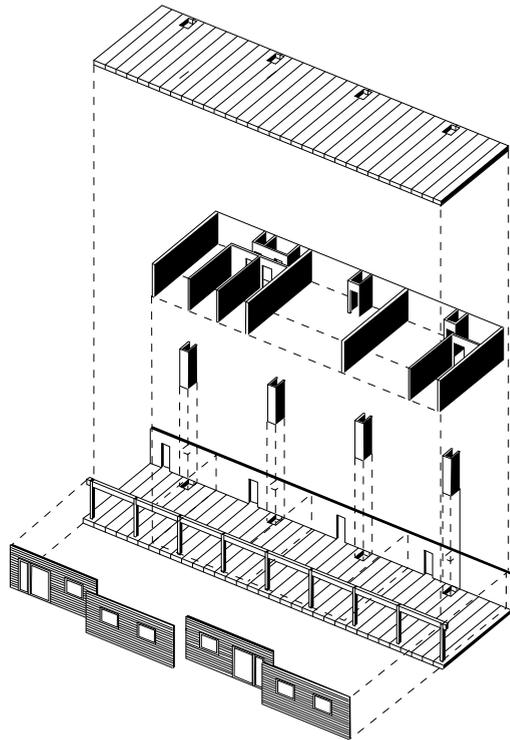


Grundriss Floorplan

10 | 15 | | | 25



2



Explosionsgrafik - Konstruktion Exploded diagram - construction



3

ProjektleiterInnen Project Leaders

Dr. Dijana Alic
Dr. Mladen Jadric

1

Figures 1-4 Winarskyhof, 1924-1925 by Josef Frank, Oskar Strnad, Oskar Wlach, Peter Behrens, Josef Hoffmann (© Zur Verfügung gestellt von Stadt Wien – Wiener Wohnen, Fotograf: Michael Stazel)

2

Figures 1-3 Reumannhof, 1924-1926 by architect Hubert Gessner (© missing)

Figures 4-7 Reumannhof, 1924-1926 by architect Hubert Gessner (© Zur Verfügung gestellt von Stadt Wien – Wiener Wohnen, Fotograf: Gerry Frank)

3

Figures 1-4 Karl-Marx-Hof, 1927-1933 by architect Karl Ehn. (© Stephen Huger)

4

Figures 1-6 Werkbundsiedlung, 1929-1932 (© Stephen Huger)

5

Figures 1-4 Mauerbergsiedlung, 1962-63 by architect Roland Rainer. (© Dr. Michael Lang)

6

Figures 1-4 Wohnpark Alt-Erlaa, 1973-85 by architect Harry Glück. (© Dr. Dijana Alic)

7

Figures 1-2 Wohnen Morgen, 1980 by architect Wilhelm Holzbauer (© Architekturzentrum Wien, Sammlung, Fotografien: Margherita Spiluttini)

8

Figures 1-4 Heinz-Nittel-Hof, 1979-1983 by architect Harry Glück (© Peter Whitaker | Ivan Vratnica)

9

Figures 1-3 Traviatagasse, 1990-1992 by R. Abraham, W. Buck, U. Giencke, G. Lautner, P. Scheifinger, R. Szedenik, C. Schindler, C. Pruscha (© Architekturzentrum Wien, Sammlung, Fotograf: Friedrich Achleitner) Klomfar | Lukas Roth)

10

Figure 1 Othello gasse, 1990-1993 by Melicher, Schwalm-Theiss & Gressenbauer; M. Cufer, W. Grulz & Johann Schandi (© Manfred Seidl)

11

Figures 1-5 Brunner Straße, 1991 by architect Helmut Richter (© Veskovica Natalija)

12

Figures 1-2 Wohnregal, 1997-1999 by Helmut Wimmer. (© Bernhard Weinberger)

13

Figures 1-3 Sargfabrik, 1996 by BKK-2. (© Hertha Hurnaus)

14

Figures 1-4 Miss Sargfabrik, 1998-2000 by BKK-3. (© Hertha Hurnaus)

15

Figures 1-4 G-Town Gasometers, 1999-2001 by J. Nouvel, C. HIMMELB(L)AU, M. Wehdorn, W. Holzbauer (© Duccio Malagamba)

16 A

Figure 1 Wohnpark Neue Donau, 1993-1998 by architect Harry Seidler (© Yi Ren)

Figure 2 Wohnpark Neue Donau, 1993-1998 by architect Harry Seidler (© Harris Paneras)

16 B

Figure 1 Hochhaus Neue Donau, 1996-2001 by architect Harry Seidler (© Dr. Dijana Alic)

Figure 2 Hochhaus Neue Donau, 1996-2001 by architect Harry Seidler (© Yi Ren)

17

Figures 1-4 Brauerei Liesing, 2008-2011 by COOP HIMMELB(L)AU, DMAA, Johannes Kaufmann Architektur. (© Hertha Hurnaus)

18

Figures 1-3 SEN Campus Sensengasse, 2004-2006 by Josef Weichenberger Architects, Room8 Architects (© Lisa Rastl)

19

Figures 1-3 Terrassenhaus „Die Bremer Stadtmusikanten“, 2008-2010 by ARTEC Architects. (© ARTEC Architects)

20

Figures 1-3 K6 Hochhaus, 2007 by ARTEC Architects, Neumann & Partner. (© ARTEC Architects)

21

Figures 1-4 WHA Weltingergasse, 2008 by Mladen Jadric Architects. (© Pez Hejduk)

Figure 5 WHA Weltingergasse, 2008 by Mladen Jadric Architects (© Stefan Aschenberger)

22

Figures 1-3 Wohnhaus Attemsgasse, 2008-2010 by Elsa Prochazka, Baumschlagler Eberle (© Josef Pausch)

23

Figures 1-4 Wohnhausanlage Karrée St. Marx, 2008-2010 by architect Elsa Prochazka (© Philipp Kreidl)

24

Figures 1-5 "Generationen Wohnen" Am Mühlgrund, 2010-2011 by Hermann Czech, Adolf Krischanitz, Werner Neuwirth. (© Katrin Bernsteiner)

25

Figure 1-3 U31, 2010 by querkraft architekten zt gmbh (© Lisa Rastl)

26 A

Figures 1-3 Raxstraße Bauteil A, 2012 by ARTEC Architects (© Bruno Klomfar | Lukas Roth)

26 B

Figures 1-3 Raxstraße Bauteil K, 2012 by Adolf Krischanitz in Zusammenarbeit mit Triendl und Fessler Architekten (© Bruno Klomfar | Lukas Roth)

27

Figures 1-5 Wohnprojekt Wien & Wohnen Mit Scharf!, 2012-2013 by einszueins architektur & Superblock. (© Hertha Hurnaus)

28

Figure 1 Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof, 2014-2015 by STUDIO VLAY, AGENCE TER, Boris Podrecca, etc. (© ÖBB | Luftbildservice Redl)

29

Figures 1-5 PaN Wohnpark, 2010-2013 by Werner Neuwirth, von Ballmoos Krucker, Sergison Bates (© Stefan Müller)

30

Figure 1 Leben am Helmut-Zilk-Park, 2012-2019 by Franz Denk, ARTEC Architects, ELP Rüdiger Lainer und Partner, STUDIO VLAY, Gasparin & Meier Architekten, maxRieder (© ÖBB | Luftbildservice Redl)

31

Figures 1-3 Wohnzimmer Sonnendviertel, 2014 by STUDIO VLAY, Karoline Streeruwitz, Riepl Kaufmann Bammer, Klaus Kada (© Andreea Suteu)

32

Figures 1-2 Seestadt Aspern, since 2005, Masterplan by Tovatt Architects & Planners AB u.a. (© Jakes Erik)

33

Figures 1-4 Slim City, 2013-2014 by PPAG Architects. (© Wolfgang Thaler)

34

Figures 1-4 Die Drei Schwestern, 2015 by NMPB Architekten. (© Hertha Hurnaus)

35

Figures 1-3 Holzwohnbau Seestadt Aspern, 2015 by querkraft / Berger+Parkkinen. (© Hertha Hurnaus)

Nachdem es sich bei dieser Publikation um ein Gemeinschaftsprojekt handelt, stammen die Bilder und Materialien sowohl von StudentInnen, AkademikerInnen als auch ArchitektInnen mit eigenständiger Praxis. Wir möchten uns bei allen denjenigen bedanken, die uns die Bildrechte für dieses Booklet zur Verfügung gestellt haben, sowie auch bei den StudentInnen und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die Fotos, Diagramme und Zeichnungen beigesteuert haben. Es wurden alle Anstrengungen unternommen, um alle UrheberrechtsinhaberInnen der verwendeten Materialien ausfindig zu machen und zu nennen. In einigen Fällen konnten die Urheber- und Abdruckrechte trotz umfangreicher Recherche nicht ermittelt werden. Sollte ein Urheberrecht für ein Werk begründet werden können, welches nicht ausdrücklich oder irrtümlich zugeordnet wurde, wenden Sie sich bitte entweder an Dijana Alic (d.alic@unsw.edu.au) oder an Mladen Jadric unter der Adresse (jadric@h1arch.tuwien.ac.at) Gerne werden wir allfällige Fehler beheben.

This publication is a collaborative project, meaning the images and materials have been assembled by many people: students, academics, and professional architects. We would like to thank those from whom we received copyright, as well as the students and academic staff that contributed photographs, diagrams, and drawings. Every effort has been made to contact and credit the copyright holders of the other material used. If copyright proprietorship can be established for any work not specifically or erroneously attributed please contact either Dijana Alic (d.alic@unsw.edu.au) or Mladen Jadric at the (jadric@h1arch.tuwien.ac.at). We will be pleased to rectify any errors.

Literatur Bibliography

1 Winarskyhof

Bundesdenkmalamt [Hg.]: Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien. II. bis IX. und XX. Bezirk. Wien 1993, S. 447

Helmut Weihsmann: Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919-1934. Wien: Promedia 1985, S. 284

Ottokar Uhl: Moderne Architektur in Wien von Otto Wagner bis heute. Wien [u.a.]: Schroll 1966, S. 75

Peter Autengruber, Ursula Schwarz: Lexikon der Wiener Gemeindebauten, Wien: Pichler 2013, S. 215

<https://www.wienerwohnen.at/hof/227/Winarskyhof.html> [last accessed May 2nd 2018]

2 Reumannhof

Bundesdenkmalamt [Hg.]: Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien II. bis IX. und XX. Bezirk, Wien Anton Schroll 1993, S. 222

Friedrich Achleitner: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer. Band 3/1: Wien. 1.-12. Bezirk. Salzburg: Residenz-Verlag 1990, S. 179 f.

Wolfgang Lauber: Wien. Ein Stadtführer durch den Widerstand 1937-1945. Wien / Graz: Böhlau 1987 (Markierungen, 1), S. 50 f.

<https://www.wienerwohnen.at/hof/93/Reumannhof.html> [last accessed May 1st 2018]

3 Karl-Marx-Hof

Bundesdenkmalamt [Hg.]: Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien X. bis XIX. und XXI. bis XXIII. Bezirk, Wien: Anton Schroll 1996, S. 569

Feuerstein / Hutter / Köller / Mrazek: Moderne Kunst in Österreich. 1965, S. 18 f.

Friedrich Achleitner: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Band III/3: Wien 19. – 23. Bezirk. Salzburg: Residenz 2010, S. 46

Helmut Weihsmann: Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919-1934. Wien: Promedia 1985, S. 278 ff.

Peter Autengruber, Ursula Schwarz: Lexikon der Wiener Gemeindebauten, Pichler, Wien 2013, S. 144 f.

<https://www.wienerwohnen.at/hof/220/Karl-Marx-Hof.html> [last accessed June 18th 2018]

4 Werkbundsiedlung

Dietmar Steiner: Architektur in Wien. 300 sehenswerte Bauten. Wien: Magistrat 1984; S. 121 f.

Feuerstein-Hutter-Köller-Mrazek: Moderne Kunst in Österreich. 1965, S. 20 ff.

Helmut Weihsmann: Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919-1934. Wien: Promedia 1985, S. 347 ff.

Karl Schwanzner, Günther Feuerstein: Wiener Bauten 1900-heute. 1964, S. 18 f.

Ottokar Uhl: Moderne Architektur in Wien von Otto Wagner bis heute. Wien [u.a.]: Schroll 1966, S. 73 f.

<http://www.werkbundsiedlung-wien.at/> [last accessed September 15th 2018]

5 Mauerbergsiedlung

Friedrich Achleitner: Friedrich Achleitners Blick auf Österreichs Architektur nach 1945. Linz / Basel: Birkhäuser 2005, S. 50f.

Helmut Schramm: Low Rise - High Density. Horizontale Verdichtungsformen im Wohnbau, Wien: Springer 2008, S. 37ff.

<http://www.mauerberg.rodaun.at/> [last accessed May 2nd 2018]

6 Wohnpark Alt-Erlaa

Gerhard Habarta: Harry Glück: Schriften zur Architektur für Menschen, Norderstedt: BoD 2018

Reinhard Seiss [Hg.]: Harry Glück: Wohnbauten. Salzburg: Muery Salzmann, 2014.

Wolfgang J. Bandion: Steinernen Zeugen des Glaubens. Die Heiligen Stätten der Stadt Wien. Wien: Herold 1989, S.468 f.

<https://www.alt-erlaa.at/> [last accessed September 20th 2018]

7 Wohnen Morgen

Peter Machart: Wohnbau in Wien 1923-1983, Wien: Compress-Verlag 1984, 164f.

Wilhelm Holzbauer: Buildings and Projects/ Bauten Und Projekte: Edition Axel Menges 1995.

<https://www.nextroom.at/building.php?id=2423> [last accessed April 24th 2018]

8 Heinz-Nittel-Hof

Bundesdenkmalamt [Hg.]: Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien X. bis XIX. und XXI. bis XXIII. Bezirk, Anton Schroll, Wien 1996, S. 634

Friedrich Achleitner: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Band III/3: Wien 19. - 23. Bezirk, Residenz Verlag, Salzburg 2010, S. 216

Peter Autengruber, Ursula Schwarz: Lexikon der Wiener Gemeindebauten, Pichler, Wien 2013, S. 118

<https://www.wienerwohnen.at/hof/1759/Heinz-Nittel-Hof.html> [last accessed June 18th 2018]

9 Traviatagasse

Dietmar Steiner: Neuer Wiener Wohnbau - New Housing in Vienna. Eine Ausstellung des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und der Stadt Wien, Wien: Löcker 1986

<https://deu.archinform.net/projekte/5197.htm> [last accessed October 21st 2018]

10 Othellogasse

Liesbeth Waechter-Böhm: Melicher, Schwalm-Theiss & Gressenbauer; Cufer - Gruss - Schandl [Hg.]: Siedlung Orthellogasse. Die Pragmatik des zeitgemäßen Wohnens und der Luxus der städtischen Peripherie, Wien 1994.

<https://www.nextroom.at/building.php?id=2636> [last accessed November 6th 2018]

11 Brunner Straße

<https://www.nextroom.at/building.php?id=2346> [last accessed June 1st 2018]

<https://www.architektur-aktuell.at/news/helmut-richter> [last accessed June 3rd 2018]

12 Wohnregal

<https://www.nextroom.at/building.php?id=2874> [last accessed May 2nd 2018]

<http://www.wimmerundpartner.com/index.php?seite=konzepte&konzept=wohnregal&lang=de> [last accessed May 2nd 2018]

13 Sargfabrik

<https://www.sargfabrik.at/Home/Die-Sargfabrik/Architektur> [last accessed June 3rd 2018]

<http://www.wohnmodelle.at/index.php?id=72,52,0,0,1,0> [last accessed June 3rd 2018]

<https://oe1.orf.at/artikel/328447> [last accessed June 3rd]

14 Miss Sargfabrik

<https://www.nextroom.at/building.php?id=66> [last accessed June 18th 2018]

<https://openhouse-wien.at/de/miss-sargfabrik2.html> [last accessed June 19th 2018]

<http://www.bkk-3.com/projects/miss-wohnheim-miss-sargfabrik-wien/> [last accessed June 18th 2018]

15 G-Town Gasometers

<http://www.gasometer-city.eu/gasometer.htm> [last accessed May 10th 2018]
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gasometer> [last accessed May 11th]

16 A Wohnhaus Neue Donau

Wiener Bezirkshandbücher 22: Donaustadt (2001), S. 130 f.

<https://www.nextroom.at/building.php?id=2933> [last accessed June 7th 2018]

<https://www.wienerwohnen.at/hof/1713/Rudolf-Nurejew-Promenade-9.html> [last accessed June 8th 2018]

16 B Hochhaus Neue Donau

<https://www.wien.gv.at/presse/2002/05/20/hochhaus-neue-donau-juengstes-beispiel-fuer-wiensi-sozial-wohnbau> [last accessed May 3rd 2018]

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hochhaus-Neue-Donau> [last accessed May 3rd 2018]

17 Brauerei Liesing

<https://www.nextroom.at/ensemble.php?id=152> [last accessed June 18th 2018]

<https://www.architravel.com/architravel/building/liesing-brewery/> [last accessed June 20th 2018]

18 SEN Campus Sensengasse

<https://weichenberger.at/projekte/sen-wohngarten-sensengasse/> [last accessed June 23rd 2018]

<http://www.room8.at/downloads/presse/aktuell1109.pdf> [last accessed June 23rd 2018]

19 "Die Bremer Stadtmusikanten"

<https://www.nextroom.at/building.php?id=33428> [last accessed September 29th 2018]

<http://www.artec-architekten.at/project.html?id=105> [last accessed September 29th 2018]

20 K6 Hochhaus

<https://www.nextroom.at/building.php?id=30085> [last accessed May 21st 2018]

<http://www.artec-architekten.at/project.html?id=81> [last accessed May 21st 2018]

21 WHA Weltingergasse

<https://www.nextroom.at/building.php?id=30790> [last accessed April 20th 2018]

<http://www.jadricarchitects.com/de/wha-weltingergasse-for-slide01/> [last accessed April 20th 2018]

22 Wohnhaus Attemsgasse

<https://www.nextroom.at/building.php?id=31290> [last accessed March 21st]

23 Wohnhausanlage Karée St. Marx

<https://www.nextroom.at/building.php?id=33537> [last accessed May 27th 2018]

24 "Generationen Wohnen" Am Mühlgrund

<https://www.nextroom.at/building.php?id=31450> [last accessed July 22nd 2018]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20071025_OTS0097/siegerprojekte-generationen-wohnen-am-muehlgrund [last accessed July 22nd 2018]

https://www.turn-on.at/turn-on_12/de/czech.htm [last accessed July 22nd 2018]

25 U31

http://www.querkraft.at/dateien/6100_U31-staatspreis-STAuN_magazin.pdf [last accessed October 14th 2018]

26 A Raxstraße Bauteil A

<http://www.artec-architekten.at/project.html?id=128> [last accessed September 22nd 2018]

<http://www.raxstrasse.at/wohnhaus/architektur.aspx> [last accessed September 19th 2018]

26 B Raxstraße Bauteil K

<http://www.triendlundfessler.at/90-0-Info.html> [last accessed September 20th 2018]

<http://www.raxstrasse.at/wohnhaus/architektur.aspx> [last accessed September 19th 2018]

27 Wohnprojekt Wien & Wohnen Mit Scharf!

<https://www.einszueins.at/project/wohnprojekt-wien/> [last accessed October 4th 2018]

<https://www.nextroom.at/building.php?id=36014> [last accessed October 2018]

28 Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof/grundlagen/leitbild-2014/index.html> [last accessed October 25th 2018]

<https://www.vlst.at/> [last accessed October 25th 2018]

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof/grundlagen/leitbild-2014/pdf/handbuch-gesamt.pdf> [last accessed October 25th 2018]

29 PaN Wohnpark

<https://openhouse-wien.at/de/pan-wohnpark.html> [last accessed November 4th 2018]

<https://www.nextroom.at/building.php?id=36015> [last accessed November 4th]

30 Leben am Helmut-Zilk-Park

<http://www.sonnwendviertel.at/Overview.aspx> [last accessed October 18th 2018]

<https://www.wien.gv.at/bauen-wohnen/sonnwendviertel.html> [last accessed October 18th 2018]

31 Wohnzimmer Sonnwendviertel

<https://wohnzimmer.wien/> [last accessed October 25th 2018]

<https://www.nextroom.at/building.php?id=37288> [last accessed July 2nd 2018]

<https://www.vlst.at/> [last accessed October 25th 2018]

32 Seestadt Aspern

<https://www.aspern-seestadt.at/> [last accessed November 4th 2018]

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/aspern-seestadt/> [last accessed November 4th 2018]

<http://tovatt.com/projects/urban-design/wien/> [last accessed November 4th 2018]

33 Slim City

<http://www.ppag.at/de/projects/slim-city/> [last accessed November 4th 2018]

<http://www.gat.st/news/slim-city-wien-aspern> [last accessed November 4th 2018]

<https://www.architektur-aktuell.at/projekte/ppag-slim-city-in-der-seestadt-aspern-wien-schlanke-traditionsbrecher> [last accessed November 4th 2018]

34 Die Drei Schwestern

<https://www.nextroom.at/building.php?id=37325> [last accessed September 20th 2018]

<https://www.nmpb.at/projekte/wohnen-der-seestadt-aspern/> [last accessed September 20th 2018]

https://www.turn-on.at/turn-on_16/program.php?id=185 [last accessed September 20th 2018]

35 Holzwohnbau Seestadt Aspern

<https://www.detail.de/artikel/durchlaessiger-block-wohnungsbau-in-der-seestadt-aspern-28257/> [last accessed September 27th 2018]

http://www.querkraft.at/dateien/8331_ASP-DBZ-2016_06.pdf [last accessed September 27th 2018]

http://www.forum-holzbau.com/pdf/25_EBH_15_Jansen.pdf [last accessed September 27th 2018]



ProjektleiterInnen Project Leaders

Dr. Dijana Alić
Dr. Mladen Jadric

StudentInnen Students

Altmeyer Anne
Amesberger Antonella
Angelova Elzhana
Aprent Patrick
Arndt Maximilian
Arthur Erin
Baianov Rinat
Baitz Zarah
Benova Hana
Birschkus Maximilian
Bradley Brigitte Ellen
Burnett Matthew Rees
Cao Di
Carraretto Giovanni
Carroll Kiara Alice
Chao Tyng-Hui
Chen Mingjiao
Chen Nan
Chen Ruoyu
Chen Yanyan
Chen Yaoyao
Coleman Gabrielle
Curti Alexandra
Dai Fangguo
De Ferenx Benedetta
Deng Ketian
Dietrich Fabian
Dragelijevic Nadja
Driver Aaron Paul
Elia Miriam
El-Isa Yasmin
Fischer Henriette
Foltinová Laura
Gatsiou Sofia
Greech Estelle-Marie
Groihofers Simon
Grosser Cosma
Gu Wen
Hale Bonnie Sara
Han Peiyang
Hartley Louisa Elizabeth
Heng Nee Shuang
Hentsch Katharina
Heraud Dominique Patricia
Hoeck Lavinia

Idota Rina
Ivas Luna
Kacar Emre
Jatschka Barbara
Javari Jasaman
Jecminek Katharina
Jiang Hong
Jovanovic Nada
Kaatz Alina
Kacar Emre
Kainz Manuel
Kan Wai Yan Tina
Kaugers Helmut
Keisuke Kitagawa
Kiessling Denise
Köck Stephanie
Königshofer Anna
Kokaleska Iliana
Koncar-Gamulin Lovro
Kong Lingyu
Koshy Sharon Sarah
Kundap Manasi
Krhen Domagoj
Kroó Anna
Lakata Martina
Lee Chia-Ching
Lesiuk Sasha Louise
Li Ang
Li Guang James
Li Manzhu
Lin Zhehan
Liu Chang Connie
LyJoanne
Lovrekovic Zrinka
Luo Maowen
Ma Chenyu Carrie
Ma Xiaoxiao
Ma Man Hin
Mandalios Lilian
Maricic Aleksandra
Marin Joelle Mattea
Martinez Diego
Mawen Longyin
McNicol Amy Rebekah
Mellberg Caroline

Mi Xue
Miljus Branislav
Miu Angel An Tao
Mládenková Silvia
Mutish Aylin
Nakeva Marija
Nedic Irena
Ng Sin Man Joyce
Miljus Branislav
Miu Angel An Tao
Mládenková Silvia
Mutish Aylin
Nakeva Marija
Nedic Irena
Ng Sin Man Joyce
Oliver Jacqueline
Pakalin Serra
Pakfiliz Pinar
Paull Lachlan
Peng Teresa Yie Sheng
Pereira Johann Andre
Playoust Elizabeth Madeleine
Plášková Karolina
Poulos Kerriane
Punzengruber Nikolaus
Ren Yi
Roth Denise
Ruthstein Lauren Naomi
Schachner Julian
Shaw Randal Clint
Shi Yunze
Shorey Prateek
Siu Ka Sin Sharon
Sleight Joshua Michael
Softa Rina
Sökmen Pelin
Spurny Emanuel
Stankovic Jelena
Strixner Michael
Suteu Andreea
Tam Sarita Sik Wai
Tamer Aloisia
Tang Yifan
Tarcea Ligia
Tian Junxi James

Tomic Robert
Tong Joyce Yan Man
Traussnigg Lisa
Tsopanova Mariela
Tursunovic Sadina
Urosevic Marija
Urosevic Marina
Tursunovic Selma
Van Wyk Willem
Veskovic Natalija
Virgona Isabel Claire
Volenyuk Yaroslav
Vratnica Ivan
Wallace Madeleine Paige
Wang Maggie Yingxue
Wang Vicky Hai Lan
Wang Wenbin
Wang Yizhe
Wardy Dean
Weinberger Victoria
Whitaker Peter David James
Whitby Madeleine Louise
Wu Zhenghui
Xia Sharon Yuchen
Yang Han
Yang Zhenyuan
Yao Yuchen
Yi Ruoyu Anna
Yin Sapphire Kyar Nyo
Zhang Kaiping
Zhang Quianyi
Zhang Tong
Zhang Wenyi
Zhang Zhaoxi
Zheng Ting
Zhao Chang
Zhou Tinghan
Zhong Dekun
Zhu Anna
Zivanovic Zdravko

ArchitektInnen Architects

Adolf Krischanitz
AGENCE TER
Albert Wimmer
ARTEC Architects
Ballmoos Krucker
Berger+Parkkinen
BKK-2 & BKK-3
Boris Podrecca
Carl Pruscha
COOP HIMMELB(L)AU
DMAA
einszueins Architektur
Elsa Prochazka
Franz Denk
Gasparin & Meier
Günther Lautner
Harry Glück
Harry Seidler
Helmut Richter
Helmut Wimmer
Hermann Czech
Hubert Gessner
Jean Nouvel
Johann Schandl
Johannes Kaufmann Architektur
Josef Frank
Josef Hoffmann
Josef Weichenberger Architects
Karl Ehn
Klaus Kada
Karoline Streeruwitz
Manfred Wehdorn
Margarethe Cufer
MaxRieder
Melicher, Schwalm-Theiss + Gressenbauer
Neumann & Partner
NMPB Architekten
Oskar Strnad
Peter Scheifinger
PPAG Architects
querkraft architekten
Raimund Abraham
Riepl Kaufmann Bammer
Roland Rainer
Room8 Architects
Rudolf Szedenik
Sergison Bates
STUDIO VLAY
SUPERBLOCK
Tovatt Architects & Planners
Uta Giencke
Walter Buck
Walter Groß
Werner Neuwirth
Wilhelm Holzbauer u.a.

Im Namen beider Universitäten möchten wir uns bei Herbert Pohl, Thomas Hasler, Xu Kai, Sun Tongy, Senka Nikolic sowie bei allen genannten Architekturbüros und FotografInnen bedanken, die uns ihre Fotografien für diese Publikation zur Verfügung gestellt haben.

Insbesondere möchten wir außerdem die umfangreiche Unterstützung von Penelope Seidler und Greg Holman von Harry Seidler & Associates für die laufende internationale Zusammenarbeit zwischen der University of New South Wales und der TU Wien würdigen.

Unser Dank gilt auch den zahlreichen StudentInnen der UNSW sowie der TU Wien, die sich für diese Publikation engagiert haben.

On behalf of both universities we would like to thank Herbert Pohl, Thomas Hasler, Xu Kai, Sun Tongyu, Senka Nikolic as well as all mentioned architectural offices and photographers who made their photographs available to us for this publication.

In particular, we would like to acknowledge the substantial support provided by Penelope Seidler and Greg Holman from Harry Seidler & Associates for the ongoing international student collaboration between UNSW Sydney and TU Wien.

We are grateful to all UNSW Sydney and TU Wien students, who contributed to this publication.

FotografInnen Photographers

ARTEC Architects
Bernhard Weinberger
Bruno Klomfar
Duccio Malagamba
Friedrich Achleitner
Gerry Frank
Hertha Hurnaus
Josef Pausch
Katrin Bernsteiner
Margherita Spiluttini
Michael Lang
Michael Stazel
Lisa Rastl
Lukas Roth
ÖBB | Luftbildservice Redl
Pez Hejduk
Philipp Kreidl
Stefan Aschenberger
Stephen Huger
Wolfgang Thaler

Dr. Dijana Alic

Dijana Alic unterrichtet Design, Geschichte und Theorie an der Fakultät für „Built Environment“ an der UNSW Sydney und untersucht in ihrer Forschung und Lehre die Beziehungen zwischen Architektur, Gesellschaft und Politik. Ihre Arbeit konzentriert sich auf Themen der sozialen Gleichstellung, des kulturellen Gedächtnisses und der politischen Geschichte, die im städtischen Gefüge zum Ausdruck kommen. Ihr Interesse an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Lehre ist ideal geeignet, um Beruf, Regierung und Industrie mit der Wissenschaft zu verbinden, und hat es ihr ermöglicht, zahlreiche postgraduale Design- und Forschungskurse zu entwickeln, die den Bildungskontext der Universität sowohl mit staatlichen als auch mit nichtstaatlichen Organisationen verknüpft haben.

Zudem publizierte sie in renommierten Architekturzeitschriften wie Journal of the Society of Architectural Historians, Fabrications, Open House International und Centropa. Ihre Forschungen wurden in zahlreichen Büchern veröffentlicht, darunter aktuelle Beispiele wie Materiality in Art and Architecture (Routledge, 2016), Sydneys Martin Place, eine Kultur- und Designgeschichte (Allen & Unwin, 2016) und Identity and Human Rights, a Multidisciplinary Perspective (Inter-Disciplinary Press, Oxford, 2016).

Dijana Alic teaches design, history and theory in the faculty of Built Environment at UNSW Sydney. In her research and teaching Dijana explores the relationships between architecture, society and politics. Dijana's work centres on themes of social equality, cultural memory and political history as expressed within the urban fabric. Dijana's interest in the interface between scholarship and teaching is ideally suited to linking professional, government and industry sectors with academia and has allowed her to develop numerous postgraduate design and research courses that have connected the university's educational context to both government and non-government organisations.

Dijana has published in significant architecture journals such as Journal of the Society of Architectural Historians, Fabrications, Open House International, and Centropa. Her research has been published in numerous books, amongst which recent examples include Materiality in Art and Architecture (Routledge, 2016), Sydney's Martin Place, a cultural and design history (Allen & Unwin, 2016) and Identity and Human Rights, a Multidisciplinary Perspective (Inter-Disciplinary Press, Oxford, 2016).

Dr. Mladen Jadric

Mladen Jadric ist lehrender und praktizierender Architekt in Wien, Österreich. Er realisierte ein breites Spektrum an architektonischen und städtebaulichen Projekten unterschiedlichster Größenordnung in Österreich, den USA, Finnland und China. Seit 1997 unterrichtet er an der Abteilung für Hochbau und Entwerfen 1 an der Technischen Universität Wien und sammelte umfassende Kompetenzen als Gastprofessor und Vortragender an zahlreichen Hochschulen in Europa, den USA, Asien, Australien und Südamerika. Seine Arbeiten wurden unter anderem an der Royal Academy of Arts in London, England; dem M.I.T., der Cooper Union, der Roger Williams University, USA; der Alvar Aalto University, Finnland; der Architektur Biennale in Venedig, Italien; der World Architectural Triennale in Tokyo, Japan; dem Museum of the 20th Century, Berlin, Deutschland; der Seoul Biennale of Architecture and Urban Planning, Korea sowie dem NIT-Nagoya Institute of Technology in Japan ausgestellt.

Für sein Schaffen wurde ihm der „Staatspreis für Experimentelle Architektur“ in Österreich, sowie der „Grand Prize by the Mayor of Busan Metropolitan City“ in der Republik Korea verliehen. Weiters wurde er mit dem „Karl Scheffel Preis“ sowie dem „Schorsch Prize“ der Stadt Wien für herausragende Wiener Architekturprojekte ausgezeichnet. Seit 1997 ist Mladen Jadric überdies Mitglied des „Künstlerhauses“ wie auch Stv. Sektionsvorsitzender ArchitektInnen der Kammer der ZiviltechnikerInnen | ArchitektInnen und IngenieurInnen für Wien, Niederösterreich und Burgenland.

Mladen Jadric is a teaching and practicing architect in Vienna, Austria. He realized a wide range of architectural and urban development projects of various sizes in Austria, the USA, Finland and China. Since 1997 he has been teaching at the TU Wien, department of "Hochbau und Entwerfen 1" and has gained extensive experience as a visiting professor and guest lecturer in Europe, USA, Asia, Australia, and South America. His works were exhibited at the Royal Academy of Arts in London, UK; M.I.T., Cooper Union, and Roger Williams University, USA; Alvar Aalto University, Helsinki, Finland; the Architectural Biennale in Venice, Italy; the World Architectural Triennale in Tokyo, Japan; Museum of the 20th Century, Berlin, Germany; Seoul Biennale of Architecture and Urban Planning, Korea; NIT-Nagoya Institute of Technology in Japan, and many more.

For his work he was awarded the "Staatspreis für Experimentelle Architektur" in Austria and the "Grand Prize by the Mayor of Busan Metropolitan City" in the Republic of Korea. He was also awarded the "Karl Scheffel Prize" and the "Schorsch Prize", by the City of Vienna for outstanding Viennese architectural projects. Since 1997 Mladen Jadric has also been a member of the "Künstlerhaus", as well as deputy section chairman (architects) of the Chamber of Architects and Engineers (Vienna/Lower Austria/Burgenland).

Im Rahmen einer gemeinsamen Lehrveranstaltung widmeten sich die Lehrenden und Lernenden der TU Wien und der UNSW Sydney dem Thema des geförderten Wiener Wohnbaus, um bestehende Erfolgskonzepte zu ergründen und Entwicklungstendenzen ab der Ära des Roten Wiens zu untersuchen. Insbesondere im Hinblick darauf, dass es in der Mitverantwortung der auszubildenden Architekten liegen wird, die Stadtgestalt zu prägen und dabei guten und leistbaren Wohnraum zu produzieren, versteht sich das Ergebnis dieser australisch-österreichischen Kooperation als Porträtsammlung gelungener Wiener Beispiele, die mögliche Anreize für das zukünftige Wachsen und Wohnen schaffen sollen.

Dijana Alic & Mladen Jadric

Housing, and access to affordable housing, is key to creating a just, inclusive and sustainable city. For both future and current city-shapers there is much to learn from Vienna. The Viennese have long demonstrated how to deliver high-quality, innovative and sustainable affordable housing, resulting in the creation of one of the world's most liveable and equitable cities.

A product of an interdisciplinary and international joint course between TU Wien and UNSW Sydney, this book presents a collection of portraits of Viennese affordable housing projects. Each portrait offers insights into the design outcomes of each project, making this book an excellent introduction to better understand housing in Vienna.

Dijana Alic & Mladen Jadric



architektur +
raumplanung



ISBN 978-3-85448-028-0



9 783854 480280

www.tuwien.ac.at/academicpress

Im Rahmen einer gemeinsamen Lehrveranstaltung widmeten sich die Lehrenden und Lernenden der TU Wien und der UNSW Sydney dem Thema des geförderten Wiener Wohnbaus, um bestehende Erfolgskonzepte zu ergründen und Entwicklungstendenzen ab der Ära des Roten Wiens zu untersuchen. Insbesondere im Hinblick darauf, dass es in der Mitverantwortung der auszubildenden Architekten liegen wird, die Stadtgestalt zu prägen und dabei guten und leistbaren Wohnraum zu produzieren, versteht sich das Ergebnis dieser australisch-österreichischen Kooperation als Porträtsammlung gelungener Wiener Beispiele, die mögliche Anreize für das zukünftige Wachsen und Wohnen schaffen sollen.

Dijana Alic & Mladen Jadric

Housing, and access to affordable housing, is key to creating a just, inclusive and sustainable city. For both future and current city-shapers there is much to learn from Vienna. The Viennese have long demonstrated how to deliver high-quality, innovative and sustainable affordable housing, resulting in the creation of one of the world's most liveable and equitable cities.

A product of an interdisciplinary and international joint course between TU Wien and UNSW Sydney, this book presents a collection of portraits of Viennese affordable housing projects. Each portrait offers insights into the design outcomes of each project, making this book an excellent introduction to better understand housing in Vienna.

Dijana Alic & Mladen Jadric



architektur +
raumplanung



UNSW
SYDNEY

ISBN 978-3-85448-028-0



9 783854 480280

www.tuwien.ac.at/academicpress